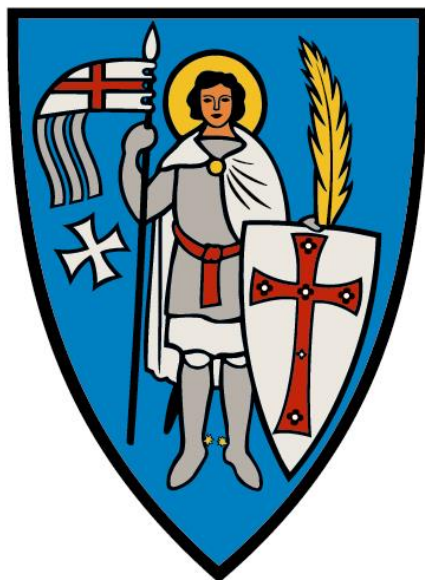


# EISENACH



Stadtverwaltung Eisenach

---

## Lebenslagenbericht

- Analyse zu Kinder- und Jugendarmut in Eisenach -

**2018**

## Impressum

**Herausgeber:**  
**Stadtverwaltung Eisenach**  
Postfach 10 14 62  
Markt 1  
99817 Eisenach

Telefon: 0 36 91/ 670 800  
Internet: <http://www.eisenach.de>  
E-Mail: [info@eisenach.de](mailto:info@eisenach.de)

**Inhaltliche Verantwortlichkeit:**  
Stabstelle Soziale Stadt  
Dezernat II  
Markt 22  
99817 Eisenach

Sozialplanerin: Christin Mäder  
Telefon: 0 36 91/ 670 411  
E-Mail: [Christin.Maeder@eisenach.de](mailto:Christin.Maeder@eisenach.de)

**Stand:** Oktober 2018

**Gleichstellungsgrundsatz:**  
Status- und Funktionsbezeichnungen gelten sowohl in männlicher als auch in weiblicher Form.

**Förderung:**  
Gefördert durch den Freistaat Thüringen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds



**EISENACH**  
DIE WARTBURGSTADT

Veröffentlichungen aus dem vorliegenden Lebenslagenbericht sind nach Genehmigung durch die Stadtverwaltung Eisenach möglich.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2. Methodische Herangehensweise: Armutsbegriff und Armutskonzepte</b> .....	<b>3</b>
2.1 Soziale Ausgrenzung und der Armutsbegriff .....	3
2.2 Armutskonzepte und der Lebenslagenansatz.....	4
2.3 Armutsprävention .....	6
<b>3. Allgemeine Ausgangslage zur Armutssituation in Deutschland und Thüringen</b> .....	<b>8</b>
3.1 Armut in Zahlen .....	8
3.2 Risikogruppen.....	9
<b>4. Thematischer Schwerpunkt: Kinder- und Jugendarmut</b> .....	<b>11</b>
4.1 Dimensionen von Armut im Bericht .....	11
4.2 Handlungsfelder im Bericht.....	14
4.3 Bezugsquellen im Bericht .....	14
<b>5. Lebenslagen benachteiligter Kinder- und Jugendlicher in Eisenach: Handlungsfelder</b> .....	<b>16</b>
5.1 Familie und soziale Herkunft .....	17
5.1.1 Theoretischer Bezug und Ausgangslage .....	17
5.1.2 Lebenslagenanalyse.....	22
5.1.3 Fazit und Denkanstöße zur Armutsprävention.....	35
5.2 Bildung und gesellschaftliche Teilhabe.....	37
5.2.1 Theoretischer Bezug und Ausgangslage .....	37
5.2.2 Lebenslagenanalyse.....	41
5.2.3 Fazit und Denkanstöße zur Armutsprävention.....	55
5.3 Wohnen und soziale Infrastruktur .....	57
5.3.1 Theoretischer Bezug und Ausgangslage.....	57
5.3.2 Lebenslagenanalyse.....	60
5.3.3 Fazit und Denkanstöße zur Armutsprävention.....	70
5.4 Ökonomische Situation und Arbeitsmarkt.....	71
5.4.1 Theoretischer Bezug und Ausgangslage .....	71
5.4.2 Lebenslagenanalyse.....	74
5.4.3 Fazit und Denkanstöße zur Armutsprävention.....	81
5.5 Gesundheit und Prävention .....	82
5.5.1 Theoretischer Bezug und Ausgangslage .....	82
5.5.2 Lebenslagenanalyse.....	84
5.5.3 Fazit und Denkanstöße zur Armutsprävention.....	91
5.6 Migration und Integration.....	93
5.6.1 Theoretischer Bezug und Ausgangslage .....	93
5.6.2 Lebenslagenanalyse.....	95
5.6.3 Fazit und Denkanstöße zur Armutsprävention.....	108
<b>6. Zusammenfassung</b> .....	<b>110</b>
<b>7. Literaturverzeichnis</b> .....	<b>111</b>
<b>8. Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>116</b>
<b>9. Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>117</b>
<b>10. Anhang</b> .....	<b>119</b>



„Je länger Kinder in Armut leben, desto negativer sind die Folgen für ihre Entwicklung.“  
Zitat Augsburgener Allgemeine, 2016

<http://www.augsburger-allgemeine.de/politik/In-Deutschland-leben-2-55-Millionen-Kinder-in-Armut-id41219587.html>

„Die Wirtschaft wächst, doch die Kinderarmut auch [...].“  
Zitat Studie des Gütersloher Forschungsinstituts, 2016



37 % der Deutschen glauben: Hartz IV-Empfänger wollen nicht arbeiten. Fakt ist: Für 75 % der Hartz IV-Empfänger ist Arbeit das Wichtigste im Leben.  
Diakonisches Werk Württemberg, 2015



[http://www.focus.de/politik/deutschland/neu-studie-enthueilt-zuwanderung-verschaerft-kinderarmut-in-deutschland\\_id\\_6978856.html](http://www.focus.de/politik/deutschland/neu-studie-enthueilt-zuwanderung-verschaerft-kinderarmut-in-deutschland_id_6978856.html)

2,6 % der über 64 Jährigen in Deutschland bezieht Sozialhilfe.  
Fluter, Heft Nr. 45/ 2012-2013

[http://www.focus.de/politik/deutschland/neu-studie-enthueilt-zuwanderung-verschaerft-kinderarmut-in-deutschland\\_id\\_6978856.html](http://www.focus.de/politik/deutschland/neu-studie-enthueilt-zuwanderung-verschaerft-kinderarmut-in-deutschland_id_6978856.html)

5 % der Deutschen verfügt nicht über ausreichend finanzielle Mittel, um ihre Wohnung warmzuhalten.  
Fluter, Heft Nr. 45/ 2012-2013

„Die Reichen wohnen, wo sie wollen - die Armen, wo sie müssen.“  
Zitat APUZ 1999

12,1% der Ostdeutschen Kinder haben keine ausreichende Winterkleidung. In Westdeutschland sind es nur 9,7 %.  
Studie WSI 2014

Über 15 % der Bevölkerung in Deutschland leben in Armut. Die entspricht einer Zahl von ca. 12 Millionen Menschen, davon 2,5 Millionen Kinder.  
4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2013



<http://www.socius.at/kinderarmut.php>



Fluter, Heft Nr. 45/2012-2013



<http://www.focus.de/finanzen/news/studie-zur-kinderarmut-arme-kinder-bekommen-nicht-mal-einen-wintermantel->

Fluter, Heft Nr. 56/2015

# 1. EINLEITUNG

## ArMut Auf dem Weg zur wirksamen Verhinderung von Armutslagen in Eisenach - Analyse zu Kindern und Jugendlichen in prekären Lebenslagen -

In jüngster Zeit ist das Phänomen ‚Armut‘ Bestandteil zahlreicher moderner Gesellschaftsanalysen geworden und ist – vor allem nach der Veröffentlichung des ersten Armuts- und Reichtumsberichts der Bunderegierung 2000 – in politisches Handlungsgewissen genauso eingegangen wie in andere öffentlich geführte Diskurse. Im heutigen „[...]“ Verständnis von Armut [...] sind unterschiedliche Theorietraditionen aufgenommen worden [...], sie alle beziehen sich auf [...] soziale Probleme, die neben einer Dimension materieller Not auch die der sozialen Position der Betroffenen umfasst.“<sup>1</sup> So ist heutzutage, wenn im Kontext eines Entwicklungslandes von Armut gesprochen wird, nicht der Mangel an Grundbedürfnissen, wie Nahrung oder Wasser gemeint, sondern vielmehr ist dann die Rede vom Ausschluss von materiellen und immateriellen Mindeststandards, die im jeweiligen Land gelten.

Was ist es nun aber, was Armutslagen kennzeichnet? Was verbirgt sich hinter einem Armutsbegriff der so weit gefasst ist?

*Der deutsche Rapper Casper singt in seinem Song „Hinterland“ von „Gegenden geprägt von Kindergeld“ und beschreibt das Leben „zwischen Bahnschienen und Schrebergärten“ und wie die Menschen dort „ Arm in Arm singen über Leben, die [sie] nie leben werden“.<sup>2</sup>*

*In der Zeitschrift „Fluter“ zum Themenschwerpunkt Armut haben Oliver Gehrs und Oliver Geyer ein paar Grundsatzdiskussionen rund um das Phänomen der Armut aufgeführt. Sie beschreiben beispielsweise ein Milieu, dass „[...] [sich vor dem Flatscreen] mit Hartz IV, Bier und Zigaretten eingerichtet [...] [habe] und [...] mittlerweile über ein ganzes System von Denk- und Handlungsmustern [verfüge], das von Generation zu Generation weitergegeben werde [...]“.<sup>3</sup>*

*In seinem Buch „Exklusion“ beschreibt Heinz Bude „Die Debatte über die ‚Überflüssigen‘ und charakterisiert abgehängte Bevölkerungsteile anhand verschiedener Merkmale und sagt u.a.: „Wer heute ohne Hauptschulabschluss geblieben ist und zudem noch einen Migrations-Hintergrund aufweist, gehört nach einer verbreiteten Ansicht zu einer Restpopulation, die ohne Chance ist.“<sup>4</sup>*

Diese einleitenden Gedanken stellen nur einen kleinen Teil der notwendigen Zustandsbeschreibung dar, aber sie machen deutlich, dass Armutslagen durch unterschiedlichste nicht objektivierbare Elementen der alltäglichen Lebenswelt gekennzeichnet sind. Auch deshalb beschrieb es Heike Werner, Thüringer Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, in ihrer Rede im Thüringer Landtag am 04.05.2017 so: „[...] Armut in einem westlichen Industrieland [...] drückt sich heute vor allem durch fehlende Teilhabemöglichkeiten aus, also dort, wo Eltern das Geld fehlt, den Kindern zu ermöglichen, zu Hause am eigenen Schreibtisch mit eigenem PC samt Zubehör Aufgaben für die Schule zu erledigen, dort, wo Menschen gezwungen sind, freiwillig darauf zu verzichten, sich im Sportverein zu engagieren, weil sie kein Geld für den Mitgliedsbeitrag oder die Ausrüstung haben, dort, wo der wöchentliche Gang

<sup>1</sup> Zitat Huster et al. (2012): S: 14.

<sup>2</sup> Casper (2013): Four Musik (Label).

<sup>3</sup> Fluter Nr. 45: S. 6.

<sup>4</sup> Bude (2008): S. 17.



zur Tafel oder Kleiderkammer fester Bestandteil in der Haushaltskalkulation ist, dort, wo Armut Einfluss auf die Gesundheit nimmt, mit Folgen, dass Armut die Lebenserwartung senkt. [...].“<sup>5</sup>

Der Paritätische formuliert daher in seinem Jahresbericht von 2017, dass Armut vor allem durch gesellschaftlichen Ausschluss, mangelnde Teilhabe und nicht erst durch Elend gekennzeichnet ist und, dass Armut deshalb in wohlhabenden Gesellschaften sehr unterschiedlich auftreten kann.<sup>6</sup> Armut ist ein multidimensionales Thema und muss auch als ein solches bearbeitet werden. Aus diesem Grund wird der vorliegende Lebenslagenbericht mit Hilfe unterschiedlicher Forschungserkenntnisse, Aussagen zum Themenschwerpunkt Kinder- und Jugendarmut in der Stadt Eisenach treffen. Es wird der Versuch unternommen anhand von ausgewählten statistischen Indikatoren sowie mittels eines Praxisbezugs, Auswirkungen und Zusammenhänge von Armutslagen und Teilhabechancen darzustellen. Es besteht diesbezüglich kein Anspruch auf Vollständigkeit, da die aktuell vorliegende Datenlage teilweise unvollständig ist. Der Lebenslagenbericht soll als erster Schritt zu einer regelmäßig zu erweiternden und anzupassenden Abbildung der tatsächlichen Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen angesehen werden. Entscheidend ist es, dass sich erste Risikogruppen und Handlungsbedarfe herauskristallisieren, für welche die Kommune zielgerichtet Maßnahmen entwickelt.

Der vorliegende Lebenslagenbericht ist im Rahmen des Projektes zur „Förderung der Kompetenz lokaler Akteure in der Armutsprävention“ entstanden und wird gefördert durch den Freistaat Thüringen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Der Bericht baut direkt auf den Sozialmonitor 2016 zur Abbildung der sozialen Lage der Stadt Eisenach auf und soll wiederum als direkte analytische Vorarbeit zur Erstellung einer lokalen Armutspräventionsstrategie gesehen werden.

---

<sup>5</sup> Zitat aus der Abschrift zur Rede der Thüringer Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, Heike Werner, am 04.05.2017 in der 82. Sitzung des Thüringer Landtags; S. 9

<sup>6</sup> Der Paritätische Gesamtverband (2017); S. 6

## 2. METHODISCHE HERANGEHENSWEISE: ARMUTSBEGRIFF UND ARMUTSKONZEPTE

### 2.1 SOZIALE AUSGRENZUNG UND DER ARMUTSBEGRIFF

Einleitend wurde bereits beschrieben, dass Armut als Phänomen oder Zustand nicht objektivierbar ist und, dass mit einer Definition zumindest indirekt auch Vorurteile verbunden sind.<sup>7</sup> Über Begrifflichkeiten wie Einkommensarmut, Arbeitsarmut, Kinderarmut, Prekarität und Altersarmut bis hin zu „traditionellen“ Begriffen wie absolute Armut und relative Armut finden sich in der öffentlichen Debatte eine Bandbreite an Beschreibungen. Aus diesem Grund ist für die Erstellung einer lokalen Armutspräventionsstrategie in der Stadt Eisenach ein gemeinsames Verständnis von Armut besonders wichtig. Die teilweise sehr unterschiedlichen Sichtweisen zeigen, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Armut „[...] von gesellschaftsstrukturellen Wissensbeständen, von normativen Gegebenheiten (Sozialrecht) und letztendlich sogar [von] Wertüberzeugungen“ abhängig ist.<sup>8</sup> Daher werden diesbezüglich im folgenden Abschnitt verschiedene Ansätze zur begrifflichen Klärung und zur konzeptionellen Einordnung aufgezeigt.

#### *Absolute und relative Armut*

Armut im Kontext von Deutschland zu verstehen, bedeutet zunächst erst einmal die Abgrenzung zu dem allgemeinen und weit verbreiteten Begriff der absoluten Armut. Konzepte absoluter Armut beruhen auf der Annahme, „[...] dass es in Hinblick auf Bedürfnisse einen fixen Minimalstandard gibt, der sich nicht über die Zeit verändert und unabhängig von der Wohlfahrtsposition anderer ist.“ Laut Auskunft der Weltbank liegt so aktuell die Grenze zu absoluter Armut bei einem Einkommen von 1,25US\$ pro Tag. Die Schwierigkeit bei dieser Einteilung liegt jedoch in der festgelegten Definition menschlicher Grundbedürfnisse und den oftmals zu starken Bezug zu materiellen Mangelerscheinungen.<sup>9</sup>

„Im Gegensatz zu absoluten [...] werden bei relativen Armutskonzepten Mindestbedarfe nicht absolut definiert, sondern relational zum jeweiligen in der Gesellschaft vorhandenen Wohlstand [...] definiert.“ Die Relation zum vorhandenen Wohlstand einer Gesellschaft richtet sich zum einen nach normativen Entscheidungen aus und beruht zum anderen auf der Erkenntnis, dass Bedürfnisse auch durch die Gesellschaft definiert werden.<sup>10</sup> Ausgehend von dieser Annahme bezieht sich relative Armut vor allem auf unterschiedliche Mangelerscheinungen und es gilt gemäß der Definition des Europäischen Rates von 1984, dass „Personen, Familien und Gruppen [als arm gelten], wenn sie über so geringe (materielle, kulturelle und soziale) Mittel verfügen, dass sie von Lebensweise ausgeschlossen sind, die in ihrem Mitgliedsstaat als Minimum annehmbar ist“<sup>11</sup>.

Mit dieser Erläuterung wird der eingangs beschriebene Zusammenhang der nicht Objektivierbarkeit von Armut nochmal deutlicher und es zeigt sich, dass sich relative Armut als soziale Ausgrenzung begreifen

<sup>7</sup> Piachaud (1992): S. 85; Vgl. in Kargl (2004): S. 1.

<sup>8</sup> Vgl. Dietz (2010): S. 13; Zitat ebd.

<sup>9</sup> Vgl. Piachaud (1992): 64f.; Zitat Kargl (2004): S. 2.

<sup>10</sup> Kargl (2004): S. 2; Zitat ebd.

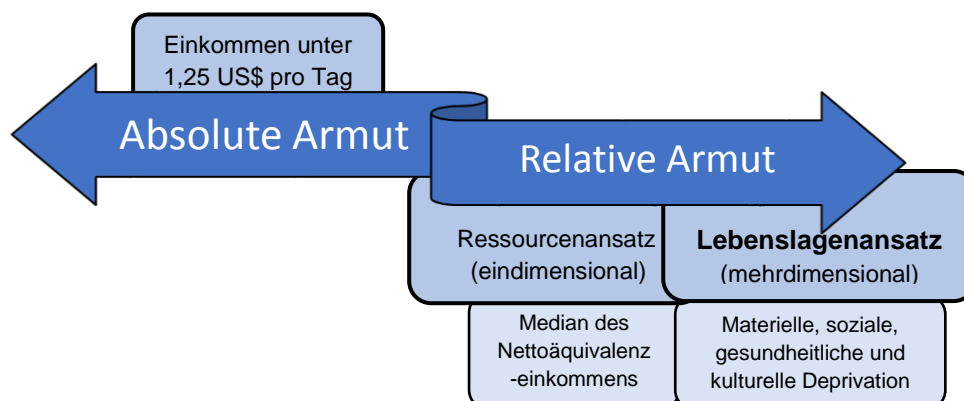
<sup>11</sup> Europäischer Rat (1984), in Krampe, NDV 2/2015: S. 73.

lässt. Diese Annahme gilt vor allem dann, wenn der Zustand des eingeschränkt seins andauert und einen Ausschluss von verschiedenen gesellschaftlichen Lebensbereichen mit sich zieht. Die Einführung des Begriffs der sozialen Ausgrenzung erlaubt es, in der (wissenschaftlichen) Diskussion über Armut „[...] einen im Kern unveränderten Tatbestand präziser zu fassen [und] Verarmungs- und Deprivationsprozesse in ihrer Komplexität besser zu verstehen.“ Soziale Ausgrenzung zielt deshalb weniger auf Unterversorgungslagen ab, sondern bezieht vor allem die notwendigen Voraussetzungen zur gesellschaftlichen Teilhabe mit ein.<sup>12</sup> „Es handelt sich nicht mehr darum, eine oder mehrere soziale Gruppen, die faktisch ausgegrenzt sind, zu kennzeichnen, sondern vor allem darum, die Existenz eines Prozesses zu unterstreichen, der zu solchen Extremsituationen führen kann.“<sup>13</sup> Die Auswirkungen und Folgen dieser sozialen Ausgrenzung sind dabei, wie in dem Zitat von Ministerin Werner bereits angedeutet, umfassend und reichen von sozialer Isolation, gesundheitlichen Risiken und Scham, über eingeschränkter räumlicher Mobilität und geringerer Bildungschancen, bis hin zu politischer Demobilisierung.<sup>14</sup>

## 2.2 ARMUTSKONZEPTE UND DER LEBENSLAGENANSATZ

Im folgenden Abschnitt werden weitere Armutskonzepte erläutert, welche über eine willkürlich definierte Armutsgrenze hinaus angeben, was individuell und gesellschaftlich als Mangelzustand anerkannt wird und welche Bedürfnisse als Grundbedürfnisse menschlicher Existenz gelten sollten.<sup>15</sup> Neben der konzeptionellen Unterscheidung von Armut nach objektiven Faktoren in absolut und relativ, sind andere wissenschaftliche Armutskonzepte grundsätzlich auch immer nach öffentlicher Wahrnehmung und dem subjektiven Armutsempfinden der Betroffenen zu differenzieren. Dementsprechend existieren Konzepte die entweder davon ausgehen, dass relative Armut messbar ist (Ressourcenansatz) oder, dass Armut ein Phänomen mit zahlreichen statistisch nicht erfassbaren Komponenten ist (Lebenslagenansatz).<sup>16</sup> Abbildung 1 verdeutlicht die unterschiedlichen Ausprägungen des Armutsbegriffes in der wissenschaftlichen Forschung und bietet eine Übersicht zur Einordnung der verschiedenen konzeptionellen Herangehensweisen.

Abbildung 1: **Übersicht zu Konzepten in der Armutsforschung**<sup>17</sup>



<sup>12</sup> Siebel (1997): S. 68; Zitat Kargl (2004): S. 5.

<sup>13</sup> Zitat Paugam (1998): S. 133, in Kargl (2004): S. 5.

<sup>14</sup> Vgl. Groh-Samberg; Voges (2013): S. 58.

<sup>15</sup> Kargl (2004): S. 1.

<sup>16</sup> Hauser (2001): S. 5; in Kargl (2004): S.1.

<sup>17</sup> Eigene Darstellung, Stand 2018.



Die in Abbildung 1 aufgezeigte Unterscheidung innerhalb des relativen Armutsbegriffs „[...]“ ergibt sich daraus, dass bei der Definition des Wohlstands einer Gesellschaft Unterschiedliches in den Blick genommen werden kann.“<sup>18</sup> Ressourcendefinitionen relativer Armut knüpfen an die Verfügbarkeit einer Ressource – nämlich der des Einkommens – an und ermöglichen eine empirische Messung durch relative leichte Operationalisierung (=Messbarmachung). Der Ressourcenansatz beschränkt sich dadurch aber auch auf eine eindimensionale Sichtweise. Beim Lebenslagenansatz kommt demgegenüber, durch konzeptionelle Überlegungen zu sozialer Ausgrenzung und dem Einbezug gesamter Lebenslagen, ein umfangreiches Indikatoren-Set zum Tragen. Bei Lebenslagenanalysen steht somit eine mehrdimensionale Sichtweise im Vordergrund und das „Einkommen“ bleibt nicht der einzige relevante Faktor zur Bestimmung von Lebensqualität und Wohlergehen.<sup>19</sup> In der aktuellen Armutforschung zeigt sich ein vermehrtes Aufgreifen des Lebenslagenansatzes und auch der Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung ist seit 2001 nach diesem Konzept aufgebaut. Beide vorgestellten Konzepte sind jedoch nicht als konkurrierende sondern vielmehr als ergänzende Ansätze zu sehen.<sup>20</sup>

### *Der Lebenslagenansatz als Grundlage*

Im vorliegenden Bericht wird der Ansatz der Lebenslagen umgesetzt, um mehrdimensionale soziale Ausgrenzung in Eisenach erfassen zu können. Das verwendete Konzept wird somit an den konkreten Lebenslagen anknüpfen und damit eine Sichtweise bilden, die über die potentielle Versorgungslage eines Haushaltes aufgrund des Einkommens hinausgeht. Die Betrachtungsweise alleine aufgrund einer willkürlich festgelegten Armutsgrenze sagt zu wenig über Bedarfe und Exklusion aus, sie vermittelt lediglich einen Eindruck davon, wie weit der Abstand zur Mitte ist. Einkommensgrenzen als Armutsgrenzen zu definieren unterstellt zudem, dass alle Menschen gleich (gut) mit Geld umgehen können und vernachlässigt, dass auch sparsam lebende Personen unter Armut leiden. Die zusätzliche Betrachtung der konkreten Lebensumstände einzelner Bevölkerungsteile ist für ein wirklich aussagekräftiges Bild über Armut unumgänglich.<sup>21</sup>

Als Lebenslage gilt gemäß Weisser der Spielraum, der einer Person durch äußere Umstände zur Verfügung steht und die diese zur Gestaltung ihres Lebens nutzt.<sup>22</sup> Der Handlungsspielraum wird demnach sowohl durch individuelle Faktoren wie Alter, Krankheit, physische oder soziale Behinderung, Geschlecht und Bildungsstand als auch von der Gesellschaft, Gemeinschaft und von Institutionen des Sozialstaats beeinflusst.<sup>23</sup> „Dem entsprechend steht der Begriff „Armutslage“ für eine Lebenslage relativer Armut. Armut ist nach dieser Konzeption nicht bloß Einkommensarmut, sondern eine Kumulation von Unterversorgungslagen.“<sup>24</sup> „Während sich bei den Ressourcenansätzen relativer Armut der Fokus auf die Bereitstellung monetärer Mittel in existenzsichernder Höhe beschränkt, kommen bei Konzepten von Lebenslagen und sozialer Ausgrenzung auch andere Dimensionen in den Blick: [...] Dienstleistungen [...], Politikfelder wie Ausbildungs-, Beschäftigungs-, Arbeitsmarkt, Wohn-, [...] und

<sup>18</sup> Küblböck et al. (2002): S. 9f; Zitat Kargl (2004): S. 2.

<sup>19</sup> Fernández de la Hoz (2001): S. 8, Vgl. in Kargl (2004): S. 2.

<sup>20</sup> Vgl. Kargl (2004): S. 3f.

<sup>21</sup> Vgl. Hradil (2010): S. 4.

<sup>22</sup> Weisser (1959): S. 648; Vgl. in Kargl (2004): S. 4.

<sup>23</sup> Sen (1998): S. 245; in Kargl (2004): S. 5.

<sup>24</sup> Vgl. Hauser, Neumann (1992): S. 243; Zitat Kargl (2004): S. 4.

MigrantInnenpolitik [...]“.<sup>25</sup> Auf diese Weise werden im vorliegenden Bericht neben allgemeinen und individuellen Armutslagen auch sozialräumliche, lokale und institutionelle Benachteiligungen analysiert. Zur umfangreichen Betrachtung von prekären Lebenslagen wird dementsprechend ein multidimensionaler Ansatz verfolgt, der vor allem strukturell verfestigte Benachteiligungsmuster und multiple Deprivation in den Blick nimmt. „Der Lebenslagenansatz hilft, den Zusammenhang zwischen gesellschaftlich verursachter und individuell erlebter Armut analytisch wie empirisch herzustellen.“<sup>26</sup> Begründet aus der multidimensionalen Sichtweise des Lebenslagenansatzes leiten sich auch die zu bearbeitenden Handlungsfelder ab (Vgl. Kapitel 4.2).

Die Herausforderung in der Umsetzung liegt in der schwierigen Operationalisierbarkeit, da es verschiedene Indikatoren zu spezifizieren gilt. Ein einheitliches Indikatoren-Set zur Abbildung raumspezifischer Bedarfen der Bevölkerung existiert dabei weder auf Landes- oder Bundesebene, noch innerhalb der wissenschaftlichen Armutsforschung. Zudem setzt die statistische Abbildung von komplexen Lebenslagendimensionen ein hohes Maß an Fachwissen in den einzelnen Bereichen voraus. Um diesem Problemen begegnen zu können, wird im vorliegenden Lebenslagenbericht zur Interpretation fachbezogenen Einzelzusammenhänge eng mit verwaltungsinternen und externen Experten zusammengearbeitet sowie eigene quantitative und qualitative Forschung in der Kommune betrieben. Vor allem die Ergebnisse der im Frühjahr 2018 durchgeführten Jugendbefragung werden im Bericht immer wieder herangezogen, um die tatsächliche Lebenswelt von Eisenacher Kindern und Jugendlichen einzuschätzen.

## 2.3 ARMUTSPRÄVENTION

„Der Umstand, dass Armut nicht objektivierbar ist, gewinnt spätestens dann an Brisanz, wenn es um die Frage einer „Politik gegen Armut“ geht – die sinnvoller Weise sowohl deren Prävention als auch deren Überwindung umfasst.“ Die behandelten Zielgruppen und Ziele der „Politik gegen Armut“ hängen zentral von der zugrunde gelegten Konzeption von Armut ab. Das heißt, um eine lokale Armutspräventionsstrategie im Sinne eines präventiven Gedankens entwickeln zu können, ist ein mehrdimensionaler Ansatz wie der des Lebenslagenkonzepts von besonderem Vorteil. Der Lebenslagenansatz greift so weit, dass auch Bevölkerungssegmente aus der Mittelschicht Berücksichtigung finden und ebenso Prekarisierung, Statusprobleme, Ängsten und Unsicherheiten sowie Schwierigkeiten im Alltag handlungsfähig zu bleiben, einbezieht.<sup>27</sup>

Zudem ermöglicht diese „Weitsicht“, dass diskriminierenden Meinungen und Stigmatisierung entgegengewirkt wird. Im vorliegenden Lebenslagenbericht geht es ausdrücklich nicht um „die Armen“, die durch die spezifische Betrachtung von „[...] für Arme und Benachteiligte platzierte Maßnahmen [...] erst als Arme [bestätigt werden]“ und dadurch „[...] neben [anderen] [...] als besonders hilfebedürftig [...] erscheinen.“<sup>28</sup> Vielmehr soll dieser Bericht dazu dienen die Zusammenhänge von Armutsbiografien

---

<sup>25</sup> Zitat Kargl (2004): S. 7.

<sup>26</sup> Zitat Huster et al. (2012): S. 14.

<sup>27</sup> Vgl. Lutz (2015): S. 72.

<sup>28</sup> Zitat Lutz (2015): S. 72f.

zu verstehen und somit letztendlich eine Sensibilisierung gegenüber Risikogruppen zu schaffen. Das heißt aber auch abseits der offiziellen Statistiken diejenigen in den Blick zu nehmen, die aus Scham vor Stigmatisierung<sup>29</sup> ihre teilweise temporäre Hilfebedürftigkeit den Behörden gegenüber verdeckt lassen. Phänomene von „verdeckter Armut“ und einer „Dunkelziffer der Armut“ zeigen, dass rein rechnerisch auf drei Sozialhilfeempfänger zwei bis drei Personen kommen, die Anspruch auf staatliche Unterstützung hätten, diesen aber nicht geltend machen.<sup>30</sup> Die Gefahr der öffentlichen Stigmatisierung führt oftmals aber sogar noch weiter und beeinflusst Betroffene dahingehend, dass sie sich dieser negativen Sichtweise annehmen und in ihrer eigenen Lebensperspektive entmutigt werden. Die in Eisenach verfolgte „Politik gegen Armut“ zielt daher auf Prävention und Unterstützung für „alle“ ab, da nur so der Kreislauf von Armut nachhaltig durchbrochen werden kann.

### *Armutsprävention auf kommunaler Ebene*

Eine „Politik gegen Armut“, welche eine Armutsprävention für „alle“ meint, muss sich bei der Bekämpfung der Ursachen von systematischer Ausgrenzung am kommunalen Handlungsspielraum orientieren. Forderungen nach Umverteilung und Grundsicherung sind als bundespolitische Aufgabe zu sehen. Im Kontext kommunaler Verwaltung kann nur die Abmilderung von Armutsfolgen durch direkte Förderung von Familien sowie den Ausbau spezieller Fördermöglichkeiten für benachteiligte Kinder und Jugendliche verwirklicht werden. Das heißt die Aufgabe einer kommunalen Armutsberichterstattung liegt darin, sich über die Leistungen der Existenzsicherung und der sozialen Hilfen hinaus über Armutslagen zu informieren und diesbezüglich systematisch kommunale Daten zu erschließen.<sup>31</sup> Für die Kommune geht es demnach in erster Linie um die Veränderung von Verhältnissen, die Armut erzeugen und darum Maßnahmen zu entwickeln, die Handlungsspielräume erweitern und Teilhabe befördern. Eine „Politik gegen Armut“ will daher auch „[...] Teilhabe-, Partizipation- und Mitwirkungsmöglichkeiten von Menschen verbessern, damit sie ihre Verhältnisse auch selbst verändern können.“<sup>32</sup> Dementsprechend meint eine Armutsprävention auf kommunaler Ebene sowohl reaktive Unterstützungsangebote bei bereits eingetretenen Armutslage (bspw. Bildung- und Teilhabepaket) als auch proaktive Maßnahmen und Strukturen, die vor dem Eintreten einer Armutslage schützen sollen. Zu den proaktiven Maßnahmen zählt beispielsweise auch die Förderung von Kompetenzen und Verhältnissen benachteiligter Personen sowie von Risikogruppen, die von einer Armutslage bedroht sind.<sup>33</sup>

---

<sup>29</sup> Beispielsweise zeigt der Thüringen-Monitor 2015, der jährlich die rechtsextremen Einstellungen der Thüringer Bevölkerung erfragt, dass 55% der Befragten, Langzeitarbeitslose abwerten, in dem sie der Aussage zustimmen „Die meisten Langzeitarbeitslosen machen sich auf Kosten der Anderen ein schönes Leben“. Best et al. 2016, S. 106.

<sup>30</sup> Becker; Hauser (2005); entnommen Becker (2007).

<sup>31</sup> Krampe, In NDV 2/2015: S. 73.

<sup>32</sup> Steinhausen (2016): S. 8, Zitat ebd.

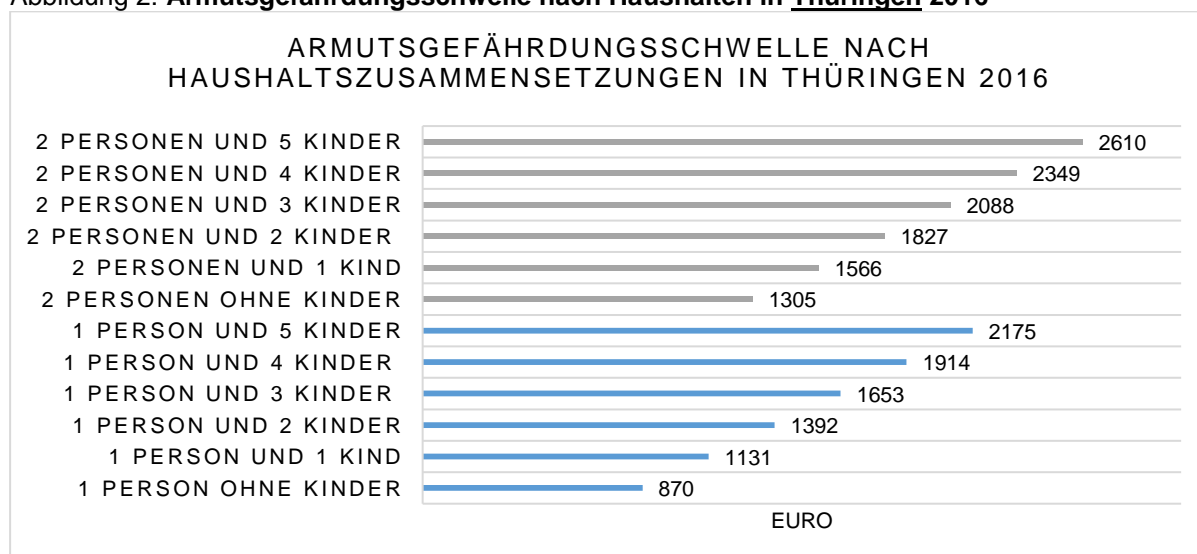
<sup>33</sup> Holz (2012): S. 585.

### 3. ALLGEMEINE AUSGANGSLAGE ZUR ARMUTSSITUATION IN DEUTSCHLAND UND THÜRINGEN

#### 3.1 ARMUT IN ZAHLEN

Der erste Zugang zur Erfassung von relativen Armutslagen ist gemäß der vorgestellten Konzepte, über das Einkommen, welches je nach Höhe, die Wahrscheinlichkeit der Unterversorgung (Armutsrisiko) mitbestimmt.<sup>34</sup> Die durch die statistischen Ämter des Bundes und der Länder berechnete Armutgefährdungsquote sowie die Armutgefährdungsschwelle können übersichtlich eine erste Tendenz zu Armutslagen geben. „Die Armutgefährdungsquote ist ein Indikator zur Messung relativer Einkommensarmut und wird – entsprechend dem EU-Standard – definiert als der Anteil der Personen, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60% des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (in Privathaushalten) beträgt. Das Äquivalenzeinkommen ist ein auf der Basis des Haushaltsnettoeinkommens berechnetes bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltmitglied“ und bewertet nicht allein das Haushaltseinkommen (da in größeren Haushalten Einspareffekte auftreten), sondern misst jedem Mitglied im Haushalt ein unterschiedliches Gewicht bei.<sup>35</sup> Gemäß dieser Kategorisierung gelten Kinder dann als arm, wenn sie in Familien leben, die mit weniger als 60% des durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommens auskommen müssen. Die in diesem Bericht angegebenen Daten zu Kinder- und Jugendarmut (Vgl. Factsheets der Bertelsmann Stiftung) beziehen sich auf Kinder, die in Familien mit SGB II Bezug leben, da für andere Haushalte keine Angaben zum Nettoeinkommen vorliegen und somit kein Bezug zur 60% Grenze hergestellt werden kann. Gemäß der angegebenen Grenze gilt in Deutschland eine alleinlebende Person als relativ einkommensarm und somit als armutsgefährdet, wenn ihr Nettoäquivalenzeinkommen monatlich unter 870 Euro liegt (siehe Abbildung 2). Ein Haushalt mit 2 Erwachsenen und 2 Kindern liegt unter der Armutsschwelle, wenn das Nettoeinkommen im Haushalt unter 1.827 Euro liegt.<sup>36</sup>

Abbildung 2: **Armutgefährdungsschwelle nach Haushalten in Thüringen 2016**<sup>37</sup>



<sup>34</sup> Vgl. Krampe, in NDV 2/2015: S. 74.

<sup>35</sup> <http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/A1armutsgefaehrungsquoten.html>; Zitat ebd.

<sup>36</sup> Statistische Ämter des Bundes und der Länder, amtliche-sozialberichterstattung.de, Stand der Daten 2016.

<sup>37</sup> Ebd.

## 3.2 RISIKOGRUPPEN

Bezogen auf das Prinzip der relativen Einkommensarmut stellt im Folgenden die Tabelle 1 Armutsrisikoquoten nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen dar. In der Tabelle sind jeweils die Quoten für Deutschland im direkten Vergleich zu Thüringen aufgeführt. Es zeigt sich, dass vor allem die Altersgruppe der 18 bis unter 25 Jährigen einem erhöhten Armutsrisiko unterliegt. Dies gilt für Thüringen mit einer Quote von zuletzt 34,6% sogar noch stärker (+ 9,1%) als für die gesamte Bundesrepublik. Außerdem fällt das Armutsrisiko für Haushalte mit einem Erwachsenen und mehreren Kindern besonders hoch aus. Bei diesem Merkmal liegt das Risiko in Thüringen ebenfalls höher, wenn auch nicht ganz so deutlich (+ 6,0%). Des Weiteren zeigt sich, dass die Armutsrisikoquote mit 61,2% in Thüringen und 55,9% in Deutschland mit Abstand am Höchsten bei Erwerbslosen ist. Auch die Quote sonstiger Nichterwerbspersonen fällt hoch aus. Diese Aufzählung unterstreicht zahlenmäßig die Annahme, dass Erwerbslosigkeit in jeglicher Form das Merkmal ist, welches am stärksten Armutsrisikolagen bedingt. Die Gefahr für erwerbslose Personen fällt in Thüringen im Vergleich zur Bundesrepublik sogar noch höher aus (+ 5,3%). Weitere gefährdete Personengruppen sind zur besseren Verdeutlichung in der Tabelle 1 farblich hervorgehoben.

Anhand der Armutsgefährdungsquoten lassen sich zu Tabelle 1, ergänzend durch andere Literatur, weitere Risikogruppen identifizieren:<sup>38</sup>

- „working poor“ (Arbeitsarmut)
- Wohnungslose und Zwangsgeräumte
- Überschuldete
- weibliche Seniorinnen
- Pflegebedürftige in Sozialhilfe
- Flüchtlinge
- Menschen mit Behinderungen, psychischen Verhaltensstörungen oder anderer chronischer Erkrankung (sowie deren Familien)
- Haftentlassene oder Haftbedrohte

Im vorliegenden Lebenslagenbericht werden immer wieder Bezüge zu den aufgeführten Risikogruppen gezogen. Allerdings wird aufgrund der thematischen Fokussierung auf Kinder- und Jugendarmut, nicht jede Gruppe behandelt und teilweise nur angeschnitten. Zudem wird im vorliegenden Bericht immer wieder auch Bezug zu den festgelegten Armutsgefährdungsschwellen hergestellt, jedoch soll in den folgenden Kapiteln vor allem einen empirischen Bezug zu tatsächlichen Lebenslagen in Eisenach hergestellt werden.

---

<sup>38</sup> Vgl. Dietz (2010): S. 16.

Tabelle 1: **Armutsgefährdungsquoten nach sozioökonomischen Merkmalen gemessen am Bundesmedian für Deutschland und Thüringen 2005, 2010, 2015<sup>39</sup>**

Merkmal	Deutschland			Thüringen		
	2006	2011	2016	2006	2011	2016
<b>Insgesamt</b>	<b>14,0</b>	<b>15,0</b>	<b>15,7</b>	<b>19,0</b>	<b>16,7</b>	<b>17,2</b>
<b>Alter</b>						
Unter 18	18,6	18,7	20,2	28,1	21,2	22,8
18 bis unter 25	22,3	23,2	25,5	28,8	26,3	34,6
25 bis unter 50	13,3	13,6	14,3	19,9	16,1	17,0
50 bis unter 65	11,3	12,7	12,1	18,1	16,9	14,5
65 und älter	10,4	13,2	14,8	7,9	11,4	13,2
<b>Geschlecht</b>						
Männlich	13,7	14,2	15,2	18,5	16,2	17,1
Weiblich	14,4	15,7	16,2	19,4	17,1	17,3
<b>Haushaltstyp</b>						
Einpersonenhaushalt	21,7	25,1	26,3	30,3	32,0	31,8
Zwei Erwachsene ohne Kind	8,0	8,8	8,8	10,4	10,1	8,8
Ein(e) Erwachsene(r) mit Kind(ern)	37,0	42,2	43,6	51,1	45,7	49,6
Zwei Erwachsene und ein Kind	11,4	9,8	9,2	16,6	9,8	10,3
Zwei Erwachsene und zwei Kinder	11,6	10,9	11,5	22,5	14,1	11,4
Zwei Erwachsene und drei oder mehr	24,3	22,4	27,4	39,6	25,5	31,3
<b>Erwerbsstatus</b>						
Erwerbstätige	7,1	7,8	7,7	11,5	9,8	9,0
Selbständige (einschließlich mithelfende Familienangehörige)	8,5	8,9	8,7	14,7	13,4	12,3
Abhängig Erwerbstätige	7,0	7,6	7,6	11,2	9,4	8,6
Erwerbslose	49,4	58,5	56,9	58,8	59,5	61,2
Nichterwerbspersonen	16,7	19,6	22,4	19,1	20,3	23,1
Rentner/-innen und Pensionäre/Pensionärinnen	10,3	13,8	15,9	9,9	14,0	15,5
Personen im Alter von unter 18 Jahren	18,7	18,9	20,4	28,3	21,2	22,9
Sonstige Nichterwerbspersonen	27,3	34,6	41,0	37,7	46,3	57,2
<b>Qualifikationsniveau<sup>1)</sup> (Personen im Alter von 25 Jahren und älter)</b>						
Niedrig (ISCED 0 bis 2)	22,5	28,5	31,3	23,1	30,3	34,0
Mittel (ISCED 3 und 4)	10,6	12,0	12,2	17,7	17,4	16,1
Hoch (ISCED 5 und höher)	5,4	5,3	5,9	8,8	6,1	7,7
<b>Migrationshintergrund</b>						
Mit Migrationshintergrund	26,9	26,1	28,0	3)	3)	3)
Ohne Migrationshintergrund	11,1	12,4	12,1	3)	3)	3)
1) Das Qualifikationsniveau wird entsprechend der internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED, bis 2013 Fassung von 1997, ab 2014 Fassung 2011) bestimmt.						
2) Als Person mit Migrationshintergrund gilt, wer eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt, oder im Ausland geboren wurde und nach 1949 zugewandert ist, oder in Deutschland geboren ist und eingebürgert wurde, oder ein Elternteil hat, das zugewandert ist, eingebürgert wurde oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt.						

<sup>39</sup> Statistische Ämter des Bundes und der Länder, amtliche-sozialberichterstattung.de, Stand der Daten 2006, 2011, 2016; eigene Darstellung.

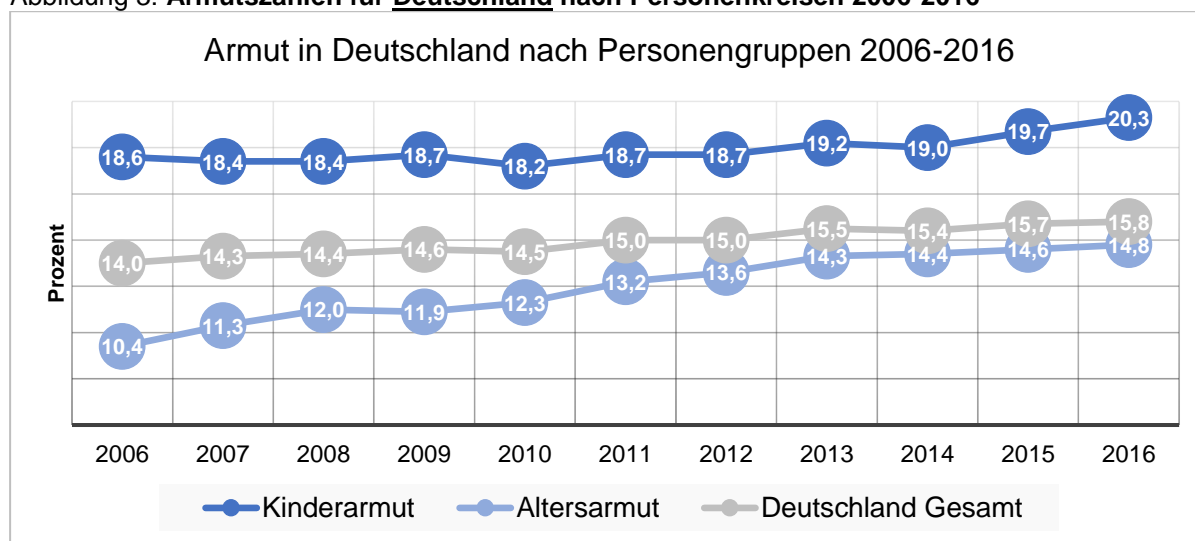


## 4. THEMATISCHER SCHWERPUNKT: KINDER- UND JUGENDARMUT

### 4.1 DIMENSIONEN VON ARMUT IM BERICHT

Die zuvor aufgeführten Armutsrisikoquoten zeigen u. a. erhöhte Werte bei unter 18 Jährigen. Dies öffnet den Blick für die Betrachtung auf eine besonders gefährdete Risikogruppe – nämlich die der Kinder und Jugendlichen. Wie Abbildung 3 zeigt, sind Kinder in Deutschland überdurchschnittlich häufiger von Armutslagen betroffen als Senioren. Die Armutsquote von Kindern unter 18 Jahren lag in den letzten 10 Jahren sogar durchgehend über der Quote der Gesamtbevölkerung.

Abbildung 3: **Armutszahlen für Deutschland nach Personenkreisen 2006-2016**<sup>40</sup>



„Kinder sind über längere Zeit nicht als besonders von Armut betroffene Gruppe identifiziert worden, sondern wurden gewissermaßen in der Betroffenenengruppe ihrer Eltern (mit hohem Armutsrisiko) subsumiert.“<sup>41</sup> Jedoch offenbart eine konzeptionelle Herangehensweise, die sich eben nicht auf Einkommensarmut beschränkt, wie Komplex vor allem Benachteiligung bei Kindern und Jugendlichen ausfällt. Roland Lutz skizziert Kinder- und Jugendarmut verstärkt als eigenständigen Aspekt des Armutsdiskurses, innerhalb dessen Kinder und Jugendliche als handelnde und eigenständige Subjekte wahrgenommen werden müssen. „Wenn wir von armen Kindern reden, geht es nicht nur um einen Aspekt von Familienarmut, deren Folgen man ausschließlich als Problem von Familien und deren individualisierten Verantwortlichkeit abhandeln kann. Es geht um die Armut von Kindern, die anders als Erwachsene und ohne eigene Einflussmöglichkeiten in ihrer Lebenslage von materieller, sozialer und kultureller Unterversorgung bedroht und in ihrer Entwicklung beeinträchtigt sind.“<sup>42</sup>

Aufgrund dieser Grundannahmen zu Kinder- und Jugendarmut lassen sich gemäß Gerda Holz Belastungen bezüglich vier Armutsdimensionen definieren. Die Dimensionen drücken jeweils eine spezifische Armutserfahrungen bzw. Unterversorgungen aus und können sich gegenseitig bedingen

<sup>40</sup> WSI, Stand der Daten 2006-2016; eigene Darstellung.

<sup>41</sup> Zitat Dietz (2010): S. 15.

<sup>42</sup> Vgl. Lutz (2015): S. 7; Zitat ebd.

(siehe Abbildung 4). Die materielle Dimension spiegelt die Unterversorgung bei wesentlichen Grundbedürfnissen wieder. Die soziale Dimension beinhaltet Ausgrenzung und fehlende Kompetenzen. Die gesundheitliche Dimension betrachtet physische oder psychische Belastungen und die kulturelle Dimension umfasst Einschränkungen bei Bildungschancen sowie der kognitiven Entwicklung. Sind bezüglich keiner dieser vier Dimensionen Auffälligkeiten zu finden, so kann das Wohl des Kindes als gewährleistet angenommen werden. Die positive Zukunftsentwicklung des Kindes scheint in diesem Fall gesichert. „Eine Benachteiligung liegt gemäß Definition dann vor, wenn in ein oder zwei Bereichen aktuell „Auffälligkeiten“ festzustellen sind. Der betroffene junge Mensch kann dann in Bezug auf seine weitere Entwicklung als benachteiligt betrachtet werden.“ Multiple Deprivation tritt im Gegensatz dazu auf, wenn die Lage des Kindes in drei oder ganz und gar in allen vier Dimensionen auffällig ist. In diesem Fall kann davon ausgegangen werden, dass das Kind von erheblichen Entbehrungen in mehreren wichtigen Bereichen betroffen ist und ihm die Ressourcen fehlen, um eine positive Entwicklung nehmen zu können.<sup>43</sup>

Abbildung 4: **Wie wird das Kindergesicht der Armut sichtbar?**<sup>44</sup>

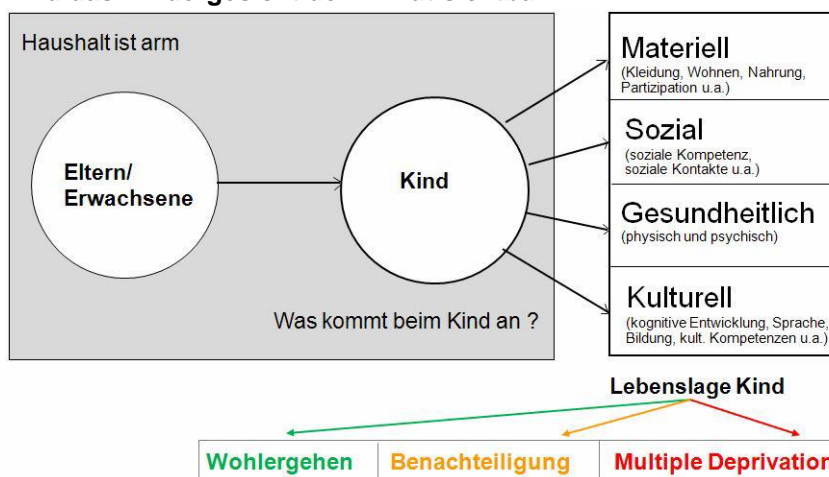


Abbildung 5 zeigt, wie sich Kinderarmut in Deutschland 2015 verteilte. Vor allem ostdeutsche Bundesländer sind von hoher Kinderarmut geprägt, aber auch Gebiete in Nordrhein-Westfalen und die westdeutschen Großstädte Bremen und Hamburg weisen deutlich erhöhte Werte auf. Der Unterschied bezüglich der Armutsgefährdung zwischen Ostdeutschland (18,4%) und Westdeutschland (15,0%) ist seit der Wiedervereinigung ein anhaltender, aber allmählich geringer werdender Abstand. Lag die Differenz im Jahr 2005 noch bei 7,2 Prozentpunkten, kam es zuletzt zu einer vergleichsweise starke Angleichung, sodass die Differenz 2016 noch 3,4 Prozentpunkte betrug. Zurückzuführen ist dieser Trend vor allem auf die steigende Einkommensarmut in Westdeutschland sowie auf die relativ konstante Armutsquote in Ostdeutschland.<sup>45</sup> Besonders bei Kinderarmut wirken sich die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland nach wie vor deutlich aus. So konnte bspw. nachgewiesen werden, dass nur 9,7% der Kinder in Westdeutschland mangelhaft mit ausreichend warmer Winterkleidung versorgt sind, in Ostdeutschland sind es 12,1%. Zudem fehlt es 0,6% der Kinder aus Westdeutschland und 4,3% der Kinder aus Ostdeutschland an einer warmen Mahlzeit pro Tag.

<sup>43</sup> AWO-ISS-Studie (2012): S. 7f.; Zitat ebd.

<sup>44</sup> Nach Hock/Holz/Wüstendörfer (2000); ebd.

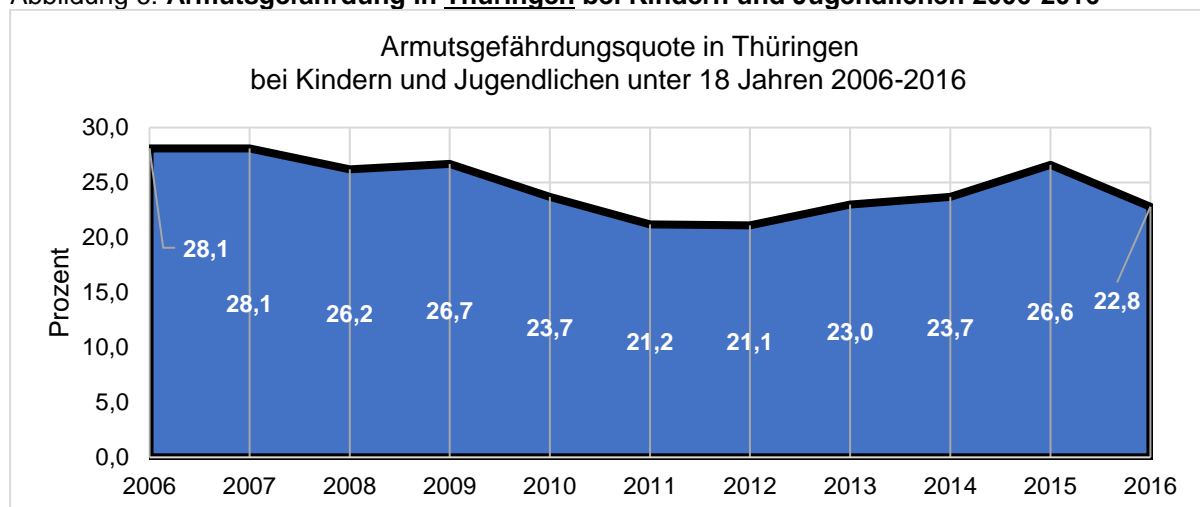
<sup>45</sup> Vgl. WSI unter [https://www.boeckler.de/wsi\\_50642.htm](https://www.boeckler.de/wsi_50642.htm) und [https://www.boeckler.de/wsi\\_50648.htm](https://www.boeckler.de/wsi_50648.htm); Zugriff am 15.09.2016.

Abbildung 5: **Armut bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren in Deutschland und Thüringen 2014 und 2015**<sup>46</sup>



Bezogen auf Thüringen zeigt sich in Abbildung 6, dass in Thüringen die Armutsgefährdung von unter 18 Jährigen nach einem kontinuierlichen Anstieg zwischen 2011 und 2015, zuletzt wieder sank. 2016 waren so 22,8% der Kinder und Jugendlichen in Thüringen armutsgefährdet. Das entspricht im direkten Vergleich zum Vorjahr einem Rückgang von 3,8%.

Abbildung 6: **Armutsgefährdung in Thüringen bei Kindern und Jugendlichen 2006-2016**<sup>47</sup>



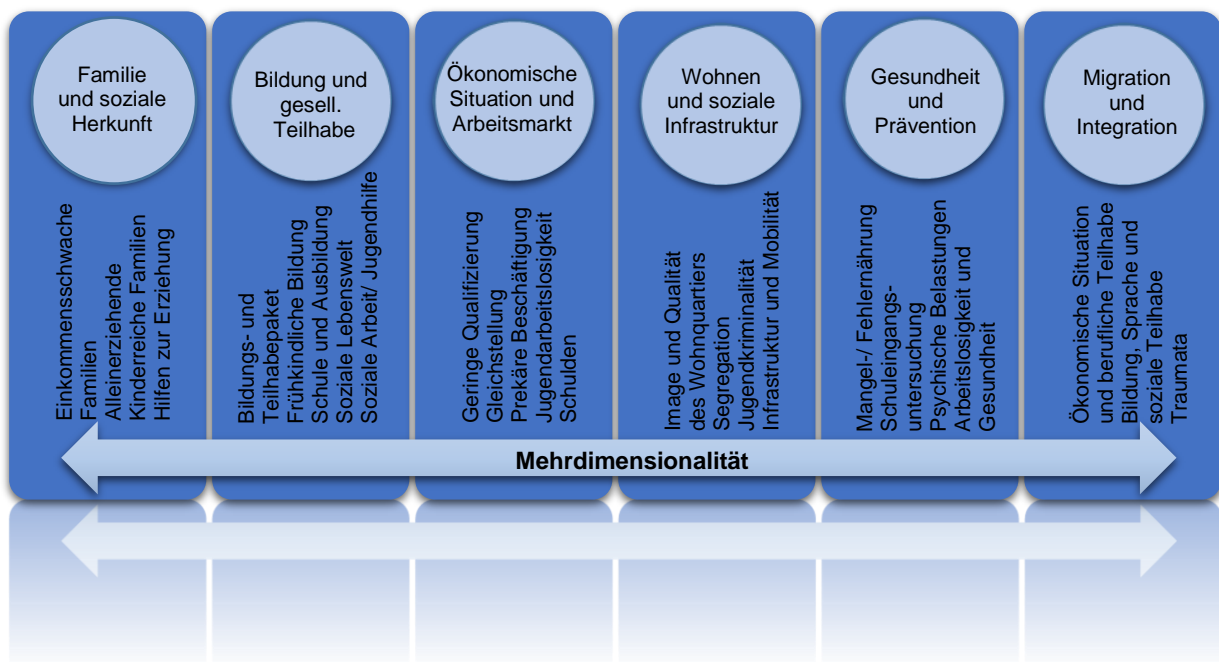
<sup>46</sup> WSI, Stand der Daten 2014-2015; Darstellung WSI.

<sup>47</sup> Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Stand der Daten 2006-2016; eigene Darstellung.

## 4.2 HANDLUNGSFELDER IM BERICHT

Zahlreiche Studien beweisen, dass die Auswirkungen von Armut von Kindern anders erlebt werden als von Erwachsenen. Vor allem bezüglich der bereits ausgeführten vier Dimensionen von Kinderarmut müssen Kinder typische Folgen von prekären Lebenslagen - wie gesundheitliche Einschränkungen (Übergewicht, psychosomatische Symptome), schlechtere Schulleistungen, negative Schul- und Erwerbsbiografien, geringe Integration, ein geringes Aktivitätsniveau (Mitgliedschaft in Vereinen) oder ein geringes Selbstwertgefühl – bewältigen.<sup>48</sup> Aus diesem Grund wird der vorliegende Lebenslagenbericht die Lebensbereiche untersuchen, die Ausdruck von Unterversorgungslagen von Kindern und Jugendlichen sind. Definiert sind diese in jeweils 6 Handlungsfelder. Jedem Handlungsfeld wird ein eigenes Kapitel gewidmet (siehe Abbildung 7). Es wird sich zeigen, dass beschriebene Hintergründe und Erklärungen zu Armutslagen aufgrund der Mehrdimensionalität in anderen Handlungsfelder erneut auftauchen. Jedes Handlungsfeld wird zunächst mit einem theoretischen Bezug und der Beschreibung der Ausgangslage beginnen. Dadurch können bisherige Forschungsstände zum Thema eingeordnet und der theoretische Hintergrund besser erläutert werden. In jedem Handlungsfeld wird zudem die Lebenslage durch praktische Bezüge und Daten aus Eisenach beschrieben.

Abbildung 7: **Handlungsfelder im Lebenslagenbericht zu Kinder- und Jugendarmut in Eisenach**



## 4.3 BEZUGSQUELLEN IM BERICHT

Um den praktischen Bezug in jedem Handlungsfeld herstellen zu können, werden an vielen Stellen Zahlen aus dem Sozialmonitor 2016 oder anderer Fachplanungen verwendet. Der kleinräumige Bezug wird im Lebenslagenbericht ausschließlich über die neu entwickelten Planungsräume hergestellt. Die Neukonzipierung der Planungsräume 2018, ist im Sinne des Aufbaus einer integrierten Sozialplanung

<sup>48</sup> Vgl. Chasse (2010): S. 16.

ein Ergebnis des Projekts zur Umsetzung der Armutspräventionsrichtlinie. Die neuen Räume bauen auf die bereits vorhandenen Planungsbezirke auf (siehe Sozialmonitor 2016) und bieten erstmals die Möglichkeit auch datenschutzrechtlich sensible Daten für Eisenach mit einem räumlichen Bezug herauszugeben. Da sich die kleinräumige Datenerhebung zum Zeitpunkt der Erstellung des Lebenslagenberichts noch im Aufbau befindet, werden im Bericht nur vereinzelte räumliche Herleitungen nach den neuen Planungsräumen getroffen.<sup>49</sup>

In Ergänzung zu quantitativen Fallzahlen werden verschiedene Forschungsstudien zur Bewertung einzelner Zusammenhänge herangezogen. Des Weiteren werden Aussagen von Experten aus Eisenach verwendet, die über einen kurzen Fragebogen zum Thema Armut gegeben wurden. Die Einschätzungen der Experten geben einen zusätzlichen Mehrwert zur Bewertung von Benachteiligung und dessen Folge. Alle befragten Interviewpartner sind aus einem spezifischen Arbeitsfeld und beziehen ihre Aussagen auf eine bestimmte Zielgruppe, mit der sie arbeiten.

Darüber hinaus werden Teilergebnisse aus der im Rahmen der Projektförderung zur Armutsprävention durchgeführten Jugendbefragung 2018 verwendet. Die Befragung wurde über einen standardisierten Fragebogen<sup>50</sup> schriftlich oder digital in den Schulen ausgefüllt. Die Jugendbefragung war neben Themen der Zufriedenheit mit Freizeitaktivitäten, auch für die Einschätzung benachteiligter Lebenschancen in Eisenach konzipiert. Der Fokus auf Verzichtserfahrungen wurde deshalb gewählt, weil bereits in anderen Studien bewiesen werden konnte, dass das permanente Sparen, das Nein-Sagen müssen sowie das Üben auf Verzicht als notwendigste Strategie armer Menschen genannte wurde, um mit dem geringen Budget auszukommen. Der permanente Versuch den gleichen Besitz an Konsumgütern oder Statussymbolen aufzuzeigen, dient dabei nur dem vermeidlichen „unsichtbar machen“ der eigenen Armutssituation. Vor allem Kinder erfahren daher auf unterschiedlichsten Ebenen ihres Alltags Verzicht, was wiederum für ihre Entwicklung äußerst folgenreich sein kann. Aus diesem Grund wurden in der Jugendbefragung Güter und Aspekte sozialer Teilhabe bezüglich der Verfügbarkeit im Alltag erfragt, um den Rahmen möglicher Verzichtserfahrungen von Eisenacher Schülern abzustecken. Die Frage nach der Verfügbarkeit bestimmter Güter und Aktivitäten dient der besseren Rückkopplung von tatsächlichem Verzicht und möglichen langfristigen Folgen. Auch kann so besser eingeschätzt werden, in welchem Rahmen Benachteiligung in Eisenach zu finden ist und ob es sich um multiple Deprivation handelt. In Verbindung mit den Angaben zur Demographie der Befragten und deren familiären Hintergrund, ist es so möglich abzuschätzen, welche Aspekte des Alltags potentiell benachteiligten Kindern und Jugendlichen fehlen. Diese Erkenntnisse sind für die Kommune wichtig, um mögliche Vererbungsmuster von Armut zu durchbrechen und Angebote so anzupassen, dass ein problemloses Aufwachsen für alle Eisenacher Kinder sichergestellt werden kann. Die Ergebnisse der Jugendbefragung helfen der Kommune, die Bedarfe von Kindern und Jugendlichen in den Mittelpunkt des politischen Handelns zu stellen.

Die Ergebnisse sollen somit ausdrücklich armutsgefährdete Kinder in Eisenach nicht klassifizieren, sondern sie sollen vielmehr dazu beitragen den präventiven Handlungsspielraum für die Kommune

---

<sup>49</sup> Karte der neuen Planungsräume: siehe Anhang (Querverweis: S.116).

<sup>50</sup> Fragebogen und weitere allgemeine Ergebnisse zur Befragung finden Sie im Bericht zur Jugendbefragung 2018 unter: <https://www.eisenach.de/rathaus/stabsstellen-beauftragte/stabsstelle-soziale-stadt/armutspraevention/>.

abzuschätzen. Ist es demnach der Besuch eines Vereins, der Musikschul- und Kinobesuch oder sind es andere Themenbereiche des alltäglichen Lebens, auf welche Schüler am häufigsten verzichten müssen? Was ist ihnen darüber hinaus bei der Wahl ihrer Freizeitangebote am wichtigsten und was würden sie sich noch wünschen? Damit der generelle Verzicht auf Güter oder Aktivitäten des Alltags richtig eingeschätzt werden kann, konnten die Befragten pro aufgeführter Ausprägung angeben, wenn sie „kein Interesse“ am jeweiligen Aspekt haben. Zudem wurde im Fragebogen erfragt, was den Schülern am meisten Sorgen oder Probleme bereitet. Auch bei dieser Frage können wichtige Rückschlüsse auf den Einfluss von Benachteiligung gezogen werden. Ist es der beengte Wohnraum, die eigene Wohngegend, die Gesundheit oder doch die Schulnoten, die den Kindern und Jugendlichen in Eisenach Sorgen und Probleme bereiten?

Die Ergebnisse der Jugendbefragung gelten als ein wichtiges Instrument, um die Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen bezogen auf soziale Benachteiligung und Teilhabe einzuschätzen. Für die Befragung kamen 2.639 Schüler aus allen Regelschulen, Gymnasien, der Gesamtschule und der Waldorfschule in den Klassenstufen 5 bis 11 in Frage. 1.212 Schüler haben teilgenommen, das entspricht einer Rücklaufquote von 46,0%. Alle angegebenen Fallzahlen beziehen sich auf die jeweils pro Frage gültigen Antworten, nicht beantwortete Fragen werden herausgerechnet. Die Ergebnisse gelten als repräsentativ für die befragte Zielgruppe und lassen allgemein geltende Schlüsse auf alle Kinder und Jugendliche in Eisenach zu.

## 5. LEBENSLAGEN BENACHTEILIGTER KINDER- UND JUGENDLICHER IN EISENACH: HANDLUNGSFELDER

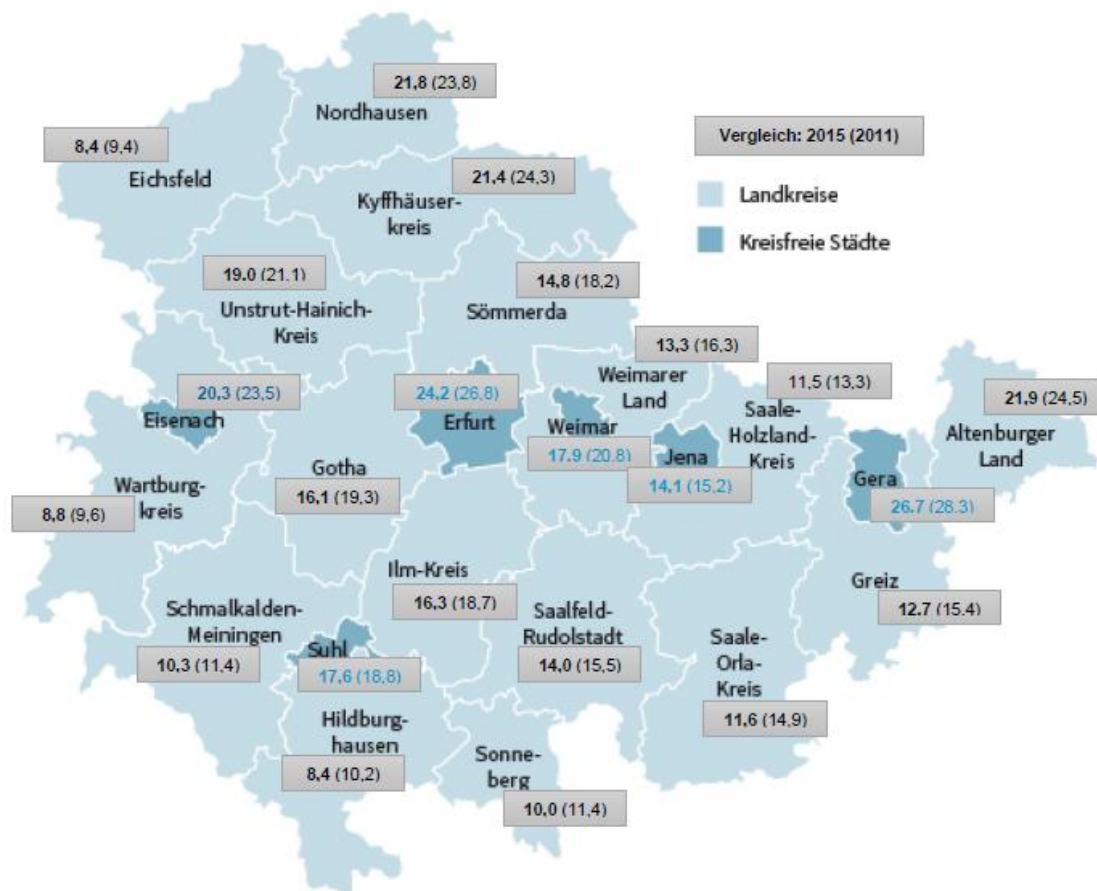
Die Bertelsmann Stiftung unterstützt seit 2012 (zusammen mit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen) die Initiative zum Thema Kinderarmut unter dem Motto: „Kein Kind zurücklassen!“ Im Zuge dieser Initiative sind zahlreiche Forschungsstudien entstanden, die sich mit den Zusammenhängen und den Auswirkungen von Kinderarmut beschäftigen.<sup>51</sup>

Diesbezüglich wurden von der Bertelsmann Stiftung 2016 Factsheets zu Kinderarmut für alle Bundesländer erstellt. Die veröffentlichten Daten für Thüringen (bezogen auf das Jahr 2015) zeigen eine deutliche Konzentration von Kinderarmut in den kreisfreien Städten. Höchste Quote mit 26,7% erreicht die Stadt Gera. Eisenach erreicht mit 20,3% immerhin die dritthöchste Quote aller kreisfreien Städte. Im Vergleich zu allen Landkreisen und kreisfreien Städten Thüringens liegt Eisenach auf dem 6. Rang (siehe Abbildung 8).

<sup>51</sup> Siehe: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/kein-kind-zuruecklassen-kommunen-schaffen-chancen/>.



Abbildung 8: **Kinder- und Jugendarmut (0 bis unter 18 Jahre) in den Thüringer Kommunen im Vergleich 2011 und 2015**<sup>52</sup>



## 5.1 FAMILIE UND SOZIALE HERKUNFT

### 5.1.1 Theoretischer Bezug und Ausgangslage

Gemäß der Armutsdefinition aus Kapitel 3.1 gelten Kinder und Jugendliche dann als arm, wenn deren Eltern Grundsicherung nach dem Sozialgesetzbuch II (Harz IV oder Sozialgeld) erhalten. Kaum ein anderer Faktor wird so stark mit Armutslagen und Chancenungleichheit bei Kindern und Jugendlichen in Verbindung gebracht, wie die soziale Herkunft. Der familiäre Hintergrund bestimmt in entscheidenden Maße die Sozialisation und die Entwicklungschance eines Kindes.

Eine 2017 veröffentlichte Studie der Bertelsmann Stiftung (zusammen mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung) zeigt, dass Armutslagen von Kindern vor allem durch Langwierigkeit geprägt sind. Von allen betroffenen Kindern leben rund 21% mindestens 5 Jahre dauerhaft oder wiederkehrend in Armut. Demgegenüber leben nur rund 10% temporär in Armutslagen. Dauerhafte und verfestigte Armutslagen finden sich besonders bei Kindern aus Familien, die staatliche Grundsicherung beziehen.<sup>53</sup>

<sup>52</sup> Factsheet Kinderarmut in Thüringen, Bertelsmann Stiftung; Stand der Daten im August 2016; Karte TLS und eigene Darstellung.

<sup>53</sup> Bertelsmann Stiftung (2017) unter <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2017/oktober/kinderarmut-ist-in-deutschland-oft-ein-dauerzustand/>; Zugriff 10.12.2017.

Abbildung 9: **Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in Thüringen und Deutschland, die in einem Haushalt ohne Erwerbspersonen leben 2006-2016**<sup>54</sup>

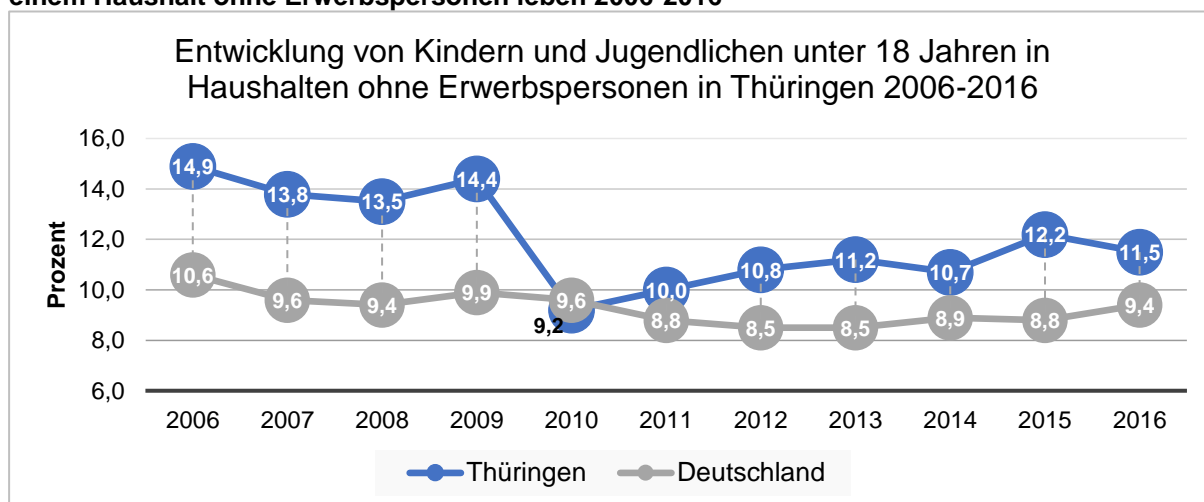


Abbildung 9 zeigt, dass 2016 in Thüringen 2,1% mehr Kinder und Jugendliche in einem Haushalt ohne Erwerbspersonen lebten als in Vergleich zum gesamtdeutschen Durchschnitt. Die damit verbunden schlechteren Zukunftschancen aufgrund der Erwerbslosigkeit der Eltern sind somit in Thüringen (wie auch im Rest von Ostdeutschland) deutlich höher einzuschätzen als in anderen Teilen Deutschlands. Ein Trend der zurzeit nur langsam rückläufig ist.

Für Kinder aus Familien im SGB II Bezug gilt ein errechneter Regelsatz, welcher Festsetzungen für verschiedene Leistungspositionen als soziokulturelles Existenzminimum festlegt. Kritiker bemängeln fehlende Begründungen für die Festlegung der Regelsätze (siehe Abbildung 10). Lücken bei der Versorgung von Kindern mit Eltern im SGB II Bezug sind daher deutlich wahrscheinlicher. Zum Ausgleich dieser möglicher Versorgungslücken, können Eltern zusätzliche Mittel für Freizeitaktivitäten oder Schulmaterialien über das Bildungs- und Teilhabepaket beantragen (näheres dazu in Kapitel 5.2). Jedoch bemängeln Kritiker auch hier den erschwerten Zugang zur Förderung durch Antragshürden oder durch die fehlende Transparenz, ob die beantragten Mittel tatsächlich beim Kind ankommen.

Abbildung 10: **Regelsätze für Kinder im SGB II 2018**<sup>55</sup>

Bedarf für	0-5 Jahre		6-14 Jahre		15-17 Jahre	
	in €	in %	in €	in %	in €	in %
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	84,12 €	35,05%	119,58 €	40,40%	148,74 €	47,07%
Bekleidung und Schuhe	38,14 €	15,89%	43,96 €	14,85%	39,72 €	12,57%
Wohnen, Energie und Wohnungsinstandhaltung	8,93 €	3,72%	15,95 €	5,39%	24,21 €	7,66%
Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände	13,39 €	5,58%	9,71 €	3,28%	13,37 €	4,23%
Gesundheitspflege	7,58 €	3,16%	7,43 €	2,51%	7,90 €	2,50%
Verkehr	27,14 €	11,31%	27,85 €	9,41%	13,94 €	4,41%
Nachrichtenübermittlung	13,30 €	5,54%	14,30 €	4,83%	15,52 €	4,91%
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	34,61 €	14,42%	42,21 €	14,26%	33,46 €	10,59%
Bildungswesen	0,72 €	0,30%	0,53 €	0,18%	0,22 €	0,07%
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	2,28 €	0,95%	5,00 €	1,69%	6,70 €	2,12%
Andere Waren und Dienstleistungen	9,79 €	4,08%	9,50 €	3,21%	12,20 €	3,86%
<b>GESAMT</b>	<b>240 €</b>	<b>100%</b>	<b>296 €</b>	<b>100%</b>	<b>316 €</b>	<b>100%</b>

<sup>54</sup> Statistische Ämter des Bundes und der Länder, amtliche-sozialberichterstattung.de, Stand der Daten 2006-2016; eigene Darstellung.

<sup>55</sup> <https://www.hartziv.org/wp-content/uploads/kinderregelsatz2018.jpg>; Zugriff 03.07.2018.

Die Folgen von familiärer Armut sind für Kinder besonders drastisch, da sie sich nicht selbst aus ihrer Lage befreien können. Studien beweisen zwar, dass ein Großteil der Eltern bemüht ist ihre Kinder so wenig wie möglich unter der materiellen Notlage leiden zu lassen. Dennoch reichen der eigene Verzicht und die Bemühungen oftmals nicht aus, um die Kinder vor langfristigen Armutsfolgen zu bewahren.<sup>56</sup> Das betrifft vor allem Bildungsbenachteiligungen, die durch bildungsferne und geringqualifizierte Eltern nicht ausgeglichen werden können. Die Ergebnisse einer Studie der AWO in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) bestätigen, dass mangelnde materielle Sicherheit und fehlendes kulturelles Kapital der Eltern, Bildungschancen für Kinder eingrenzen. In der Folge haben Kinder aus bildungsfernen Familien häufiger Brüche in ihrer Erwerbsbiografie und erleben häufiger Misserfolge (Vererbung von Armut).

Das Gespür gegenüber der Auswirkungen von Armut ist bei Kindern deutlich feiner und unterscheidet sich von der Wahrnehmung Erwachsener. „Während etwa im Bereich der Bekleidung für die Erwachsenen die Nützlichkeit und die Funktionalität im Vordergrund stehen, sind für Kinder die kinderulturelle Symbolik von Kleidung, Spielzeug oder Teilhabemöglichkeiten an bestimmten sozialen Aktivitäten, an denen sie Differenz- und Ausschlusserfahrungen machen können (etwa wenn Freunde nicht in die Wohnung oder zum Übernachten eingeladen werden können), viel entscheidender.“ Kinder reagieren auch auf Benachteiligung in anderen Lebensbereichen sensibler, bspw. wenn es trotz Interesse und Begabung aus finanziellen Gründen nicht zum Besuch eines Sportvereins oder der Musikschule reicht. Diese sensible Wahrnehmung von Benachteiligung äußert sich besonders im schulischen Umfeld, da hier oftmals soziale- und materielle Mängel mit einem leistungsbezogenen Mangel einhergehen. „Zu betonen ist, dass all diese Erfahrungen nicht nur persönliche, sondern immer zugleich soziale sind, in denen Kinder ihre relationale Benachteiligung deutlich wahrnehmen.“<sup>57</sup> Wie deutlich dabei die Unterschiede innerhalb der sozialen Netzwerke bei benachteiligten Kindern zwischen 6 und 12 Jahren ausfallen können, zeigt symbolisch Abbildung 11 am Beispiel von Grundschulern aus der niedersächsischen Stadt Brake.

---

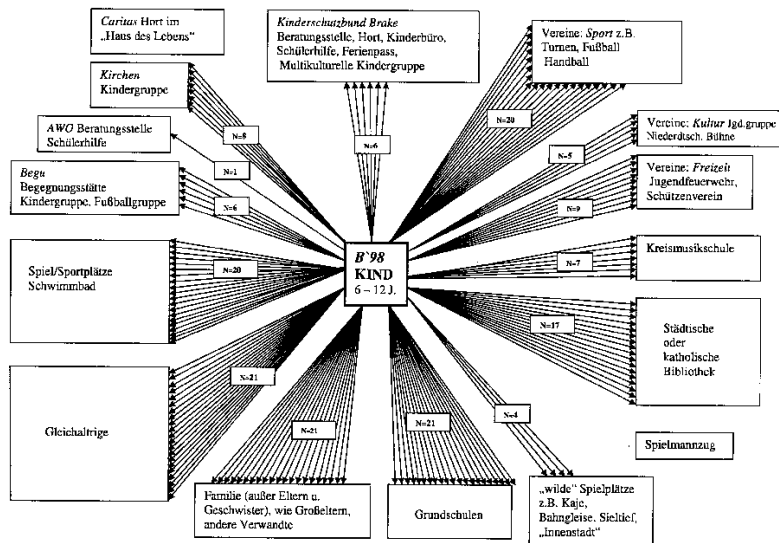
<sup>56</sup> Vgl. Silwka; Frank (2011): S. 16f.

<sup>57</sup> Chassé (2010): S. 20; Zitate ebd.

Abbildung 11: **Kinderspezifische Netzwerke am Beispiel Braker Grundschüler 1998**<sup>58</sup>

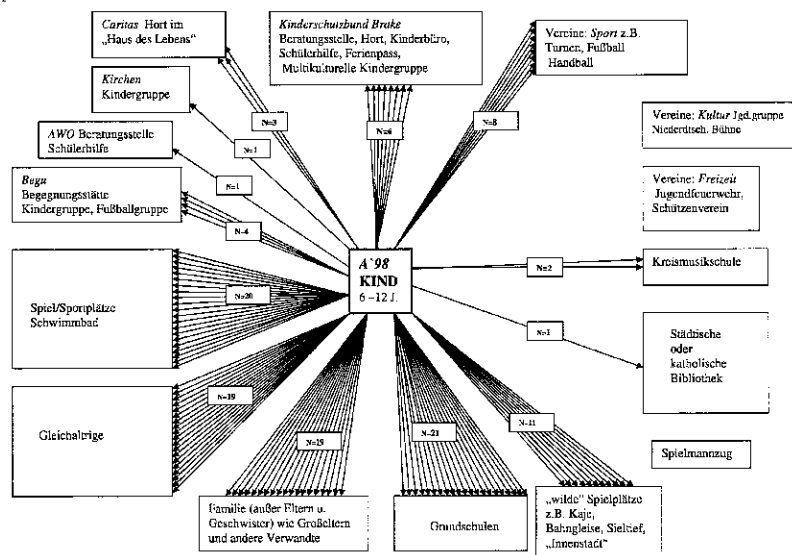
Soziale Ressourcen **B`98**: *Kinderspezifisches Netzwerk für Braker GrundschülerInnen der **Kontrollgruppe***

N = 21



Soziale Ressourcen **A`98**: *Kinderspezifisches Netzwerk für Braker GrundschülerInnen in **Unterversorgungslagen***

N = 21



Es kann somit geschlussfolgert werden, dass sich ohne verwandtschaftliche Ausgleichssysteme oder die Wahrnehmung anderer institutioneller Hilfsangebote, materielle Armut der Familien auf alle Lebensbereiche von Kindern auswirkt. „Die Folgen familiärer Armut für Kinder sind heterogen und sehr differenziert zu betrachten; allgemein lässt sich aber sagen, dass die Besonderheiten kindlicher Armut vor allem in den Auswirkungen auf die Lebenschancen (Bildung), in der Persönlichkeitsentwicklung und im kindlichen Wohlbefinden (im Kinderleben) zu sehen sind.“<sup>59</sup> Die Familienformen, in denen Kinder besonders von Armut bedroht sind, sind Kinder von alleinerziehenden Eltern, Kinder mit zwei oder mehr Geschwistern (Mehrkindfamilien) sowie Kindern mit geringqualifizierten und einkommenschwachen Eltern.<sup>60</sup>

<sup>58</sup> Richter (2000): S. 61f.

<sup>59</sup> Chassé (2010): S. 21; Zitat ebd.

<sup>60</sup> Bertelsmann Stiftung (2017) unter <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2017/oktober/kinderarmut-ist-in-deutschland-oft-ein-dauerzustand/>; Zugriff 10.12.2017.

Für Kinder aus oben genannten armutsgefährdeten Familien sind die Möglichkeiten zur Teilnahme an Vereinsaktivitäten, Besuche von Musikschule oder anderen Aktivitäten des gesellschaftlichen Lebens von besonderer Bedeutung. Nicht nur, weil die Wahrnehmung dieser Aktivitäten Teilhabe ermöglicht, sondern auch, weil sie Kinder außerhalb ihres familiären Umfelds in ihrer individuellen Entwicklung fördern. Ein vergleichsweise gutes Aufwachsen trotz widriger Umstände wird in der Fachliteratur als Resilienz bezeichnet (Widerstandsfähigkeit). Resilienz umfasst die Strategien und Schutzfaktoren, die sich ein Kind sucht, um besser mit schwierigen Situation umzugehen, denn nicht alle armen Kinder müssen unmittelbar Benachteiligung erfahren. Die Schutzfaktoren, die ein Kind in der individuellen Resilienz fördern, können bereits in der Persönlichkeit (Charakterstärke, Aufgeschlossenheit) verankert sein. Ein Kind kann stärkende Bewältigungsmechanismen aber auch über eine stabile und emotionale Bindung (Vorbilder) erfahren. Weiterhin kann das soziale Umfeld, wie bspw. Freundschaften, Gruppenzugehörigkeit, Teamgeist und Erfolge mit dem Sportverein oder in der Musikschule, das Selbstbewusstsein und das Selbstvertrauen eines Kindes in großem Maße bestärken. Diese Schutzfaktoren helfen dem Kind Resilienz auszubilden, um bspw. durch Armut verursachte Problemlagen und Belastungen besser bewältigen zu können.

Fehlt eines der drei Komponenten zur Ausbildung von Resilienz, fällt es Kindern umso schwerer Armutslagen zu kompensieren. Aufgabe der Kommune kann es dementsprechend sein, im Sinne der Resilienzförderung, mögliche auftretende Lücken zu schließen und arme Kinder im Bereich des kommunalen Handlungsrahmens gezielt zu unterstützen. Resilienzförderung kann so zum Ansatz sekundärer Armutsprävention innerhalb der Kommune werden.<sup>61</sup> „Im Konzept der Resilienzförderung sollen die strukturellen und individuellen Faktoren einer positiven Bewältigungskompetenz gestärkt werden, und entsprechend sind Ansätze zur Förderung auf der individuellen Ebene (Kompetenzstärkung des Kindes, Umgang mit Belastungen), auf der Beziehungsebene (Elternkompetenzen stärken, Erziehungsqualität steigern) sowie auf der Ebene der Förderung von Unterstützungsmaßnahmen für Kinder einschließlich der Stadtteilentwicklung und Lebensweltstärkung erforderlich.“ Bezüglich der drei aufgeführten Schutzfaktoren kann die Kommune so im Rahmen ihres Einflusskreises Angebote für benachteiligte Kinder schaffen, die:

- Gelegenheiten zum Aufbau von Freundschaften bieten und Selbstvertrauen stärken (Vereine, Ehrenamt)
- helfen individuelle Fähigkeiten auszubauen (Musik, Kunst)
- sowie Angebote, die kindliche Bildungsmöglichkeiten erweitern (Kultur, Freizeit).

Im Sinne des kommunalen Interesses, Kindern und Jugendlichen ein gutes Umfeld zum Aufwachsen zu bieten, ist die gezielte Förderung von Resilienzfaktoren eine zielführende sowie umsetzbare Strategie der Armutsprävention und sollte daher unbedingt weiter berücksichtigt werden.

---

<sup>61</sup> Zander (2017) aus dem Vortrag „Kinderarmut in Deutschland – Arme Kinder – armes Land ... und kein Ende in Sicht?; entnommen aus der Webinar Vortragsreihe „Armut in Deutschland. Alltag oder soziales Randphänomen?“ in der VHS Schmalkalden-Meinungen am 29.11.2017.

## 5.1.2 Lebenslagenanalyse

In Eisenach lebten zum Stichtag 31.12.2017 insgesamt 7.633 Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis unter 21 Jahren. Im Lebenslagenbericht werden diese vereinzelt bezüglich bestimmter Altersgruppe nochmals unterschieden. Zur Gruppe der „Kinder“ werden all jene gezählt, die zwischen 0 und unter 11 Jahren alt sind. Diese Gruppe umfasst in Eisenach 3.992 Personen, davon 532 Migrantenkinder. Die Gruppe der „Jugendlichen“ setzt sich zusammen aus 11 bis unter 18 Jährigen und bildet in Eisenach mit 2.569 Personen die größte Gruppe (291 Migranten). Zusätzlich dazu werden die älteren Jugendlichen zwischen 18 und unter 21 Jahren als „junge Erwachsene“ bezeichnet. Sie werden nochmals unterschieden, da sie größtenteils die Gruppe der Auszubildenden/ Studenten im Übergang ins Berufsleben darstellen. Diese Gruppe umfasst 1.072 Personen, davon 174 Migranten.

### *Kinderreiche Familien*

Familien mit einem oder mehreren Kindern haben durchschnittlich, so zeigen es deutschlandweite Vergleichsstudien, weniger Einkommen als Paaren ohne Kinder.<sup>62</sup> „Haushalte mit Kindern sind gegenüber allen Haushalten etwas häufiger armutsgefährdet [...] und dieses Armutsrisiko steigt mit der Anzahl der Kinder, die im Haushalt leben, an.“ Langzeitanalysen zeigen aber auch, dass armutsgefährdete Haushalte nicht per se nach der Geburt eines weiteren Kindes von Armut betroffen oder bedroht sind. Gleiches gilt auch für Veränderungen in der Haushaltszusammensetzung wie bspw. Ehescheidung oder Trennung der Partnerschaft bzw. der Tod eines Elternteils. Eine hohe Anzahl an Kindern in einer Familie löst demnach relativ selten eine Armutsgefährdung aus.<sup>63</sup> Die Ergebnisse zeigen vielmehr, welche hohe Armutsgefährdung vor allem bei einkommensschwachen Familien, mit jedem weiteren Kind, besteht. Kinderreiche Familien müssen daher bezüglich einer potentiell höheren Wahrscheinlichkeit in Armut zu leben, in den Blick genommen werden.

Bezüglich kinderreicher Familien zeigt sich für Eisenach, dass die überaus meisten Haushalte (24.252) keine Kinder haben. Haushalte, in denen Kindern leben, machen demgegenüber nur 14,7% der Gesamthaushalte aus. Aus der Tabelle 2 ist zudem zu entnehmen, dass von insgesamt 4.171 Haushalten mit Kindern, der größte Anteil lediglich 1 Kind beinhaltet (60%). Zweitgrößte Gruppe sind die Haushalte, in denen 2 Kinder wohnen (30%). Deutlich geringer fallen die Zahlen bei den Haushalten ab 3 Kindern aus. Es fällt jedoch auf, dass es in Eisenach mehr Haushalte mit 5 Kindern und mehr gibt (92), als Haushalte mit nur 4 Kindern (66). In 2,2% der Haushalte in Eisenach leben demnach mehr als 5 Kinder. Bezogen auf alle Haushalte, die mindestens 3 oder mehr Kinder haben (10,4%), ist die Armutsgefährdung ebenfalls als hoch einzuschätzen.

---

<sup>62</sup> Garbuszus et al. (2018): S. 4.

<sup>63</sup> 5. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (2017): S. 252; Zitat ebd.



Tabelle 2: **Haushalte nach Anzahl der Kinder in Eisenach 2017**<sup>64</sup>

Haushalte	Kein Kind	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder	5 oder mehr Kinder	Gesamt
<b>Gesamt (Absolut)</b>	<b>24.252</b>	<b>2.492</b>	<b>1244</b>	<b>277</b>	<b>66</b>	<b>92</b>	<b>28.423</b>
Davon in:	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
Planungsraum 1	25,7	26,7	26,0	27,4	30,3	77,2	<b>26,0</b>
Planungsraum 2	13,4	13,4	11,9	10,5	9,1	4,3	<b>13,3</b>
Planungsraum 3	21,8	20,4	20,2	17,0	16,7	3,3	<b>21,5</b>
Planungsraum 4	26,8	24,0	23,2	32,5	36,4	15,2	<b>26,4</b>
Planungsraum 5	3,5	4,1	3,9	4,3	4,5	0,0	<b>3,6</b>
Planungsraum 6	8,8	11,4	14,8	8,3	3,0	0,0	<b>9,3</b>

Die Verteilung der kinderreichen Familien konzentriert sich in Eisenach deutlich auf den Planungsraum 1 (Stadtzentrum und Südstadt). Es zeigt sich sogar, dass 77,2% aller Familien mit 5 oder mehr Kindern in diesem Planungsraum leben. 4,3% davon sind ausländische Haushalte. Zweithöchste Zahlen von Familien mit 5 oder mehr Kindern finden sich mit 15,2% im Planungsraum 4, davon sind wiederum 7,6% ausländische Haushalte. Ebenfalls hohe Konzentrationen von vorrangigen Haushalten mit 3 bis 4 Kindern, sind im Planungsraum 4 zu verorten. Die Verteilung zeigt eine deutliche abzulesende Tendenz, aus der geschlossen werden muss, dass armutsgefährdete „Großfamilien“ im unmittelbaren Stadtkern angesiedelt sind. Bei der Entwicklung unterstützender Maßnahmen für diese Zielgruppe sollte der räumliche Bezug daher unbedingt beachtet werden.

#### *Kinder aus einkommensschwachen Familien und Bedarfsgemeinschaften*

Damit die von Armut bedrohten Familien zahlenmäßig zumindest eingegrenzt werden können, wird der Bezug zu den gemeldeten Bedarfsgemeinschaften nach Typ genutzt. Die Anzahl der Kinder, die in solchen Familien aufwachsen und potentiell armutsgefährdet sind, lässt sich durch die Anzahl an Kindern in Bedarfsgemeinschaft bestimmen. In Eisenach leben mit Stand zum 31.12.2017 insgesamt 734 Kinder unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften (siehe Tabelle 3). 40,1% davon in Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einem erwerbstätigen Elternteil. 21,4% leben in Haushalten, in denen beide Elternteile arbeitslos sind. Ein besonders hoher und zudem besonders armutsgefährdeter Anteil von 65,3% lebt in Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einem langzeitarbeitslosen Elternteil. Das davon wiederum 71,0% der Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einem Langzeitarbeitslosen aus zwei Kindern besteht, erhöht das Armutsrisiko noch einmal deutlich. Die Anzahl von Bedarfsgemeinschaften mit drei und mehr Kindern fällt dagegen geringer aus, bildet mit 57,6% aber dennoch eine deutliche Armutsgefährdung ab.

Tabelle 3: **Typ der Bedarfsgemeinschaften nach Anzahl der Kinder in Eisenach 2017**<sup>65</sup>

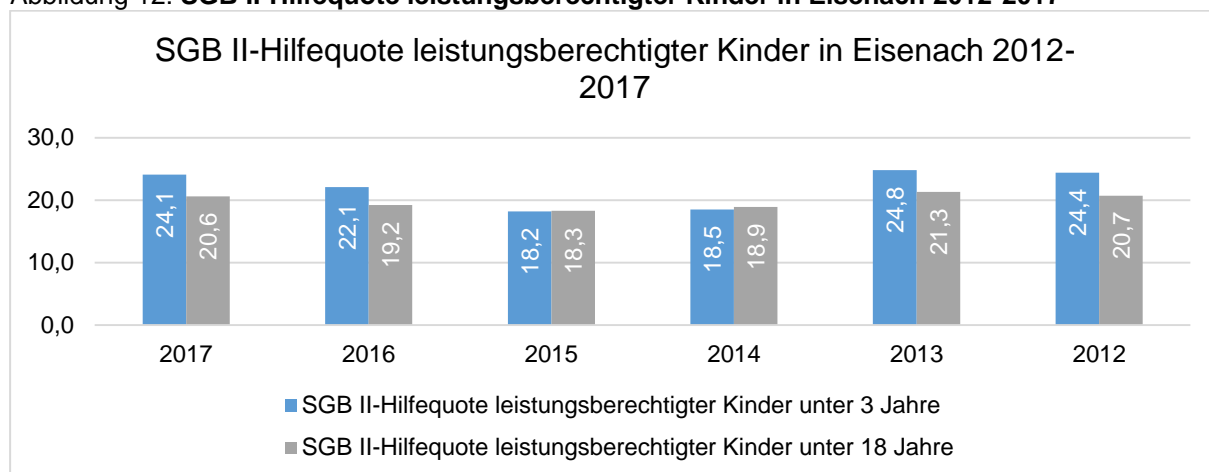
Typ der Bedarfsgemeinschaft (BG)	Bestand	mind. einem Erwerbstätigen	arbeitslosen Erziehungsberechtigten	mind. einem Langzeitleistungsbezieher
	Absolut	Prozent	Prozent	Prozent
<b>BG insgesamt</b>	<b>2.197</b>	<b>34,0</b>	<b>34,4</b>	<b>65,5</b>
mit Kindern unter 18 Jahren	734	40,1	21,4	65,3
mit einem Kind	340	42,6	29,1	65,3
mit zwei Kindern	224	40,2	17,4	71,0
mit drei und mehr Kindern	170	34,7	11,2	57,6

<sup>64</sup> Einwohnermeldeamt der Stadtverwaltung Eisenach, Stand der Daten zum 31.12.2017 und eigene Berechnung.

<sup>65</sup> Bundesagentur für Arbeit; Kinder in Bedarfsgemeinschaften (Monatszahlen); Stand der Daten zum 31.12.2017.

In der aufgeführten Quote für minderjährige Kinder in Bedarfsgemeinschaften gemessen an der Bevölkerung sind sowohl Kinder mit Leistungsanspruch, als auch Kinder ohne Leistungsanspruch sowie vom Leistungsanspruch ausgeschlossene Personen enthalten. Die zusätzliche Betrachtung der SGB II-Hilfequote leistungsberechtigter Kinder berücksichtigt demgegenüber ausschließlich Kinder mit Leistungsanspruch. Diese Berechnung gibt darüber hinaus die Möglichkeit alle Kinder im Umfeld von leistungsberechtigten Personen nach dem SGB II zu berücksichtigen. Die SGB II-Hilfequote leistungsberechtigter Kinder gibt das Risiko an, aktuell in einem Haushalt zu leben, in dem Hilfebedürftigkeit nach dem SGB II vorliegt (siehe Abbildung 12). Bezogen auf diese Berechnung ergibt sich für Eisenach eine SGB II Hilfequote bei Kindern unter 18 Jahren von 20,6% und für Kinder unter 3 Jahren von 24,1%. Es zeigt sich daher, dass in Eisenach das Risiko für unter 3 Jährige besonders hoch ist in einer Bedarfsgemeinschaft aufzuwachsen. Tatsächlich betraf das am Stichtag 30.09.2017 insgesamt 288 Kinder unter 3 Jahren<sup>66</sup>, 132 davon in alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften.<sup>67</sup>

Abbildung 12: **SGB II-Hilfequote leistungsberechtigter Kinder in Eisenach 2012-2017** <sup>68</sup>



In einer eigens für diesen Lebenslagenbericht durchgeführten Befragung mit Experten von Trägern oder anderen Einrichtungen in Eisenach, erklärten die Mitarbeiter der Ziola GmbH, dass es im Zusammenhang mit Armutssituationen entscheidend ist, dass „elementare Grundbedürfnisse in der Regel abgesichert sind und eine Bedrohung der Existenz die Ausnahme darstellt.“ Aus ihren Erfahrungen mit Teilnehmern verschiedener Arbeitsmarktfördernder Maßnahmen wissen sie, für einkommensschwache Familien, stellen bspw. „unvorhergesehene finanzielle Ausgaben (wie eine neue Waschmaschine) eine große Herausforderung dar, da es keine finanziellen Polster gibt.“ In solchen finanziell eingeschränkten Familien, ist dann eine „sinnvolle Freizeit- und Feriengestaltung kaum noch vorstellbar. [...] Die Freizeitgestaltung mit Kindern wird oft vernachlässigt.“ Sie beobachten immer wieder, wie „Kinder aus ärmeren Elternhäusern geringe Chancen auf Bildung [haben] und bereits mit einem niedrigen Lebensstandard [aufwachsen].“<sup>69</sup>

Ein finanziell problematischer Hintergrund der Familie hemmen daher, durch eingeschränkte soziale und kulturelle Bildungserfahrungen, die Kinder vor allem in ihrer individuellen Entwicklung. Sie können

<sup>66</sup> Die Factsheets der Bertelsmann Stiftung zu Kinderarmut in Thüringen, zeigen weiterhin für Eisenach genauso hohe Werte bei Kindern zwischen 3-6 Jahren, die in Bedarfsgemeinschaften leben.

<sup>67</sup> Bundesagentur für Arbeit; Kinder in Bedarfsgemeinschaften (Monatszahlen); Stand der Daten zum 31.12.2017.

<sup>68</sup> Ebd.

<sup>69</sup> Entnommen Interviewleitfaden zur Armutssituation in Eisenach, ausgefüllt durch Mitarbeiterinnen der Ziola GmbH.

bspw. deutlich weniger kommunale Angebote in Anspruch nehmen. Auf diesen direkten Zusammenhang von Einkommen der Eltern und Inanspruchnahme von Sportangeboten, musikalischer Früherziehung, künstlerischen Aktivitäten oder sonstigen Eltern-Kind- Gruppen verweisen auch die Ergebnisse des Familienreports 2017 des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: „Insbesondere für diese Kinder ist eine verlässliche und gute Kinderbetreuung aus zwei Gründen wichtig: Ihre Inanspruchnahme hat positive Effekte auf die Entwicklung und das Wohlergehen von Kindern und sie ermöglicht den Eltern Erwerbstätigkeit und damit Einkommen.“<sup>70</sup>

Bezogen auf die Fallzahlen aus Eisenach und der hohen Armutsquote bei 0 bis unter 3 Jährigen, kann geschlussfolgert werden, dass Angebote der frühkindlichen Bildung zur Unterstützung armer Kinder von besonderer Bedeutung sind. Weitere Aspekte und Zahlen zu den Besuchen von Kindertageseinrichtungen in Eisenach folgen in Kapitel 5.2. Es muss jedoch bereits an dieser Stelle festgehalten werden, dass aktuell keine Daten zur Inanspruchnahme frühkindlicher Bildungsangebote im non-formalen Bereich außerhalb der Kita-Betreuung vorliegen. Beim Besuch non-formaler Bildungsangebote können Kinder schon in den ersten Lebensjahren basale Bildungserfahrungen machen. Förderangebote, wie bspw. eine Krabbelgruppe, Angebote zum Babyschwimmen oder Eltern-Kind-Turnen, fördern die motorischen und sozialen Fähigkeiten eines Kindes und nehmen nachweislich positiven Einfluss auf die weitere Entwicklung. Auch die Bertelsmann Stiftung weist in ihrem Werkstattbericht „Früh übt sich ...“ darauf hin, dass informelle Angebote der Frühförderung von Kindern, präventive Angebote sind, die dabei den Kindern direkt und indirekt zu Gute kommen. Denn nicht nur das frühzeitige Erlernen motorischer und sozialer Fähigkeiten wirkt sich positiv auf die Entwicklung des Kindes aus. Vielmehr hat auch die Elternkompetenz, welche durch den Prozess der Inanspruchnahme präventiver Angebote gestärkt wird, einen positiven Effekt auf die Eltern. Dies schlägt sich wiederum in der besseren Bewältigung der Erziehungsaufgaben und Alltagsprobleme nieder und wirkt sich zusätzlich positiv auf die Entwicklungschancen des Kindes aus.<sup>71</sup> Bei der Verbindung von einkommensschwachen Familien und frühkindlicher Bildung ist zur Abmilderung von Benachteiligung der Bezug zu non-formalen Bildungsangeboten von großer Relevanz. Das begründet sich vor allem dadurch, dass der Besuch der Kita für einkommensschwache Familien in der Regel kostenfrei ist, Angebote außerhalb der Einrichtungen jedoch eher weniger (meist gibt es nur Beihilfen). Aufgrund der nachgewiesenen Armutslagen von Kindern dieser Altersgruppe in Eisenach sollte es zukünftig einen stärkeren Fokus auf diesen Zusammenhang geben.

### *Alleinerziehende Eltern*

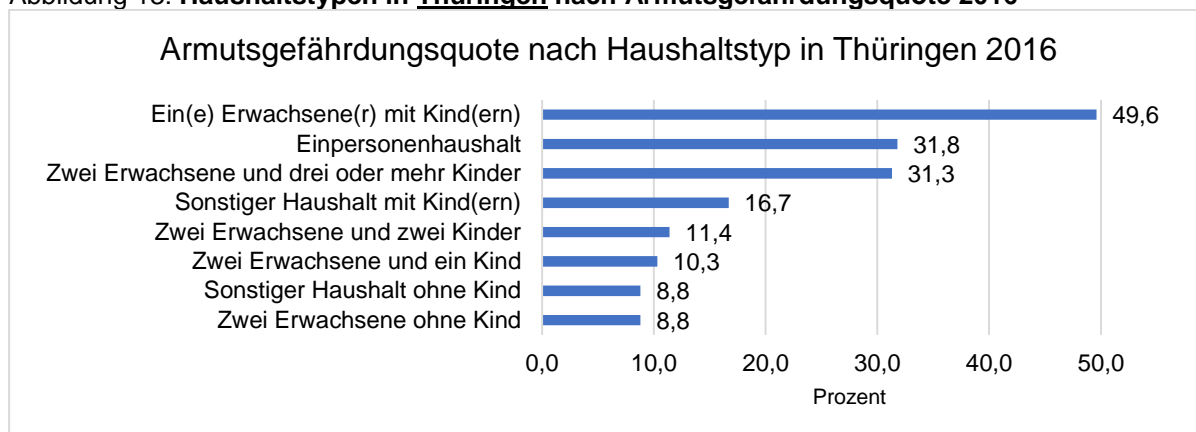
Neben kinderreichen Familien rücken auch alleinerziehende Familien verstärkt in den Fokus des Armutsdiskurses. Abbildung 13 verdeutlicht, dass diese Gruppe im direkten Vergleich zu anderen Familienformen sogar am stärksten von Armut bedroht ist. Dies gilt vor allem dann, wenn das Elternteil mehr als 1 Kind zu versorgen hat

---

<sup>70</sup> Familienreport (2017) (BMFSFJ): S. 8; Zitat ebd.

<sup>71</sup> Franzke; Schultz (2016): S. 11f.

Abbildung 13: Haushaltstypen in Thüringen nach Armutsgefährdungsquote 2016<sup>72</sup>



In Eisenach konnten 2017 zuletzt 2.036 Haushalte Alleinstehender mit mindestens einem oder mehr Kindern registriert werden. 72,8% aller Alleinerziehenden in Eisenach haben 1 Kind zu versorgen, 22,6% der Alleinerziehenden sorgt für 2 Kinder, 3,7% immerhin sogar für 3 Kinder und jeweils unter 1% ist alleinerziehend mit 4 oder 5 und mehr Kindern. Die meisten der Alleinerziehenden Haushalte konnten dabei im Planungsraum 4 verortet werden.<sup>73</sup> Durch die deutlich höhere Armutsgefährdungsquote bei Alleinerziehenden kann im kommunalen Kontext zumindest indirekt von der Anzahl der alleinerziehenden Haushalte auf eine erhöhte Armutsgefährdung bei Kindern und Jugendlichen aus diesen Haushalten geschlossen werden. Die Anzahl der Kinder pro angegebenen Haushalt zusammengerechnet, ergibt eine Zahl von mindestens 2.708 potentiell armutsgefährdeten Kindern mit alleinerziehenden Eltern.

Inwieweit jeder einzelne davon tatsächlich von Armutslagen betroffen ist, kann weiterhin mit Blick auf alleinerziehende Bedarfsgemeinschaften erschlossen werden. So zeigt bspw. der Familienreport 2017 auf, dass deutschlandweit der Anspruch auf Sozialleistungen vor allem bei Alleinerziehenden hoch ist. „Alleinerziehende beziehen mehr als fünfmal so häufig SGB-II-Leistungen wie Paarfamilien, 38 Prozent der Alleinerziehenden mit Kindern unter 18 Jahren erhalten SGB-II-Leistungen, aber nur 7 Prozent der Paarfamilien. Ein Problem, das zur häufig schwierigen wirtschaftlichen Lage der Alleinerziehenden beiträgt, ist, dass trotz der Erwerbstätigkeit teilweise nicht bedarfsdeckende Einkommen verdient werden können. 35 Prozent der Alleinerziehenden im SGB-II-Bezug sind erwerbstätig.“<sup>74</sup>

Tabelle 4: Alleinerziehenden BG nach Anzahl der Kinder in Eisenach 2017<sup>75</sup>

	Bestand	Anzahl der Kinder in der BG	mind. einem Erwerbstätigen	arbeitslosen Erziehungsberechtigten	mind. einem Langzeitleistungsbezieher
	Absolut	Absolut	Prozent	Prozent	Prozent
<b>BG gesamt</b>	<b>2.197</b>	<b>1.414</b>	<b>34,0</b>	<b>34,4</b>	<b>65,5</b>
<b>Alleinerziehende BG gesamt</b>	<b>422</b>	<b>685</b>	37,2	32,5	74,2
mit einem Kind	239	242	41,8	37,2	71,1
mit zwei Kindern	129	258	35,7	28,7	77,5
mit drei und mehr Kindern	54	185	20,4	20,4	79,6

<sup>72</sup> Statistische Ämter des Bundes und der Länder, amtliche-sozialberichterstattung.de; eigene Darstellung.

<sup>73</sup> Einwohnermeldeamt der Stadtverwaltung Eisenach, Stand der Daten zum 31.12.2017 und eigene Berechnung.

<sup>74</sup> Zitat Familienreport 2017 (BMFSFJ): S. 49.

<sup>75</sup> Bundesagentur für Arbeit; Kinder in Bedarfsgemeinschaften (Monatszahlen); Stand der Daten zum 31.12.2017.

Mit Stand zum 31.12.2017 lebten in Eisenach 685 Kinder unter 18 Jahren in alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften (siehe Tabelle 4). Es gab insgesamt 422 Bedarfsgemeinschaften mit Kindern unter 18 Jahren und einem alleinerziehenden Elternteil. In 37,2% der Fälle ist der entsprechende Erziehungsberechtigte erwerbstätig und zählt damit zu den so genannten Aufstockern, die trotz Erwerbstätigkeit zusätzlich auf Leistungen nach SGB II angewiesen sind. Diese Gruppe ist - neben der typischerweise „schneller“ als arm bezeichneten Gruppe der Erwerbslosen - eine eher verdeckte, aber dennoch gleichsam stark von Armutslagen betroffene Gruppe. Aus dem Sozialmonitor 2016 ist zudem zu entnehmen, dass die meisten Aufstocker Frauen sind. Deshalb kann wiederum davon ausgegangen werden, dass in den meisten alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften mit Kindern, der Erziehungsberechtigte eine Frau ist. Es liegt der Schluss nahe, dass es in Eisenach Frauen besonders schwer fällt, wenn sie alleinerziehend sind, eine adäquate Erwerbsarbeit zu finden und dadurch die betreffenden Kinder eher in Benachteiligungslagen geraten. In der Mehrheit haben die alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften mit einem erwerbstätigen Erziehungsberechtigten ein Kind (41,8%). Gleiches gilt auch für Bedarfsgemeinschaften, in denen das entsprechende Elternteil arbeitslos ist (37,2%). Ein ähnliches Bild, wie bei der Betrachtung der Bedarfsgemeinschaften gesamt, zeigt sich auch für Alleinerziehende. Der deutlich größte Anteil an Alleinerziehenden befindet sich im Langzeitleistungsbezug. In 79,6% der Fälle leben in diesen Bedarfsgemeinschaften drei oder mehr Kinder.

Im Zusammenhang mit dem „alleinerziehenden“ Status wird erneut die finanzielle Lage zum zusätzlichen Entscheidungsfaktor für Kinderarmut. Deutschlandweit ist über ein Drittel der Einelternfamilien von Sozialtransferleistungen abhängig. „Zwar sind Alleinerziehende mittlerweile etwas häufiger erwerbstätig als Mütter in Paarfamilien (68 versus 67 Prozent) und sie arbeiten im Schnitt auch rund fünf Stunden mehr pro Woche; dennoch sind 32 Prozent nicht erwerbstätig. Daher und weil in Haushalten von Alleinerziehenden meist nur [...] der Alleinerziehende erwerbstätig ist und maßgeblich zum Haushaltseinkommen beitragen kann, ist die wirtschaftliche Situation der Alleinerziehenden häufiger prekär als die der Paarfamilien. Rund 44 Prozent der Alleinerziehenden sind armutsgefährdet, Paarfamilien mit ein bis zwei Kindern demgegenüber lediglich zu 10 Prozent.“<sup>76</sup> Die Mitarbeiter der Ziola GmbH weisen auf ein zusätzliches Problem von Alleinerziehenden hin, das ihnen in ihrer täglichen Arbeit oft begegnet: „Armut entsteht auch durch [...] mangelnde Betreuungsmöglichkeiten für Kinder bei alleinerziehenden Elternteilen.“<sup>77</sup>

Die jüngste Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung im Auftrag der Bertelsmann Stiftung bestätigt, dass Armutslagen von Kindern sehr viel stärker mit der Berufstätigkeit der Mutter zusammenhängen als bisher vermutet. „Wenn die Mutter erwerbstätig ist, ist das Risiko [...] gering, dass die Kinder Armutserfahrungen machen. Kinder in Paarfamilien, deren Mütter dauerhaft in Vollzeit (mehr als 30 Wochenstunden), Teilzeit oder Minijobs arbeiten, sind fast alle finanziell abgesichert. Das Bild ändert sich aber deutlich, wenn die Mütter in Paarfamilien über einen längeren Zeitraum nicht erwerbstätig sind: 38 Prozent der Kinder gelten dann als finanziell abgesichert, 32 Prozent erleben dauerhaft oder wiederkehrend Armutslagen, 30 Prozent kurzzeitig.“ Für Kinder aus alleinerziehenden

<sup>76</sup> Zitat Familienreport 2017 (BMFSFJ): S. 49.

<sup>77</sup> Entnommen Interviewleitfaden zur Armutssituation in Eisenach, ausgefüllt durch Mitarbeiterinnen der Ziola GmbH.

Familien fällt dieser Zusammenhang zwischen Armutsrisiko und Erwerbstätigkeit der Mutter noch deutlicher aus. Die Studie zeigt, dass sich Armutslagen von Kindern mit einer alleinerziehenden Mutter nur dann verhindern lassen, wenn die Mutter über einen längeren Zeitraum hinweg in Vollzeit arbeitet. „Bei einer stabilen Teilzeitbeschäftigung der Mutter – oder wenn sie einen Minijob hat – leben 20 Prozent der Kinder dauerhaft oder wiederkehrend in Armutslagen, weitere rund 40 Prozent zumindest zeitweise. Ist eine alleinerziehende Mutter nicht erwerbstätig, wachsen ihre Kinder fast immer in einer dauerhaften oder wiederkehrenden Armutslage auf (96 Prozent).“<sup>78</sup> Das Ergebnis von oben verfestigt sich aufgrund dieser Erkenntnisse. Aus dem Sozialmonitor kann entnommen werden, dass 2016 in Eisenach von allen Vollzeitbeschäftigten 35% Frauen sind, von allen Teilzeitbeschäftigten sind sogar 83% Frauen. Die Zahl der Frauen, die in Teilzeit tätig sind, ist damit deutlich höher. Das ist in diesem Zusammenhang zwar nicht per se negativ zu bewerten, da sich viele Frauen bewusst für eine Teilzeit entscheiden, um bspw. mehr Zeit für ihre Kinder zu haben. Allerdings wächst für Kinder dieser Frauen das Armutsrisiko, vor allem wenn sie Alleinerziehend sind. Bezüglich des Armutsrisikos von Kindern und Jugendlichen zeigt sich an dieser Stelle, dass unter Umständen auch die Gleichstellung von Männern und Frauen auf dem Arbeitsmarkt eine entscheidende Rolle spielen kann.

### *Hilfen zur Erziehung*

In diesem Kapitel wurden bereits viele Anforderungen und Aspekte angesprochen, die zur Belastung für Familien und vorrangig für Kinder und Jugendliche werden können. „Wenn die eigene Kraft oder das eigene Netzwerk nicht (mehr) ausreichen, um schwierige Erziehungsfragen zu meistern, haben Eltern ein gesetzlich verbrieftes Recht, vom Staat Unterstützung in Erziehungsfragen aber auch ganz konkrete praktische Hilfsangebote zu erhalten.“ Die so genannten Hilfen zur Erziehung sind dann zu leisten, wenn eine dem Wohl des Kindes oder Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist. Das betrifft vor allem ein erzieherischer Bedarf in konkreten Lebenssituationen, in denen ein Mangel oder soziale Benachteiligung verstärkt auftritt. In diesem Sinne dienen die Hilfen zur Erziehung dazu, dass Eltern ihrer Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen und Alltagsprobleme aus eigener Kraft meistern können. Kindern und Jugendlichen kommen die Hilfen zur Erziehung insofern zu Gute, dass sie durch die gezielte Unterstützung der Eltern bessere Bedingungen für die Entwicklung zu Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit schaffen.<sup>79</sup> Hilfen zur Erziehung können daher, wie auch die Leistungen zu Bildung und Teilhabe, als Unterstützungsmaßnahme zur Armutsprävention gesehen werden.

„Es zeigt sich, dass Menschen in Armut häufiger Unterstützung brauchen als andere. Wer arm ist, traut sich selbst oft weniger zu. Ständige Ressourcenknappheit verursacht Stress. Auch sind arme Menschen belegbar häufiger krank. Zusätzliche Probleme führen dann schnell dazu, dass die eigenen Kräfte verbraucht sind und von anderer Seite Unterstützung kommen muss.“<sup>80</sup> Aus diesem Grund korrelieren statistisch gesehen in vielen Städten der SGB II Bezug mit der Inanspruchnahme der Hilfen zur Erziehung. Auch in Eisenach zeigt sich, dass im Zeitraum zwischen 2012 und 2016 die SGB II Quote

<sup>78</sup> <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/pid/kinderarmut-haengt-stark-von-berufstaetigkeit-der-mutter-ab/>; Zitate ebd.; Zugriff am 06.07.2018.

<sup>79</sup> <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/kein-kind-zuruecklassen-kommunen-schaffen-chancen/projektthemen/wie-werden-hilfen-zur-erziehung-wirksam-gestaltet/hze-strategiekarte/ausschreibung/> Zitat ebd.; Zugriff am 06.07.2018.

<sup>80</sup> Ebd.



kontinuierlich sank, während zeitgleich die andauernden Hilfen zur Erziehung leicht stiegen und die beendeten Hilfen deutlich zurückgingen (siehe Sozialmonitor). Zwischen 2014 und 2015 gab es sogar einen deutlichen Anstieg bei den andauernden Hilfen, der erst 2016 wieder leicht zurückging. 2016 gab es in den letzten 10 Jahren sogar mehr andauernde als beendete Hilfen. Die meisten Hilfen zur Erziehung waren dabei gemäß §28 SGB VIII Erziehungsberatungen. In Eisenach kann statistisch zwar nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden, dass die Hilfen zur Erziehung zwangsläufig vermehrt von SGB II Beziehern in Anspruch genommen werden. Zukünftig kann jedoch überlegt werden, inwieweit vorhandene kommunale Ressourcen einen möglichen Zusammenhang erschließbar machen. Es muss diesbezüglich überprüft werden, welche Zielgruppe in Eisenach besonders häufig Hilfen zur Erziehung in Anspruch nehmen, damit bestimmt werden kann, ob andere Belastungsmerkmale als Einkommensarmut, Grund für beanspruchte Hilfen zur Erziehung sind. Eine Eingrenzung der Zielgruppe kann eine Begründung für den Anstieg der Inanspruchnahmen liefern.<sup>81</sup>

### *Folgen von sozialer Benachteiligung und Familienarmut*

Zur tatsächlichen Einschätzung der Dimensionen von Kinder- und Jugendarmut in Eisenach werden Teilergebnisse aus der durchgeführten **Jugendbefragung** 2018 verwendet. Die 1.212 Schüler, welche an der Befragung teilnahmen, gliederten sich wie folgt bezüglich ihres familiären Hintergrunds auf: 20,2% leben mit ihren Eltern alleine (Einzelkind), die meisten Kinder (32,0%) leben mit den Eltern und einem Geschwisterteil zusammen. 21,0% der Kinder lebt mit mehreren Geschwistern bei den eigenen Eltern oder dem jeweils neuen Partner. 8,0% der Befragten lebt in einer alleinerziehenden Familie (6,5% davon mit der Mutter alleine), 3,2% von den Alleinerziehenden hat zudem mehrere Kinder (3,0% davon sind Frauen). Befragte Jugendliche, die in einer Großfamilie leben oder bei alleinerziehenden Eltern mit und ohne weitere Geschwister, können als potentiell armutsgefährdet eingestuft werden.

Darüber hinaus leben 29,7% der Kinder in Familien mit zwei arbeitenden bzw. angestellten Elternteilen, 3,8% davon haben Eltern, die beide in einer Führungsposition oder in einem Beamtenstatus angestellt sind. In 4,9% der Fälle gaben die Schüler an, dass beide Eltern selbstständig sind. Wenige der befragten Schüler (1,0%) erklärten zudem in Familien zu leben, in denen beide Eltern arbeitslos sind. Bei 9,5% der Befragten, ist nur ein Elternteil arbeitslos. Als armutsgefährdet können vor allem die Kinder betrachtet werden, bei denen mindestens ein Elternteil arbeitslos ist sowie die Kinder deren Eltern in einem Angestelltenverhältnis sind. Letztere werden zum einen aufgrund von „working poor“ Phänomenen (Armut trotz Erwerbsarbeit) und möglicher Niedriglohnbeschäftigung einbezogen. Zum anderen, weil im Fragebogen die Bezeichnung „Arbeiter/Arbeiterin“ aufgeführt war und davon ausgegangen werden muss, dass viele Befragte aus Scham oder Unwissenheit, auch Eltern, die sich in einer Maßnahme des Jobcenters befinden oder als Aufstocker zählen, in diese Kategorie einordneten.

<sup>81</sup> Bezüglich dieser Thematik hat die Bertelsmann Stiftung als zweite Phase des Projektes „Kein Kind zurück lassen“ ein Modul zur Erprobung zur kommunalen Steuerung von Hilfen zur Erziehung konzipiert. Mit Hilfe einer so genannten Strategiekarte erhält das Jugendamt belastbare Informationen zu örtlichen Hilfen zur Erziehung und zur Qualität der Hilfen im Einzelfall. Mit Hilfe der Strategiekarte kann so eine systematische Reflexion stattfinden und ein qualitätsorientierter Dialog mit freien Trägern zur besseren Bedarfsabdeckung angestoßen werden. Verwaltung und Politik können von diesem Strategiecheck profitieren und auf Basis der Ergebnisse fundierte Entscheidungen treffen. Es gibt bisher 8 Pilotkommunen, die die Strategiekarte verwenden.

Anders als der theoretische Armutsbezug über die Mediengrenze, wurde bei der Jugendbefragung nicht nach dem Einkommen der Eltern gefragt. Die befragten Schüler sollten lediglich rein subjektiv, die finanzielle Situation ihrer Familie einschätzen:

Einschätzung	Gesamt	alleinerziehendes Elternteil	mehrere Geschwister
<b>sehr gut</b>	<b>28,2 %</b>	2,0 %	5,6 %
<b>gut</b>	<b>51,4 %</b>	3,5 %	13,1 %
<b>schlecht</b>	<b>5,5 %</b>	1,2 %	1,4 %
<b>sehr schlecht</b>	<b>1,2 %</b>	0,1 %	0,5 %
<b>weiß nicht</b>	<b>13,0 %</b>	1,3 %	3,8 %

Da die Mehrheit der Schüler die finanzielle Situation als „gut bis sehr gut“ bezeichnete und auch risikobehaftete Familienformen dazu keine Ausnahme bilden, eignet sich dieser Bezug nicht zur Rückkopplung möglicher Armutslagen. Gründe hierfür können darin liegen, dass Kindern die Einschätzung über die finanzielle Lage zu schwer fiel oder sie aus Scham eher sozial erwünscht geantwortet haben. Bei den im Laufe dieses Berichts herangezogenen Ergebnissen der Jugendbefragung bildet daher nicht die Einschätzung der finanziellen Lage der Familie den Vergleichswert, sondern Aspekte des Verzichtes werden der Erwerbssituation (Arbeitslosigkeit, Selbstständigkeit, Angestelltenverhältnis) und der Familienform (Alleinerziehende Eltern, viele Geschwister) gegenübergestellt.

Für Eisenach und bezogen auf Elemente sozialer Ausgrenzung bei den Armutsrisikogruppen Großfamilie und Alleinerziehende, finden sich mit Hilfe der Ergebnisse der **Jugendbefragung** folgende teilweise sehr eindeutige Eingrenzungen. Die angegebenen Prozentzahlen beziehen sich auf die jeweilige Gesamtzahl der Angabe „niemals“ pro aufgeführter Aktivität. Es wird sich in diesem Bericht auf die Betrachtung der Angaben „niemals“ beschränkt, da diese zum einen den Verzicht am besten beschreibt. Zum anderen wird nur diese Antwortmöglichkeit betrachtet, weil der Verzicht auf Aktivitäten und Güter miteinander verglichen werden soll. „Niemals“ ist bei beiden die einzige identische Kategorie, die anderen Auswahlmöglichkeiten bezogen sich auf unterschiedliche zeitliche Dimensionen. Es werden im Folgenden nur ausgewählte und besonders aussagekräftige Daten erläutert (zur besseren Sichtbarkeit in der Tabelle blau markiert).

In den meisten Kategorien ist der Verzicht bei Familien mit einem oder maximal zwei Kindern am höchsten. Dennoch sollen die Werte der potentiellen Risikogruppen betrachtet werden, da bei diesen, wie bereits beschrieben, von verfestigten Armutslagen ausgegangen werden muss. Bei dem Verzicht auf Urlaubsreisen mit den Eltern wird deutlich, dass dies die Aktivität ist, auf die beide Risikogruppen häufiger verzichten müssen. Von insgesamt 73 Kindern die angaben, niemals Urlaubsreisen mit den Eltern unternehmen zu können, stammt 39,7% aus einer Familie mit einem alleinerziehenden Elternteil (besonders häufig jedoch bei alleinerziehenden Müttern=34,3%). Bezogen auf die beiden Risikogruppen im direkten Vergleich fällt auf, dass bei Kindern von Alleinerziehenden ein erhöhter Verzicht bezüglich Klassenfahrten mit der Schulklasse (34,2%), Besuch von Musikschule/ Chor (25,1%) sowie von Jugendgruppe oder Vereinen (28,3%), verzeichnet werden muss. Bei diesen Aktivitäten erfahren Kinder von Alleinerziehenden stetig höheren Verzicht, als Kinder aus Großfamilien. Neben den Verzicht auf Urlaubsreisen fällt bei Kinder mit nur einem Elternteil besonders stark der Verzicht auf Vereinsmitgliedschaften ins Gewicht.

Bei Kindern mit vielen Geschwistern zeigt sich zudem, dass der Verzicht auf Restaurantbesuche mit der Familie im Vergleich zu allen angegebenen Familienformen am höchsten ausfällt. Gleichsam hoch sind zudem die Angaben bezüglich des Verzichts auf Einladungen von Freunden nach Hause (32,4%) sowie beim Kaufen eines Geschenks für Freunde zum Geburtstag (31,6%). Besonders auffällig ist, dass im direkten Vergleich zu Kindern aus alleinerziehenden Familien, Kinder aus Großfamilien deutlich häufiger auf Kinobesuche (31,1%), Schwimmbadbesuche (26,1%), das Abhängen auf öffentlichen (Sport-)Plätzen (27,5%), Fahrradtouren (26,9%), Museums- oder Ausstellungsbesuche (26,5%), Shoppingtouren (27,1%) und Volksfest- oder Rummelbesuche (26,3%) verzichten müssen.

Die Ergebnisse der Jugendbefragung dokumentieren einen deutlich höheren Verzicht auf bestimmte Aktivitäten bei Kindern mit mehreren Geschwistern als bei Kindern Alleinerziehender. Auch wenn die Fallzahlen bei anderen Familienformen am deutlichsten erhöht sind, zeigt sich, dass bezogen auf Armutsrisikogruppen die größeren Ausgrenzungstendenzen bei Kindern aus Großfamilien zu finden sind. Der meiste Verzicht kann dabei bezüglich der Aktivitäten eingegrenzt werden, die typischerweise unmittelbar in kleiner Gruppe zusammen mit Freunden ausgeübt werden. Bei den Kindern aus alleinerziehenden Familien konzentriert sich der Verzicht eher bezüglich informeller Bildungsangebote.



Angabe „niemals“ für folgende Aktivitäten und Familienbezug	Absolut	Prozent				
	Anzahl der Angabe „niemals“	Einzelkind oder einem Geschwisteranteil	Mehrere Geschwister	Alleinerziehende Mutter mit einem oder mehreren Kindern	Alleinerziehender Vater mit einem oder mehreren Kindern	Alleinerziehende mit einem oder mehreren Kindern (Gesamt)
Urlaubsreisen mit den Eltern	73	23,3	31,5	34,3	5,5	39,7
Tagesausflüge mit den Eltern	56	35,7	30,4	28,6	3,6	32,1
Ausflüge und Wandertage mit der Schulklasse	26	61,5	19,2	19,2	0,0	19,2
Klassenfahrten mit der Schulklasse	79	39,2	21,5	31,7	2,5	34,2
Kinobesuche	45	44,4	31,1	13,3	6,7	20,0
Musikschule/ Chor besuchen	219	54,3	18,7	21,0	4,1	25,1
Jugendgruppen, Vereinsmitgliedschaft(e)n wahrnehmen	159	48,4	20,8	22,6	5,7	28,3
Freiwillige Feuerwehr, THW besuchen	282	53,2	22,7	18,4	4,6	23,1
Schwimmbadbesuche	23	65,2	26,1	4,4	0,0	4,4
Jugendclub/Freizeittreff	196	55,1	19,4	18,9	4,6	23,5
Abhängen an einem Plätzen/ auf dem Spielplatz/ Sport- und Bolzplatz	80	53,8	27,5	13,8	2,5	16,3
Freunde nach Hause einladen	37	37,8	32,4	27,0	0,0	27,0
Zu Geburtstagsfeiern von Freunden gehen	28	57,1	25,0	7,1	7,1	14,3
Freunden zum Geburtstag ein Geschenk machen	19	57,9	31,6	10,5	0,0	11,0
Mit Freunden in ein Café gehen	135	55,6	22,2	15,6	5,2	20,7
Fahrradtouren machen	67	44,8	26,9	22,4	1,5	23,9
Musikkonzerte oder Ausstellungen besuchen	136	47,8	26,5	19,9	3,0	22,8
Shoppingtouren machen	48	52,1	27,1	16,7	2,1	18,8
Sport-, oder Tanzkurse besuchen	139	49,6	23,7	18,7	3,6	22,3
Volksfeste, Disco und Rummel besuchen	57	45,6	26,3	19,3	3,5	22,8
Bücher, CDs ausleihen in der Stadtbibliothek	147	56,5	21,1	17,0	4,8	21,8
Restaurantbesuche mit der Familie	37	27,0	37,8	27,0	0,0	27,0
An Veranstaltungen der kirchlichen Gemeinde teilnehmen	161	55,3	19,3	18,6	5,0	23,6



Ein ähnliches Bild zeigt sich auch hinsichtlich des Verzichts auf spezielle Güter. In allen aufgeführten Kategorien sind die Fallzahlen anderer Familienformen höher als bei den beiden Risikogruppen. Dennoch gibt es auch in diesem Kontext Ausprägungen, die für die risikobehafteten Gruppen auffällig sind. So zeigt sich, dass beim Kauf neuer Kleidung und Schuhe von 18 Schülern, die angaben, diese niemals kaufen zu dürfen, 38,9% aus Großfamilien stammen. Deutlich erhöht ist bei diesen Kindern zudem die Angabe, niemals Taschengeld zu bekommen (30,4%). Ein Wert der bei Kinder Alleinerziehender merklich erhöht ist, ist der Verzicht auf neue Bücher oder Zeitschriften (30,6%) sowie der Kauf von Materialien für den Verein oder das Hobby (22,3%). Dieses Ergebnis deckt sich mit dem zuvor gefundenen erhöhten Verzicht auf Vereinsbesuche bei Kindern alleinerziehender Eltern. Zudem wird der große Unterschied beim Verzicht, gebrauchte Kleidung oder Bücher zu kaufen, deutlich. Es zeigt sich, dass Kinder aus anderen Familienformen mehr als doppelt so häufig keine gebrauchten Gegenstände kaufen müssen als Kinder aus den aufgeführten Risikogruppen. Daher kann aufgrund geschlussfolgert werden, dass Armutsrisikogruppen den Konsum bestimmter Güter zwar gut abwägen müssen, dass der Verzicht auf spezielle Aktivitäten aber merklich schwerer wiegt.

Angabe „niemals“ für folgende Güter und Familienbezug	Absolut	Prozent				
	Anzahl der Angabe „niemals“	Einzelkind oder einem Geschwisteranteil	Mehrere Geschwister	Alleinerziehende Mutter mit einem oder mehreren Kindern	Alleinerziehender Vater mit einem oder mehreren Kindern	Alleinerziehende mit einem oder mehreren Kindern (Gesamt)
Neue Kleidung und Schuhe	<b>18</b>	44,4	<b>38,9</b>	11,1	0,0	<b>11,1</b>
Gebrauchte Kleidung und Schuhe	<b>699</b>	58,2	<b>18,6</b>	18,6	3,2	<b>21,8</b>
Filme und Spiele aus dem Internet herunterladen	<b>257</b>	56,4	<b>22,2</b>	17,5	2,0	<b>19,5</b>
Taschengeld	<b>115</b>	48,7	<b>30,4</b>	16,5	4,4	<b>20,9</b>
Neue Bücher, Zeitungen kaufen	<b>235</b>	45,5	<b>21,7</b>	27,7	3,0	<b>30,6</b>
Gebrauchte Bücher, Zeitschriften kaufen	<b>753</b>	56,6	<b>20,5</b>	19,0	2,5	<b>21,5</b>
Neue CDs, DVDs, Blu-ray, Computerspiele kaufen	<b>212</b>	52,4	<b>23,6</b>	20,8	1,0	<b>21,7</b>
Gebrauchte CDs, DVDs, Blu-ray, Computerspiele kaufen	<b>709</b>	56,6	<b>20,6</b>	19,3	2,0	<b>21,3</b>
Materialien für Vereinsmitgliedschaft oder für mein Hobby kaufen	<b>211</b>	56,0	<b>19,0</b>	19,4	3,0	<b>22,3</b>
Materialien für die Schule kaufen	<b>32</b>	53,1	<b>25,0</b>	21,9	0,0	<b>21,9</b>

Beim Vergleich der Berufe der Eltern zeigt sich, dass Kinder aus Familien mit Eltern in „gehobenen“ Dienstverhältnissen, am wenigsten auf bestimmte Aktivitäten verzichten müssen. Zudem wird deutlich, dass die Fallzahlen bei Kindern mit mindestens einem arbeitslosen Elternteil im Vergleich zu „Arbeiterfamilien“ geringer ausfallen. Im direkten Vergleich von Familien mit mindestens einem angestellten Elternteil kann hinsichtlich des Verzichts auf Aktivitäten in keiner Kategorie eine höhere Ausprägung bei Kindern mit einem oder mehr erwerbslosen Eltern nachgewiesen werden.<sup>82</sup>

<sup>82</sup> An dieser Stelle zusätzlich herangezogene Ergebnisse bezüglich der erfragten Probleme beweisen diese Annahme. Der Bezug zu Arbeitslosigkeit als Armutsfaktor fällt in Eisenach eher gering aus: 16,0% mit mindestens einem arbeitslosen Elternteil macht sich große Sorgen über Geld, 11,2%

Der Fokus beim Verzicht auf bestimmte Aktivitäten liegt daher besonders auf Kinder aus Familien mit mindestens einem angestellt arbeitenden Elternteil. Da bei dieser Gruppe der Verzicht zudem besonders deutlich über den Werten der Vergleichsgruppen liegt, kann geschlussfolgert werden, dass in Eisenach vor allem Kinder aus diesen Familien von Ausgrenzung betroffen sind. Dieses Ergebnis deckt sich wiederum zu Teilen mit dem erhöhten Verzicht von Ein- bis Zwei- Kind-Familien. Für Eisenach ergibt sich das Bild, dass sich Armut durch Verzicht auf Güter oder gesellschaftlicher Teilhabemöglichkeiten nicht vermehrt nur bei Armutsrisikogruppen finden lässt. Von 53 Schülern die angaben, niemals Ausflüge und Wandertage mit der Schulklasse mitmachen zu können, haben 53,7% mindestens einen Elternteil in einem „einfachen“ Angestelltenverhältnis. Ebenfalls deutlich erhöht sind die Fallzahlen bezüglich des Verzichts auf Shoppingtours (51,0%), beim Verzicht auf den Musikschulbesuch (50,5%), bei Schwimmbadbesuchen (50,4%) und beim Ausleihen von Büchern oder CDs in der Stadtbibliothek (50,2%).

Angabe „niemals“ für folgende Aktivitäten und Beruf der Eltern	Absolut		Prozent	
	Anzahl der Angabe „niemals“	Mindestens ein Elternteil selbstständig, Beamter oder in einer leitenden Position angestellt	Mindestens ein Elternteil ist Arbeiter/ Angestellter	Mindestens ein Elternteil ist arbeitslos
Urlaubsreisen mit den Eltern	144	13,2	40,3	18,1
Tagesausflüge mit den Eltern	108	25,0	40,7	12,0
Ausflüge und Wandertage mit der Schulklasse	54	16,7	53,7	11,1
Klassenfahrten mit der Schulklasse	155	27,7	46,5	11,0
Kinobesuche	90	21,1	45,6	15,6
Musikschule/ Chor besuchen	436	27,5	50,5	8,7
Jugendgruppen, Vereinsmitgliedschaft(e)n wahrnehmen	314	27,7	44,3	10,2
Freiwillige Feuerwehr, THW besuchen	562	29,2	49,8	8,5
Schwimmbadbesuche	46	28,3	39,1	13,0
Jugendclub/Freizeittreff	391	27,1	50,4	9,2
Abhängen an einem Plätzen/ auf dem Spielplatz/ Sport- und Bolzplatz	160	38,1	43,8	8,8
Freunde nach Hause einladen	74	20,3	37,8	12,2
Zu Geburtstagsfeiern von Freunden gehen	57	26,3	29,8	15,8
Freunden zum Geburtstag ein Geschenk machen	38	15,8	34,2	18,4
Mit Freunden in ein Café gehen	270	22,2	50,4	9,3
Fahrradtouren machen	134	14,9	47,8	17,2
Musikkonzerte oder Ausstellungen besuchen	271	21,8	49,8	8,9
Shoppingtours machen	96	18,8	51,0	13,5
Sport-, oder Tanzkurse besuchen	277	26,0	46,9	11,2
Volksfeste, Disco und Rummel besuchen	114	23,7	49,1	12,3
Bücher, CDs ausleihen in der Stadtbibliothek	295	24,4	50,2	10,5
Restaurantbesuche mit der Familie	74	14,9	41,9	24,3
An Veranstaltungen der kirchlichen Gemeinde teilnehmen	322	24,2	49,4	9,6

hat große Probleme mit dem eigenen Aussehen und der eigenen Kleidung. Diese Befunde können sich jedoch nicht zuletzt auch durch die geringen Fallzahlen bei der Angabe zur Arbeitslosigkeit begründen.



Den Ergebnissen der Jugendbefragung kann daher entnommen werden, dass deutliche Entbehrungstendenzen bei Kindern mit einem oder mehr angestellten Eltern in einem „normalen“ Arbeitsverhältnis verzeichnet werden müssen. In Verbindung mit den Ergebnissen bezogen auf die Familienform, kann zudem geschlussfolgert werden, dass das Armutrisiko für Familien mit Eltern in „einfachen“ Arbeitsverhältnissen mit vielen Kindern zunimmt. Für Eisenach werden daher „working poor“ Phänomene oder verdeckte Armut als weitere Risikofaktoren sehr wahrscheinlich.

Die bereits bezüglich des Verzichts auf Aktivitäten gefundene Verteilung setzt sich auch im Verzicht auf bestimmte Güter fort. Kinder mit mindestens einem Elternteil in einem einfachen Arbeiterverhältnis müssen deutlich häufiger auf bestimmte Güter verzichten. Bei Kindern mit mindestens einem erwerbslosen Elternteil fallen zudem erneut nur sehr wenige Güter ins Gewicht, auf die leicht erhöht verzichtete werden muss, bspw. neue Kleidung und Schuhe (11,8%) oder Materialien für Verein oder Hobby (10,3%).

Die Güter auf die Kinder aus „Arbeiter-Familien“ am meisten verzichten müssen, sind aus dem Internet herunter geladene Filme oder Spiele (52,7%) und gebrauchte Bücher oder Zeitschriften (50,8%) (was wiederum einen Widerspruch zum erhöhten Verzicht auf das Ausleihen von Büchern in der Stadtbibliothek bildet). Weiterhin wurde auch der Verzicht auf den Kauf von Materialien für den Verein oder das eigene Hobby (50,8%) merklich oft angegeben.

Anders als beim Vergleich der Familienformen fällt bezüglich des Verzichts auf Güter jedoch auf, dass die Gruppe der Kinder mit mindestens einem arbeitenden Elternteil deutlich weniger gebrauchte Kleidung oder Produkte kaufen muss. Dies spezifiziert die zuvor aufgestellte These von verdeckter Armut oder „working poor“. Zudem kann auch in diesem Kontext der Verzicht auf Aktivitäten als deutlich stärker eingeschränkt eingestuft werden.

Angabe „niemals“ für folgende Güter und Beruf der Eltern	Absolut	Prozent		
	Anzahl der Angabe „niemals“	Mindestens ein Elternteil selbstständig, Beamter oder in einer leitenden Position angestellt	Mindestens ein Elternteil ist Arbeiter/ Angestellter	Mindestens ein Elternteil ist arbeitslos
Neue Kleidung und Schuhe	34	23,5	26,5	11,8
Gebrauchte Kleidung und Schuhe	1391	32,6	48,7	5,3
Filme und Spiele aus dem Internet herunterladen	510	28,0	52,7	6,7
Taschengeld	228	28,1	46,1	9,6
Neue Bücher, Zeitungen kaufen	466	27,0	46,6	9,2
Gebrauchte Bücher, Zeitschriften kaufen	1501	29,4	50,8	6,8
Neue CDs, DVDs, Blu-ray, Computerspiele kaufen	420	25,7	48,8	9,3
Gebrauchte CDs, DVDs, Blu-ray, Computerspiele kaufen	1413	30,3	50,7	6,7
Materialien für Vereinsmitgliedschaft oder für mein Hobby kaufen	419	20,8	50,8	10,3
Materialien für die Schule kaufen	64	18,8	45,3	7,8



Zusammenfassend zeigt sich, dass besonders häufig der Verzicht auf den Kauf von Materialien für Verein oder Hobby und der Verzicht auf den Besuch von Jugendclubs oder anderen Freizeitreffen genannt worden. Somit sind besonders häufig Aktivitäten betroffen, die den Familien, neben Schulausflügen und Angeboten an der Schule, zusätzliche Kosten durch Mitgliedsbeiträge, Material- oder durch Fahrtkosten verursachen. Das stützt wiederum die These, dass sich in Eisenach armutsbedingt Entbehren vorrangig auf informelle Bildungsaktivitäten konzentrieren.



### 5.1.3 Fazit und Denkanstöße zur Armutsprävention

Zentrale Ergebnisse	Thesen
<p>Kinderreiche Familien, so zeigen es Vergleichsstudien, sind tendenziell häufiger von Armut betroffen, als Familien ohne oder mit nur 1 Kind.</p> <p>10,4% der Eisenacher Haushalte besteht aus 3 oder mehr Kindern. Die meisten Mehrkindfamilien leben im unmittelbaren Stadtzentrum.</p>	<p><b><u>These 1.1:</u> Bei der Planung von Maßnahmen zur Unterstützung von Mehrkindfamilien ist in Eisenach deren räumlicher Bezug im unmittelbaren Stadtzentrum und der Südstadt zu beachten.</b></p>
<p>Rund 21,4% der Eisenach Kinder unter 18 Jahren lebt in einer einkommensschwachen Familie mit mindestens 1 arbeitslosen Elternteil.</p> <p>Die Mehrheit von Kindern unter 18 Jahren, die in einer Bedarfsgemeinschaft lebt, hat mindestens einen langzeitarbeitslosen Elternteil, 71,0% davon sind Bedarfsgemeinschaften mit 2 Kindern.</p> <p>In Eisenach ist das Risiko für unter 3 Jährige in eine Bedarfsgemeinschaft aufzuwachsen am höchsten (24,1%).</p> <p>Ein finanziell problematischer Hintergrund der Familie hemmt Kinder durch oftmals eingeschränkte soziale und kulturelle Bildungserfahrungen in ihrer individuellen Entwicklung. Die Inanspruchnahme frühkindlicher informeller Bildungsangebote kann dies abmildern.</p> <p>Es liegen für Eisenach keine spezifischen Informationen zur Inanspruchnahme frühkindlicher informeller Bildungsangebote vor.</p>	<p><b><u>These 1.2:</u> Da in Eisenach Kinder bis 6 Jahre besonders stark von Armut bedroht sind, sind Unterstützungsangebote im Bereich der frühkindlichen informellen Bildung eine wirkungsvolle Armutsprävention.</b></p> <p><b><u>These 1.3:</u> Die Förderung frühkindlicher informeller Bildung ist deshalb so wirksam, weil sie eine direkte Förderung der motorischen und sozialen Fähigkeiten eines Kindes sowie eine indirekte Förderung durch Stärkung der elterlichen Kompetenz bei sozial schwachen Familien ist.</b></p> <p><b><u>These 1.4:</u> Die Stärkung der Faktoren, die Kompetenzen zum besseren Umgang mit Benachteiligungssituationen ausbilden (Resilienz), muss im Sinne der Armutsprävention auch eine kommunale Aufgabe sein.</b></p>
<p>Die Mehrheit der Alleinerziehenden Haushalte in Eisenach versorgt 1 Kind (72,8%). Die, die mehr als 2 Kinder zu versorgen haben, befinden sich häufiger im Langzeitarbeitslosenbezug (&gt;77 %).</p> <p>Bei 37,2% der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften mit Kindern unter 18 Jahren in Eisenach, muss der Alleinerziehende seinen Verdienst durch SGB II Leistungen aufstocken, die Mehrheit davon sind Frauen. Deutschlandweite Studien zeigen, dass 20% der Kinder mit alleinerziehenden Eltern, die nur einer</p>	<p><b><u>These 1.5:</u> Personen, die bspw. im Niedriglohsektor tätig sind, und ihr Einkommen durch SGB II Leistungen aufstocken, müssen alternative Fördermöglichkeiten entwickelt werden, da diese oftmals über der Bemessungsgrenze bestimmter Unterstützungsmöglichkeiten liegen.</b></p>

<p>Teilzeitbeschäftigung nachgehen, in dauerhaften Armutslagen leben.</p>	
<p>In Eisenach steigen der allgemeine Beratungsanspruch und die Inanspruchnahmen von Unterstützungsleistungen (z.B. Hilfen zur Erziehung) deutlich an.</p> <p>Die Zielgruppe derer, die in Eisenach am häufigsten Hilfen zur Erziehung in Anspruch nehmen, ist aktuell nicht bestimmbar.</p>	<p><b><u>These 1.6:</u> Die Stärkung der eigenen Erziehungsverantwortung durch bspw. Hilfen zur Erziehung, ist nicht nur für benachteiligte Menschen eine vielseitig wirkende Prävention.</b></p>
<p>Die Jugendbefragung 2018 als repräsentative Umfrage zeigt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• dass in Eisenach bei Kindern aus Mehrkindfamilien der Verzicht auf Aktivitäten die zusammen in kleinen Gruppen ausgeführt werden, stärker wiegt als der Verzicht auf Aktivitäten der informellen Bildungseinrichtungen.</li> <li>• dass bei Kindern von alleinerziehenden Eltern der Verzicht auf Aktivitäten in informellen Bildungseinrichtungen stärker auffällt.</li> <li>• dass sich bezüglich des Verzichts auf bestimmte Güter bei allen betrachteten Risikogruppen vorrangig Verzichtserfahrungen beim Kauf von Materialien für Vereinsmitgliedschaften oder Hobbys nachweisen lassen.</li> <li>• dass bei Kindern mit mindestens einem erwerbslosen Elternteil kaum eine Verzichtskategorie bei Aktivitäten ungewöhnlich hoch ausfällt.</li> <li>• dass bei Kindern mit mindestens einem Elternteil in einem „einfachen“ Angestelltenverhältnis (keine Führungsposition oder Beamtenstatus) bei fast allen Aktivitäten ein erhöhter Verzicht zu verzeichnen ist.</li> </ul>	<p><b><u>These 1.7:</u> Die Ergebnisse der Jugendbefragung zeigen, dass Benachteiligung bezüglich der materiellen Dimension von Armut für Eisenach weniger nachweisbar ist.</b></p> <p><b><u>These 1.8:</u> Die Ergebnisse der Jugendbefragung spezifizieren, dass eine Förderung für benötigte Materialien und Ausrüstungen zur Ausübung informeller Angebote für benachteiligte Familien nötig ist.</b></p> <p><b><u>These 1.9:</u> Armutslagen kommen bei Kindern aus Mehrkindfamilien muss aufgrund der höheren Verzichterfahrungen in Eisenach höher eingeschätzt werden, als die von Kindern Alleinerziehender.</b></p> <p><b><u>These 1.10:</u> Das Phänomen von Armut trotz Erwerbsarbeit (working poor) kann in Eisenach als zunehmende Bedrohung für Armutslagen hervorgehoben werden.</b></p> <p><b><u>These 1.11:</u> In Eisenach besteht systematische Benachteiligung nicht nur bei typischen Armutsrisikogruppen wie bspw. Arbeitslosen.</b></p>

## 5.2 BILDUNG UND GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE

### 5.2.1 Theoretischer Bezug und Ausgangslage

Im Zusammenhang mit den zuvor aufgeführten Ergebnissen der Jugendbefragung schließt sich direkt das nächste Handlungsfeld an. Im Diskurs von steigender Armut wird immer wieder „die Bildung“ ins Spiel gebracht. „Bildung ist der Schlüssel zu beruflichen Erfolg und eine gute, vielleicht die beste Investition in die Zukunft; sie ist eine unschätzbare gesellschaftliche Ressource.“<sup>83</sup> Wer bildungsfern ist und es im Laufe seines Lebens bleibt, gilt als abgehängt. Fehlende Bildung ist zur sozialen Frage des 21. Jahrhunderts geworden. Dabei ist ausreichend Bildung aber nicht einzig und allein als sozial- und wirtschaftspolitisches Instrument anzusehen. Vielmehr hat Bildung neben der sozialen eine ebenso wichtige personelle Dimension. „Bildung ist Zweck und Mittel der Persönlichkeitsentwicklung.“<sup>84</sup> Das heißt: Bildung findet nicht nur im formellen Kontext (Kita, Schule) statt, sondern bildet sich mit ebenso großer Wichtigkeit auch in einem informellen Rahmen aus (Musikschule, Sportverein). Das Handlungsfeld „Bildung“ umfasst in diesem Bericht daher auch den Themenschwerpunkt der „gesellschaftlichen Teilhabe“.

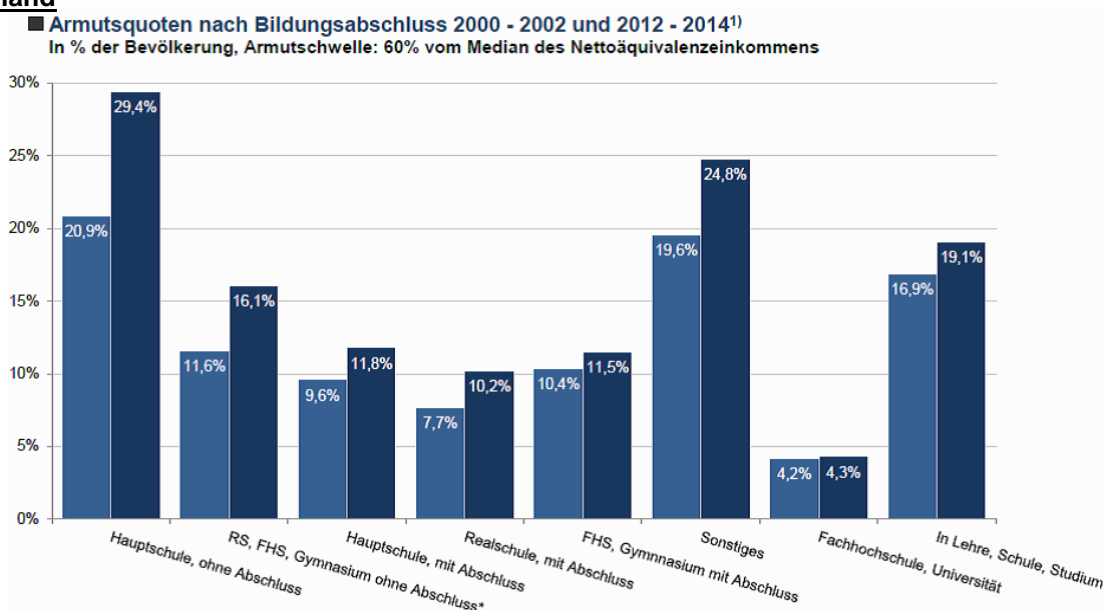
Der Zusammenhang zwischen Armut und Bildungschance wird auch durch die Armutsgefährdungsquote abgebildet. So hatten 2016 in Thüringen Personen mit einem niedrigen Qualifikationsniveau mit 34,0% ein deutlich höheres Risiko in Armutslagen zu geraten, als Personen mit einem mittleren- (16,1%) oder einem hohen (7,7%) Qualifikationsniveau (Querverweis: [Tabelle 1](#)). Forschungen der letzten Jahre bewiesen weiterhin, dass das Armutsrisiko für Jugendliche, die die Hauptschule ohne einen Abschluss verließen signifikant höher ist als bei anderen Abgangsformen mit und ohne Abschluss (siehe Abbildung 14). Die Armutsquote liegt bei der Gruppe der Hauptschüler ohne Abschluss 17,6% höher als bei Hauptschülern mit Abschluss und 13,3% höher als bei Schülern ohne Abschluss, die zuvor eine Realschule, eine Fachhochschule oder das Gymnasium besuchten. „Die Unterscheidung der Armutsquoten nach den erreichten Bildungsabschlüssen zeigt, dass nach wie vor mit einem höheren Bildungsabschluss das Risiko sinkt, von Armut betroffen zu sein.“ Das Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung bestätigt, dass die Arbeitslosenquote von Personen ohne Schulabschluss 5,5-mal so hoch ist, wie die von Personen mit einer abgeschlossenen Ausbildung. Darüber hinaus kann bereits der Hauptschulabschluss die beruflichen Perspektiven spürbar verbessern. Weiterhin zeigt die Untersuchung des Instituts für Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen, dass das Armutsrisiko bei Gymnasiasten mit Abschluss (11,5%) sogar leicht höher ist, als bei Realschülern mit Abschluss (10,2%). Die niedrigsten Armutsquoten wiesen dabei die Absolventen von Hochschulen und Universitäten auf (4,3%). Das liegt nicht nur darin begründet, dass Hochschulabsolventen ein höheres Einkommen erzielen, sondern weil sie auch häufiger länger erwerbsfähig sind und somit auch langfristig Altersarmut besser entgegenwirken. Demgegenüber hat sich laut Studien die Höhe der Verdienstmöglichkeiten von Hauptschulabsolventen seit 1992 kontinuierlich verschlechtert. Gerade für die Gruppe der Geringverdiener und Geringqualifizierten sinken aufgrund fehlender Eigenmittel die Möglichkeiten in Bildung zu investieren. Selbst Angebote der

<sup>83</sup> Zitat Piepenbrink (2008): S. 2.

<sup>84</sup> Kraus (2008): S. 8f.; Zitat ebd.

Volkshochschule nach der Arbeit wahrzunehmen, ist für diese Gruppe oftmals unerreichbar und so verharren sie in ihrer Situation und drohen weiter abzurutschen.<sup>85</sup> Aber nicht nur Geringqualifizierte sind von dieser Gefahr bedroht. Abbildung 14 verdeutlicht, dass 2012/2014 im Vergleich zu 2000/2002 die Armutsquoten bei allen aufgeführten Bildungsabschlüssen gestiegen sind. Teilweise sogar um mehr als 5%. „Die steigenden Armutsquoten der Haupt- und Realschüler mit dem entsprechenden Schulabschluss können ein Hinweis darauf sein, dass diese mit zunehmenden Schwierigkeiten beim Zugang zum und bei der Positionierung auf dem Arbeitsmarkt zu rechnen haben.“ Besonders auffällig an der Studie ist zudem der herausstechend große Anteil an Personen, die während ihrer Ausbildungszeit armutsgefährdet sind (19,1%).<sup>86</sup>

Abbildung 14: Vergleich der Armutsquoten 2000-2002 zu 2012-2014 nach Bildungsabschluss für Deutschland<sup>87</sup>



Diesen skizzierten Trend bestätigte auch der von der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) in Auftrag gegebene Bildungsmonitor 2017. In diesem zeigten die Forscher, dass es bundesweit kaum noch Fortschritte im Bildungssystem gibt, dass vor allem junge Ausländer die Schule immer häufiger abbrechen und prognostizieren einen Anstieg der Bildungsarmut unter jungen Erwachsenen. „Eine Folge von Bildungsarmut ist, dass Menschen aufgrund unzureichender Bildung nur schlecht bezahlte Jobs finden und eher von Armut und Arbeitslosigkeit bedroht sind. Das sei besorgniserregend für die Chancengerechtigkeit im Land [...]“. Aus ökonomischer Perspektive bedeutet dies vor allem einen weiteren Anstieg des Fachkräftemangels, denn schlecht qualifizierte Schüler bedeuten eine geringe Auswahl an geeigneten Bewerbern. Entgegengewirkt kann diesem Trend, laut Bildungsmonitor, nur indem auch das Potential bildungsferner und sozial schwacher Kinder sowie derer mit Migrationshintergrund voll ausgeschöpft wird.<sup>88</sup> Positives Ergebnis des Bildungsmonitors 2017 ist aus Thüringer Sicht das gute Abschneiden im landesweiten Ranking zu leistungsfähigen Bildungssystemen (Platz 2). Für die Berufsschulen dokumentierte die Studie ein vergleichsweise gutes Lehrer-Schüler

<sup>85</sup> Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2012): S. 6.

<sup>86</sup> Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen, www.sozialpolitik-aktuell.de; Zugriff 14.12.2017; Zitate ebd.

<sup>87</sup> Ebd.

<sup>88</sup> Aussage Pellengahr (INSM) zitiert nach Lauter (2017): <http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2017-08/bildungsmonitor-2017-bundeslaender-bildungssystem-rueckschritte/komplettansicht>; Zugriff 18.08.2017.

Verhältnis und führen das auf die guten, weil hoch angesetzten, Bildungsausgaben an den berufsbildenden Schulen zurück. Thüringenweit kann zudem nur wenigen Jugendlichen keine Ausbildungsstelle angeboten werden. Außerdem hoben sie das sehr gute Ganztagsangebot für Kita und Grundschule in Thüringen positiv hervor. Dennoch machen die Forscher auch in Thüringen Defizite deutlich. So beispielsweise bei der sehr unausgewogenen Altersstruktur der Lehrer und Schwächen bei den Englischkompetenzen. Zudem zeigen sich deutliche Herausforderungen im Bereich Integration, Digitalisierung und demografischer Wandel.<sup>89</sup>

In einer anderen Publikation unterstreicht das Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung, dass lebenslanges Lernen die Antwort auf die Folgen des demografischen Wandels sein kann. Sie zeigen, wie sich vor dem Hintergrund sinkender potentieller Arbeitskräfte aufgrund der sinkenden Anzahl junger Erwachsener, die Notwendigkeit von „Bildung“ verschärft. Ähnlich wie bei den Ergebnissen des Bildungsmonitors 2017 unterstreichen sie die Unverzichtbarkeit auf potentiell produktive Kräfte. „Es ist vielmehr notwendig, Schlechtqualifizierte weiterzubilden, die jungen Köpfe mit mehr Wissen auszustatten und die älteren Köpfe länger fit zu halten. Dafür müssen sich die einst starren Lebensphasen „Ausbildung-Erwerbstätigkeit-Ruhestand“ auflösen. An ihre Stelle muss lebenslanges Lernen treten.“ Der lebenslange Zugang zu Bildung wirkt sich darüber hinaus auch positiv auf die persönliche Lebenssituation aus, da Besserqualifizierte den täglichen Herausforderungen in Beruf und Privatleben im Schnitt besser gewachsen sind und Folgeprobleme (bspw. gesundheitliche Belastungen) reduziert werden können. Vor allem die Gestaltung nahtloser Übergänge ist für ein Konzept des lebenslangen Lernens von besonderem Vorteil. „Individuelle Förderung von Beginn der Bildungskarriere an gilt als Schlüsselweg zu mehr Chancengerechtigkeit. Dabei müssen Erzieher und Lehrer über die bloße Wissensvermittlung hinaus eine Rolle als Ansprechpartner wahrnehmen. Das können sie freilich nicht alleine schaffen: Kindergärten und Schulen sollten ein dichtes Kompetenznetzwerk aufbauen und dabei nicht nur eng mit den Eltern, sondern auch mit anderen Einrichtungen zusammenarbeiten – mit Sportclubs, der Erziehungsberatung oder Migrantenvereinen.“<sup>90</sup>

Maßgeblichen Einfluss auf den erlangten Bildungsabschluss bilden, wie bereits beschrieben, das Elternhaus und die soziale Herkunft der Kinder. In kaum einem anderen Land korrelieren die soziale Herkunft und der Bildungsabschluss eines Kindes so stark miteinander wie in Deutschland. Ludger Wößmann zeigt, basierend auf Ergebnissen anderer Studien, dass sich in Deutschland 20-25% aller Leistungsunterschiede bei Kindern und Jugendlichen auf Merkmale ihres familiären Hintergrundes zurückführen lassen. Andere Studien beweisen sogar, dass bis zu zwei Drittel der Leistungsunterschiede auf familiäre Faktoren zurückzuführen sind und nur ein Drittel auf schulische Faktoren.<sup>91</sup> Der Monitor Jugendarmut 2016 zeigt auf, dass „[...] 43,8% der Hauptschulabsolventen Eltern [haben], deren höchster Schulabschluss ebenfalls ein Hauptschulabschluss ist.“<sup>92</sup> Der Bedeutung des familiären Hintergrunds ist ein nicht zu unterschätzender Aspekt auf Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten eines Kindes. Das deutsche Schulsystem ist anders als in anderen Ländern deutlich weniger in der Lage, Ungleichheit, die durch unterschiedliche familiäre Bedingungen ausgelöst werden,

<sup>89</sup> Factsheets zum Bildungsmonitor: Thüringen; <https://www.insm-bildungsmonitor.de/pdf/bildungsmonitor-17-thueringen.pdf>; Zugriff 18.08.2017.

<sup>90</sup> Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2012): S. 4f. und S. 9f.; Zitate ebd.

<sup>91</sup> Speich; Deißner (2011): S. 1.

<sup>92</sup> Zitat Monitor Jugendarmut (2016): S. 6.

aufzufangen. Ursache liegt vor allem im System der Halbtagschulen, wodurch ein Großteil der Lern-Bedingungen ins familiäre Umfeld übertragen wird. Ist dieses jedoch aufgrund bildungsfernen Eltern mit der Aufgabe von Hausaufgaben und Unterrichtsnachbereitung überfordert, entstehen erhebliche Nachteile für ein Kind, was dann wiederum auch die Schule nicht mehr ausgleichen kann. Andere Untersuchungen wiederum attestieren, dass die unterschiedlich gewichteten Schulformen in Deutschland den Druck auf Kinder und Eltern enorm erhöhen. Da kann die Frage nach dem Übergang von der Grundschule auf das Gymnasium leicht zur (Über-)Belastung für ein Kind werden, nur weil sich die Eltern für die Sicherung der Zukunft des Kindes den bestmöglichen Lernerfolg wünschen. „Das deutsche Schulsystem hat bisher nicht den Entwicklungsstand erreicht, der es ermöglichen würde, die Wirkung sozialer Ungleichheit auf Bildungserfolg wirksam auszugleichen.“ Hinzu kommt die fehlende Teilnahmepflicht zu ebenso elementaren Bildungseinrichtungen wie Kita oder Vorschule. Diesbezüglich unterstreichen jedoch zahlreiche Studien die Wichtigkeit frühkindlicher Bildung, um schlechter gestellte Lernentwicklungen von Kindern, die durch den familiären Hintergrund ausgelöst werden, frühzeitig zu kompensieren.<sup>93</sup>

Ebenso wichtig für die Lernentwicklung eines benachteiligten Kindes ist, dass es nicht in die Schublade eines bildungsfernen Elternhauses gesteckt wird. Erzieher und Lehrer müssen bezüglich des Umgangs mit Armutslagen sensibilisiert werden, um die Leistungen betreffender Kinder durch milieuspezifische Vorurteile nicht grundsätzlich schlechter einzuschätzen. So bewies eine 2010 erschienene Studie von Thomas Müller zur Wahrnehmung von Kinderarmut durch Lehrkräfte, dass auch die Schule selbst die Exklusion vieler Schüler mitbedingen kann. Müller zeigte, dass flächendeckend über alle Schulsysteme hinweg, Lehrer ihren Wissensbestand über Kinderarmut als „spärlich“ einschätzten. Dies bezog sich vor allem auf die Verbindung von Armut, sozialer Benachteiligung und damit einhergehender spezifischer Verhaltensweisen. So konnten Lehrer oftmals zwar die materielle Dimension von Kinderarmut wahrnehmen (keine Lehrmaterialien), jedoch hatte dies nur wenig Auswirkung auf die schulische Handlungskultur.<sup>94</sup>

Welchen Einfluss die familiäre Herkunft auf die Bildungsbiografie eines Kindes hat, beweist auch der Hochschul- und Bildungsreport 2020. In diesem heißt es, dass 21 von 100 Kinder aus nicht-akademiker Familien studieren. Bei Kindern mit studierten Eltern sind es hingegen 74 von 100 (siehe Abbildung 15). Der dargestellte Trichter bezieht sich auf 100 Grundschul Kinder und deren Übergänge bzw. Abschlüsse. Die Relation der Selektion von akademiker- und nicht-akademiker Kindern beträgt bis zum Erwerb eines Masterabschlusses gemäß dieser Berechnung 1 zu 6. Der aufgeführte Effekt von absinkender Anzahl bestimmter Personengruppen auf den verschiedenen Qualifizierungsstufen (Leaky Pipeline genannt), spricht für eine fortbestehende und strukturelle Ungleichheit zwischen den beiden Gruppen.<sup>95</sup>

---

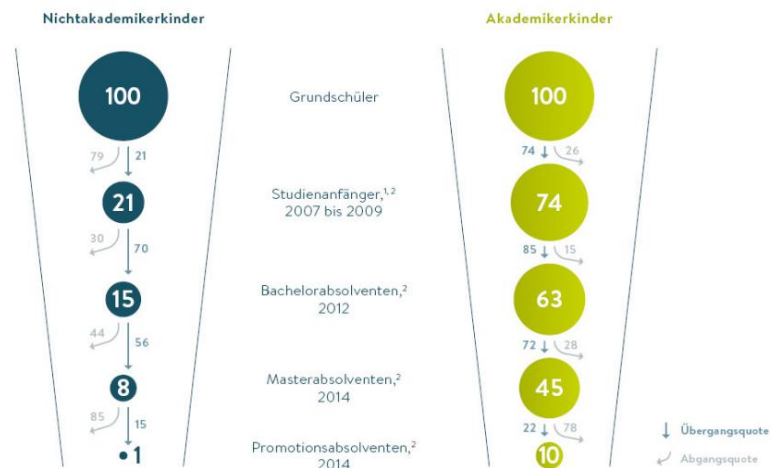
<sup>93</sup> Silwka; Frank (2011): S. 8f.; Zitat ebd.

<sup>94</sup> Müller (2010): S. 8.

<sup>95</sup> Hochschul- und Bildungsreport (2017/18): S. 12ff.



Abbildung 15: **Bildungstrichter von akademiker- und nicht-akademiker Kindern: Grundschule – Studium – Promotion**<sup>96</sup>

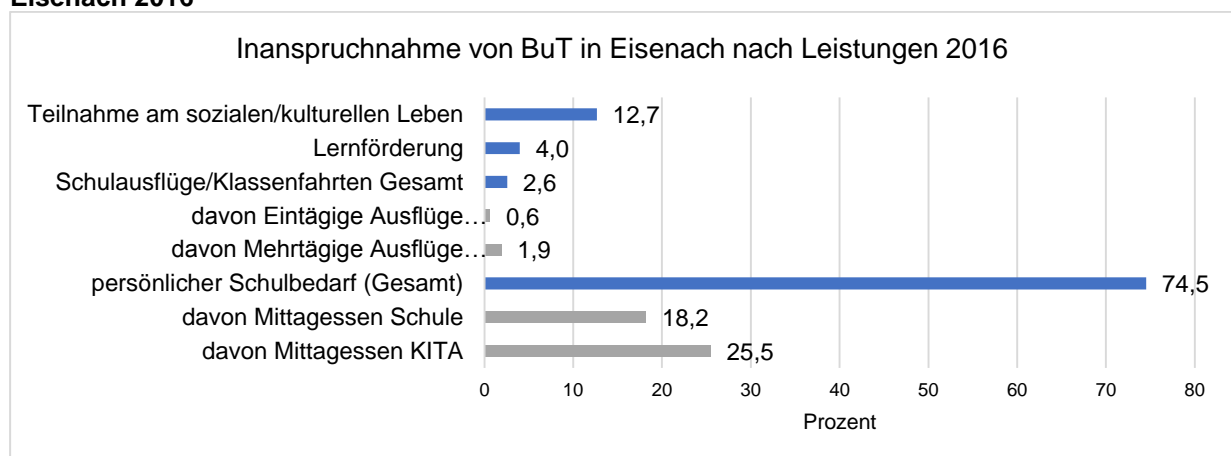


## 5.2.2 Lebenslagenanalyse

### *Bildungs- und Teilhabepaket und Eisenacher Bildungsfond*

Aufgrund nachweisbarer materieller, gesundheitlicher und sozialer Benachteiligung, wurde das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) konzipiert. Leistungen aus diesem, können von Eltern beantragt werden, die SGB II Leistungen, Sozialgeld oder Sozialhilfe erhalten sowie die, die Kinderzuschlag oder Wohngeld beziehen. Ebenfalls leistungsberechtigt sind Familien, die über das Asylbewerberleistungsgesetz versorgt werden. Die BuT Leistungen haben zum einen die Aufgabe, den Zugang zu Freizeitangeboten zu gewährleisten, damit auch bei sozial schwachen Kindern Lernmotivation, Ehrgeiz, Kreativität, Teamgeist und Selbstbewusstsein in ausreichendem Maße gefördert werden kann. Zum anderen können über das BuT Schulbedarf gedeckt, die Teilnahme am Schulausflug gewährleistet und die Mittagversorgung abgedeckt werden. Die Beanspruchung des Pakets fällt deutschlandweit schwach aus. Gründe dafür können (Armut-)Scham oder Sprachbarrieren sein.<sup>97</sup>

Abbildung 16: **Fallzahlen zur Nutzung des Bildungs- und Teilhabepakets nach Art der Leistung in Eisenach 2016**<sup>98</sup>



<sup>96</sup> Hochschul- und Bildungsreport (2017/18): S. 12.

<sup>97</sup> Hollenstein; Nieslony (2015): S. 250f.

<sup>98</sup> Sozialamt der Stadtverwaltung Eisenach; Stand der Daten im August 2016 und eigene Berechnung.



Bezüglich der Inanspruchnahme des Bildungs- und Teilhabepaketes in Eisenach zeigt sich, dass 2016 insgesamt 64,7% der SGB II Empfänger Leistungen beantragten (siehe Abbildung 16). Die überaus meisten davon für persönlichen Schulbedarf und davon wiederum 43,4% für die Mittagsversorgung in Kita oder Schule. Am wenigsten wurden mit 2,6% Leistungen für Schulausflüge und Klassenfahrten aufgewandt. Die Ergebnisse der **Jugendbefragung** zeigen: 88,5% der Schüler gaben an, mindestens 1-mal im Jahr an Klassenfahrten und Kursfahrten mitfahren zu können, lediglich 6,5% verneinten dies. Bei Wandertagen und Ausflügen gaben hingegen 72,4% an einmal oder mehrfach, 2,2% erklärte niemals teilnehmen zu können. Auffällig bei der Inanspruchnahme sind zudem die geringen Fallzahlen bezüglich Leistungen für Lernförderung (4,0%) und für soziale/kulturelle Teilhabe (12,7%). Eine Begründung für diese Entwicklung kann nicht eindeutig benannt werden, es lässt sich jedoch vermuten, dass es Unwissenheit über die Breite des Förderrahmen oder Sprachbarrieren gibt. Aus diesem Grund hat 2017 das Jobcenter Eisenach in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung eine neue Informationsbroschüre für Anspruchsberechtigte in mehreren Sprachen entwickelt. Ob eine positive Veränderung der Fallzahlen eingetreten ist, kann zum jetzigen Zeitpunkt jedoch nicht ermittelt werden, da das Sozialamt Eisenach aktuell keine Zahlen zur Inanspruchnahme herausgeben kann.

Damit Eltern zusätzliche Beihilfen beantragen können, die nicht vom Bildungs- und Teilhabepaket abgedeckt werden, gibt es in Eisenach den „Bildungsfond“. Dieser wird von der Kinderbeauftragten der Stadt verwaltet und wird über Spenden von Unternehmen und Betrieben aus der Region getragen. Der Bildungsfond hat die Aufgabe Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit für Kinder aus einkommensschwachen Familien zu sichern. „Damit soll - unabhängig von Herkunft und wirtschaftlicher Situation der Familie - ein Zugang zum Thema Bildung und Erziehung ermöglicht werden, Lern- und Kreativitätstechniken sollen gefördert werden und die eigene Befähigung und das Sozialverhalten von Kindern und Jugendlichen soll damit verbessert werden.“ Es werden über den Fond Einzelmaßnahmen für Kinder und Jugendliche sowie Projekte für besondere Zielgruppen oder die Kostenübernahme für spezielle Bildungsangebote gefördert. Zu den häufigsten Förderungen zählen:

- Unterstützung bei der Anschaffung von Schul- und Arbeitsmaterialien
- Einzel- oder Gruppennachhilfe bei leistungsschwachen Schülern
- Förderung von besonders begabten Schülern
- Kreativkurse; Musikschule; Sportverein
- Zuschuss für Klassenfahrten
- Betreuungsangebote am Nachmittag
- Zuschuss für Eintrittsgelder

Die Förderung erfolgt immer als Sachleistung und es besteht kein Rechtsanspruch auf die beantragte Leistung. Die Entscheidung über Bewilligung eines eingegangenen Antrags erfolgt in Absprache mit der Oberbürgermeisterin und den zuständigen Fachämtern der Stadtverwaltung. Antragsberechtigt sind neben Alleinerziehenden, Empfänger von Leistungen nach SGB II und SGB XII, Großfamilien mit mindestens 3 Kindern und bildungsfernen Familien, direkt auch Bildungseinrichtungen.<sup>99</sup> Die Förderung von Maßnahmen über den Eisenach Bildungsfond nahm in den letzten Jahren stetig zu. 2017 konnten für über 7.700 Euro Projekte und Maßnahmen gefördert werden (im Vergleich dazu waren es 2015 noch 4.100 Euro). Bezuschusst wurden 2017 u.a. Ferienbildungsangebote für rund 1.600 Euro, ein Stadtteilprojekt an der Oststadtschule für 600 Euro, Schülerhilfen für rund 2.500 Euro oder ein Zuschuss

<sup>99</sup> Entnommen Förderkonzeption des Eisenacher Bildungsfonds: <https://www.eisenach.de/kulturleben/bildung/bildungsfonds/>.

zum Zirkusprojekt an der Oststadtschule für 1.500 Euro.<sup>100</sup> Aufgrund des vielseitigen und umfangreichen Förderspektrums des Eisenacher Bildungsfonds kann dieser als aktive Maßnahme gegen soziale Benachteiligung angesehen werden. Von besonderem Vorteil ist, dass die Förderung individuell entschieden wird und daher, anders als das Bildungs- und Teilhabepaket, einen größeren Spielraum für Hilfeleistungen hat. Der Bildungsfond ist ein sehr gutes Beispiel für kommunale Armutsprävention, da dieser genau an den Schnittstellen greift, an denen Bundesprojekte zu kurz gefasst sind. Es können die fehlenden Hilfeleistungen aufgefangen werden, die im kommunalen Kontext zu Benachteiligung oder gesellschaftlichen Ausschluss führen. Aus Sicht der Armutsprävention ist der Eisenacher Bildungsfond unbedingt zu verstetigen, da es vor dem Hintergrund der Mehrdimensionalität von Armut und Benachteiligung individuelle Lösungsansätze braucht.

### *Frühkindliche Bildung*

Ein erfolgreicher Bildungsweg beginnt zudem, wie bereits ausgeführt, so früh wie möglich. „Einrichtungen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung können ungenutzte Begabungsreserven aktivieren und für mehr Chancengleichheit sorgen.“<sup>101</sup> Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass in einer Repräsentativbefragung von Eltern zur Bedeutung und Praxis kultureller Bildung, „[...] über 90 Prozent der Mütter und Väter, Aktivitäten wie Malen, Theater spielen, Musik machen, Tanzen oder Texte schreiben [als] wichtig bis sehr wichtig für die Entwicklung ihrer Kinder [einschätzten].“ Der Bildungshintergrund der Eltern ist maßgeblicher Faktor, wenn es darum geht, dem eigenen Kind diese Aktivitäten, möglichst früh zugänglich zu machen.<sup>102</sup>

In Eisenach nahmen 2016/17 von allen berechtigten Kindern ab 2 Jahre, 91,1% einen Platz in einer Kindertageseinrichtung in Anspruch, 2017/18 waren es 91,5%. Die Inanspruchnahme der Kitaplätze kann daher in den letzten 2 Jahren als steigender Trend betrachtet werden.<sup>103</sup> Die Inanspruchnahme frühkindlicher Bildungseinrichtungen wie der Kita ist deshalb so wichtig, weil sie für Kinder durch gemeinsames Singen oder Spielen mit Gleichaltrigen eine altersgemäße Entwicklung gewährleistet. Dies gilt, wie bereits in Kapitel 5.1 erläutert, ebenso für informelle Angebote der frühkindlichen Bildung. Besonders für Kinder aus sozioökonomisch schlechter gestellten Haushalten ist der Zugang zu Aktivitäten außerhalb der formalen Einrichtungen oftmals schwerer, da die Eltern in ein wesentlich geringeres Interesse daran haben, dass „[...] ihre Kinder außerhalb von Kita und Schule an Angeboten zu Kunst, Musik, Tanz und Theater teilnehmen. Zudem beschäftigen sie sich erkennbar seltener gemeinsam kulturell mit ihren Kindern. Als Folge ist auch das Interesse ihrer Kinder an Kulturaktivitäten erheblich schwächer.“<sup>104</sup>

Zur Unterstützung dieser Thematik nimmt Eisenach seit 2013 am Bundesprogramm Frühe Hilfen teil. Angesiedelt im Jugendamt übernimmt dieses Programm u. a. wichtige Aufgaben bei der Koordinierung im Bereich der frühkindlichen Bildung und bietet Beratungsgespräche bei Problemen an. 2017 wurden so über das Programm 377 Elternbriefe zur Geburt eines Kindes versendet und Eltern somit eine

<sup>100</sup> Zuarbeit durch Kinderbeauftragte der Stadt Eisenach, Stand der Daten 2015-2017.

<sup>101</sup> Zitat Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2012): S. 10.

<sup>102</sup> Vgl. Eltern/Kinder/Kulturelle Bildung. Horizont 2017; Zitat S. 4.

<sup>103</sup> Zahlen Jugendamt Eisenach, Stand zum 12.04.2018.

<sup>104</sup> Zitat Eltern/Kinder/Kulturelle Bildung. Horizont 2017; S. 6f.

persönlich Broschüre mit Angeboten und Beratungsstellen der Stadt ausgehändigt. Vor allem Familien, die sich in einer kritischen und problematischen Situation befinden, können schnell und unkompliziert mit dieser Broschüre die richtigen Hilfeeinrichtungen finden. Im Zeitraum von August bis Dezember 2017 wurden zudem 184 Elternordner mit Babykalendern über die Geburtsstation des St. Georg Klinikums in Eisenach sowie das Jugendamt ausgegeben. Diese beinhalten nach Bereichen wie Gesundheit, Finanzen sowie Bildung gegliedert ebenfalls Hinweise zu Unterstützungsmöglichkeiten wie finanzielle Förderung oder Beratungsangebote. Sie bieten den Eltern zugleich eine Struktur, da Unterlagen wie die Rechnungen der Kita oder das Vorsorgeheft im Ordner abgeheftet werden können. Der Babykalender informiert zusätzlich zu Themen wie Zahngesundheit, Beikost oder den richtigen Transport des Kindes im Auto und gibt den Eltern Anregungen zur Interaktion mit dem Kind durch Spiele und Lieder. Außerdem wurden die Elternordner im Rahmen eines Kurses der Diako Schwangerenberatung für minderjährige Schwangere genutzt.<sup>105</sup>

Eine gezielte und qualifizierte Vorbereitung auf Sprache und andere Lerninhalte bildet somit einen wichtigen Baustein, um späteres Lernverhalten in der Schule sowie ökonomische Erfolge im Berufsleben zu verbessern. Bezüglich des auch bereits in Kapitel 5.1 aufgeführten Zusammenhangs von frühkindlicher Bildung und der verbesserten Entwicklungschance von Kindern, sollte daher aus Sicht der Armutsprävention, stärker mit dem Bereich der Frühen Hilfen kooperiert werden. Es muss beachtet werden, dass Prävention umso stärker wirkt, umso früher sie ansetzt. Bildungsinvestitionen in den ersten Lebensjahren von Seiten der Kommunen lohnen sich – vor allem bei sozial schwachen und benachteiligten Kindern. So zeigen Berechnungen des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung, dass sich die Wahrscheinlichkeit ein Gymnasium zu besuchen, bei sozial schwachen Kindern um mehr als ein Drittel erhöht, wenn sie bereits eine Kindergrippe besuchten.<sup>106</sup>

### *Schulische Bildung und Schulabschluss*

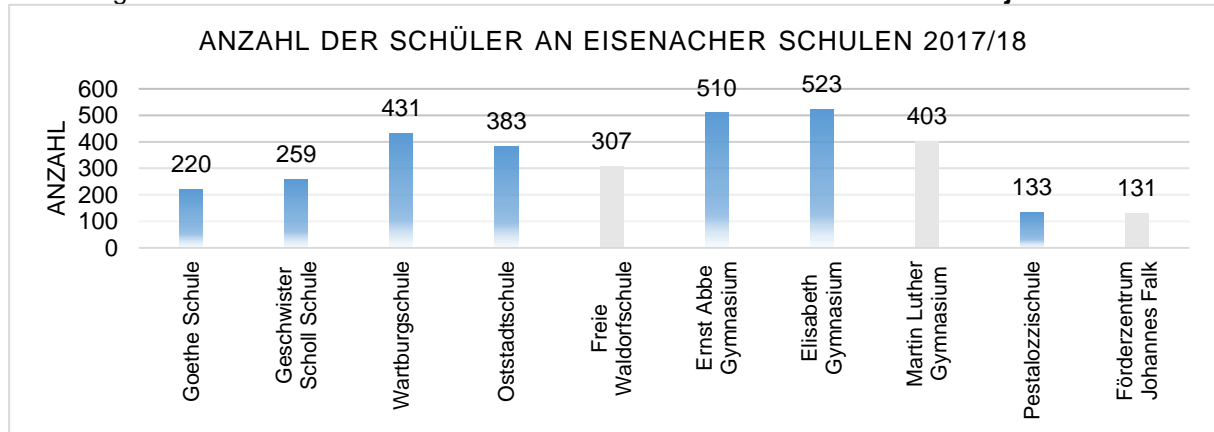
Ein anderer wichtiger Baustein bildet weiterhin die allgemeine Schulbildung und der erreichte Abschluss. Bezogen auf das Thema Bildung und Armut sind, neben der schulischen Allgemeinbildung, vor allem die Wahl und der Erfolg der weiterführenden Ausbildung, ein wichtiger Aspekt für gelingende Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen. Im Schuljahr 2017/18 wurden in Eisenach 287 Grundschüler eingeschult. 18 Schüler wurden dabei nicht eingeschult und zurückgestellt. Studien beweisen diesbezüglich, dass vor allem arme Kinder durch bereits deutliche Entwicklungsstörungen häufiger verspätet eingeschult werden (Vgl. siehe Kapitel 5.5). Weiterhin besuchten 910 Schüler die Realschule, 383 die Gemeinschaftsschule, 1.436 Schüler das Gymnasium, 306 besuchten die Waldorfschule und 264 eine Förderschule (Verteilung siehe Abbildung 17).

---

<sup>105</sup> Vgl. Jahresbericht Frühe Hilfen und Kinderschutz in Eisenach 2017, Jugendamt.

<sup>106</sup> Vgl. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2013): S. 3.

Abbildung 17: Anzahl der Schüler an Eisenacher Schulen im Schuljahr 2017/18 <sup>107</sup>



Voraussetzung für einen nahtlosen Übergang von der Schule ins Berufsleben oder in weiterführende Bildungseinrichtungen ist ein erfolgreicher Schulabschluss. „Aus der Praxis von Schule und Jugendhilfe wird berichtet, dass zunehmend mehr Kinder und Jugendliche Schul- und Lernprobleme haben und sich – auch in Folge davon – dem regelmäßigen Schulbesuch verweigern. Dies betrifft vor allem junge Menschen in schwierigen sozialen und familiären Lebensverhältnissen. Gerade bei Kindern und Jugendlichen in den erzieherischen Hilfen (§ 27 ff. SGB VIII) sind teilweise erhebliche schulische Lücken und damit ein hoher Bedarf an Unterstützung und gezielter Begleitung vorhanden.“<sup>108</sup> Diese Problematik muss aus Sicht der Armutsprävention thematisch betrachtet werden, da für „Schulabbrecher“<sup>109</sup> eine höhere Armutsgefährdung besteht. Der fehlende Schulabschluss führt jedoch nicht per se zu einem erhöhten Armutsrisiko, vielmehr erhöht sich das Risiko von Armutslagen durch den Erhalt von SGB II Leistungen und durch schlechtere Vermittlungsaussichten. Ohne das Erreichen des Hauptschulabschlusses minimieren sich die Einstiegschancen junger Erwachsener ins Berufsleben um ein Vielfaches. Ihnen fehlen oftmals Grundkompetenzen wie Kopfrechnen oder Sicherheit bei der Rechtschreibung. Schüler, welche die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen, werden in Übergangssysteme für Jugendliche vermittelt, in denen sie fehlende Kompetenzen, Sicherheit und Selbstvertrauen lernen sollen. Jedoch sehen die Prognosen für Jugendliche in solchen Übergangssystemen auch nicht zwangsläufig besser aus. Über 30% der Teilnehmer verbleiben auch nach 30 Monaten noch in dieser Maßnahme und erlangen keinen Ausbildungsplatz.<sup>110</sup> Die Gruppe der Jugendlichen ohne Abschluss ist vor allem dann besonders gefährdet, wenn dem Schulabgang ohne Abschluss eine häufige Schuldistanz vorangegangen ist. Bei Vorliegen einer vorgelagerten Schuldistanz kann das Jobcenter keine Maßnahme zum Nachholen des Schulabschlusses fördern.

Es gilt grundsätzlich als schwierig zwischen den Begriffen Absentismus, Schulphobie, Schulschwänzen und Schulverweigerung zu unterscheiden. „Für eine sorgfältige Trennung zwischen der Beschreibung des Phänomens und fundierten Aussagen über Ursache und Schweregrad, wird empfohlen, neuere Erkenntnisse über den Verlauf ([...] „Phasen des Absentismus“) und die unterschiedlichen Typen eines Fernbleibens vom Unterricht ([...] „Absentisttypologie“) hinzuzuziehen.“ Die Praxisprojekte der

<sup>107</sup> Thüringer Schulstatistik (SIS) unter Schulstatistik; Stand der Daten 2017/18.

<sup>108</sup> Zitat Handbuch für Koordinierungsstellen, Bundesinitiative Jugend und Chancen – Integration fördern (2008): S. 3.

<sup>109</sup> Unter diese zählen auch Schüler die, die Förderschule besucht haben. Sie erlangen keinen adäquaten Abschluss, weshalb sie in die Gruppe der Schüler ohne Abschluss gezählt werden.

<sup>110</sup> Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2012): S. 13.

Universität Hildesheim „für schulmüde und schulverweigernde Jugendliche in Niedersachsen“ zeigen, dass durchschnittlich 30-40% der Schüler regelmäßige kurze Auszeiten von der Schule nehmen. Bei 3-5% davon werden diese Auszeiten zu wochen- und monatelangem (teilweise unentschuldigtem) Fernbleiben der Schule und damit zum Problem. Selbst Strafmaßnahmen helfen in diesen Fällen nicht, um die hartnäckige Schulverweigerung zu durchbrechen.<sup>111</sup> Der Begriff der Schuldistanz bezieht sich daher auf unterrichtsvermeidenden Verhaltensweisen bei Anwesenheit in der Schule (dysfunktionales Unterrichtsverhalten=passive Schulverweigerung) oder wiederholten Schulversäumnissen von Kindern und Jugendlichen und ist statistisch nachweisbar durch Fehlzeiten vom Unterricht ohne glaubhaften Entschuldigungsgrund (Schulabsenz=aktive Schulverweigerung).“<sup>112</sup>

Aktive Schulverweigerung tritt laut einer Studie des Deutschen Jugendinstituts vermehrt erst ab einem Alter zwischen 12 bis 14 Jahren auf.<sup>113</sup> Für den Bereich der passiven Schulverweigerung stehen für Eisenach aktuell keine statistischen Kennzahlen zur Verfügung, aber für das Schuljahr 2016/17 können Aussagen zur aktiven Schulverweigerung in Form der unentschuldigten Fehltage (Schulabsenz) der Schüler in allgemeinbildenden Schulen getroffen werden. Gleiches gilt zudem auch für den berufsbildenden Bereich, da auch in diesem Kontext bei erhöhter Schulabsenz von einer Gefährdung des Abschlusses ausgegangen werden kann (siehe Tabelle 5).

**Tabelle 5: Prozentuelle Verteilung der unentschuldigten Fehltage in allgemeinbildenden- und berufsbildenden Schulen in Eisenach 2016/17<sup>114</sup>**

Fehltage und Schulart	1 bis 5 Fehltage	6 bis 10 Fehltage	11 bis 20 Fehltage	21 bis 40 Fehltage	mehr als 40 Fehltage
	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
Allgemeinbildende Schule	3,3	0,9	0,4	0,3	0,6
Berufsbildende Schule	8,8	1,4	1,9	1,1	1,1

Es zeigt sich, dass in Eisenach in beiden Schulformen die unentschuldigten Fehltage zwischen 1 und 5 Tagen am Höchsten ausfallen. Von dieser geringe Anzahl an Fehltagen alleine geht allerdings noch keine unmittelbare Gefährdung für den Schulabschluss aus. Die prozentuelle Anzahl an Fehltagen zwischen 21 und 40 Tagen bis hin zu mehr als 40 Fehltagen hingegen, stellen einen Hinweis darauf dar, dass der erfolgreiche Abschluss bedroht ist. Die Ursachen für aktive Schulverweigerung sind vielseitig und dementsprechend nicht so ohne weiteres zu pauschalisieren. Viele Experten grenzen es jedoch darauf ein, „[...] dass das Aufwachsen in so genannten „bildungsfernen Familien“ und in schwierigen sozialen und materiellen Lebensverhältnissen die Bildungsbedingungen für diese jungen Menschen erheblich verschlechtert. Hinzu kommt, dass Familien häufig mit den Anforderungen der „Wissensgesellschaft“ an Erziehung und Bildung überfordert sind.“ Zudem besteht bei einigen Schulverweigerern die Möglichkeit, dass sie beim „Schwänzen“ mitmachen, um „dazuzugehören“ und sozial nicht ausgegrenzt zu werden. Andere Ursachen können bezüglich möglicher Konflikte und Probleme in der Eltern-Kind-Beziehung bzw. in den Familien ausgemacht werden.<sup>115</sup>

Die Stadt Eisenach hat bereits Maßnahmen ergriffen, um den Ursachen für aktive Schulverweigerung entgegenzuwirken. Diese beinhalten zum einen die Teilnahme an einem ESF-geförderten Projekt

<sup>111</sup> Grewe, Universität Hildesheim (2010): S. 4ff.; Zitat ebd.

<sup>112</sup> Fachliche Empfehlung zum Umgang mit Schuldistanz in Thüringen (tmbwk) (2013): S. 3.

<sup>113</sup> Handbuch für Koordinierungsstellen, Bundesinitiative Jugend und Chancen – Integration fördern (2008): S. 4.

<sup>114</sup> Vgl. Konzept integrierende Kinder- und Jugendsozialarbeit, Jugendamt, 2018.

<sup>115</sup> Handbuch für Koordinierungsstellen, Bundesinitiative Jugend und Chancen – Integration fördern (2008): S.6.



„Maßnahmen zur Senkung des Anteils von Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss“. Die zwei so genannten Lerncoaches, sind seit 2016 an zwei Schulen in Eisenach angegliedert und betreuen im Schuljahr 2016/17 rund 36 Schüler, welche nach festgesetzten Kriterien ausgewählt und durch die Schulleitung unter Einbezug der Lehrerkonferenz bestätigt wurden. Diese Kriterien umfassen „Warnsignale“ wie bspw. erhöhte aktive und passive Schulverweigerung, einen gefährdeten Schulabschluss oder die fehlende/mangelnde Unterstützung von Sorgeberechtigten.<sup>116</sup> Zum anderen sind seit dem 01.07.2018 zwei Sozialarbeiterinnen des Jugendamtes im Bereich der „integrierenden Kinder- und Jugendsozialarbeit“ tätig. Neben Arbeitsschwerpunkten wie der Arbeit mit Familien mit Migrationshintergrund oder straffällig gewordenen Jugendlichen liegt der Fokus ebenfalls auf Schulverweigerern, welche durch die Sozialarbeiter an öffentlichen Plätzen oder im häuslichen Umfeld aufgesucht werden.<sup>117</sup>

### *Berufsausbildung und weiterführende Bildung*

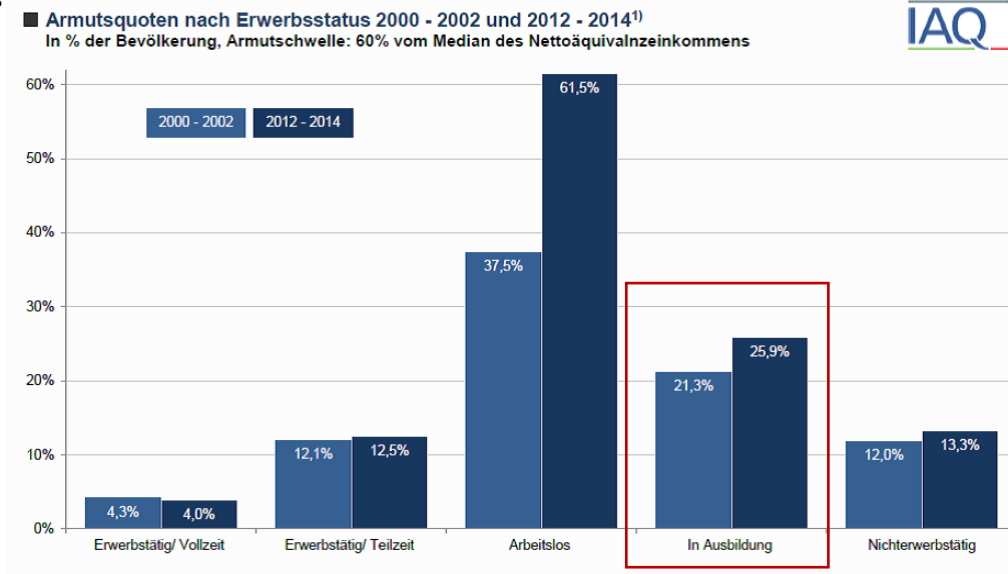
Ein Ergebnis der **Jugendbefragung** zeigt, dass 28,1% der befragten Schüler eine Berufsausbildung beginnen wollen. Von denen, die eine Ausbildung beginnen wollen hatten wiederum 7,2% mindestens ein arbeitsloses Elternteil und 54,0% stammt aus einer Familie mit mindestens einem Arbeiter/Angestellten. In Eisenach favorisieren Jugendliche, die selbst „Arbeiter-Eltern“ haben, demnach selbst besonders häufig eine Berufsausbildung. Im Schuljahr 2017/18 waren an den Eisenacher Berufsschulen insgesamt 1.824 Schüler gemeldet. 1.506 davon im Staatlichen Berufsschulzentrum "Ludwig Erhard", 247 im Diakonischen Bildungsinstitut Johannes Falk, 65 in der Krankenpflegeschule am St. Georg Klinikum und 6 in der Gesundheitsakademie. 32,8% befragte Schüler streben dagegen nach der Schule ein Studium an. 3,4% der Schüler planen zunächst ein freiwilliges soziales Jahr und 6,0% einen Auslandsaufenthalt (Au-pair). 2,0% der Schüler gaben an, gleich Geld verdienen zu wollen, ohne eine Ausbildung zu machen. Besonders die letzte Gruppe an Jugendlichen kann als armutsgefährdet eingestuft werden, da ungelernete Arbeitskräfte oftmals nur im Niedriglohnsektor beschäftigt werden.

Eine ebenfalls armutsgefährdete Gruppe, die bereits identifiziert werden konnte, ist die der Auszubildenden. Die Armutsgefährdungsquote bei Schülern einer Berufsausbildung lag laut Institut für Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen bei über 25% (siehe Abbildung 18). Die Gruppe der Lehrlinge ist in dieser Gegenüberstellung die zweitgrößte von Armut betroffene Gruppe, mit zudem steigender Tendenz. Damit liegt das Armutsrisiko von Auszubildenden höher als das von nichterwerbstätigen oder Teilzeitkräften.

<sup>116</sup> Vgl. Maßnahmenbeschreibung für Maßnahmen zur Senkung des Anteils von Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss – Fördergegenstand 2.1 der ESF-Schulförderrichtlinie, Schulverwaltungsamt, 2016.

<sup>117</sup> Informationen zu den Lerncoaches durch Zuarbeit des Bildungsmonitorings der Stadt Eisenach.

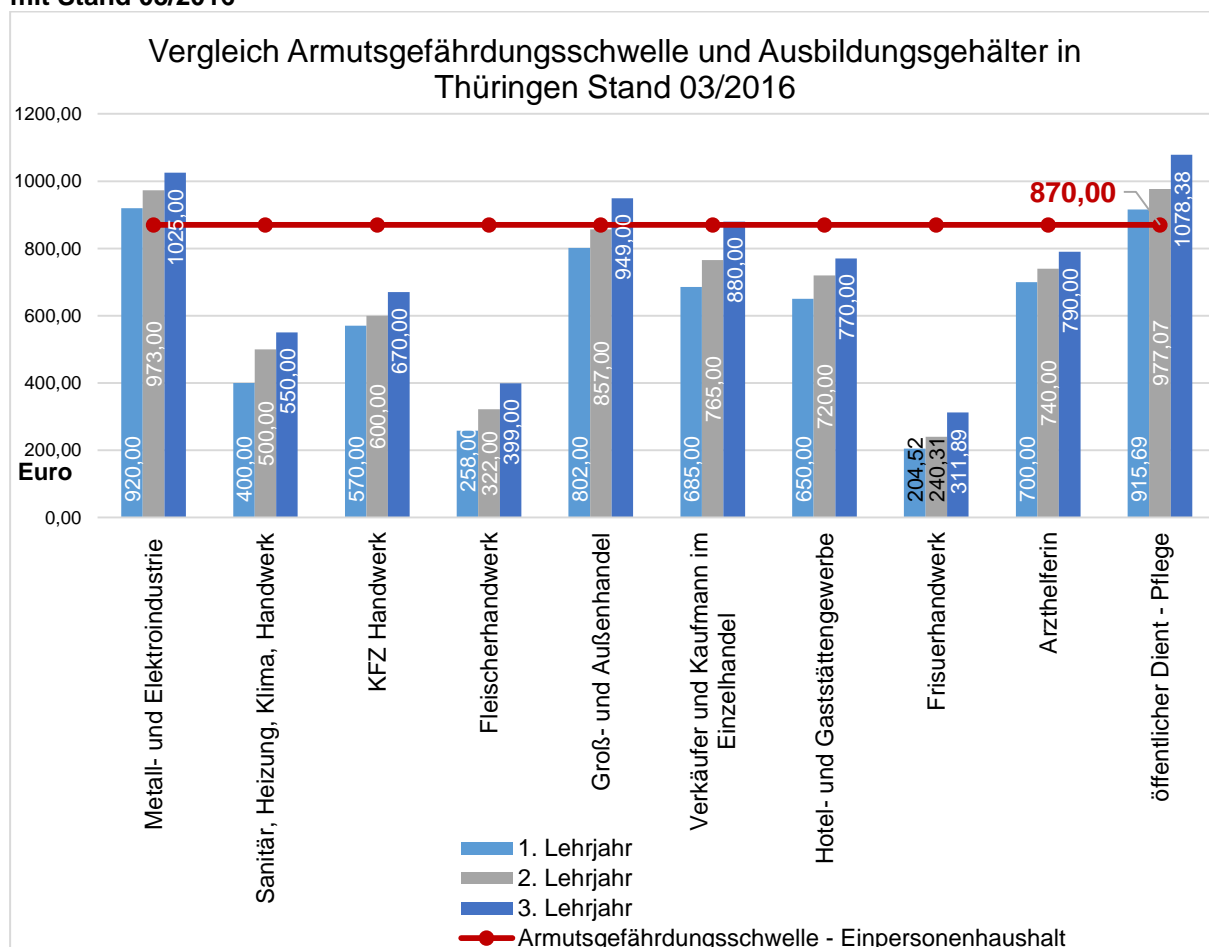
Abbildung 18: Vergleich der Armutsquoten 2000-2002 zu 2012-2014 nach Erwerbsstatus für Deutschland<sup>118</sup>



Begründen lässt sich diese Entwicklung aufgrund der teilweise sehr niedrig ausfallenden Lehrlingsgehälter, die vor allem dann nicht ausreichend sind, wenn die Lehre außerhalb der eigenen Heimat stattfindet. Mietbelastung und andere Nebenkosten des Alltags (Nahverkehr) belasten die finanziellen Möglichkeiten von Lehrlingen stark. In Thüringen liegen so gemäß des Verzeichnisses über Ausbildungsvergütungen des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Technologie einige Ausbildungsgehälter unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle eines Singlehaushaltes (Querverweis: [Abbildung 2](#)). Abbildung 19 zeigt eine Auswahl von Tarifbereichen und deren Vergütung vom 1. bis zum 3. Lehrjahr, welche wiederum im direkten Vergleich zur Armutsgefährdungsschwelle eines 1 Personenhaushaltes betrachtet werden. Es wird sich bei dieser Betrachtung auf die Einzelsituation bezogen und nicht, ob der Auszubildende eventuell in einer Partnerschaft lebt. Ein möglicher Partner kann nicht mitbedacht werden, da unklar ist, ob dieser arbeitslos, selbst in Ausbildung oder Berufstätig ist. Die Einschätzung erfolgt daher lediglich über das jeweilige Lehrlingsgehalt einer Einzelperson.

<sup>118</sup> Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen, [www.sozialpolitik-aktuell.de](http://www.sozialpolitik-aktuell.de); Zugriff 14.12.2017.

Abbildung 19: Vergleich der Armutsgefährdungsquote und der Ausbildungsgehälter in Thüringen mit Stand 03/2016<sup>119</sup>




Es zeigt sich, dass in Thüringen typische Berufsausbildungen, wie im KFZ-Handwerk, Einzelhandelskaufmann, Arzthelfer oder im Hotel- und Gaststättengewerbe, während ihrer gesamten Ausbildungszeit als armutsgefährdet gelten. Nur wenige Beispielberufe bilden aufgrund der Vergütung in allen drei Lehrjahren eine weniger armutsgefährdete Situation. Gehälter die sogar noch unterhalb der Schwelle zur Armutsgefährdung liegen, finden sich vorrangig im handwerklichen Gewerbe. So verdient bspw. ein Friseurlehrling selbst im 3. Lehrjahr weniger als die Hälfte von dem was als Armutsgefährdungsschwelle berechnet wurde. Auch wenn dieses Ergebnis längst nicht für alle Berufsgruppen gilt und auch andere Aspekte in das tatsächliche Erleben einer Armutslage hineinspielen (Beantragung von Berufsausbildungsbeihilfen (BAB)<sup>120</sup>, familiärer Hintergrund, Ersparnisse, etc.), ist die Gruppe der Auszubildenden dennoch aus Sicht der Armutsprävention besonders im Blick zu behalten.

Ein Aspekt, welcher mit dieser Thematik einhergeht bezieht sich auf die Anzahl der Berufsausbildungs- oder Hochschulabbrecher. In Eisenach brachen im Schuljahr 2015/16 insgesamt 211 Berufsschüler ihre Ausbildung frühzeitig ab. 46 Schüler beendeten ihrer Lehrjahre vollständig ohne eine Prüfung abgelegt

<sup>119</sup> Verzeichnis über Ausbildungsvergütungen in Thüringen Stand 03/2016 und Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Stand der Daten 2016; eigene Darstellung.

<sup>120</sup> „Der Anspruch auf Berufsausbildungsbeihilfe ist im Sozialgesetzbuch III niedergelegt. Die Höhe von Bedarfssätzen zum Lebensunterhalt ist laut § 65 SGB III an das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) gekoppelt. Steigen die Bedarfssätze für Studierende laut BAföG, steigt auch die Berufsausbildungsbeihilfe. Berufsausbildungsbeihilfe muss bei der Bundesagentur für Arbeit beantragt werden. Die Bundesagentur für Arbeit prüft dann zunächst, ob grundsätzlich Anspruch auf BAB besteht. Falls dies der Fall ist, ermittelt die Bundesagentur für Arbeit einen bestimmten Bedarf zum Lebensunterhalt für den Auszubildenden [...]“; entnommen: <http://www.azubi-azubine.de/meingeld/berufsausbildungsbeihilfe>; Zugriff 27.06.2018.



zu haben (Vgl. siehe Sozialmonitor 2016). Laut einer Studie des Berliner Instituts für Bevölkerung und Entwicklung begründet ein Drittel der Berufsschulabbrecher ihre Entscheidung in der verfehlten Berufswahl. Rechtzeitige und gezielte Berufsberatung können Abbrüchen ebenso entgegenwirken, wie eine zusätzliche individuelle und sozialpädagogische Begleitung während der Ausbildung.<sup>121</sup> Aber auch andere Gründe können die Entscheidung zum Berufsschulabbruch maßgeblich beeinflussen. Da genauere Daten zum Verbleib der Abbrecher für Eisenach nicht vorliegen, können mögliche Beweggründe nur geschätzt werden. Bezogen auf Studienabbrecher im Bereich der Hochschule Gera/Eisenach liegen aktuell ebenfalls keine spezifischen Zahlen vor. Eine Studie des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung aus dem Jahr 2017 zeigte jedoch, dass unter den Hochschulabbrechern über die Hälfte aus nicht-akademiker Familien stammen, was wiederum dem skizzierten Trend aus Abbildung 15 entspricht (Bildungstrichter). Bei nicht-akademiker Kindern haben zudem 72% das Abbruchmotiv durch ihre finanzielle Situation begründet. Der Zusammenhang zwischen Bildungserfolg und familiäre Herkunft wird in diesem Kontext auch durch die Ergebnisse der **Jugendbefragung** noch einmal deutlich. 39,0% der befragten Schüler die angaben ein Studium beginnen zu wollen, haben Eltern die in einem Beamtenstatus, einer leitenden Führungsposition angestellt oder selbstständig sind. 4,3% der Studienwünsche stammt von Schülern, die mindestens ein arbeitsloses Elternteil haben, davon sogar deutlich mehr Schüler, wenn sie eine arbeitslose Mutter haben. 47,1% der Schüler, die angaben studieren zu wollen, hat mindestens ein Elternteil, welches in einem Angestelltenverhältnis arbeitet. Es zeigt sich, dass es in Eisenach sehr viele Jugendliche (insgesamt 51,4%) mit Ambitionen zu einem Studium gibt, die jedoch aus eher „einfachen“ Verhältnissen stammen. Es ist in diesen Fällen bei der Mehrheit davon auszugehen, dass die Eltern selbst über kein eigenes Studium verfügen. Vielmehr ist sogar davon auszugehen, dass diese Kinder die ersten in ihrer Familie sind die Studieren und somit nicht auf die Erfahrungen von ihren Eltern zurückgreifen können. Außerdem ist es in diesem Fällen wahrscheinlich (auch aufgrund der bisherigen Studien), dass die entsprechenden Jugendlichen auf finanzielle Hilfen zur Aufnahme eines Studiums angewiesen sind. Um solche Jugendliche zu unterstützen, gibt es die Initiative „ArbeiterKind.de“. Diese versucht lokale Gruppen aufzubauen, in denen ehrenamtlich Engagierte betroffene Kinder bei der Aufnahme eines Studiums, bspw. zu Stipendien, beraten.<sup>122</sup> In Thüringen gibt es eine Koordinatorin von „ArbeiterKind.de“, die in der Fachhochschule Erfurt angegliedert ist. Sie hat bereits mit der Stadt Eisenach Kontakt aufgenommen, um ggf. vor Ort eine lokale Gruppe zu etablieren. Aus Sicht der Armutsprävention und aufgrund dessen, dass auch die Jugendbefragung eine Relevanz dieser Thematik für Eisenach nachweisen konnte, sollte die Initiative weiter vorangetrieben werden.

### *Gesellschaftliche Teilhabe*

Verwirklichungs- und Lebenschancen werden nicht zwangsläufig nur über den Schulerfolg erlangt. Kompetenzen und Handlungsfähigkeiten werden auch im sozialen Umfeld erlernt, welches Komponenten der informellen Bildung umfasst. Dazu zählen allen voran Vereinsmitgliedschaften, Musikschule oder Jugendclubs. In Eisenach gibt es mehr als 300 eingetragene Vereine, zu

<sup>121</sup> Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2012): S.13.

<sup>122</sup> Siehe dazu auch: <https://www.arbeiterkind.de>.

unterschiedlichsten Themenfeldern. Mehr als 60 gemeldete Sportvereine bilden die größte Gruppe (siehe Sozialmonitor 2016). Allein der Kreissportbund Eisenach e.V. hatte 2017 insgesamt 43 verschiedene Sportvereine unter sich und zählte 6.918 Mitglieder in den Vereinen. Somit waren 16,1% der Eisenacher Bevölkerung in einem Verein des Kreissportbundes eingetragen. Kinder und Jugendliche waren darunter ebenfalls stark vertreten (siehe Tabelle 6). Es zeigt sich, dass bei den 0 bis 18 Jährigen (außer bei den bis 4 Jährigen) stetig mehr Jungen einen Verein besuchten. Ein Trend der sich auch bei steigenden Altersgruppen fortsetzt und sich erst ab einem Alter von 70 Jahren und älter umkehrt.

Die Verteilung der Vereinsmitgliedschaften bei den 0 bis 18 Jährigen zeigt zudem deutliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Von allen 0 bis 4 Jährigen Kindern in Eisenach besuchten nur 7,7% einen Verein des Kreissportbundes, bei den 4-6 Jährigen sind es bereits 17,1%. Deutlich höhere Anteile erreichen die Jugendlichen, so dass bei den 14 bis 18 Jährigen ein Anteil von 75,4% ermittelt werden konnte.

Tabelle 6: **Fallzahlen Vereinsmitgliedschaften im Kreissportbund Eisenach e.V. nach Alter 2017**<sup>123</sup>

2017	bis 4 Jahre	bis 6 Jahre	bis 14 Jahre	bis 18 Jahre	bis 26 Jahre	bis 40 Jahre	bis 50 Jahre	bis 60 Jahre	bis 70 Jahre	ü. 70 Jahre
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Männlich	23	65	739	319	286	639	574	551	316	279
Weiblich	34	55	606	258	157	391	389	492	327	418
<b>Gesamt</b>	<b>57</b>	<b>120</b>	<b>1345</b>	<b>577</b>	<b>443</b>	<b>1030</b>	<b>963</b>	<b>1043</b>	<b>643</b>	<b>697</b>
Anteil an Bevölkerung	7,7%	17,1%	46,4%	75,4%	62,1%	13,4%	17,3%	15,3%	12,6%	9,2%

Im Stadtjugendring Eisenach sind 2018 insgesamt 5.107 Mitglieder unter 25 Jahren in einer Vielzahl von Verbänden gemeldet. Die meisten Personen waren in der Kreissportjugend eingetragen (93,6%) (siehe Tabelle 7). Somit wird auch bezogen auf die Jugendverbandsarbeit deutlich, dass sich die Mehrheit der Mitgliedschaften bei Kindern und Jugendlichen auf sportliche Aktivitäten beziehen. Das bestätigt auch die **Jugendbefragung**, innerhalb dessen 43,3% der Jugendlichen angaben, dass es ihnen bei Freizeitangeboten sehr wichtig ist, sich sportlich betätigen zu können. Allerdings gab die Mehrheit der Schüler an (48,0%), dass sie Angebote bevorzugen, bei denen sie selbst entscheiden können was sie dort machen wollen. Außerdem ist es 28,4% der Schüler wichtig, mitbestimmen zu können, was bei angeboten wird. 37,0% der Schüler gab wiederum an, Angebote zu bevorzugen, die ihnen die Möglichkeit bieten, Dinge zu tun, die sie mit ihrer Familie nicht machen können. 22,0% bevorzugt Angebote bei denen sie sich künstlerisch oder musikalisch betätigen können.



<sup>123</sup> Kreissportbund Eisenach e.V.; Stand der Daten 2017.

Tabelle 7: **Verbandsmitgliedschaften im Stadtjugendring Eisenach e.V. 2018**<sup>124</sup>

2018	Absolut
CVJM (Christlicher Verein Junger Menschen)	55
KSJ (Kreissportjugend Eisenach e.V.)	4780
Wartburg-Ensemble e.V.	9
Tanzverein Eisenach e.V.	49
FFW (Freiwillige Feuerwehr7 Stadtjugendfeuerwehr)	53
Jusos Eisenach - Wartburgkreis (Jungen Sozialdemokraten)	20
Katholische Pfarrjugend Eisenach	10
Evangelische Kirchengemeinde - Jugend	16
NaturFreunde Eisenach e.V.	0
RGM (Rollgemeinde Eisenach e.V.)	30
Tierschutzverein Eisenach und Umgebung e.V.	10
TAM (Theater am Markt Eisenach e.V.)	31
JRK (Jugend-Rot-Kreuz)	16
Jugendweihe Eisenach/ Wartburkreis e.V.	5
THW (Technisches Hilfswerk)	23

Da sich die dargestellten Daten nur auf Mitgliedschaften im Kreissportbund und dem Stadtjugendring beziehen, ist es möglich, dass die Gesamtfallzahlen zu Vereinsbesuchen bezogen auf alle Angebote der Stadt noch höher ausfallen. Da die beiden Verbände jedoch zu den größten der Stadt zählen, können die Daten als aussagekräftige Richtwerte betrachtet werden.

Vereinsbesuche von Kindern bis 6 Jahre fallen gemäß Tabelle 4 merklich geringer aus, als bei den Älteren. Die Ursachen dafür können sehr unterschiedlich ausfallen. Bei der **Jugendbefragung** 2018 gaben diesbezüglich 35,7% der Befragten an, kein Interesse an einer Vereinsmitgliedschaft zu haben. Weiterhin zeigt sich, dass 7,6% der Kinder aus Familien, in denen mindestens ein Elternteil arbeitslos ist, angaben, lediglich ein paar Mal im Jahr oder niemals Materialien für Vereinsmitgliedschaften oder Hobbys kaufen zu können. Zudem gaben 11,0% der Kinder aus Familien mit einem arbeitslosen Elternteil an, ein paar Mal im Jahr oder niemals eine Vereinsmitgliedschaft wahrnehmen zu können.

In diesem Zusammenhang sind auch die Ergebnisse der Frage, welche Aspekte bei der Wahl der Freizeitaktivität wichtig sind, interessant. Trotz der Möglichkeit Zuschüsse für Freizeitangebote durch das Bildungs- und Teilhabepaket zu beantragen, erklärten 18,5% der Befragten, dass es ihnen wichtig sei, dass Angebote kostenlos sind. 49,5% gaben an, dass die Freizeitangebote zumindest kostengünstig sein müssen. Nur 10,4% ist es wichtig, Beihilfen für die Angebote beantragen zu können. Demgegenüber waren nur 35,6% der Befragten der Meinung, dass kostenlose oder kostengünstige Angebote für sie unwichtig seien. Außerdem zeigte sich, dass 59,6% der befragten Schüler es als wichtig empfanden, die Angebote zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen zu können. Auf armutsgefährdenden Lebenslagen lässt zudem das Ergebnis schließen, dass 72,3% angaben, dass ihnen kostenlose Angebote genauso wichtig sind wie die Erreichbarkeit zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass für armutsgefährdete Kinder der Zugang zu Angeboten von der Mobilität abhängig ist. Oftmals mangelt es diesen Kindern weniger an den eigentlichen Vereinsbeiträgen, sondern vielmehr an den entstehenden Kosten für den Weg zum Verein.

<sup>124</sup> Nach Angaben des Stadtjugendrings Eisenach e.V.; Stand: 18.07.2018.



Ein weiterer Aspekt, der soziale Teilhabe ermöglichen kann, ist das Engagement in einem Ehrenamt. Der vierte Deutsche Freiwilligensurvey zeigt diesbezüglich, dass über sich die Hälfte der Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 19 Jahren freiwillig engagiert (52,3%). Bei den älteren Altersgruppen nimmt die Ausübung eines Ehrenamtes kontinuierlich ab.<sup>125</sup> Die Zahlen der Freiwilligenagentur der Diako in Eisenach zeigen jedoch, dass 2017 kein Jugendlicher unter 25 Jahren für ein Ehrenamt gemeldet war. Die meisten gemeldeten Personen waren älter als 25, zu großen Teilen sogar über 65 Jahre.<sup>126</sup> Besonders für benachteiligte Kinder und Jugendliche kann ehrenamtliches Engagement soziale Teilhabe ermöglichen. Fernab von Angeboten, die bezahlt werden müssen (Verein, Musikschule), kann ein Jugendlicher über ein Ehrenamt seine persönlichen Fähigkeiten stärken und ausbauen. Es können über die ehrenamtliche Tätigkeit Kontakte und Netzwerke aufgebaut werden, die für Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern ansonsten unerreichbar bleiben. Ehrenamtliche Tätigkeit kann zudem für sozial schwache Kinder und Jugendliche eine Vorbereitung für das Berufsleben sein, da sie Erfahrungen über ihre individuellen Fähigkeiten und Interessen sammeln. Der weitere Ausbau ehrenamtlicher Tätigkeiten für benachteiligte Personengruppen ist im Sinne der Armutsprävention für Eisenach ein wichtiger Faktor für soziale Teilhabechancen und muss zukünftig berücksichtigt werden.

### *Jugendsozialarbeit und schulbezogene Jugendsozialarbeit*

Bezogen auf den Besuch eines Jugendclubs gaben 46,0% der Befragten an, kein Interesse an Jugendclubs zu haben. 2,8% erklärten, nur einmal Mal im Jahr einen Jugendclub zu besuchen. 16,2% erklärten, dies niemals zu tun. Da es in den Jugendclubs in Eisenach sehr viele kostenlose oder kostengünstige Angebote gibt, liegt auf der einen Seite erneut die Vermutung nahe, dass die Ursachen für fehlende Besuche (insofern kein Desinteresse vorliegt) u.a. durch fehlende Mobilität zu erklären sind. Auf der anderen Seite bleibt zu bedenken, dass in Eisenach eine Vielzahl von Jugendhäusern und stadtteilorientierter Jugendtreffs im ganzen Stadtgebiet vorhanden sind. Alle Jugendzentren sind Einrichtungen der Offenen Tür und sind entsprechend der Bedarfe im Sozialraum konzipiert. Von besonderem Vorteil für die Bearbeitung spezifischer oder sich verändernder Problemlagen von Jugendlichen ist dabei die über Jahre gewachsene Vernetzung zwischen den Einrichtungen. Eine kontinuierliche und zielgerichtete Zusammenarbeit ermöglicht eine individuelle und bedarfsgerechte Hilfeleistung.<sup>127</sup> Die Absicherung mit ausreichend qualifiziertem Personal zur Aufrechterhaltung der Jugendhäuser wird jedoch zunehmend schwerer. Ein möglicher Rückgang oder Abbau der Jugendhilfe bedeutet einen großen Einschnitt bei der Sicherstellung sozialer Teilhabe in der Stadt. Viele Angebote und Projekte, die in Eisenach über den Bereich der Jugendarbeit zusätzlich an den Schulen angeboten werden, bieten für benachteiligte Kinder eine kostenlose bzw. kostengünstige Alternative für ansonsten möglicherweise fehlende Freizeitaktivitäten (z.B. Musikschule). 2016 konnte die Jugendarbeit insgesamt 53 Projekte und Angebote an 7 Schulen in Eisenach anbieten. Sie erreichte damit über das Jahr verteilt durchschnittlich eine Summe von 652 Schülern, die meisten davon in der Oststadtschule.

<sup>125</sup> Bmfsfj, vierte Deutschen Freiwilligensurveys (2016): S. 17

<sup>126</sup> Angaben der Freiwilligenagentur der Stadt Eisenach, Stand März 2018.

<sup>127</sup> Vgl. Jugendförderplan der Stadt Eisenach, Jugendamt, Stand 2015: S. 12f.



Aus fachlicher Sicht ist es verwunderlich, dass lediglich 1,0% der Jugendlichen bei der Frage nach Personen, denen sie sich bei Problemen anvertrauen, bspw. einen Jugendclubmitarbeiter angaben. In Anbetracht der Wichtigkeit kostengünstiger Angebote (so wie es auch die Jugendbefragung dokumentiert) und aufgrund der unbedingten Absicherung von sozialer Teilhabe, ist aus Sicht der Armutsprävention dennoch unbedingt dazu zu raten, die vorhandene Struktur weiter zu stärken. Sie sollte auch nach einer möglichen Fusion mit dem Wartburgkreis in der Zuständigkeit der Stadt Eisenach verbleiben, da die vorhandenen Sozialarbeiter am besten die bestehenden Bedarfe vor Ort kennen und diese auch am besten einzuschätzen wissen.



Gleiches gilt für die schulbezogene Sozialarbeit. Ergebnisse der **Jugendbefragung** 2018 belegen, dass 2,7% der Kinder bei Problemen einen Schulsozialarbeiter vertrauen (5,1% weniger als das Vertrauen gegenüber Lehrern). Die Schulsozialarbeit begleitet Jugendliche im schulischen Umfeld kontinuierlich und kann so bspw. Ausgrenzungsdynamiken und Etikettierungsprozesse gegenüber armen Kindern und Jugendlichen schnell erkennen sowie dadurch entstehende Belastungen mit gezieltem pädagogischem Handeln entgegenwirken. Zudem wurde bereits ausgeführt wie schulbezogene Sozialarbeit (siehe Lerncoaches) der Verfestigung von Armutskarrieren durch drohendes Nichterreichen des Schulabschlusses entgegenwirken können.<sup>128</sup> Neben lern- und schulbezogenen Problemen kann Schulsozialarbeit auch mögliche familiäre Konflikte hinterfragen und im Interesse des Kindes vermitteln. Bezüglich „[...] Verhaltensauffälligkeiten und Kindeswohlgefährdungen bietet Sozialarbeit an Schulen die Chance zur strukturellen und einzelfallbezogenen Kooperation von Jugendhilfe und Schule, [...]“<sup>129</sup> Da Jugendarbeit sowie schulbezogene Sozialarbeit nach präventionsorientierten Konzepten arbeiten, sind sie als Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe ein entscheidender Baustein für gelingende kommunale Armutsprävention. Schulsozialarbeit ist im formalen Bildungsbereich angesiedelt, konzipiert darüber hinaus jedoch auch informelle Bildungsangebote und trägt so in besonderem Maße zur individuellen, sozialen, schulischen sowie beruflichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen bei. „Die soziale und kulturelle Inklusion/Integration der Bildungssituation Schule zu erweitern und zu unterstützen muss [...] hinsichtlich der Armutsprävention ein Leitziel der Schulsozialarbeit sein.“ Mit Bezug auf Kapitel 5.1 sei zudem darauf hingewiesen, dass Schulsozialarbeit ausgeprägte resilienzfördernde Handlungssegmente beinhaltet. Schulsozialarbeiter können Beziehungen zu den Kindern aufbauen und als Schutzfaktor für risikobelastete Kinder dienen, indem sie helfen angemessene Bewältigungsstrategien zu entwickeln.<sup>130</sup>



Andere signifikante Bezugspersonen im Sinne der Resilienzförderung wurden ebenfalls im Rahmen der **Jugendbefragung** abgefragt: Mit 69,1% gab die Mehrheit der Befragten an, bei Problemen und Schwierigkeiten ihren Eltern zu vertrauen. 68,7% gab immerhin an, ihren Freunden am meisten zu vertrauen. 25,1% der Schüler erklärte zudem bei Problemen zu den eigenen Geschwistern zu gehen. Lediglich 2,4% vertrauen sich einem Sporttrainer oder Mitarbeiter aus dem besuchten Verein an. In 3,6% der Fälle wurde ein Therapeut oder Psychologe als Vertrauensperson angegeben. 11,1% der Schüler erklärten zudem bei Problemen niemanden zu haben, dem sie vertrauen. Aus diesen

<sup>128</sup> Vgl. Hollstein; Nieslony (2015): S. 248ff.

<sup>129</sup> Rahmenkonzept „Schulbezogene Jugendsozialarbeit in der Stadt Eisenach, Jugendamt 2013; Zitat ebd. S. 2ff.

<sup>130</sup> Vgl. Hollstein; Nieslony (2015): S. 250; Zitat ebd.

Ergebnissen ergibt sich, dass die meisten Vertrauenspersonen der Eisenacher Kinder und Jugendlichen aus ihrem direkten persönlichen Umfeld stammen. Vertrauenspersonen in anderen resilienzfördernden Bereichen, wie dem Jugendclub, dem (Sport-)Verein oder ähnliches konnte zudem nur marginal nachgewiesen werden. Es ist diesbezüglich lediglich auffällig, dass das Vertrauen in institutionelle Hilfeleistungen (Arzt, Therapeut) höher ausfällt als in Bezugspersonen der informellen Bildungseinrichtungen. Eine unmittelbare „Unwichtigkeit“ der Förderung resilienter Vertrauenspersonen bei Freizeitaktivitäten ergibt sich für die Kommune jedoch nicht. Die Anzahl von Schülern, die angab niemanden vertrauen zu können, stützt vielmehr die Annahme Freizeitaktivitäten aufgrund ihrer vielseitigen Wirkungsmechanismen auf Kinder weiter zu stärken. Vor allem für benachteiligte Kinder bietet gilt dies, wie weitere Ergebnisse der Jugendbefragung zeigen: 10,1% deren die niemanden als Vertrauensperson angegeben haben, leben in einer Familie mit mindestens 1 arbeitslosen Elternteil.

### 5.2.3 Fazit und Denkanstöße zur Armutsprävention

Zentrale Ergebnisse	Thesen
<p>Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets werden in Eisenach vermehrt von SGB II Leistungsempfängern in Anspruch genommen (64,7%). Am Häufigsten werden Zuschüsse für die Mittagsversorgung, am geringsten für individuelle Lernförderung, beantragt.</p> <p>Beantragte Leistungen über den Eisenacher Bildungsfond nehmen zu. Das Leistungsspektrum ist individuell und vielseitig. Es werden vorrangig Einzelmaßnahmen gefördert.</p>	<p><b>These 2.1: Individuelle kommunale Lösungsansätze, wie der Eisenacher Bildungsfond, können in hohem Maße Benachteiligung entgegenwirken und gleichen auftretende Lücken bei den Hilfeleistungen für Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe aus.</b></p>
<p>Die Inanspruchnahme der verfügbaren Kindergartenplätze steigt in den letzten 2 Jahren in Eisenach wieder merklich an.</p>	<p><b>These 2.2: Für eine wirkungsvolle Armutsprävention braucht es Förderangebote die vor allem von benachteiligten Kindern so früh wie möglich wahrgenommen werden können.</b></p>
<p>In Eisenach treten die meisten Schüler in ein staatliches Gymnasium über.</p>	<p><b>These 2.3: Im Kontext formaler Bildungseinrichtungen entsteht deutlich weniger soziale Benachteiligung als beim Zugang zu informellen Bildungsangeboten, weshalb der kommunale Fokus auf informelle Bildung gerichtet werden sollte.</b></p>
<p>Für Eisenach liegen aktuell nur Daten zur aktiven Schulverweigerung in Form von unentschuldigtem Fehltagen vor, jedoch keine zu passiver Schulverweigerung.</p> <p>An berufsbildenden Schulen fallen die unentschuldigtem Fehltagen von 21 bis über 40 Tagen höher aus als an allgemeinbildenden Schulen.</p> <p>Für Eisenach können Gründe für Schulverweigerung und dem drohenden nicht-</p>	<p><b>These 2.4: Aktive und passive Schulverweigerung müssen im Kontext von Armutsprävention beachtet werden, da sie für Jugendliche das Risiko in Armutslagen zu geraten entscheidend erhöhen.</b></p>

<p>Bestehen des Schulabschlusses nicht genau bestimmt werden.</p>	
<p>Die Ergebnisse der Jugendbefragung zeigen,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>dass die meisten der befragten Schüler studieren wollen. 39,0% davon haben Eltern, die in einer leitenden Führungsposition, selbstständig oder in einem Beamtenverhältnis sind, 51,4% haben Eltern in einem „einfachen“ Arbeitsverhältnis.</li> <li>dass die meisten Schüler, die eine Berufsausbildung beginnen wollen, mindestens ein Elternteil in einem Angestelltenverhältnis hat (54,0%).</li> </ul> <p>Lehrlingsgehälter in Thüringen liegen vor allem bei handwerklichen Berufen vermehrt unterhalb der Armutsgefährdungsquote für Einpersonenhaushalte.</p>	<p><b><u>These 2.5:</u> Unterstützungsangebote für einkommensschwache Auszubildende müssen sich an dem finanziellen Belastungsfaktoren für Mobilität, Miete oder Freizeitgestaltung orientieren.</b></p>
<p>Kinder und Jugendliche in Eisenach sind vermehrt in Sportvereinen eingetragen. Der größte Anteil davon sind 14 bis 18 Jährige.</p> <p>Vereinsbesuche bei 0 bis 6 Jährigen fallen in Eisenach deutlich geringer aus.</p> <p>Die Jugendbefragung zeigt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>dass die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen Angebote bevorzugen, bei denen sie mitbestimmen oder selbst entscheiden können, was gemacht wird. Angebote mit sportlicher Betätigung waren am zweitwichtigsten, künstlerisch/musikalische Angebote am dritt wichtigsten.</li> <li>dass es den meisten befragten Schülern wichtig ist, dass Freizeitangebote möglichst kostengünstig und zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar sind.</li> </ul> <p>Kinder und Jugendliche bis 25 Jahre sind in Eisenach deutlich weniger ehrenamtlich tätig als Ältere ab 65 Jahren.</p>	<p><b><u>These 2.6:</u> Die Wichtigkeit der Förderung informeller Bildungsangebote im frühkindlichen Bereich bestätigt sich in diesem Handlungsfeld, weil deutlich weniger Kinder unter 6 Jahren an Vereinsaktivitäten teilnehmen.</b></p> <p><b><u>These 2.7:</u> Armutsgefährdete Kinder und Jugendliche müssen dabei unterstützt werden auch die Angebote wahrzunehmen, auf die sie verzichten, weil sie zu kostenintensiv sind.</b></p> <p><b><u>These 2.8:</u> Für benachteiligte Kinder und Jugendliche kann die Heranführung an ein Ehrenamt einen Ausgleich für fehlende soziale Teilhabe bieten.</b></p> <p><b><u>These 2.9:</u> Bei der Entwicklung von Angeboten für Kinder und Jugendliche muss aufgrund der eingeschränkten Mobilität, verstärkt der Faktor der leichten Erreichbarkeit im Vordergrund stehen.</b></p>
<p>Die Jugendbefragung zeigt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>dass fast die Hälfte der befragten Schüler angab, kein Interesse an Jugendclubs zu haben.</li> <li>dass sich nur rund 3% der Schüler bei Problemen einem Schulsozialarbeiter vertrauen. Allerdings sagt die Einschätzung über Vertrauenspersonen nichts über die Qualität der Arbeit von Schulsozialarbeitern aus bzw. über die tatsächliche Inanspruchnahme.</li> </ul> <p>Schulsozialarbeit ist flächendeckend an jeder Schule in Eisenach vorhanden. Angebote der</p>	<p><b><u>These 2.10:</u> Jugend- und Jugendsozialarbeit muss als wichtiges Bindeglied zwischen Akteuren der formalen und informellen Bildungseinrichtungen im kommunalen Kontext gestärkt werden.</b></p> <p><b><u>These 2.11:</u> Jugend- und Jugendsozialarbeit kommt eine besondere Rolle bei der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu, da sie im informellen Bildungsbereich Teilhabe absichert.</b></p> <p><b><u>These 2.12:</u> Schulsozialarbeit übernimmt für die Kommune resilienzfördernde und präventive Aufgaben.</b></p>

Jugendarbeit bieten für benachteiligte Kinder eine kostenlose bzw. kostengünstige Alternative für ansonsten möglicherweise fehlende Freizeitaktivitäten (z.B. Musikschule).

**These 2.13: Für die Umsetzung einer Strategie gegen Kinder- und Jugendarmut in der Stadt Eisenach, ist Jugend- und Jugendsozialarbeit unerlässlich.**

## 5.3 WOHNEN UND SOZIALE INFRASTRUKTUR

### 5.3.1 Theoretischer Bezug und Ausgangslage

Das Handlungsfeld „Wohnen und soziale Infrastruktur“ zeichnet sich durch die Tatsache aus, dass die tatsächliche Lebenswelt von Bürgerinnen und Bürgern einer Kommune auch durch räumliche Teilsettings gekennzeichnet sind. Das heißt das unmittelbare Wohnumfeld einer Person umfasst neben der Wohnadresse an sich, oftmals auch die Kita, die Schule, den Arbeitsplatz oder Freizeiteinrichtungen. Das Wohnumfeld entscheidet durch die Möglichkeit zum Aufbau sozialer Netzwerke, der Wahrnehmung von Bildungsangeboten oder die Ausübung anderer sportlicher und sozialer Aktivitäten, über die soziale „Entfaltung“ einer Person. Gleichzeitig können weniger attraktive Wohngebiete, beispielsweise durch die Nähe zu Fernverkehrsstraßen oder zur Autobahn, Lärm- und Umweltbelastungen mit sich bringen, die wiederum Stress und andere gesundheitliche Probleme nach sich ziehen. Im Wohnquartier besteht eine Wechselwirkung zwischen natürlicher, erbauter und sozialer Umwelt sowie anderer Dienstleistungen, die ein Lebensumfeld schaffen, welches vor allem Kinder in ihrer Entwicklung entscheidend mit prägt.<sup>131</sup>

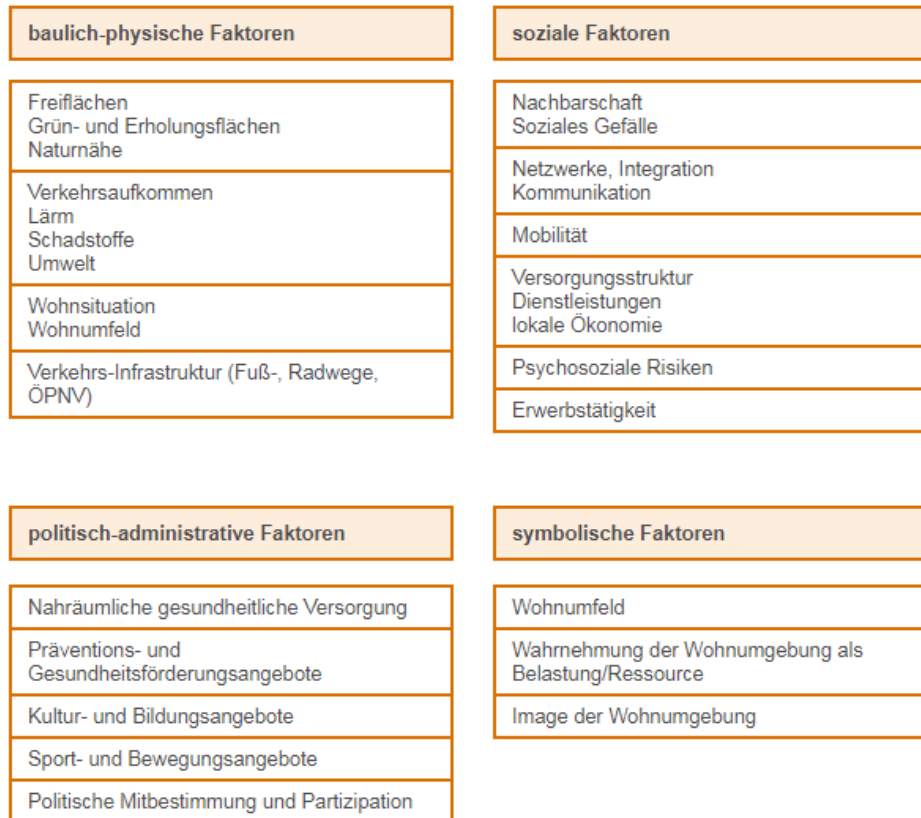
Das Gebiet in dem eine Person lebt, beeinflusst dementsprechend auch seinen sozialen Status. Der Zusammenhang zwischen Wohnquartier und Armutslagen ihrer Bewohner können an zwei Aspekten festgemacht werden: Zum einen können den Bewohnern aufgrund der Lage, Ausstattung und Image des Quartiers Zugänge zu sozialen, kulturellen oder anderen öffentlichen Diensten, aber auch der Zugang zum Arbeitsmarkt erschwert werden. Zum anderen können so genannte Kontexteffekte zu eben benannten Belastungen führen oder anderweitig einen ungünstigen Einfluss auf das Denken, Handeln und die normative Orientierung ihrer Bewohner haben.<sup>132</sup> „Ein Quartier konstituiert sich – vereinfacht unterschieden – baulich/physisch und sozial. Beides wirkt zusammen und bildet ein nachbarschaftliches Gefüge aus räumlicher Nähe und sozialer Interaktion.“<sup>133</sup> Abbildung 20 zeigt die Faktoren, welche die soziale Identität der Menschen beeinflussen und in einer engen Wechselwirkung zueinander stehen:

<sup>131</sup> Vgl. Handreichung Gesundheitsförderung im Quartier bzw. Stadtteil, BZgA, 2014.

<sup>132</sup> Häussermann (2010): S. 23f.

<sup>133</sup> Zitat Handreichung Gesundheitsförderung im Quartier bzw. Stadtteil, BZgA, 2014.

Abbildung 20: **Kontextfaktoren und Wechselwirkungen im Quartier bzw. Stadtteil**<sup>134</sup>



Gemäß der Darstellung aus Abbildung 20 gilt die Annahme, dass sich soziale Beziehungen in räumlichen Strukturen widerspiegeln. Ein territorialer Raum ist somit gleichsam auch ein sozialer Raum, der menschliches Zusammenleben Struktur und Rahmen bietet. Menschliches Handeln und individuelle Lebenswelten sind dabei jedoch nicht ausschließlich lokal eingrenzbar. Ein kleinräumiger Bezug ist daher, neben der gesamtstädtischen Betrachtung, besonders wichtig. Der Aktionsradius von Personen ist sehr unterschiedlich und von verschiedenen Faktoren, wie Alter oder sozialer Status, abhängig. Typischerweise ist dabei bei kleineren Kindern, älteren Menschen und ärmeren Bevölkerungsgruppen der Aktionsradius besonders gering. Chancengerechtigkeit und Teilhabemöglichkeiten dieser genannten Gruppen werden somit auch durch das Wohnquartier, in dem sie leben sowie dem damit verbundenen Aktionsradius beeinflusst.

Stadtforschung und Armutsprävention rücken angesichts der zunehmenden Konzentration von Armut in bestimmten Gebieten näher zusammen. „Selbstverständlich werden Menschen nicht durch ihren Wohnort arm, aber Armut – so die zentrale Annahme – kann sich verfestigen, und sie kann vererbt werden, wenn es eine hohe Konzentration von Armen in einem Stadtviertel gibt.“ Effekte sozialer Ausgrenzung durch räumliche Distanzen (Segregation) finden sich vermehrt und häufiger in Städten. Nirgendwo werden soziale Distanzen so stark in räumliche Distanzen übersetzt wie in bestimmten Wohnquartieren von Städten. Seit Mitte der 1970er Jahre erfahren auch deutsche Städte vermehrt diesen ökonomischen Strukturwandel, durch den sich verschiedene Sozialräume wieder stärker ausdifferenzieren und entmischen. Polarisierungseffekte zwischen wohlhabenden und armen

<sup>134</sup> Gesundheitliche Einflussfaktoren im Stadtteil/Quartier, nach: Bär (2012); Darstellung entnommen: <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gesundheitsfoerderung-im-quartier/hintergruende-daten-materialien/gesundheitsfoerderung-und-soziale-stadtentwicklung/>; Zugriff am 28.09.2016; Zitat ebd.



Haushalten werden zunehmend unübersehbar. „Aus den Orten, wo sich Ausgrenzungen konzentrieren, drohen Orte der Ausgrenzung zu werden.“ Quartiere die noch vor Jahren Arbeiterquartiere waren und sich durch gute Beschäftigungsmöglichkeiten auszeichneten, verlieren durch die Deindustrialisierung an Bedeutung. Menschen, die in diesen Gebieten leben (darunter auch viele Migranten) werden arbeitslos. Industrie und Einzelhandel wandert aus den Gebieten ab, das Image des Quartiers sinkt und die Bewohner richten sich in ihrer Dauerarbeitslosigkeit ein (Fahrstuhleffekt).<sup>135</sup> Aktive Ausgrenzungsprozesse können aber auch von Haushalten mit besserer Ressourcenausstattung ausgehen, weil diese im Gegensatz zu einkommensarmen Haushalten, ihren Wohnort nach subjektiven Präferenzen wählen können. Ausschlaggebend für die Entscheidung für ein bestimmtes Wohngebiet sind dann oftmals nicht die niedrigen Mieten, sondern vielmehr spielen Faktoren wie bspw. das Image der vorhandenen Bildungseinrichtungen und –angebote eine Rolle.<sup>136</sup>

In Deutschland können Kommunen seit 1999 durch das Städtebau-Programm „Soziale Stadt“ durch gezielte Projekte vor Ort (u.a. Quartiersmanagement) der Abkopplung von Quartieren entgegenwirken.<sup>137</sup> Kontexteffekte für Eisenach im Detail zu bestimmen ist zum jetzigen Zeitpunkt nur marginal durchführbar, weil kleinräumige Daten fehlen. Die genaue Bestimmung von Wechselwirkungen ist aufgrund der fehlenden Datenlage nur für einzelne Teilsettings möglich. Fundierte Aussagen über deprivierte Wohnquartiere sollten auf Grundlage der neu gebildeten Planungsräume jedoch in den nächsten Jahren auch für Eisenach möglich sein. Aus Sicht der Armutsprävention kann die Etablierung eines Quartiersmanagements (bspw. in Eisenach-Nord) dabei helfen, Kontexteffekte in bestimmten Stadtgebieten schneller und genauer zu bestimmen. Zusätzlich bildet ein Quartiersmanagement die direkte qualitative Anbindung an möglicherweise segregierte Quartiere und es können zielgerichtet Maßnahmen direkt vor Ort entwickelt werden.

Folgen der Entmischung und Ausgrenzung können bspw. steigende Kriminalität sowie Diskriminierung im Quartier, soziale Isolation der Bewohner und zunehmende Verwahrlosung des öffentlichen Raums (Selektive Mobilität) sein. „Dadurch entstehen „überforderte Nachbarschaften“, das heißt, die Integrationskraft solcher Quartiere nimmt ab, weil die selbst von sozialem Abstieg bedrohten Bewohner die häufiger und heftiger werdenden Konflikte nicht mehr gleichsam natürlich absorbieren können.“<sup>138</sup> Bezüglich der Einflussfaktoren aus Abbildung 20 verdeutlicht sich die Wechselwirkung der aufgeführten Dimensionen, da sie sich gegenseitig anstoßen und wiederum zu Ausschlussprozessen führen (daher auch Kontexteffekte genannt).

Eine solche Polarisierung in Form von ausgegrenzten Gebieten ist damit letztendlich das Resultat stattgefundener Segregation, welche visualisiert auf einer Skala, den benachteiligten Stadtteil am unteren Ende anordnen würde. Diesen Wohngebieten bedarf eine besondere Aufmerksamkeit, da durch eine negative Zusammensetzung des Quartiers die Entwicklungschancen bzw. Aufwuchsbedingungen von Kindern- und Jugendlichen gefährdet sein können.<sup>139</sup> Besonders für Kinder und Jugendliche besteht die Gefahr, dass ausgegrenzte Räume selbst zu einer Dimension der

---

<sup>135</sup> Häussermann (2010): S. 23.

<sup>136</sup> Vgl. Häussermann (2008): S. 335.

<sup>137</sup> Häussermann (2010): S. 23, Zitat ebd.

<sup>138</sup> Ebd. S. 24f., Zitate ebd.

<sup>139</sup> Vgl. Hohm (2003): S. S.38.

Exklusion werden: Wege der Entfaltung sind verschlossen, Resignation und Perspektivlosigkeit prägen das Klima im Quartier. Da das Quartier für Kinder und Jugendliche als Ort des Lernens gilt, wirken Kontexteffekte gerade auf diese Zielgruppe so stark, dass sie auf unterschiedlichste Weise auf ihre Lebenschancen Einfluss nehmen können:

- Stigmatisierung verbunden mit dem Quartier, aus dem ein Kind/ ein Jugendlicher stammt, haften ihm oft persönlich an
- Zugänge zu Informationen aus den Kernbereichen der Gesellschaft sind für Kinder und Jugendlichen aufgrund der benachteiligten Bewohnerschaft vor Ort beschnitten und beeinträchtigen u. a. den Zugang zum Arbeitsmarkt
- Die Wahlbeteiligung in „Armutsvierteln“ ist in der Regel gering und beeinflusst das (politische) Partizipationsverhalten von Kindern und Jugendlichen
- Das ausgegrenzte Milieu bildet für Kinder und Jugendliche den Erfahrungsraum für die Sozialisation, sie erlernen gesellschaftliche Normen unter schwierigen Lebensbedingungen und lernen dabei oftmals nicht die Kulturtechniken, die für die erfolgreiche Integration in bspw. den Arbeitsmarkt notwendig sind

Vom Quartier gehen somit 2 Wirkungen auf die soziale Inklusion von Kindern und Jugendlichen aus; zum einen ist das Quartier eine infrastrukturelle Ressource u. a. für Bildung und zum anderen ist es eine Instanz für kollektive Sozialisation und informelle Lernprozesse.<sup>140</sup>

### 5.3.2 Lebenslagenanalyse

Die Betrachtung der Wohnsituation als Indikator für Armutslagen bezieht sich vor allem auf die Wohnungsgröße bzw. Wohnfläche, die (u.a. bauliche) Qualität und die sanitäre Ausstattung, wie beispielsweise die Heizung. Der Blick auf das Handlungsfeld „Wohnen und soziale Infrastruktur“ dient der Einschätzung eher langfristiger Einkommenssituationen und der Lebensstandards der Eisenacher Bürgerinnen und Bürgern.<sup>141</sup> Der Zusammenhang zwischen Armutslagen und Wohnumfeld bezieht sich auf zwei unterschiedliche Komponenten: Einerseits zeigen Quartiere räumlich konzentrierte Probleme, die Resultat überlokaler Prozesse der bundesweiten Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik sind. Andererseits wird aufgrund von Veränderung bei Wohnungsangeboten in anderen Stadtteilen der Zugang zu bezahlbarem Wohnraum begrenzt und räumliche Konzentration als gesamtstädtischer Prozess begünstigt.<sup>142</sup>

#### *Segregation durch Mietverteilung*

So sind es also vor allem steigende Mieten, Arbeitslosigkeit und Anstellungen im Niedriglohnsektor, die die Menschen immer stärker in bestimmte Stadtgebiete zwingen, in denen die Lebenserhaltungskosten erschwinglich sind. Wohnen kann als Existenzgut gesehen werden, auf das, in welcher Form auch immer, nicht verzichtet werden kann. Der Verzicht auf Freizeitaktivitäten oder Hobbys ist dagegen für benachteiligte Menschen oftmals notwendiges Übel, wenn das Geld dafür nicht mehr reicht. Damit dieses erfüllt werden kann, drängen benachteiligte Haushalte in Gegenden mit vergleichsweise niedrigen Mieten. Typische Zielgruppen sind hierbei Arbeitslose und Langzeitarbeitslose, Wohngeldempfänger, Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt, Alleinerziehende oder Kinderreiche

---

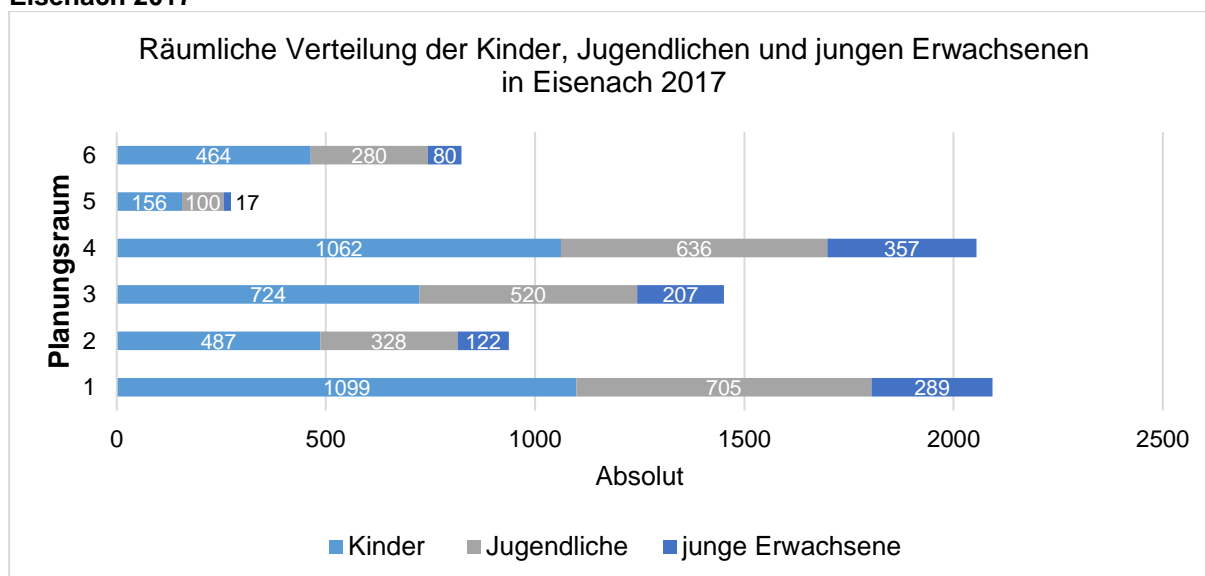
<sup>140</sup> Häussemann (2010): S. 25ff.

<sup>141</sup> Vgl. Groh-Samberg (2010): S. 12.

<sup>142</sup> Häussemann (2010): S. 28.

Familie (Vgl. Kapitel 5.1.2). Folge ist die Konzentration von bestimmten Problemlagen in bestimmten Stadtgebieten, die sich dann aufgrund der Konzentration immer weiter gegenseitig bedingen.

Abbildung 21: **Räumliche Verteilung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Eisenach 2017**<sup>143</sup>



In Eisenach leben mit Stand zum 31.12.2017 die meisten Kinder (1.099) und Jugendliche (705) in Planungsraum 1 und somit im Bereich des unmittelbaren Stadtzentrums und dem Südviertel. Die meisten jungen Erwachsenen (357) hingegen leben im Planungsraum 4 und damit im Gebiet rund um die Oppenheimstraße, dem Nordplatz und dem Thälmannviertel (siehe Abbildung 21). Gleichzeitig können im Planungsraum 4 mit mehr als 600 Personen auch die meisten Jugendlichen unter 25 Jahren im SGB II Bezug verortet werden (Vgl. siehe Sozialmonitor 2016). Die Konzentration von armutsgefährdeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist daher in diesem Gebiet besonders hoch. Das gilt vor allem im Vergleich zu den anderen Planungsräumen, in denen die Anzahl von Personen unter 25 Jahren im SGB II Bezug deutlich geringer ausfällt (Vgl. Planungsraum 1 ca. 272 Personen).

Ein Grund für die deutliche Verteilung der jungen Erwachsenen auf die Wohngebiete im Planungsraum 4 lässt sich u. a. auf die günstigen Mieten zurückführen. Dies gilt vor allem auch bezogen auf Mieten gemäß der KdU-Richtlinie, welche eine Obergrenze für die Wohnkostenübernahme bei Bedarfsgemeinschaften definiert. Der für die KdU-Richtlinie Eisenach<sup>144</sup> abgeleitete Richtwert orientiert sich an der lokalen Wohnungsmarktsituation und richtet sich beim Höchstwert der Zuwendungen an der Gesamtmiete. Laut der Wohnungsmarktprognose Eisenach können Bedarfsgemeinschaften in Eisenach durch das Prinzip der Gesamtmiete in gewissen Umfang die Möglichkeit zwischen größerer Wohnfläche und besserer Ausstattung entscheiden. Dadurch kommen auch für Bedarfsgemeinschaften Wohnungen aus dem mittleren Preissegment in Frage. Das führt am Wohnungsmarkt dazu, dass eigentlich günstiger Wohnraum für Mietpreise bis zur Obergrenze der Richtlinie vermietet wird und ein Preisanstieg im unteren Segment nach sich zieht. Das wirkt sich vor allem negativ auf Nicht-

<sup>143</sup> Einwohnermeldeamt der Stadtverwaltung Eisenach, Stand der Daten zum 31.12.2017; eigene Darstellung.

<sup>144</sup> Richtlinie zur Gewährung von Leistungen für Unterkunft und Heizung bei der Hilfe zum Lebensunterhalt, der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung und bei der Grundsicherung für Arbeitsuchende; siehe auch: <https://www.harald-thome.de/fa/harald-thome/files/kdu,-ae,-but-rilis/KdU-Eisenach---01.0.2012.pdf>; Zugriff am 28.06.2018.

Bedarfsgemeinschaften aus, die noch weniger bezahlbaren Wohnraum finden. „Die ursprüngliche Intention einer möglichst guten Versorgung der Bedarfsgemeinschaften führt – neben dem allgemeinen Mietpreisanstieg – letztendlich zu einer Reduzierung des preiswerten Bestands und konterkariert damit das Ziel.“<sup>145</sup> Allerdings lässt sich die hohe Anzahl an jungen Erwachsenen in dem Gebiet des Planungsraums 4 auch durch die Nähe zur Dualen Hochschule Gera/Eisenach erklären. Viele Studenten bevorzugen einen studienortnahen Wohnort. Zudem befinden sich auch andere Ausbildungsstätten (bspw. städtisches Jugendwohnheim in der Stregdaer Allee, Diakonisches Bildungsinstitut Johannes Falk (DBI) oder das staatliche Berufsschulzentrum/ Medizinische Fachschule) in diesem Gebiet. Vor allem Auszubildende sind, aufgrund der teilweise sehr gering ausfallenden Lehrlingsentgelte, auf bezahlbaren Wohnraum angewiesen.

Steigende Mietpreise und die Zunahme des sozialen Auseinanderdriftens, sind Aspekte der Armutsforschung, mit denen prekäre Lebenslagen verdeutlicht werden können. Für viele Bürgerinnen und Bürger ist es nicht mehr möglich die teilweise rasant ansteigenden Mieten zu bezahlen und müssen einen prozentuell großen Anteil ihres Einkommens für die monatliche Miete aufwenden. Neben den Daten der Wohnungsmarktprognose Eisenach wird zusätzlich der Wohnungsmarktbericht Ostdeutschland der TAG Immobilien AG herangezogen. Es muss beachtet werden, dass die TAG ein privater Wohnungsmarktakteur ist und daher nur diese Sichtweise auf den Markt widerspiegelt. Dennoch soll die hier zitierte Studie ergänzende Informationen zur Verdeutlichung der Problematik von steigenden Mieten und knapper werdenden bezahlbaren Wohnraum bieten. Die Ergebnisse der Wohnungsmarktprognose Eisenach werden dadurch aber nicht negiert.

Der Wohnungsmarktbericht Ostdeutschland der TAG errechnete 2017 für Eisenach, eine durchschnittliche monatliche Wohnkostenbelastung von 20-22%. Die Mietbelastungsquote eines Haushalts bezeichnet den Anteil am Haushaltsnettoeinkommen, der für die Bruttokaltmiete aufgebracht werden muss. So müssen Eisenacher Bürgerinnen und Bürger durchschnittlich zwischen 20- und 22 % ihres Einkommens für die Miete aufwenden (siehe Abbildung 23).<sup>146</sup> Laut der Einkommens- und Verbraucherstichprobe (EVS) des Statistischen Bundesamtes lag 2014 in Thüringen die monatliche Mietbelastung vor allem bei Haushalten mit 1-2 Personen (27,7% und 20,4%) und bei Haushalten mit mehr als 5 Personen (21,2%) besonders hoch.<sup>147</sup> Die Wohnungsmarktprognose Eisenach kommt in diesem Zusammenhang zu der Einschätzung, dass die steigende Mietbelastung zu einem höheren Bedarf an preiswerten Wohnraum bei bestimmten Gruppen (z.B. Arbeitslose, Wohngeldempfänger, Rentner, Asylbewerber, etc.) führt und möglicherweise nicht mehr gedeckt werden kann.

Zudem ergab die Studie der TAG eine Steigerung der Wohnkostenbelastung in Eisenach im Zeitraum von 2012 zu 2017 um 11,1%. Damit sind in Eisenach im Vergleich zu den anderen kreisfreien Städten in Thüringen die Mieten in den letzten 5 Jahren (bei jedoch immer noch relativ hohen Leerstandquoten) sogar am stärksten gestiegen<sup>148</sup>. Mit tatsächlichen monatlichen Mietkosten von durchschnittlich 5,76

---

<sup>145</sup> IfS/Timourou, Wohnungsmarktprognose Eisenach (2018): S. 79f.; Zitat ebd.

<sup>146</sup> TAG Immobilien AG, In: Wohnungsmarktbericht Ostdeutschland 2017.

<sup>147</sup> Statistisches Bundesamt unter Gesellschaft und Staat; Stand der Daten 2014.

<sup>148</sup> Diese Tendenz zeigt sich laut Studie auch bezüglich der Kaufpreise für Wohneigentum. Eisenach hat hier im Vergleich zu den anderen Standorten den höchsten Preissprung seit 2012 zu verzeichnen. Neu gebaute Wohnungen haben sich so in den letzten 5 Jahren um 108,6 % verteuert.

Euro auf 1 Quadratmeter liegt Eisenach damit jedoch an vorletzter Stelle (nur Gera hat eine geringe Mietpreisbelastung pro m<sup>2</sup>) und gilt, trotz rasantem Anstieg, immer noch als vergleichsweise günstiger Wohnort (siehe Abbildung 23).

Abbildung 22: **Vergleich der Thüringer Mietpreise in Euro und pro Quadratmeter zwischen 2012 und 2017**<sup>149</sup>

	Mieten in EUR/m <sup>2</sup>	Mieten in EUR/m <sup>2</sup>	Mieten in EUR/m <sup>2</sup>	Veränderung in %
Stadt	2012	1. HJ 2016	1. HJ 2017	Δ 2012-2017 (1. HJ)
Erfurt	6,35	6,96	7,02	10,5 % ↑
Jena	8,52	8,47	8,57	0,6 % →
Gera	4,69	4,76	4,66	3,6 % ↓
Weimar	6,57	7,02	7,00	6,6 % ↑
Eisenach	5,18	5,60	5,76	11,1 % ↑

Der Anstieg der Mietkostenbelastung kann in Eisenach nicht zuletzt durch gestiegene Sanierungen erklärt werden. Die Bestrebungen zur Aufwertung und Erneuerung bestimmter Wohneinheiten durch die Stadt sowie der Wohnungsbauunternehmen, beeinflussen, neben dem Einfluss der KdU-Richtlinie, das gestiegene Wohnpreissegment. Die meisten baulichen Erneuerungen ziehen Mietanstiege durch Umlage der Sanierungsmaßnahmen mit sich. Laut der Wohnungsmarktprognose Eisenach kann der lokale Wohnungsmarkt dennoch nicht als „angespannt“ bezeichnet werden.<sup>150</sup> Zudem ist mit 15 bis unter 50% der Angebotsmieten im preiswerten Preissegment ein ausreichend großes Angebot an Wohnungen im nord-westlichen Gebiet Eisenachs (Nordplatz, Thälmannviertel) vorhanden (siehe Abbildung 24). Ebenfalls gut versorgt mit günstigem Wohnraum von 10 bis unter 15% der Angebotsmieten im günstigen Preissegment, sind die Oststadt, das Gebiet der Oppenheimstraße und das Stadtzentrum (dieses jedoch mit sinkender Tendenz).<sup>151</sup> Dennoch bleibt aus Sicht der Armutsforschung, aufgrund der steigenden Konzentration auf günstigen Wohnraum in Nord- Westen Eisenachs, die Gefahr von ansteigenden Segregationseffekten hoch (Anstieg von Kriminalität, Verfestigung und Vererbung von Armutslagen, ethnische Konflikte). Ein Problem, dessen Ausprägungen womöglich erst langfristig sichtbar werden, welches jedoch bereits jetzt mitgedacht werden muss. Wichtig ist daher sozialen Entmischungstendenzen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, um langfristig durch gezielte Gegenmaßnahmen Folgen abzumildern oder zu verhindern. Um Segregationseffekte einschätzen zu können, benötigt die Stadt weitere kleinräumige Daten. Diesbezüglich bestätigen bei der Befragung zum Lebenslagenbericht auch die Mitarbeiter der Ziola GmbH, dass für ihre Klienten „Wohnen oftmals nur noch in bestimmten Gegenden möglich ist.“<sup>152</sup>

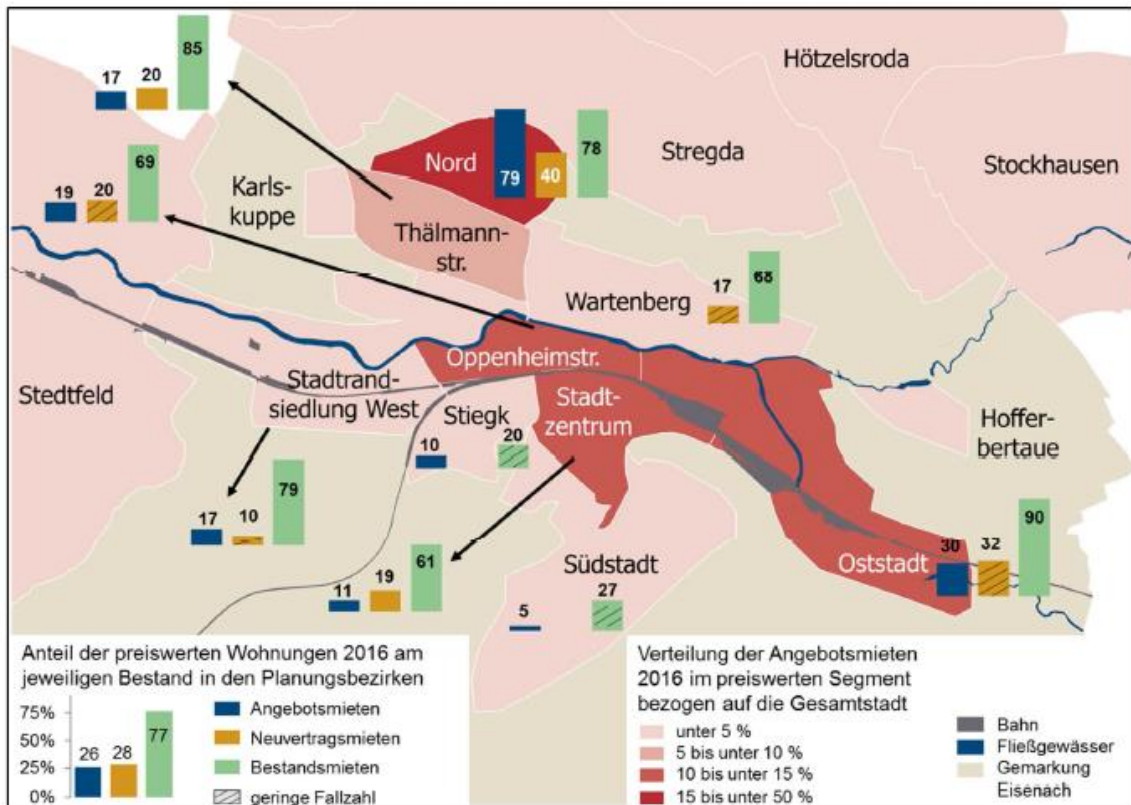
<sup>149</sup> TAG Immobilien AG, In: Wohnungsmarktbericht Ostdeutschland 2017.

<sup>150</sup> Zahlen zu den Mietpreisen weichen leicht von der Wohnungsmarktprognose von IfS/Timourou für Eisenach ab. Das Ergebnis zur rasanten Preissteigerung für Eisenach ist jedoch deckungsgleich. Die hier verwendeten Zahlen begründen sich aus dem Zusammenhang zur monatlichen Wohnkostenbelastung (siehe Abbildung 18). Aus der Wohnungsmarktprognose können weitere Daten zu Leerstand, Mietpreisen nach Baujahr, zu Wohneigentum und zur künftigen Entwicklung entnommen werden.

<sup>151</sup> IfS/Timourou, Wohnungsmarktprognose Eisenach (2018): S.78f.

<sup>152</sup> Entnommen Interviewleitfaden zur Armutssituation in Eisenach, ausgefüllt durch Mitarbeiterinnen der Ziola GmbH.

Abbildung 23: Angebote des preiswerten Preissegments in Eisenach 2016<sup>153</sup>



Datengrundlage: Bestandsmieten und Neuvertragsmieten der Wohnungsunternehmen<sup>28</sup>, Angebotsmieten nach ImmobilienScout 24

Berechnung: IfS/Timourou

### Die Rolle kommunaler Wohnungsbaugesellschaften

Die aufgeführten Ergebnisse zu vergleichsweise noch günstigen, aber dennoch sehr stark steigenden Mieten in Eisenach, machen die Gefahr eines nicht mehr bedarfsgerechten Wohnungsmarkts deutlich. Aus Sicht der Armutsprävention muss die Wichtigkeit dieser Problematik unbedingt frühzeitig beachtet werden, da unter einem angespannten Wohnungsmarkt die ohnehin bereits benachteiligten Menschen am stärksten leiden. Die Stadt muss gezielt der in diesem Bericht nachgewiesenen Gefahr von schwindenden bezahlbaren Wohnraum entgegenwirken. Einen besonderen Stellenwert kann bei der Beachtung dieser Entwicklung die städtische Wohnungsbaugesellschaft (SWG) einnehmen. Als ein der Stadt zugehöriges Unternehmen unterliegt die Wohnungsbaugesellschaft gleichsam der kommunalen Daseinsvorsorge, was in diesem Fall die Versorgungspflicht der Bevölkerung mit bezahlbarem und angemessenem Wohnraum bedeutet. Das Unternehmen agiert nach privatwirtschaftlicher Rechtsform und verwaltet u.a. kommunale Baubestände als Vermögenswerte der Kommunen. Für die Bewältigung zentraler Fragen des Wohnungsmarktes und für die Erfüllung des Versorgungsauftrags der Kommune, ist die Kombination von öffentlichem Eigentum und Unternehmertum besonders geeignet. Das bedeutet aber auch, dass auftretende Problemlagen wie bspw. vermehrte Zuwanderung oder die Integration von sozialer Randgruppen auf den Wohnungsmarkt in enger Zusammenarbeit mit öffentlichen

<sup>153</sup> Darstellung entnommen IfS/Timourou, Wohnungsmarktprognose Eisenach (2018): S. 79.



Entscheidungssträgern gelöst werden müssen.<sup>154</sup> Ein wichtiger Partner der Wohnungsbaugesellschaften ist dabei die Stadtplanung. In der Stadtplanung laufen Informationen zur demografischen Entwicklung der Einwohner zusammen, mit deren Hilfe gesellschaftliche Prozesse erkannt werden können. Die Herausforderung dieser Abstimmung liegt darin, sowohl wohnungsmarktunternehmerische als auch politische und soziale Interessen in Einklang zu bringen. Im Sinne einer ganzheitlichen Armutsprävention in Eisenach sollte trotz dieser Herausforderung unbedingt die Abstimmung zwischen Stadt und der städtischen Wohnungsbaugesellschaft (SWG) zukünftig noch stärker fokussiert werden. Nur so lassen sich soziale Probleme, die den Wohnungsmarkt belasten, bedarfsgerechter entgegenwirken.

### *Nebenkostenbelastung*

Neben der Belastung durch die Miete fällt laut der unternehmerischen Wohnungswirtschaft Thüringen die steigenden Nebenkosten als Wohn-Belastung für Bürgerinnen und Bürger deutlich stärker ins Gewicht. „Seit 2000 stiegen bundesweit und in Thüringen die Kosten für Strom um 103%, für Heizung u. a. Fernwärme um 110%.“ Im Vergleich dazu stiegen die Nettokaltmieten jedoch nur um 18% und Preise für Wasserversorgung, Müllabfuhr und andere Dienstleistungen nur um 21%. Laut diesen Berechnungen machen also die steigenden Nebenkosten das Wohnen immer teurer. Die unternehmerische Wohnungswirtschaft Thüringen empfiehlt daher weiterhin Haushalte in boomenden Märkten zielgerichteter durch Wohngeld zu unterstützen.<sup>155</sup> In Eisenach gab es 2016 zuletzt mit 545 Haushalten mit Wohngeld wieder einen Anstieg im Vergleich zum Vorjahr. Räumlich verorten lassen sich die Haushalte aufgrund fehlender Zahlen jedoch nicht (siehe Sozialmonitor 2016). Der thüringenweite Vergleich zeigt zudem, dass die Zahlen für Haushalte mit Wohngeld in Eisenach zu den niedrigsten in Thüringen gehören.<sup>156</sup>

Bezogen auf das Thema Mietbelastung findet sich derselbe Teufelskreis wie bereits in anderen Handlungsfeldern aufgeführt: Hohe Mieten werden nicht nur für bereits arme Menschen zum Problem, die Problematik von steigenden Mieten kann auch Armutslagen verstärken oder ganz und gar erst auslösen. Laut einer von der Caritas in Auftrag gegebenen deutschlandweiten Umfrage ist für viele Menschen in Deutschland das Thema „bezahlbarer Wohnraum“, neben anderen wie bspw. Pflege oder Alterssicherung, ein zentrales Problem. „Immer mehr Menschen machen sich Sorgen, durch hohe Mieten zu verarmen oder sogar ihre Wohnung zu verlieren, falls sie die Miete nicht mehr aufbringen können.“ Gemäß der Studie fürchten 74% durch zu hohe Mieten ihre Wohnung zu verlieren, 79% sehen darin sogar das Risiko in Armut zu geraten und 61% befürchten einen negativen Einfluss dieser Problematik auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Zahlen zu Obdach- oder Wohnungslosigkeit gibt es dabei für Thüringen nicht, da Wohnungslosigkeit oftmals nicht behördlich gemeldet wird oder die Verweildauer zu kurz ist, um eine aussagekräftige Zahl bestimmen zu können. Wohlfahrtsverbände wie die Caritas empfehlen daher einen größeren Fokus auf sozialen Wohnungsbau zu legen. Auch die

---

<sup>154</sup> Vgl. MieterEcho Ausgabe 349 unter: <https://www.bmgev.de/mieterecho/archiv/2011/me-single/article/wohnungsbaugesellschaften-steuern-am-versorgungsauftrag-vorbei.html>; Zugriff am 17.10.2018.

<sup>155</sup> Daten und Fakten 2015 der unternehmerischen Wohnungswirtschaft Thüringen, S. 10; Zitat ebd.

<sup>156</sup> TLS unter öffentliche Sozialleistungen, Stand der Daten 31.12.2016.

Thüringer Landesregierung erklärt, dass sozialer Wohnungsbau ein Kernanliegen sei.<sup>157</sup> Zu bedenken bleibt jedoch, dass die Zunahme von sozialem Wohnungsbau<sup>158</sup> auch Segregation erhöhen kann. So bestätigte eine Studie des Wissenschaftszentrums Berlin (WBZ) den Anstieg der Armutssegregation mit steigendem Anteil von Sozialwohnungen. Dieses Ergebnis unterstreicht dabei aber nicht die Unwirksamkeit von Sozialwohnungen, sondern weist darauf hin, dass sozialer Wohnungsbau zu oft gerade dort vorangetrieben wird, wo ohnehin bereits die meisten armen Menschen leben.<sup>159</sup>

### Beengter Wohnraum

Neben bezahlbaren, spielt im Bereich der Wohnsituation auch ein angemessener Wohnraum eine Rolle. Für die Entwicklung eines Kindes ist gleichsam auch ein angemessener Regenerationsraum oder ein Raum für die tägliche Lernarbeit, von besonderer Bedeutung. Rückzugsmöglichkeiten sowie ein eigener Bereich sind für die Stabilität des familiären Klimas und für die Eltern-Kind-Beziehung ein wichtiger Aspekt. Auch wenn dieser nicht von allen Kindern gleichermaßen als wichtig angegeben wird, spielt die Möglichkeit eines geeigneten Rückzugsbereichs eine Rolle, um genug Entfaltungsraum für Hobbys zu haben und um konzentriert für die Schule arbeiten zu können. Ein Fehlen dieser Möglichkeiten durch armutsbedingte Lebenslagen werden auch in diesem Fall von Kindern als Belastung wahrgenommen, da sie so auch innerhalb ihres familiären Wohnumfeldes eingeschränkt werden. Eine Studie des DJI-Kinderpanels beweist, dass es einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen kindlichem Wohlbefinden (definiert als Erleben der eigenen Bewältigungskompetenz) und des objektivierbaren Leistungsverhaltens in Schule und Lebenswelt aufgrund häuslicher Unzugänglichkeiten gibt.<sup>160</sup>



Die Ergebnisse der **Jugendbefragung** zeigen, dass 12,0% der Schüler mit mindestens ein arbeitsloses Elternteil, angaben, dass beengter Wohnraum und keinen Platz für sich selbst ein großes oder gelegentliches Problem für sie ist. Bezogen auf alle befragten Schüler waren es nur 7,5%. Somit kann geschlussfolgert werden, dass vor allem für Kinder aus Familien mit mindestens einem arbeitslosen Elternteil beengter Wohnraum ein Problem darstellt. Außerdem sagten 12,0% der Schüler mit mindestens einem Arbeitslosen Elternteil, dass sie große Probleme mit dem Wohngebiet, in dem sie leben haben. Bezogen auf alle befragten Schüler waren es 14,7%.

5,0% aller Schüler erklärten zudem, keinen ruhigen Platz zum Erledigen der Hausaufgaben zu haben. Bei Kindern, die in Familien mit mehreren Geschwistern leben, waren es 8,0% der Befragten. 10,7% aller Schüler haben zudem kein eigenes Zimmer, 5,5% teilen es mit einem Geschwisterteil, 1,0% teilen es mit mehreren Geschwistern.

Somit stellt beengter Wohnraum und nicht genügend Platz für sich selbst zu haben, für finanziell benachteiligte Kinder in Eisenach ein größeres Problem dar, als das Wohngebiet, in dem sie leben. Jedoch scheint die Problematik von Belastungen durch beengten Wohnraum für Eisenacher Kinder und Jugendliche aktuell noch kein übermäßiges Problem darzustellen, sollte allerdings bezogen auf die Absicherung mit angemessenen und bedarfsgerechtem Wohnraum weiter beobachtet werden.

<sup>157</sup> TLZ vom 27.02.2018; Zitat ebd.

<sup>158</sup> Bezeichnet Neubauten aus einer Co-Finanzierung mit Mitteln aus der sozialen Wohnraumförderung. Vermietet wird nur an Haushalte mit geringem Einkommen, es gilt eine Mietpreis- und Belastungsbindung. IFS/Timourou, Wohnungsmarktprognose Eisenach (2018): S. 83.

<sup>159</sup> Vgl. Helbig; Jähnen (2018).

<sup>160</sup> Chassé (2010): S. 20.

## Jugendkriminalität und Segregation

Mit sozialem Raum und Segregation werden auch immer wieder Problematiken von steigender Kriminalität in Verbindung gebracht. Das Image, mit dem segregierte Quartiere beschrieben werden, bezieht sich oftmals auf Verwahrlosung, extreme Gewalt und scheinbar ungezügelter Kriminalität als Alltagsphänomen.<sup>161</sup> Eine spezifische Konzentration von Jugendkriminalität in einem der Planungsräume in Eisenach kann aufgrund fehlender kleinräumiger Daten diesbezüglich nicht festgestellt werden. Es sollte jedoch überlegt werden, ob diese Daten zur besseren Einschätzung von sozialer Segregation erhoben werden sollten. Prinzipiell ist das Thema der Jugendkriminalität aber auch im Zusammenhang mit Armut wichtig, da Auffälligkeiten im Strafverhalten von Jugendlichen oftmals mit sozialen sowie individuellen Defiziten einhergehen und durch Mängellagen gekennzeichnet sind. Dazu zählen: "Frühauffälligkeiten im Verhalten, familiäre Probleme, insbesondere auch durch erfahrene und beobachtete Gewalt in der Familie, materielle Notlagen bis hin zu sozialer Randständigkeit und dauerhafter sozialer Ausgrenzung, ungünstige Wohnsituation, Fehlen schulischer Abschlüsse und brauchbarer beruflicher Ausbildungen, dadurch (mit)bedingte subjektive wie objektive Chancen- und Perspektivlosigkeit".<sup>162</sup>

Jugendlichen begehen typischerweise eher leichte Delikte, bei denen es sich in der Mehrheit um Eigentums- und Vermögensdelikte handelt. „Jugendkriminalität bewegt sich innerhalb eines Kontinuums, an dessen einem Ende die große Mehrzahl der Jugendlichen mit jugendtypischen, wenigen und leichten Delikten steht, und an dessen anderem Ende sich relativ wenige Jugendliche mit vielen und/oder schweren Delikten befinden.“<sup>163</sup> Auch in Eisenach zeigt sich, dass mit 22,8% Vermögens- und Fälschungsdelikte zu den am häufigsten registrierten Delikten bei Tatverdächtigen zwischen 14 und unter 21 Jahre zählen. Besonders auffällig sind jedoch Anstiege bei den Rohheitsdelikten und Straftaten gegen die persönliche Freiheit, bei Delikten von Körperverletzungen sowie bei Straßenkriminalität. In dieser Altersgruppe kann in den letzten vier Jahren ein genereller Anstieg an Delikten vermerkt werden, gleich wenn die Jugendkriminalität aller 0 bis unter 21 Jährigen in Eisenach 2016 nur um 0,8% im Vergleich zum Vorjahr anstieg (Vgl. siehe Sozialmonitor 2016). Der damit verbundene Trend ist nicht zu verachten und kann als alarmierendes Signal zu mehr Prävention gewertet werden.<sup>164</sup>

Die andere Seite ist, dass Jugendliche deutlich häufiger Opfer von Gewalt sind, als selber Täter. Das gilt insbesondere in Bezug auf innerfamiliäre Gewalt, wodurch Jugendliche wiederum vermehrt selbst zu gewalttätigen Handlungen neigen. Innerhalb der **Jugendbefragung** gaben 12,4% der Schüler zumindest manchmal Probleme mit Gewalt in ihrem Alltag - sei es zu Hause, in ihrer Wohngegend oder in der Schule - zu haben. 3,1% erklärte sogar große Probleme und Sorgen mit Gewalt zu haben.

<sup>161</sup> Keller (2015): <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/gangsterlaeufer/202834/problemviertel-image-und-benachteiligung>; Zugriff am 12.07.2018.

<sup>162</sup> Steffen (2009): S. 93; Zitat: Heinz (2016): <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/gangsterlaeufer/203562/zahlen-und-fakten?p=all>; Zugriff am 12.07.2018.

<sup>163</sup> Heinz (2016): <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/gangsterlaeufer/203562/zahlen-und-fakten?p=all>; Zugriff am 12.07.2018.

<sup>164</sup> Landeskriminalamt Thüringen; Polizeiliche Kriminalstatistik; Stand der Daten jeweils von Januar bis Dezember, aus den Jahrbüchern 2016.

Teil der sozialen Infrastruktur und besonders betroffen von Polarisierung können Schulen sein. Der Standort einer Schule in einem problembehafteten Bezirk oder die Zunahme von ausländischen Schülern in einer Schule werden von vielen Eltern als Lern- und Erziehungsbeeinträchtigung wahrgenommen und daher gemieden (teilweise durch gezielten Wegzug). „Für unfreiwillig Zurückgebliebene verschärft sich dadurch die Situation. Der Prozess der Segregation aufgrund der Schulsituation stellt eine sehr ernste Gefährdung der kulturellen und sozialen Integration in den Städten dar, da hier Bildungsarmut systematisch erzeugt wird.“ Da jedoch die allgemeine und berufliche Bildung als entscheidende Faktoren für Lebenschancen gelten, verändert auch die „Schulsegregation“ das Bild eines Quartiers. In Bezug auf diese Annahme kann jedoch gerade Schule auch Quelle für gezielte soziale Durchmischungsprozesse und somit aktive Integrationspolitik sein (vor allem bezogen auf Migrantenkinder). Vom Quartier gehen somit 2 Wirkungen auf die soziale Inklusion von Kindern und Jugendlichen aus; zum einen ist das Quartier eine infrastrukturelle Ressource u. a. für Bildung und zum anderen ist es eine Instanz für kollektive Sozialisation und informelle Lernprozesse.<sup>165</sup> Für Eisenach kann aktuell nicht bestimmt werden, ob Schulen als Lernort von Segregation betroffen sind. Es könnte jedoch über eine gezielte Erfassung von Qualität der Ausstattung an Schulen überprüft werden, ob es aufgrund von nicht vorhandenen Lernmöglichkeiten (z.B. Einsatz digitaler Medien, Fachkabinette) oder ob es bezogen auf die Konzentration bestimmter Gruppen zu Benachteiligungen kommt. Die Gefahr ist, dass Image und Ausstattung einer Schule dazu führen, dass Eltern ihre Kinder gezielt an „guten“ Schulen anmelden und „schlecht“ ausgestattete Schulen meiden. Allerdings ist die freie Schulortwahl ab der Sekundarstufe I in Eisenach kein Auslöser für die Gefahr von Konzentration „besser gestellter Personen“ an bestimmten Schulen. Eine wohnortsnahe Zuordnung führt oftmals auch nur dazu, dass der Wohnort entsprechend gewechselt wird. Aus Sicht der Armutsprävention besteht für Eisenach die Gefahr, dass durch unterschiedliche Qualität bei der Ausstattung sowie durch Konzentration bestimmter Gruppen (Migranten), Effekte von „Schulsegregation“ begünstigt werden. Die Schulen in Eisenach sollten daher gezielt hinsichtlich aufgeführter Ausstattungsmerkmalen untersucht werden.

Zentral für die Betrachtung der sozialen Infrastruktur ist auch die Mobilität als Zugangsvoraussetzung zum öffentlichen Leben bzw. als Schlüssel zu sozialer Teilhabe. Für einkommensstarke Haushalte bildet das Thema Mobilität oftmals durch das Vorhandensein eines Autos kein so bedeutendes Problem. Jedoch bietet auch die bloße Existenz eines Autos in einer Familie keine uneingeschränkte Mobilitätssicherheit, da das Auto oftmals für den Weg zur Arbeit benötigt wird und gerade Kinder und Jugendliche in ihrem Freizeitverhalten nicht darauf zurückgreifen können. Das Ergebnis der **Jugendbefragung** zeigt, dass 92,2% der Eisenach Schüler aus den 5.-11. Klassen angaben, dass die Familie mindestens ein eigenes Auto besitzt. 60,3% gaben dennoch an, dass es wichtig ist, ihre Freizeiteinrichtungen zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen zu können.

Bei Freizeitaktivitäten die nicht zu Fuß erreichbar sind, ermöglicht der öffentliche Nahverkehr (ÖPNV) (besonders bei Kindern und Jugendlichen) die notwendige Mobilität. Der ÖPNV ist darüber hinaus ein

<sup>165</sup> Vgl. Häussemann (2010): S. 25ff., Zitat ebd.

wichtiges Instrument für eine gute Infrastruktur. Die Aufgabe des ÖPNV besteht darin, den Beförderungsbedarf der Bürger für private/ informelle Zwecke (Einkaufen, Bildung, Freizeit), genauso wie für berufliche/ formelle Zwecke (Pendeln Beruf und Schule) abzudecken. Der ÖPNV ist in dieser Funktion nur selten eigenständig wirtschaftlich tragfähig und wird aus diesem Grund i.d.R. durch Steuergelder subventioniert. In der Stadt wird Teilhabe durch Mobilität, anders als auf dem Land, nicht unbedingt durch die unzureichende Existenz öffentlicher Verkehrsmittel zum Problem. In diesem Zusammenhang spielt vor allem im Bereich der Nutzung des ÖPNV zu privaten und informellen Zwecken der Kostenfaktor eine größere Rolle. So schrieb beispielsweise ein Kind auf den Fragebogen der Jugendbefragung einen zusätzlichen handschriftlichen Verweis (Zitat):

*„Da ich keinen kostenlosen Busausweis bekomme, ist es mir nicht möglich an Freizeitaktivitäten teilzunehmen.“*



Zur Jahresmitte 2018 lag der Preis einer Einzelfahrt im Stadtgebiet von Eisenach für Erwachsene bei 1,50 € pro Fahrt (gültig für 60 Minuten), für Kinder von 6 – 14 Jahre werden Ermäßigungen von 70% auf die Einzelfahrkarte angeboten. Kinder unter 6 Jahren fahren zudem kostenfrei. Fahrten über die Stadtgrenzen hinaus in den Wartburgkreis kosten für Erwachsene 2,50 € und für Kinder 1,50 €. Sonstige Ermäßigungen<sup>166</sup>, neben der Ermäßigung durch Lösen im Bus (1,20€ pro Fahrt) betragen i.d.R. 50% des Einzelfahrtpreises. Diese beziehen sich jedoch nicht auf spezifische Zielgruppen wie Auszubildende, Studenten oder Senioren. Dass die Verbindung von Preisen des öffentlichen Nahverkehrs durchaus eine armutsgefährdende Rolle spielt, beweist der Vergleich mit dem derzeitigen SGB II Regelsatz (Querverweis: Abbildung 10). So beträgt der aktuelle SGB II-Regelsatz bei Bedarf für Verkehr für Kinder zwischen 6 und 14 Jahren monatlich 27,85 € und bei Jugendlichen zwischen 15 und 17 Jahren 13,94 €. <sup>167</sup> Die Schüler Monatskarte beim ÖPNV Eisenach kostet dagegen 33,80 €<sup>168</sup> und überschreitet damit den Regelsatz zum Teil deutlich.<sup>169</sup> Kosten für Nahverkehrsticket werden für Schulkinder nicht über die Leistungen zu Bildung und Teilhabe abgedeckt. Gleiches gilt auch für Auszubildende, für die es unter Umständen aufgrund ihres geringen Lehrlingsgehaltes problematisch sein kann, die Kosten für den ÖPNV lückenlos aufzubringen. Dass diese Problematik verstärkt auftritt bestätigen auch die Fallmanager im Jobcenter Eisenach, da der Antritt einer Lehrstelle oftmals daran scheitert, weil die Kosten des täglichen Arbeitsweges nicht gedeckt sind und auch nicht vom Jobcenter übernommen werden können. Ermäßigungen für den ÖPNV können auch für Arbeitslose, einkommensschwache Familien oder für Kinder und Jugendliche nicht über den Stadtpass der Stadt Eisenach geregelt werden<sup>170</sup>. Preisermäßigungen für den ÖPNV und für genannte Zielgruppen über den Stadtpass zu erwirken, ist hingegen in anderen Thüringer Städten (Erfurt, Jena) bereits seit längerem möglich. Alleine schon aufgrund dieses Sachverhalts ist aus Sicht der Armutsprävention dringend zu einer Anpassung der Leistungen des Eisenacher Stadtpasses anzuraten.

<sup>166</sup> Nachzulesen unter: [http://www.kvg-eisenach.de/titel/titel08\\_a.htm](http://www.kvg-eisenach.de/titel/titel08_a.htm); Zugriff 25.06.2018.

<sup>167</sup> Geltende Regelsätze seit 01.01.2018 entnommen: <https://www.hartziv.org/wp-content/uploads/kinderregelsatz2018.jpg>; Zugriff 25.06.2018.

<sup>168</sup> Entnommen: [http://www.kvg-eisenach.de/titel/titel08\\_a.htm](http://www.kvg-eisenach.de/titel/titel08_a.htm); Zugriff 25.06.2018.

<sup>169</sup> Dies gilt auch für Erwachsene, hier liegt der Regelsatz für Verkehr 2018 bei 34,66 €, der Preis der Monatskarte in Eisenach liegt bei 45,00 €.

<sup>170</sup> Andere Einrichtungen mit Preisermäßigungen finden sich unter: <https://www.eisenach.de/rathaus/aemter/sozialamt/stadtpass/>; Zugriff am 25.06.2018.

### 5.3.3 Fazit und Denkanstöße zur Armutsprävention

Zentrale Ergebnisse	Thesen
<p>In Eisenach leben die meisten Kinder zwischen 0 bis 11 Jahren sowie die meisten Jugendlichen zwischen 11 und 18 Jahren im Planungsraum 1.</p> <p>Die meisten jungen Erwachsenen zwischen 18 und 21 Jahre wohnen hingegen im Planungsraum 4.</p>	<p><b><u>These 3.1:</u> Ballung junger Menschen in günstigen Wohngebieten im Nord-Westen Eisenachs, verstärkt die vermutete Armutslage von Auszubildenden (Vgl. Handlungsfeld 2).</b></p>
<p>Belastung durch Miete beträgt &gt;20% des monatlichen Einkommens pro Haushalt in Eisenach.</p> <p>Von allen kreisfreien Städten in Thüringen sind in den letzten 5 Jahren in Eisenach die Mieten am stärksten gestiegen.</p> <p>Steigende Sanierungen und die damit meist verbundene Mieterhöhung bedingen in Eisenach zusätzlich die erhöhte Mietpreisbelastung.</p> <p>Segregierte Wohnquartiere können aktuell in Eisenach nicht ausgemacht werden, dennoch besteht eine wachsende Gefahr für die Wohngebiete im Planungsraum 4 (besonders Nordplatz).</p>	<p><b><u>These 3.2:</u> Armutsgefährdete Menschen werden in Wohngebiete mit vergleichsweise günstigen Miete gedrängt und es besteht die Gefahr von sozialer Konzentration.</b></p> <p><b><u>These 3.3:</u> Durch eine gezielte Untersuchung von auftretenden Belastungsfaktoren, die Segregation begünstigen, sowie die Entwicklung geeigneter Gegenmaßnahmen, kann langfristig die Entstehung eines „sozialen Brennpunkts“ verhindert werden.</b></p> <p><b><u>These 3.4:</u> Die Belastung durch hohe Mieten und Nebenkosten ist deshalb so pressant, weil die Versorgung mit Wohnraum ein existenzielles Bedürfnis ist, welches Vorrang vor bspw. Bildung oder der Freizeitgestaltung hat.</b></p>
<p>Die meisten günstigen Mietwohnungen sind aufgrund des großen Plattenbaubestands im Nord-Westen Eisenachs und der Thälmannstraße vorhanden.</p> <p>Dennoch ist laut Wohnungsmarktprognose der Stadt Eisenach aktuell noch genug Wohnraum im preiswerten Segment vorhanden.</p> <p>Die Absicherung von Wohnraum als Existenzgut „für alle“ ist im Sinne der Daseinsvorsorge kommunale Aufgabe. Kommunale Wohnungsbauunternehmen sind Instrument, um die Versorgung mit angemessenen Wohnraum für die Bevölkerungsgruppen, die sich nicht aus eigener Kraft versorgen können, zu gewährleisten.</p> <p>Anstieg der Nebenkosten belastet Haushalte stärker als Mieterhöhung.</p> <p>Der thüringenweite Vergleich zeigt, dass die Anzahl der Haushalte mit Wohngeld in Eisenach zu den niedrigsten in Thüringen zählt.</p>	<p><b><u>These 3.5:</u> Die Gefahr von Segregationseffekten wird durch die aktuelle KdU-Richtlinie für Eisenach verstärkt.</b></p> <p><b><u>These 3.6:</u> Es gibt eine wachsende Gefahr, dass in Eisenach bezahlbarer Wohnraum für sozial Benachteiligte in den nächsten Jahren knapp wird.</b></p> <p><b><u>These 3.7:</u> Sozialer Wohnungsbau soll nicht dort vorangetrieben werden, wo ohnehin bereits die Mehrheit sozial Schwacher konzentriert ist, sondern soll im Sinne einer gezielten Durchmischung stattfinden.</b></p> <p><b><u>These 3.8:</u> Bezogen auf den Versorgungsauftrag kommunaler Wohnungsbauunternehmen muss die Stadtverwaltung Eisenach enger mit der städtischen Wohnungsbaugesellschaft (SWG) zusammenarbeiten.</b></p>
<p>Die Jugendbefragung zeigt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• dass 12,0% der Kinder mit mindestens einem arbeitslosen Elternteil angab, dass sie zu Hause nicht ausreichend Platz für sich selbst haben und ihnen das Wohngebiet in dem sie wohnen Probleme bereitet.</li> <li>• dass 8,0% der Schüler aus Mehrkindfamilien erklärte keinen Ort zu</li> </ul>	<p><b><u>These 3.9:</u> Steigende Mieten wirken sich auch auf Kinderarmut aus, da sie Familien zwingen in Wohnungen mit weniger Wohnfläche zu ziehen und Kindern dort oftmals nicht genug Raum z.B. zum ruhigen Lernen haben.</b></p> <p><b><u>These 3.11:</u> Für Eisenach besteht zukünftig die Gefahr, dass sich zu wenig angemessener</b></p>



<p>haben, an dem sie in Ruhe ihre Hausaufgaben erledigen können.</p> <p>Aufgrund der Ergebnisse der Jugendbefragung kann in Eisenach aktuell noch nicht von einem übermäßigen Problem durch beengten Wohnraum ausgegangen werden.</p>	<p><b>Wohnraum negativ auf das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen auswirkt.</b></p>
<p>Die Anzahl der kriminellen Delikte durch Jugendliche unter 21 Jahren steigt leicht in Eisenach an.</p> <p>In Eisenach gibt es bisher keine raumbezogene Kriminalitätsstatistik, um eine Verbindung zu möglichen Segregationseffekten herstellen zu können.</p> <p>Jugendliche werden deutlich häufiger Opfer von als Gewalt als selber Täter. In der Jugendbefragung gaben 12,4% aller Befragten an, manchmal Probleme mit Gewalt im Alltag zu haben.</p>	<p><b><u>These 3.12:</u> Wohnquartiere, die aktuelle steigende Gefahr von Segregation aufzeigen, können bspw. durch höhere Kriminalitätsraten selbst zu einem Ort der Exklusion werden.</b></p> <p><b>These 3.13: Benachteiligte Wohnquartiere besitzen eine geringere Integrationskraft, da die ansässigen Bewohner mit den Folgewirkungen von Ausgrenzung überfordert sind (überforderte Nachbarschaft).</b></p>
<p>Der Prozess der Segregation aufgrund der Schulsituation stellt eine sehr ernste Gefährdung der kulturellen und sozialen Integration dar. „Schulsegregation“ kann das Bild eines Quartiers zusätzlich negativ beeinflussen.</p> <p>Die Ergebnisse der Jugendbefragung zeigen, dass die Wichtigkeit, Freizeitangebote zu Fuß erreichen zu können, sehr hoch eingeschätzt wurde.</p> <p>Öffentlicher Nahverkehr kann Mobilität von Kindern und Jugendlichen bei den Freizeitaktivitäten gewährleisten, die nicht zu Fuß erreichbar sind.</p> <p>Monatsticket des ÖPNV Eisenach übersteigt jedoch den dafür vorgesehenen Regelsatz für Kinder im SGB II Bezug.</p> <p>Der Eisenach Stadtpass enthält aktuell keine Ermäßigungen im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs.</p>	<p><b><u>These 3.13:</u> Es besteht für Eisenach die Gefahr, dass durch die freie Schulortwahl Effekte von „Schulsegregation“ begünstigt werden und sich das wiederum negativ auf betreffende Stadteile auswirkt.</b></p> <p><b><u>These 3.14:</u> Eingeschränkte Mobilität im Stadtgebiet ist ein Aspekt, der Ausgrenzung von Kindern und Jugendlichen aus armutsgefährdeten Familien zusätzlich bedingt.</b></p> <p><b><u>These 3.15:</u> Der Eisenacher Stadtpass gilt als Instrument kommunaler Armutsprävention und kann in dieser Funktion soziale Teilhabe ermöglichen.</b></p>

## 5.4 ÖKONOMISCHE SITUATION UND ARBEITSMARKT

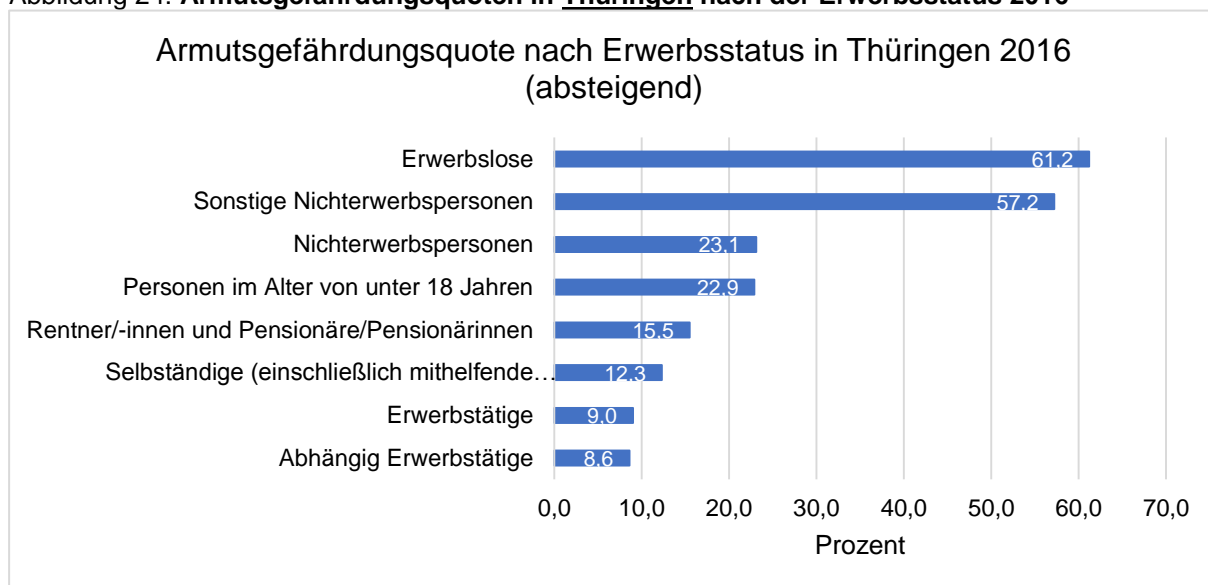
### 5.4.1 Theoretischer Bezug und Ausgangslage

Der Bezug zur ökonomischen Situation und dem eigenen Berufsleben ist innerhalb der Gesellschaft immer wieder ein wichtiger (Vergleichs-)Faktor für Zugehörigkeit und sozialem Status. In der öffentlichen Debatte gelten oftmals die als arm, die Leistungen zur Armutsbekämpfung in Anspruch nehmen (Hartz IV). „Vielen Finanz- und Sozialpolitikern leuchtet es allerdings nicht ein, Empfänger von Sozialleistungen als arm anzusehen. Den deren Armut wird [...] bekämpft, und zwar mit vielen Steuergeldern.“<sup>171</sup> Jene Kritiker unterschätzen jedoch die Folgewirkungen finanzieller Einschränkungen.

<sup>171</sup> Hradil (2010): S: 3.

„Erwerbsarbeit hat über die Möglichkeit und Notwendigkeit hinaus, den eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten, einen zentralen Stellenwert für die Selbstverwirklichung sowie die soziale Platzierung des Einzelnen.“<sup>172</sup> Erwerbsarbeit hat somit durch die Funktion der finanziellen Absicherung auch einen unmittelbaren Einfluss auf gesellschaftliche Teilhabe. Daher gilt Erwerbslosigkeit als ein entscheidender Faktor für erhöhte Armutsgefährdung (siehe Abbildung 25).

Abbildung 24: **Armutsgefährdungsquoten in Thüringen nach der Erwerbsstatus 2016**<sup>173</sup>



Das Armutsrisiko bei Erwerbstätigen in Thüringen liegt mehr als 50% unter dem Risiko erwerbsloser Personen. Allein dieser unmittelbare Vergleich zeigt, dass erwerbslose Personen trotz Grundsicherungsleistungen einem starken Armutsrisiko ausgesetzt sind. Auffällig ist weiterhin die vergleichsweise ebenfalls hoch liegende Armutsgefährdungsquote von Erwerbstätigen. Es zeigt sich, dass in Thüringen für 9% der Erwerbstätigen das eigene Gehalt nicht ausreicht, um vor Armutslagen geschützt zu sein. Das so genannte „Working Poor“, ist laut Berechnungen des WSI Verteilungsmonitors ein zwar nur geringfügig, dafür aber kontinuierlich, ansteigendes Phänomen.<sup>174</sup> Abbildung 26 zeigt zudem deutlich, dass Personen im Alter von unter 18 Jahren, unabhängig vom Erwerbsstatus, einem generell hohen Risiko unterliegen, von Armutslagen betroffen zu sein. Dieses erhöhte Risiko zeigt sich auch bezogen auf den Vergleich zwischen der Armutsgefährdung von Männern und Frauen. Nicht nur, dass Frauen durchschnittlich ein kontinuierlich höheres Risiko haben an Armut zu leiden als Männer (siehe Abbildung 26), vor allem das Risiko von weiblichen Personen zwischen 18 und unter 25 Jahren ist deutlich höher als bei Männern im gleichen Alter (siehe Tabelle 8). Eine ungleiche Verteilung bei Männern und Frauen zeigt sich zudem über alle Altersphasen hinweg (trotz Annäherung im Jahr 2016).

<sup>172</sup> Zitat Huster et al. (2012): S: 27.

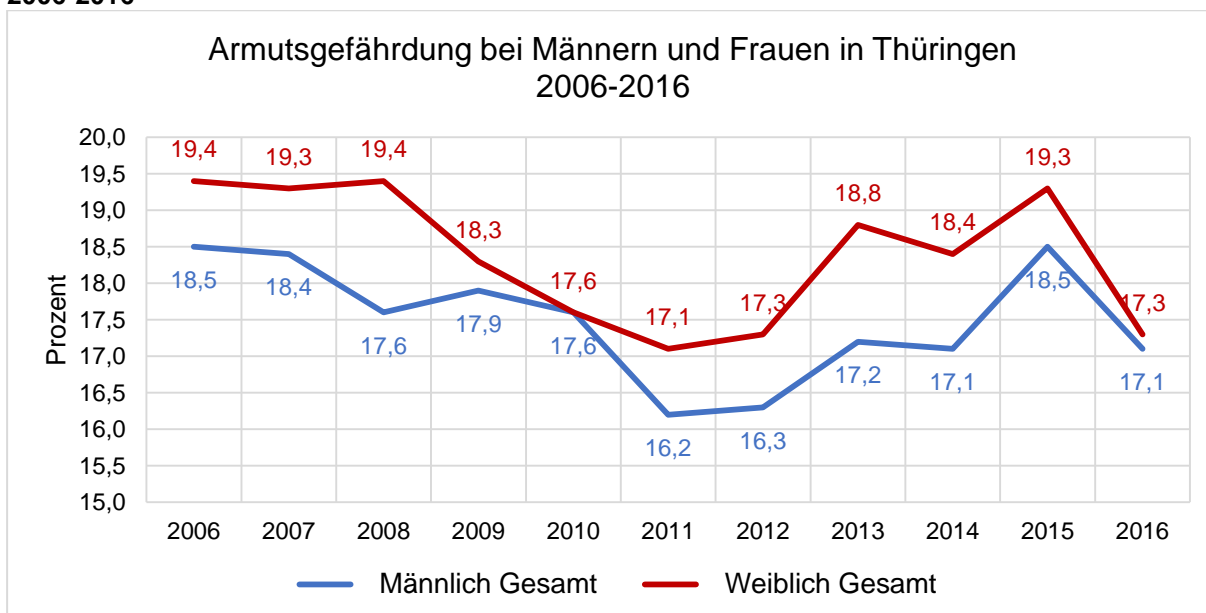
<sup>173</sup> Statistische Ämter des Bundes und der Länder, amtliche-sozialberichterstattung.de; eigene Darstellung.

<sup>174</sup> WSI Verteilungsmonitor (2015): S.1; unter: [https://www.boeckler.de/wsi\\_50644.htm](https://www.boeckler.de/wsi_50644.htm); Zugriff 22.08.2016.

Tabelle 8: **Armutsgefährdungsquote für Thüringen nach Alter und Geschlecht gemessen am Bundesmedian 2012-2016**<sup>175</sup>

Quote	2012		2013		2014		2015		2016	
	Prozent		Prozent		Prozent		Prozent		Prozent	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
18 bis unter 25	26,7	32,0	30,3	32,4	28,3	34,1	36,0	42,9	36,2	32,9
25 bis unter 50	15,5	15,7	15,1	18,1	15,5	18,2	16,8	19,1	16,1	18,0
50 bis unter 65	16,6	17,0	17,4	18,8	16,9	17,0	17,4	16,7	14,7	14,3
65 und älter	10,0	14,0	12,3	14,5	12,1	14,6	12,2	13,7	12,0	14,2
<b>Gesamt</b>	<b>16,3</b>	<b>17,3</b>	<b>17,2</b>	<b>18,8</b>	<b>17,1</b>	<b>18,4</b>	<b>18,5</b>	<b>19,3</b>	<b>17,1</b>	<b>17,3</b>

Abbildung 25: **Vergleich der Armutsgefährdungsquoten bei Männern und Frauen in Thüringen 2006-2016**<sup>176</sup>



Auch der Monitor Jugendarmut 2016 attestiert, dass die unter 25 Jährigen nach wie vor zu der mit Abstand am stärksten von Armut bedrohten Gruppe zählen und somit jeder fünfte Jugendliche in Deutschland in Armut aufwächst. Besonders hoch sind dabei die Quoten der 18 bis unter 25 Jährigen.<sup>177</sup> Gründe für diese Entwicklung liegen vor allem in der Struktur der Erwerbstätigkeit, wie auch der 15. Kinder und Jugendbericht der Bunderegierung bestätigt: „Erwerbstätige unter 25 Jahren sind vor allem häufiger befristet und geringfügiger beschäftigt als Menschen in anderen Altersgruppen – durch Nebenjobs, aber auch durch Beschäftigungsverhältnisse bei der Berufseinmündung. Geringfügige Beschäftigungen im Jugendalter erfüllen dabei verschiedene Funktionen: Sie können einen Nebenjob zur Finanzierung von Anschaffungen oder Reisen, zur Strukturierung von Übergangsphasen, zur Vertiefung von Interessen oder dem Erwerb beruflicher Erfahrungen wie auch zur Steigerung der Einkünfte für den Lebensunterhalt darstellen.“ Der Kinder und Jugendbericht bestätigt weiterhin, dass

<sup>175</sup> Statistische Ämter des Bundes und der Länder, amtliche-sozialberichterstattung.de, Stand der Daten 2012-2016.

<sup>176</sup> Ebd., eigene Darstellung.

<sup>177</sup> Monitor Jugendarmut (2016): S. 3.

sich die strukturellen Unterschiede zwischen jungen Menschen im Vergleich zu anderen Altersgruppen vor allem durch Erwerbslosigkeit kennzeichnen lassen. 2014 lag die Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland jedoch mit durchschnittlich 7% deutlich unter anderen Vergleichsländern. Zudem ist Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland vorrangig kurzfristig und unterliegt sehr stark demografischen, konjunkturellen sowie regionalen, bildungsbezogenen und migrationsbedingten Disparitäten. Neben kurzfristiger Arbeitslosigkeit weist der Bericht aber auch darauf hin, dass Jugendliche in Deutschland aufgrund befristeter und geringfügiger Beschäftigung immer häufiger mit längeren Phasen finanzieller Unsicherheit klarkommen müssen.<sup>178</sup> Der Monitor Jugendarmut sieht das Problem der Jugendarbeitslosigkeit vor allem durch Probleme in den Übergängen begründet (Schule/Ausbildung und Ausbildung/Arbeit). Treten Brüche oder Lücken in den Übergängen auf erhöht sich das Armutsrisiko deutlich. So bleiben bspw. 68,7% der Schüler ohne einen Schulabschluss auch ohne Berufsausbildung. Ohne Berufsabschluss bleibt dann oftmals nur die Arbeit als Leiharbeiter mit niedrigem Anforderungsniveau. Da es sich dabei vermehrt um Helfertätigkeiten im Handwerk handelt, sind vor allem junge Männer unter den Zeitarbeitnehmern zu finden.<sup>179</sup> Junge Frauen haben in diesem Segment deutlich weniger Chancen, was es ihnen wiederum besonders schwer macht, ohne Berufsausbildung auf dem Arbeitsmarkt zu bestehen. Junge Frauen, die noch dazu gering Qualifiziert und/oder ohne Berufsausbildung sind, können daher als besonders armutsgefährdet eingestuft werden.

„Obwohl die Lage in Deutschland auf den ersten Blick relativ entspannt zu sein scheint, ist die Jugendarbeitslosigkeit auch hierzulande ein nicht zu vernachlässigendes soziales Problem. Hinzu kommt ein weiterer Aspekt: Weil es in Deutschland immer weniger Jugendliche gibt, ist die Gesellschaft noch stärker als in der Vergangenheit darauf angewiesen, dass die jüngere Generation möglichst gut ausgebildet ist und Zugang zum Arbeitsmarkt findet.“<sup>180</sup> Der Erfolg auf dem Arbeitsmarkt hängt demnach unmittelbar mit dem erreichten Qualifikationsniveau zusammen. Der Einfluss des familiären Hintergrunds auf den schulischen und beruflichen Erfolg gilt als wichtigster Schlüsselfaktor zur Bestimmung von Kinder- und Jugendarmut. (Vgl. Kapitel 5.2).

#### 5.4.2 Lebenslagenanalyse

Wie bereits in Abschnitt 5.1 aufgeführt, wird das Risiko in Armutslagen aufzuwachsen bei Kindern und Jugendlichen erhöht, wenn ihre Eltern Leistungen nach SGB II erhalten. Für Kindern aus Bedarfsgemeinschaften, besteht neben der erhöhten Gefahr in Armutslagen aufzuwachsen, vor allem das besondere Risiko dieser Lebenssituation nicht mehr „entkommen“ zu können. Generationsübergreifende Fortsetzung der Abhängigkeit von Sozialleistungen und der stetigen Verfestigung von Armut ist eine besondere Herausforderung, die sich die Kommune stellen muss. Da sich bezüglich der Bedarfsgemeinschaften in Eisenach das Bild zeigt, dass die meisten Kinder mit mehreren Geschwistern in Bedarfsgemeinschaften mit einem (alleinerziehend) oder zwei Elternteilen im Langzeitarbeitslosenbezug leben, kann für diese Zielgruppe ein besonderes Handlungsinteresse

<sup>178</sup> Vgl. nach Schneider/Wagner (2003); entnommen 15. Kinder und Jugendbericht (2017): S. 184ff.; Zitat ebd.

<sup>179</sup> Monitor Jugendarmut (2016): S. 7ff.

<sup>180</sup> Zitat Brenke (2013): S. 4; entnommen: [https://www.divw.de/documents/publikationen/73/divw\\_01.c.420930.de/13-19-1.pdf](https://www.divw.de/documents/publikationen/73/divw_01.c.420930.de/13-19-1.pdf); Zugriff am 09.07.2018.

hervorgehoben werden. Es liegt nahe, dass für diese Kinder die eigene schulische und berufliche Zukunft durch strukturelle Benachteiligung eingeschränkt ist.

Die Stadt sowie das Jobcenter Eisenach halten für die betroffenen Eltern bereits eine Vielzahl von Angeboten bereit, darunter u.a. TIZIAN, TIZIAN +, Perspektive Wiedereinstieg (siehe Tabelle 9).<sup>181</sup>

Tabelle 9: **Eintritte in Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktförderung und Integration in Eisenach 2014-2016**<sup>182</sup>

Eintritte in Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktförderung und Integration	2014	2015	2016
	Absolut	Absolut	Absolut
<i>Maßnahmen der Landesförderung/ESF</i>			
i-Punkt	99	115	92
<b>TIZIAN</b>	<b>23</b>	<b>29</b>	<b>14</b>
Step by Step	/	/	21
ÖGB (Öffentlich geförderte Beschäftigung)	/	/	13
<b>TIZIAN+</b> (Kofinanzierung Jobcenter)	<b>/</b>	<b>/</b>	<b>24</b>
IFA (mit Kofinanzierung des Jobcenters)	/	/	18
<i>Maßnahmen der Bundesförderung/ESF</i>			
<b>PWE (Perspektive Wiedereinstieg)</b>	<b>/</b>	<b>10</b>	<b>12</b>
VIVA+ (mit Kofinanzierung des Jobcenters)	/	18	24
<b>Integrationen in Arbeit</b> (Jahresfortschrittswert)	/	<b>906</b>	<b>751</b>

Die ESF geförderte Thüringer Initiative zur Integration und Armutsbekämpfung mit Nachhaltigkeit (TIZIAN) gilt als besonders niedrighschwelliges Angebot für Langzeitarbeitslose im SGB II Bezug. Im Projekt werden u. a. auch alleinerziehende Frauen und Männer sowie Familien mit ungünstigen Sozialprognosen bei der Wiederaufnahme einer Arbeitsstelle unterstützt. Das Projekt wird in Eisenach seit 2009 von der Ziola GmbH durchgeführt. Mit Stand 2016 konnten 281 Teilnehmer im Projekt begleitet werden. Zusätzlich wurden insgesamt 565 Kinder der Teilnehmer mitbetreut. 48 Teilnehmer konnten zudem in Arbeit oder eine Ausbildung integriert und 23 in weiterführende Maßnahmen vermittelt werden (25,3%). Die Erfahrungen der Mitarbeiter des Projekts zeigen jedoch, dass sich der Erfolg dieses Angebots nicht nur an den Übertritten in den Arbeitsmarkt oder in andere Maßnahmen messen lässt. Für viele Teilnehmer zeigt sich ein erhöhter Bedarf an sozialpädagogischer Begleitung, bei der es vermehrt um die Unterstützung bei gesundheitlichen Problemen, Schuldeneindämmung, drohender Wohnungsverlust, Stabilisierung der Familiensituation oder die Sicherung der Kinderbetreuung geht. Auffällig ist zudem der deutliche Anstieg von alleinerziehenden Teilnehmern, deren Quote sich zwischen 2011 und 2016 von 55% auf 75% steigerte.<sup>183</sup>

Aus Sicht der Armutsprävention und aufgrund der erhöhten Armutsgefährdung in Eisenach bei Kindern aus kinderreichen Bedarfsgemeinschaften im Langzeitleistungsbezug, muss es zukünftig einen stärkeren Fokus auf bedarfsgerechte Angebote für diese Zielgruppe geben. Es muss unbedingt versucht werden, verfestigte Armutslagen aufgrund des familiären Hintergrunds zu durchbrechen. An dieser Stelle ist es vor allem die Aufgabe der Kommune einen geeigneten Lebensraum zum „guten Aufwachsen“ zu gestalten. Es ist in diesem Zusammenhang zudem zu empfehlen, bei der Entwicklung bedarfsgerechter Maßnahmen, alle relevanten Akteure aus der Jugendhilfe in Eisenach einzubinden.

<sup>181</sup> Informationen zu Angeboten erhalten vom Jobcenter Eisenach u.a. durch Hospitation im Mai 2017.

<sup>182</sup> Zuarbeit und Daten durch das Jobcenter Eisenach, Stand der Daten 26.10.2017.

<sup>183</sup> Daten entnommen Präsentation der Ziola GmbH auf der ESF-Jahrestagung 2016.

Die Ergebnisse der Jugendbefragung können diesbezüglich helfen, den thematischen Rahmen für die Angebote einzugrenzen.

### *Geringfügige Qualifizierung und Geschlecht*

Die schlechten Chancen für geringqualifizierte Jugendliche auf dem Arbeitsmarkt zu bestehen, wurden bereits hinreichend erläutert. Auf die besondere Armutsgefährdung von geringqualifizierten Mädchen, soll an dieser Stelle noch einmal eingegangen werden. Claudia Wallner konnotiert, dass Armut ein Geschlecht hat: „[...] Männer und Frauen, Jungen und Mädchen sind nicht gleichermaßen von Armut betroffen. Weder die quantitative noch die qualitative Dimension von Armut ist für weibliche und männliche Menschen gleich.“ Vor allem im Jugendalter fallen die Unterschiede durch Qualität auf. Zudem sind auch nicht alle Gruppen von Frauen gleichermaßen oft von Armut betroffen. Die tatsächliche geschlechterspezifische Betroffenheit zeigt sich vor allem unter bestimmten sozialen Faktoren deutlicher. So hängt sie dann mit dem erworbenen Qualifikationsniveau oder der häufiger auftretenden Nichtbeteiligung am Arbeitsmarkt von weiblichen Personen zusammen.<sup>184</sup>

Ist die Frau in der Familie nicht erwerbstätig oder erwirbt sie lediglich in einer Nebentätigkeit einen kleinen Anteil am Haushaltseinkommen, so trägt sie auch nur wenig zur Vermeidung von Armutslagen bei. In einem solchen Fall führt bspw. eine Scheidung bzw. Trennung dazu, dass die Frau einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt ist. Da Frauen dann zumeist alleinerziehend werden, wird es noch schwieriger am Erwerbsleben so teilzunehmen, dass es für den Lebensunterhalt reicht. Oftmals sind Frauen dann auf Transferleistungen des Staates angewiesen (Vgl. Kapitel 5.1).<sup>185</sup> Liegt dann zusätzlich eine geringe Qualifizierung durch keinen oder einen geringfügigen Schulabschluss oder keine abgeschlossene Berufsausbildung vor, erhöht sich das Armutsrisiko zusätzlich. Für Frauen gilt daher umso mehr: „Bildung [ist der] Schlüssel für eine qualifizierte und damit Existenz sichernde Erwerbsarbeit.“ Es ist in diesem Zusammenhang positiv hervorzuheben, dass sich seit 1990 ein deutlicher Bildungsanstieg bei weiblichen Personen verzeichnen lässt. In Eisenach zeigt sich bezüglich der geschlechterspezifischen Bildungsverteilung folgendes Bild:

Im Schuljahr 2016/17 absolvierten 42,6% der Mädchen die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife, das sind 12,3% weniger als im Vorjahr. 39,7% der Mädchen schlossen die Schule mit dem Realschulabschluss (+10,8% zum Vorjahr) und 7,2% mit dem Hauptschulabschluss (-4,1% zum Vorjahr) ab. Die Zahl der weiblichen Schüler, die einen Realschulabschluss machen, ist demnach im Gegensatz zum Vorjahr deutlich gestiegen, auch wenn die Anzahl der Mädchen mit Hochschulreife immer noch höher ist (siehe Abbildung 27). Die Quote der Mädchen ohne Hauptschulabschluss fiel zudem im Vergleich zum Vorjahr mit 10,5% ebenfalls höher aus (+5,6%). Zwar ist die Quote bei den Mädchen immer noch geringen, jedoch kommt es seit dem Schuljahr 2014/15 zu einer stärkeren Annäherung zwischen den Geschlechtern (Vgl. siehe auch Sozialmonitor).

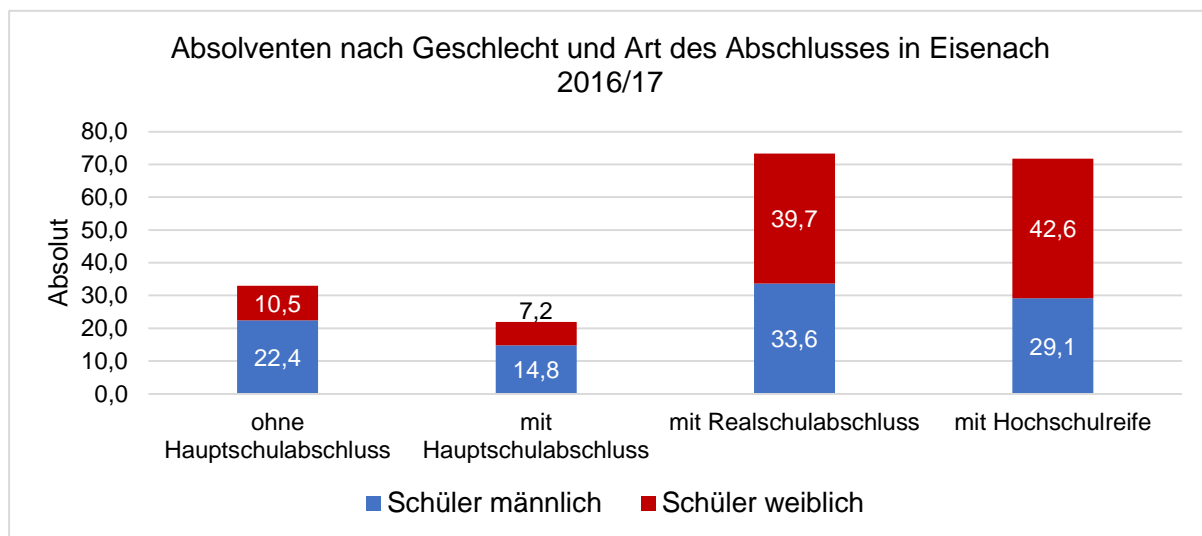
---

<sup>184</sup> Wallner (2010): S. 29, Zitat ebd.

<sup>185</sup> Vgl. ebd. S. 30.



Abbildung 26: Vergleich der Absolventen/ Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht und Abschlussart in Eisenach 2016/17<sup>186</sup>



Diese Tendenz alleine stellt noch kein übermäßiges Problem dar, sollte jedoch aus Sicht der Armutsprävention unbedingt weiter beobachtet werden, da der Zusammenhang zwischen Armut, Bildung und Beschäftigung, bei Frauen besonders ins Gewicht fällt. Das zeigen auch Berechnungen der OECD aus dem Jahr 2008. Demnach steigt die Beschäftigungsquote je höher die Bildung ist. So sind bspw. im OECD-Mittel 79,4% aller Frauen mit einem tertiären Bildungsabschluss in Beschäftigung. Die Erwerbsquote bei Frauen mit einem Abschluss unterhalb des Sekundar-II Niveaus lag hingegen bei 46,4%. „Der Bildungsgrad ist der wesentliche Faktor, der den Zugang zum Arbeitsmarkt bestimmt, und die Geschlechterzugehörigkeit spielt wiederum innerhalb beider Bildungsgruppen eine Rolle zu Ungunsten von Frauen. Dabei gilt: je niedriger der Bildungsabschluss, desto höher der Erwerbsbeteiligungsunterschied zwischen Frauen und Männern.“<sup>187</sup>

Seit 2015 gibt es in Eisenach diesbezüglich das u. a. ESF geförderte Projekt „VIVA + - Jugend in Arbeit“ (Vgl. Tabelle 9). Ebenfalls bei der Ziola GmbH angegliedert, können benachteiligte Personen zwischen 18 und 35 Jahren ihren Schulabschluss nachholen. Dieses Angebot wird in Kooperation mit dem Jobcenter Eisenach durchgeführt und verfolgt das Ziel der Integration in Ausbildungs- und Arbeitsmarkt von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Durch individuelle und sozialpädagogische Begleitung wird versucht, die persönlichen, sozialen und methodischen Kompetenzen der Teilnehmer außerhalb der allgemeinen Schul- und Unterrichtformen so zu stärken, dass sie ihren Schulabschluss nachholen können. Mit Stand 2016 wurden 77 Projektteilnehmer betreut. 3 davon konnten in eine Ausbildung und 17 in eine nachhaltige Arbeitsstelle vermittelt werden. Mit 42 waren die Mehrheit der Teilnehmer junge Frauen.<sup>188</sup> Der Bedarf für junge Frauen an solchen Angeboten kann sich aufgrund der zuvor beschriebenen Trendentwicklung noch erhöhen. Aus diesem Grund wäre es aus Sicht der Armutsprävention überlegenswert, ein Angebot wie VIVA +, noch spezifischer an die Bedarfe von potentiell armutsgefährdeten jungen Frauen anzupassen.

<sup>186</sup> ThOnSA unter Bildung und Betreuung, Stand der Daten 2015/16-2016/17.

<sup>187</sup> Wallner (2010): S. 36; Zitat ebd.

<sup>188</sup> Daten entnommen Präsentation der Ziola GmbH auf der ESF-Jahrestagung 2016.

## Erwerbstätigkeit und Jugendarbeitslosigkeit

Jugendliche stellen immer nur einen kleinen Anteil an der erwerbstätigen Bevölkerung, da sie sich zumeist in der Ausbildung befinden. Bei der Interpretation der Arbeitslosenquote für Jugendliche (die sich auch aus Erwerbstätigen und Erwerbslosen) zusammensetzt ist dieser Hintergrund zu beachten. Am Stichtag 30.09.2017 gab es in Eisenach 2.065 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) im Alter zwischen 15 und unter 25 Jahren (+5,1% im Vergleich zum Vorjahr). Davon waren wiederum 407 Jugendliche in einer gering entlohnten Beschäftigung (GeB) tätig. Mit einem Zuwachs von +22,2% im Gegensatz zum Vorjahreszeitpunkt bilden Jugendliche die Gruppe der geringfügig Entlohnten, welche den zweitgrößten Zuwachs hatte (nur GeB bis zur Altersgrenze steigt mit 29,1% mehr an). Im Bereich der Jugendlichen, die ausschließlich geringfügig Beschäftigt sind, fällt der Anstieg mit 29,1% sogar am stärksten aus (siehe Tabelle 10).

Tabelle 10: **Erwerbstätigkeit bei Jugendliche und jungen Erwachsenen zwischen 15 und unter 25 Jahren in Eisenach 2017**<sup>189</sup>

15-u.25 Jährige	2017	Vgl. Vorjahr (2016)
	Absolut	Prozent
<b>sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (SvB)</b>	<b>2.065</b>	<b>+ 5,1</b>
Geringfügig entlohnte Beschäftigung (GeB)	407	+ 22,2
Davon ausschließlich GeB	302	+ 29,1
Davon im Nebenjob GeB	105	+ 6,1

Tabelle 10 zeigt zudem, dass es in Eisenach seit 2016 einen geringen Anstieg der Jugendlichen zwischen 15 bis unter 25 Jahren gab, die in ihrem Nebenjob geringfügig beschäftigt sind. In Ergänzung dazu, beweisen andere Studien, dass auch bei den unter 18 Jährigen der Anteil der Jugendlichen, die einem Nebenjob nachgehen, seit 2000 stetig ansteigt.<sup>190</sup> Die Ergebnisse der **Jugendbefragung** zeigen diesbezüglich, dass 11,1% der Schüler unter 18 Jahren angab, das Geld, was ihm zur freien Verfügung steht, teilweise über Nebenjobs zu erwirtschaften. Allerdings gab die Mehrheit der Schüler an (77,1%), Geld ausschließlich von ihren Eltern zu bekommen. Es zeigt sich aber auch, dass von 5,0% der Schüler, die ihr Geld über Nebenjobs verdienen, mindestens ein Elternteil arbeitslos ist.

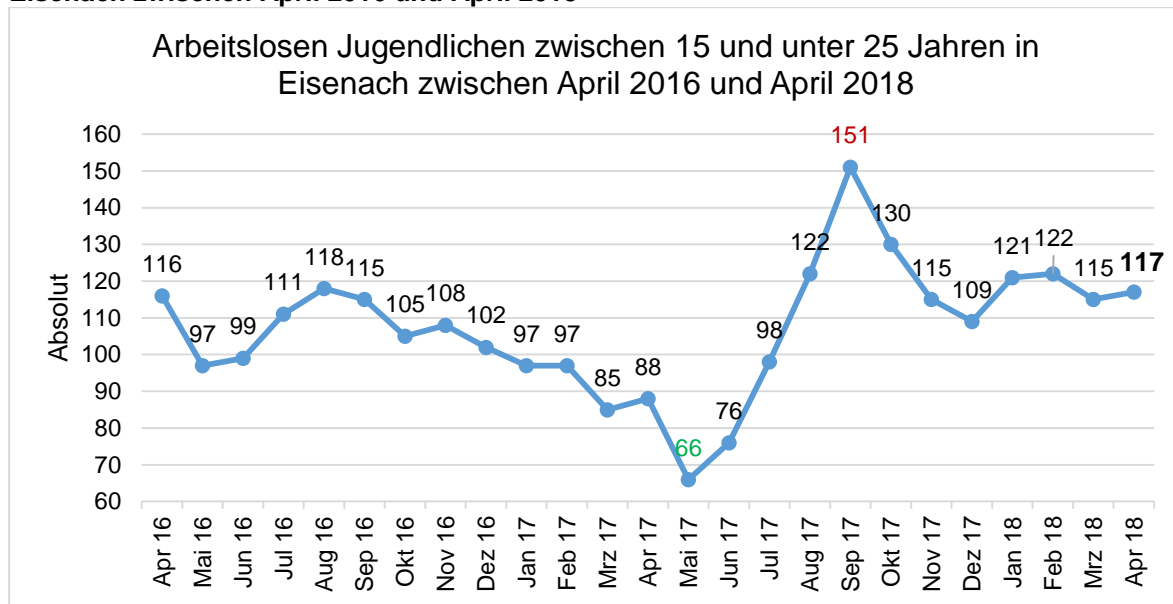
Die Arbeitslosenquote bei den 15 bis unter 25 Jährigen betrug im Jahresdurchschnitt 2017 insgesamt 9,1% (+0,7% im Vergleich zum Vorjahr). Dieser Prozentsatz ist jedoch nicht, wie bereits erwähnt, so zu interpretieren, dass 9,1% der Eisenacher Jugendlichen arbeitslos sind. Die Zahl bezieht sich lediglich auf jene, die tatsächlich auf dem Arbeitsmarkt sind, nicht aber auf die, die sich in Ausbildung oder im Studium befinden. Die Anzahl der arbeitslosen 15 bis unter 25 Jährigen liegt in Eisenach mit Stand zum 31.05.2018 bei 116 Personen. Das bedeutet einen zuletzt wieder deutlichen Anstieg im Vergleich zum Vorjahr (April 2017 = 66 Personen). In Zeitraum der letzten zwei Jahre (April 2016 bis April 2018) schwankte die Anzahl der arbeitslosen Jugendlichen zudem teilweise deutlich. Der höchste Wert wurde im September 2017 erreicht, nachdem im Mai 2017 der tiefste Wert in diesem Zeitraum vermerkt werden konnte (siehe Abbildung 28). Die Bundesagentur für Arbeit beziffert in ihrem Bericht zum kommunalen Arbeitsmarkt die Arbeitslosigkeit von 15 bis unter 25 Jährigen im Jahresdurchschnitt 2017 mit 146

<sup>189</sup> Bundesagentur für Arbeit; Regionalreport über Beschäftigte (Quartalszahlen), Stand der Daten zum 30.09.2017.

<sup>190</sup> Vgl. 15. Kinder und Jugendbericht (2017): S. 184.

Personen (+8 zum Vorjahr). Bei den 15 bis unter 20 Jährigen waren es durchschnittlich 38 Personen (+3).<sup>191</sup>

Abbildung 27: Verlauf der arbeitslosen Jugendlichen zwischen 15 und unter 25 Jahren in Eisenach zwischen April 2016 und April 2018<sup>192</sup>



Eine Untersuchung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsförderung (DIW) zeigt, dass in Bundesländern mit hoher Jugendarbeitslosigkeit auch deutlich häufiger Berufsausbildungen abgebrochen werden. Die Gründe für einen Berufsschulabbruch können, wie bereits im Abschnitt 5.2 erläutert, nicht hinreichend definiert werden. Der Bericht des DIW konnte weiterhin abbilden, dass 2011 insgesamt 39% der Abbrüche von Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss und lediglich von 14% von Jugendlichen mit Abitur bzw. Fachhochschulreife vorgenommen worden. „Dieses Ergebnis könnte darauf hinweisen, dass ein Teil der Auszubildenden mit der Lehre überfordert war.“<sup>193</sup> Ob die Berufsschulabbrecher dann tatsächlich in die Erwerbslosigkeit übergehen, kann zumindest versuchsweise mit einem möglichen zeitgleichen Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit überprüft werden. In Eisenach zeigt sich, dass zuletzt im Schuljahr 2016/17 die Zahl der Berufsschulabbrecher als leicht rückläufig bezeichnet werden kann<sup>194</sup> (Vgl. siehe Sozialmonitor). Zwischen August 2016 und August 2017 ist zeitgleich der prozentuelle Anteil der jugendlichen Arbeitslosen zwischen 15 und unter 25 Jahren, die aus einer Ausbildung oder einer anderen Maßnahmenteilnahme heraus als Zugänge im SGB II vermerkt werden konnten, leicht angestiegen (siehe Abbildung 30). Im Zeitraum zwischen Mai und August 2017 stieg zudem die Jugendarbeitslosigkeit deutlich (Vgl. Abbildung 29).

<sup>191</sup> Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt Kommunal (Jahreszahlen), Stand der Daten 2013-2017.

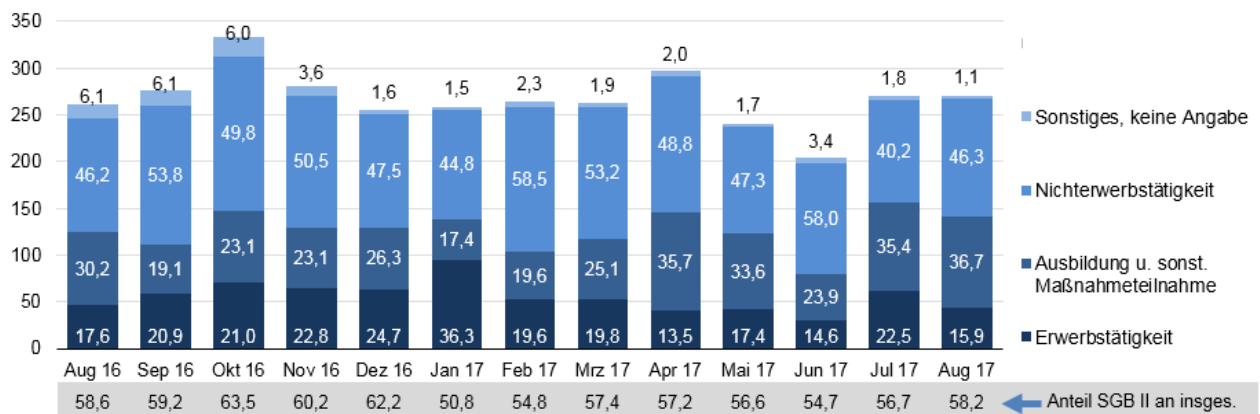
<sup>192</sup> Ebd., Eckwerte für Jobcenter (Monatszahlen), Stand der Daten 2016-2018 und eigene Darstellung.

<sup>193</sup> Brenke (2013): S. 10; entnommen: [https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.420930.de/13-19-1.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.420930.de/13-19-1.pdf); Zugriff am 09.07.2018; Zitat ebd.

<sup>194</sup> Im Vergleich dazu hatten im gleichen Zeitraum anderen kreisfreie Städte folgende Quoten: Gera=450; Suhl=56; Weimar=342; Erfurt=1.127 (entnommen SIS).

Abbildung 28: Zugang Arbeitsloser im Rechtskreis SGB II nach Art des Zugangs in Eisenach August 2016-2017<sup>195</sup>

Zugang Arbeitsloser im Rechtskreis SGB II nach Anzahl, Anteilen der Zugangsstruktur und Anteil am Zugang beider Rechtskreise in %



Ein Rückschluss zwischen Anteil der Zugänge zum SGB II aus einer Ausbildung heraus und Berufsschulabbrecher kann auch aufgrund dieser Zahlen noch nicht eindeutiger gegeben werden. Jedoch kann es als Hinweis darauf gewertet werden, dass es zumindest wahrscheinlich ist, dass ein großer Teil der Schüler, die die Berufsschule abbrechen, in Arbeitslosigkeit übergeht. Ebenfalls wahrscheinlich ist die Interpretation, dass die Zugänge ins SGB II aus einer Ausbildung heraus durch fehlende Übernahmen der Auszubildenden zu erklären sind. Immerhin zeigt Abbildung 29, dass die SGB II Zugänge aus einer Ausbildung oder anderen Maßnahme stetig die zweitgrößte Zugangsgruppe bildet. Betreffende Jugendliche sind dann einem höheren Armutsrisiko ausgesetzt und unterliegen zusätzlich der Gefahr in dauerhafte Armutslagen zu geraten. Andere Folgeprobleme sind nicht ausschließen und verwickeln den Jugendlichen nur noch tiefer in einen schwer zu durchbrechenden Armutskreislauf.

### Konsum und Schulden

Die Problematik durch Überschuldung gilt in vielen Armutslagen zwar als existentieller Hintergrund, Kinder unter 18 Jahren erleben Schulden dabei jedoch ausschließlich über ihre Eltern und Jugendliche unter 21 Jahren geraten eher selten in Verschuldung. Aus dem jährlichen Tätigkeitsbericht der Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung der Stadt Eisenach und des nördlichen Wartburgkreises, lässt sich ablesen, dass die Beratungsstelle der AWO 2017 insgesamt 301 alte und neue Beratungsfälle bearbeitet hat (56,1% allgemeine Schuldner- und 43,9% Verbraucherinsolvenzberatung). Durchschnittlich 100 Neufälle kann die Beratungsstelle jedes Jahr vermerken. Bei Fällen, in denen Kinder im Haushalt leben, handelte es sich durchschnittlich um lediglich ein Kind. Außerdem setzten sich die meisten Beratungsfälle aus Zwei-Personenhaushalten zusammen. Im Alter von unter 20 Jahren konnte zudem keine Person bei der Schuldnerberatung verzeichnet werden. Lediglich 23% der beratenen Fälle war im Alter zwischen 20 bis 30 Jahren. Ansonsten zeigt sich, dass Personen, die die Schuldnerberatung aufsuchten, älter als 30 waren. Zudem nahmen in Eisenach nur rund 2% mehr Männer die Beratungsstelle in Anspruch.

<sup>195</sup> Bundesagentur für Arbeit, Eckwerte für Jobcenter (Monatszahlen), Stand der Daten 2016-2017, Darstellung ebd.

Durch die statistische Dokumentation der Beratungsstelle in Eisenach können weiterhin besondere Risikogruppen eingegrenzt werden. Es zeigt sich, dass mit 50,5% die Mehrheit der bearbeiteten Fälle einen Realschulabschluss und mit 72,8% der größte Anteil der Fälle eine abgeschlossene Berufsausbildung besitzt. Demgegenüber waren lediglich 23,9% der Fälle, Personen ohne eine Ausbildung. Nur 10,6% der Beratungsfälle sind bei Personen ohne einen Hauptschulabschluss durchgeführt worden. 43,5% der Beratenden gab an, Einkommen aus SGB II oder III zu beziehen. Auffällig ist darüber hinaus, dass 17,3% der Personen mit einem Einkommen aus einer Ausbildungsvergütung oder sonstiger geringfügiger Beschäftigung, die Hilfe der Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung benötigten. Die erfassten Gründe für eine Überschuldungsproblematik sind zudem sehr vielseitig. Am häufigsten wurden fehlende finanzielle Allgemeinbildung (27,9%), Arbeitslosigkeit oder reduzierte Arbeitszeit (24,3%) und Scheidung, Trennung oder den Tod des Partners (22,6%) genannt. Aber auch an anderen häufig angegebenen Ursachen können Gründe für eine Überschuldung festgemacht werden: 18,9% jeweils aufgrund Krankheit oder unwirtschaftlicher Haushaltsführung, 15,6% wegen eines längerfristigen Niedriglohneinkommens und 12,3% aufgrund einer Zahlungspflicht/Mithaftung aus einer Bürgschaft. Die aufgeführten Fallzahlen unterstreichen zusätzlich die Annahme darüber, dass Auszubildende als armutsgefährdete Gruppe identifiziert werden kann. Zudem zeigt sich erneut, dass auch aufgrund der Fallzahl an Beratungen von Personen ohne Ausbildung, ein erhöhtes Armutsrisiko für diese Gruppe besteht. Auch der hohe Anteil von Beratungsfällen aufgrund von fehlender finanzieller Allgemeinbildung zeigt, wie wichtig im Sinne der Armutsprävention die frühzeitige Schuldnerprävention bei Jugendlichen ist.

#### 5.4.3 Fazit und Denkanstöße zur Armutsprävention

Zentrale Ergebnisse	Thesen
<p>Kinder können, wenn sie im SGB II Bezug aufwachsen, bis zu einem bestimmten Alter ihrer Situation nicht aus eigener Kraft entkommen. Bleiben sie selbst geringqualifiziert und bildungsfern, vererbt sich die Armut weiter.</p> <p>Immer mehr Alleinerziehende sind in Eisenach unter den Teilnehmern Arbeitsmarktfördernder Maßnahmen.</p> <p>Gering Qualifizierte Frauen haben auf dem Arbeitsmarkt besonders schlechte Chancen, die sich weiter verschlechtern, wenn sie zusätzlich keinen Schulabschluss besitzen und/oder Alleinerziehend sind.</p> <p>Die Zahl der Mädchen ohne Schulabschluss steigt in Eisenach 2017/18 leicht an.</p>	<p><b><u>These 4.1:</u> Die Gefahr von Armutsvererbung besteht bei Kindern von Alleinerziehenden besonders dann, wenn es sich um eine alleinerziehende Bedarfsgemeinschaft handelt und die Kinder eine geringe Qualifizierung erreichen (Vgl. siehe Schulverweigerung).</b></p> <p><b><u>These 4.2:</u> Da Frauen häufiger von verfestigter Armut betroffen sind, wenn sie keinen Schulabschluss oder keine Ausbildung nachweisen können, gehören sie als weitere besonders armutsgefährdete Gruppe in den Fokus der kommunalen Aufmerksamkeit.</b></p>
<p>Die Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter zwischen 15 und unter 25 Jahren steigt in Eisenach an, zeitgleich wächst in dieser Gruppe auch die Zahl der geringfügig Entlohten. Am stärksten</p>	<p><b><u>These 4.3:</u> Die Zahl der geringfügig entlohten Jugendlichen steigt in Eisenach deutlich an, was wiederum diese Gruppe als besonders armutsgefährdet identifiziert.</b></p>

<p>wächst sogar die Gruppe der ausschließlich geringfügig entlohnenden Jugendlichen.</p> <p>Die Jugendarbeitslosenquote schwankt stark, kann in den letzten 2 Jahren aber als leicht steigend zusammengefasst werden.</p> <p>Die Personen, die aus einer Ausbildung oder aus einer anderen Maßnahme kommen, treten am zweithäufigsten ins SGB II über (mit zugleich steigender Tendenz).</p> <p>Die erhöhten Zahlen bei Zugängen ins SGB II aus einer Ausbildung heraus spricht dafür, dass entweder viele Jugendliche nach der Ausbildung keine Anstellung finden oder ihre Ausbildung abgebrochen haben.</p>	<p><b><u>These 4.4:</u> Geringfügige Entlohnung verstärkt die Gefahr sozialer Ausgrenzung und bedingt einen geringen Zugang zu Weiterbildungsmöglichkeiten.</b></p> <p><b><u>These 4.5:</u> In Eisenach können für Jugendliche problematische Übergänge ins Berufsleben als armutsgefährdender Faktor herausgestellt werden.</b></p> <p><b><u>These 4.6:</u> Die steigende Anzahl geringfügiger Entlohnung bei Jugendlichen unter 25 Jahren kann als Auswirkung dieses problematischen Übergangs gesehen werden.</b></p> <p><b><u>These 4.7:</u> Geringfügige Entlohnung oder Arbeitslosigkeit nach der Ausbildung verstärken bei Jugendlichen die Gefahr von verfestigten Armutslagen und Langzeitarbeitslosigkeit.</b></p>
<p>Für Jugendliche unter 20 Jahren kann für Eisenach keine Überschuldungsproblematik dokumentiert werden. Die Fallzahlen bei 20 bis 30 Jährigen fallen ebenfalls sehr gering aus.</p> <p>Es gibt zudem in Eisenach viele Beratungsfälle bei Personen mit Realschulabschluss und mit Berufsausbildung.</p>	<p><b><u>These 4.8:</u> In Eisenach zeigt sich, dass Überschuldung nicht vorrangig bei bildungsfernen und armutsgefährdete Risikogruppen auftritt, weshalb Maßnahmen zur Schuldenprävention über alle Ziel- und Altersgruppen hinweg abgedeckt werden müssen.</b></p>

## 5.5 GESUNDHEIT UND PRÄVENTION

### 5.5.1 Theoretischer Bezug und Ausgangslage

Armutslagen bei Kindern und Jugendlichen, gekennzeichnet durch Benachteiligung, äußern sich auch bezüglich der Chance auf ein gesundes Aufwachsen und einem „langen Leben“. Besonders bei sozial benachteiligten und bildungsfernen Elternhäusern findet sich wenig gesundheitsförderliches Verhalten im Alltag wieder. Der Gedanke von Armutsprävention unterliegt dabei vor allem im gesundheitlichen Bereich einem breiten Themenspektrum. Die Verschränkung von Gesundheit und Armutsprävention finden im Sinne der Schaffung von besseren Lebensbedingungen in alle bereits aufgeführte Handlungsfelder Einklang. So nützt bspw. selbst das beste Schulsystem dem Lernerfolg nur wenig, wenn das Kind hungrig im Unterricht sitzt, weil die Eltern keine Pausenmahlzeit mitgeben. Körperliche Gesundheit, eine ausgewogene Ernährung und ausreichende Bewegung tragen maßgeblich zur Konzentrations- und Leistungsfähigkeit bei Kindern und Jugendlichen bei. Wachsen Kinder ohne oder mit Mängeln bezüglich dieser Faktoren auf, macht es das Auftreten von Entwicklungsstörungen wahrscheinlicher und erhöht das Risiko chronischer Krankheiten. Gesundheit ist ein wesentlicher Faktor, damit Kinder und Jugendliche in der Lage sind körperliche, psychische Anforderungen sowie soziale und materielle Umwelтанforderungen produktiv zu bearbeiten und zu bewältigen.





sind die präventiven Strategien in den Schulen direkt mit der lebensweltlichen Umgebung vernetzt, wo sie besonders erfolgreich sind.“<sup>200</sup>

Studien beweisen, dass vor allem die Kinder von gesundheitlichen Folgen durch Armut betroffen sind, wenn sie bereits vor ihrem 7. Lebensjahr in Armutslagen leben. Dauerhafte und langanhaltende Mangelzustände manifestieren sich dann eher in ungleichen Gesundheitschancen oder Gesundheitsproblemen als bei anderen Gleichaltrigen. „Auffallend schlecht ist bei den Betroffenen u.a. [...] die Grundversorgung (z.B. zur Jahreszeit unpassende Bekleidung), die Ernährungslage, der Zahnstatus und die Sprachentwicklung.“<sup>201</sup> 15 bis 20% der Kinder, die in schwierigen sozialen Verhältnissen aufwachsen sind stärker gesundheitlichen Risikofaktoren ausgesetzt und verfügen über deutlich weniger Bewältigungsressourcen.<sup>202</sup>

„Gesundheitliche Ungleichheit im Kindes- und Jugendalter lässt sich u. a. an folgenden Indikatoren ablesen: Säuglingssterblichkeit, niedriges Geburtsgewicht, geringe Körpergröße bei Schuleintritt, Entwicklungsstörungen bzw. -verzögerungen (z. B. im Bereich der motorischen oder der Sprachentwicklung), Unfälle und Verletzungen, psychosoziale Gesundheit, geringere Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen und geringere Durchimpfungsraten sowie am Gesundheitsverhalten.“<sup>203</sup> Einer Kommune stehen meist nicht alle dieser Indikatoren zur Verfügung. Die wichtigsten Faktoren zur Einschätzung von möglicher gesundheitlicher Ungleichheit bei Kindern und Jugendlichen lassen sich jedoch mit Hilfe der Daten aus der verpflichtenden Schuleingangsuntersuchung erfassen (ThürSchulgespfIVO §120). Die Schuleingangsuntersuchung wird vom Gesundheitsamt durchgeführt und dient zum einen der Feststellung der körperlichen und geistigen Entwicklung aus ärztlicher Sicht; sowie der Feststellung von Gesundheits- und Entwicklungsstörungen. Dazu wird u. a. ein Sprachtest durchgeführt, die Visumotorik, die visuelle Wahrnehmung und die Motorik des Kindes überprüft sowie die Kenntnisse über die Grundfarben oder simultane Mengenerfassung getestet. Seit einigen Jahren wird zunehmend darauf verzichtet Kinder aufgrund von Entwicklungsverzögerungen vom Schulbesuch zurückzustellen. Vielmehr geht es um eine zeitgerechte Begleitung aller Kinder in die ihnen gemäße Form der schulischen Betreuung und Förderung.<sup>204</sup> Die Erfassung der gesundheitlichen Grunddaten von Kindern vor der Einschulung eignen sich sehr gut zur Bestimmung von gesundheitlicher Ungleichheit, da die Daten systematisch und über viele Jahre hinweg erhoben werden.

## 5.5.2 Lebenslagenanalyse

### *Mangel- und Fehlernährung*

Eine unzureichende und unausgewogene Ernährung zählt bei Armutslagen als Hauptursache für gesundheitliche Einschränkungen. Zum einen geht diese Fehlernährung mit einer vermehrten Zufuhr von Nährstoffen einher, die bei erhöhtem Konsum zu verschiedenen Krankheiten führen können. Zum

<sup>200</sup> Bittlingmeyer und Herrelman (2005); Zitat entnommen Info\_Dienst für Gesundheitsförderung, Ausgabe 1|17, S. 17.

<sup>201</sup> Vgl. Richter (2005): S. 1; Zitat ebd.

<sup>202</sup> Handreichung „Gesundheitliche Chancengleichheit“ (2013): S. 1.

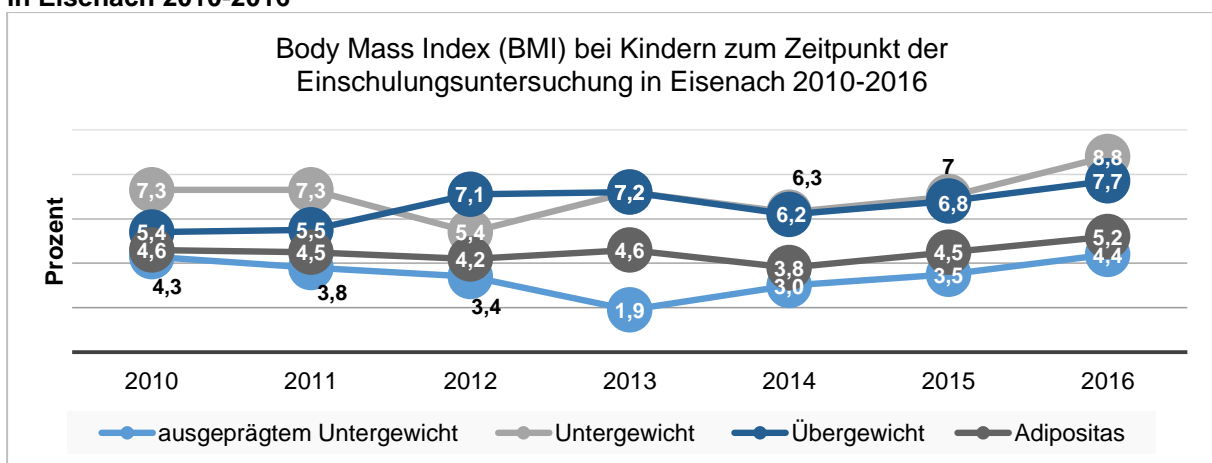
<sup>203</sup> Zitat Richter-Kornweitz; Weiß (2014): S. 15.

<sup>204</sup> Vortrag Landratsamt Unstrut-Hainich-Kreis.

anderen kann Fehlernährung verbunden sein mit einer mangelnden Ernährungsqualität, die wiederum eine ausreichende Vitaminzufuhr und damit die Schutzfunktion gegen Krankheiten verhindert.<sup>205</sup> Kinder aus benachteiligten Familien kommen deutlich früher und häufiger mit Alkohol und Tabak in Berührung, was ihr späteres Konsumverhalten stark beeinflusst. Jugendliche aus sozial schwachen Familien rauchen häufiger und trinken öfter Alkohol als Gleichaltrige.<sup>206</sup> Falsche und mangelnde Ernährungsqualität nehmen unmittelbar Einfluss auf das Bewegungsverhalten von Kindern und Jugendlichen. Verschiedene Studien zeigen diesbezüglich, dass „Kleinkinder aus Armutshaushalten eine erhöhte Zufuhr an Zucker und gesättigten Fettsäuren haben und eine geringere Versorgung mit Ballaststoffen, Mineralien und Vitaminen. Sie wachsen oft langsamer heran.“ Zudem haben sie oftmals schlechtere Verzehrgewohnheiten und neigen zu Übergewicht.<sup>207</sup>

Diesbezüglich zeigt sich für Eisenach, dass zwischen 2010 und 2016 bei der Schuleingangsuntersuchung neben dem Befund „Normalgewicht“ (Durchschnittlich = 78%) am häufigsten Untergewicht und Übergewicht diagnostiziert worden (siehe Abbildung 31). Am höchsten fallen Befunde von Untergewicht auf (2016=8,8%), ausgeprägtes Untergewicht wurde jedoch deutlich weniger festgestellt. Ausfällig ist zudem, dass alle vier Formen, die vom Normalgewicht abweichen, seit 2014 kontinuierlich zunehmen. Am stärksten sind im dargestellten Zeitraum die Fälle von Übergewicht gestiegen (+ 2,3%).

Abbildung 30: **Body Mass Index (BMI) bei Kindern zum Zeitpunkt der Einschulungsuntersuchung in Eisenach 2010-2016**<sup>208</sup>



Es sollte dennoch beachtet werden, dass trotz nachgewiesener Verbindungen der Zusammenhang zwischen Armutslage und Fehlernährung nicht so hoch ausfällt wie allgemein gedacht. So zeigen bspw. andere Studien, dass sich Ernährungsumfang und –qualität in Haushalten mit Sozialhilfe zum Ende des Monats signifikant verschlechtert, da die monatlichen Einkünfte verbraucht sind. Zudem neigen gerade Mütter aus armutsbelasteten Haushalten dazu, selbst auf bestimmte Nahrungsmittel zu verzichten, damit die Kinder versorgt sind. Diese Tendenz zeigt sich zudem besonders häufig bei alleinerziehenden Müttern.<sup>209</sup>

<sup>205</sup> Richter (2005): S. 3f.

<sup>206</sup> Laubenstein; Holz; Seddig (2016): S. 16.

<sup>207</sup> Richter (2005): S. 3f; Zitat ebd.

<sup>208</sup> ThOnSA unter Gesundheit, Stand der Daten 2010-2016.

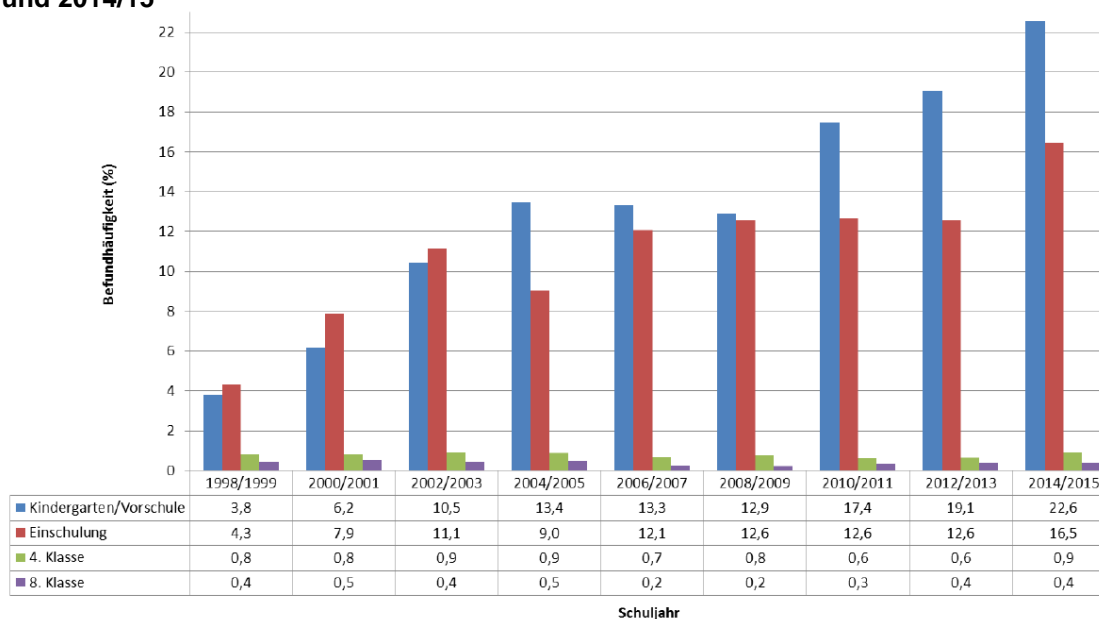
<sup>209</sup> Richter (2005): S. 4.

## Schuleingangsuntersuchung

Die Schuleingangsuntersuchung wird vom zuständigen Gesundheitsamt Wartburgkreis, welches ebenso für Eisenach zuständig ist, durchgeführt. Alle Daten werden kleinteilig nach Schule erfasst und an das Landesverwaltungsamt weitergeleitet. Eine Nutzung der Daten durch die Sozialplanung ist aktuell nicht möglich, sollte zukünftig aber unbedingt angestrebt werden. Eine allgemeine Auswertung der Daten zur Schuleingangsuntersuchung für Thüringen, erstellt durch den Landesverband der Ärzte und Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes e.V. Thüringen (ÖGD), müssen an dieser Stelle genügen, um einige Tendenzen aufzeigen, die auch für Eisenach wahrscheinlich sind. Die ÖGB weist jedoch darauf hin, dass es zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den Landkreisen und den kreisfreien Städten gibt.

Im Bericht konnte bezogen auf Ausfälligkeiten in der Motorik und in der Koordination gezeigt werden, dass bei Vorschulkindern seit den 1990er Jahren ein starker Anstieg der Befundhäufigkeiten zu verzeichnen ist (siehe Abbildung 32). Im zuletzt betrachteten Schuljahr 2014/15 konnte bei 22,6% der Kindergarten- und Vorschulkinder Auffälligkeiten in der Motorik oder der Koordination diagnostiziert werden (+ 18,8%). Bei Kindern in der Schuleingangsphase fallen ebenfalls hohe Zahlen bezüglich der Häufigkeiten auf. Im Schuljahr 2014/15 waren 16,5% der Kinder motorisch auffällig. Seit 1998/99 ist hierbei ebenfalls eine deutliche Steigerung zu vermerken (+ 12,2%). Bei Untersuchungen von Kindern der Altersstufen in der 4. und 8. Klasse, sind deutlich geringere und über den Untersuchungszeitraum hinweg gleichbleibende Werte zu finden. Gemäß der Angaben des ÖGD Berichts kann das darauf zurückzuführen sein, dass in diesen Altersgruppen keine speziellen, altersgerechten und umfangreichen Test zur Motorik und Koordination mehr durchgeführt werden. Über alle Altersklassen hinweg konnten zudem stets bei mehr Jungen als Mädchen Ausfälligkeiten in der Motorik und in der Koordination gefunden werden.<sup>210</sup>

Abbildung 31: Häufigkeit des Befunds „Auffälligkeit der Motorik und der Koordination“ zwischen 1998/99 und 2014/15<sup>211</sup>



<sup>210</sup> ÖGD-Statistik zur Kinder- und Jugendgesundheit (2017): S. 51f.

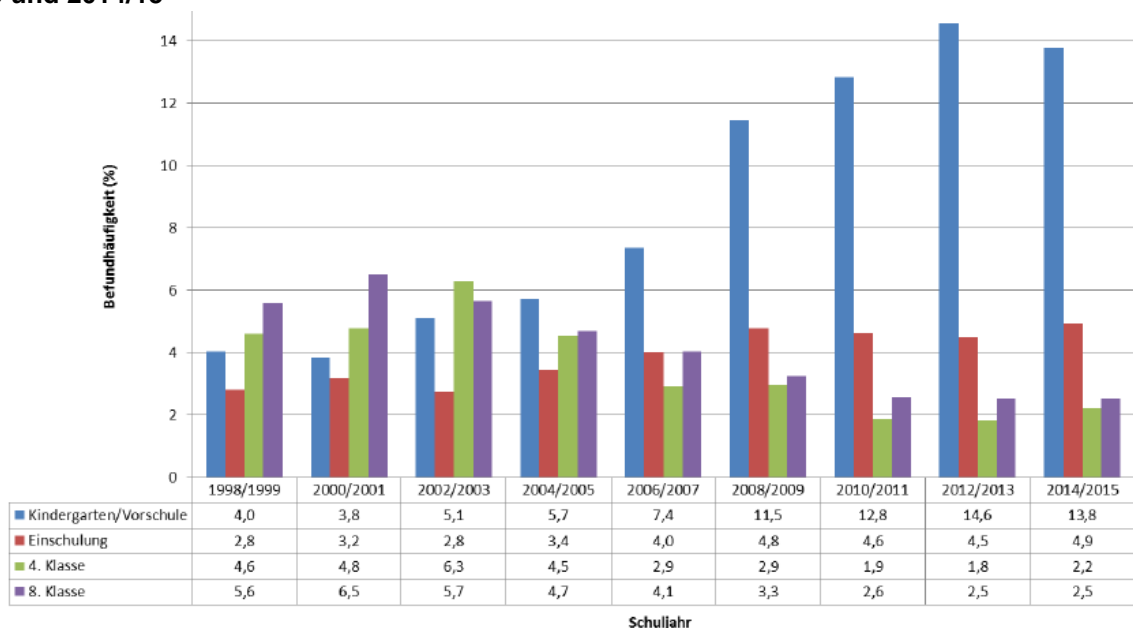
<sup>211</sup> Ebd. S. 52.

Bei der Betrachtung von Kinderarmut in Thüringen im Vergleich zu den Ausfälligkeiten der Motorik und Koordination, zeigt sich eine parallele Entwicklung. Es muss daher davon ausgegangen werden, dass ein Großteil der motorisch auffälligen Kinder, aus sozial benachteiligten Familien stammen. Die Entwicklung der Armutgefährdungsquote für Kinder in Thüringen zeigt einen ähnlichen Verlauf, wie die Werte bezogen auf motorische Auffälligkeiten bei der Einschulung (Querverweis: [Abbildung 6](#)).

Einen fast identischen Verlauf wie bei der Motorik und der Koordination konnte im ÖGD-Bericht hinsichtlich Sprech-, Sprach- und Stimmstörung nachgewiesen werden. Im Schuljahr 2013/14 gab es bei Kindergarten- und Vorschulkindern in 37,9% der Fälle Sprech-, Sprach- und Stimmstörungen, bei Kindern der Schuleingangsphase immerhin noch 23,4%. Seit 1997/98 bedeutet das ein Anstieg um +16,6% bzw. um +6,5%. In diesem Zusammenhang postuliert der Bericht, dass von Sprech-, Sprach- und Stimmstörungen über alle Altersgruppen hinweg besonders häufig Jungen betroffen sind.<sup>212</sup>

Im Bericht wurden darüber hinaus auch die Lernbehinderungen bei Kindern in der Einschulphase, der 4. und 8. Klassen sowie der Entwicklungsrückstand bei Kindergarten- und Vorschulkindern betrachtet (Abbildung 33). Hierbei zeigt sich, dass Entwicklungsstörungen zwischen 2008/09 und 2012/13 thüringenweit kontinuierlich zunahmten, 2014/15 jedoch auf hohem Niveau wieder leicht zurückgingen. Zuletzt konnte bei 13,8% der Kindergarten- und Vorschulkinder ein Entwicklungsrückstand diagnostiziert werden. Bezogen auf Lernbehinderungen bei Einschulungskindern ist ebenfalls ein kontinuierlicher Anstieg zu verzeichnen. Im Schuljahr 2014/15 waren so 4,9% der Schüler bei der Einschulung von einer Lernbehinderung betroffen. Anders verlief die Entwicklung bei den Kindern der 4. und 8. Klassen. Nach stetigem Anstieg der Fallzahlen bis 2002/03, ist in den Folgejahren ein anhaltender Rückgang zu bemerken, der wiederum bei Kindern der 4. Klasse deutlicher ausfällt als bei Kindern der 8. Klasse. Diese skizzierte Entwicklung kann ebenfalls als ähnlich zum Verlauf der Kinderarmutsgefährdungsquote in Thüringen angesehen werden.

Abbildung 32: Häufigkeit des Befunds „Lernbehinderung/ Entwicklungsrückstand“ zwischen 1998/99 und 2014/15<sup>213</sup>



<sup>212</sup> ÖGD-Statistik zur Kinder- und Jugendgesundheit (2017): S. 54f. und 57f.

<sup>213</sup> Ebd. S. 57.

In Erweiterung zu diesen Befunden muss ergänzt werden, dass bei der Schuleingangsuntersuchung des Gesundheitsamtes Wartburgkreis keine sozioökonomischen Hintergründe der Eltern erfasst werden. Dies ist deutschlandweit in vielen Landkreisen und kreisfreien Städten durchaus ein gängiges Vorgehen. Jedoch sind einige Kommunen bereits dazu übergegangen, neben Informationen zum Entwicklungsstand auch Daten zum familiären Hintergrund abzufragen (das so genannte Bielefelder Modell). Ein sehr gutes Beispiel in diesem Zusammenhang ist Mühlheim an der Ruhr (gestützt durch die Bertelsmann Initiative „Kein Kind zurücklassen“). Die erforderlichen soziodemografischen Merkmale werden über einen Elternfragebogen erfasst und sind freiwillig. Dennoch kann im Schnitt über 90% Rücklauf verzeichnet werden. „Über den Elternfragebogen werden neben der schulischen und beruflichen Bildung der Eltern auch Informationen zum Migrationshintergrund, zur Familiensituation (z.B. alleinerziehend, Anzahl der Geschwister) sowie zum Freizeitverhalten (Musikschule, Sportverein, Medienkonsum) abgefragt.“ Die Daten aus dem Elternfragebogen sowie weitere Bezüge über andere Erfassungssysteme (bspw. Besuch der Kita, SGB II Quoten) ermöglichen es der Kommune einen aussagekräftigen Zusammenhang über die Entwicklung und der sozialen Lage von Kindern darzustellen.<sup>214</sup> Aufgrund der Erkenntnisse, die aus der Schuleingangsuntersuchung im Abgleich mit dem soziodemografischen Hintergrund gewonnen werden können, zeigt sich, dass Kinder aus Familien mit einem niedrigen sozialen Status bei der Untersuchung in der Schuleingangsphase wesentlich schlechter abschneiden als Gleichaltrige aus Familien mit einem mittleren oder hohen sozialen Status. Bezogen auf Sprachentwicklung sowie der intellektuellen und psychomotorischen Entwicklung fallen die Unterschiede besonders auf. Zudem sind Werte bezüglich Übergewicht oder kinderpsychiatrischer Störungen bei sozial benachteiligten Familien häufiger auffällig.<sup>215</sup> „Viele der Kinder und Jugendlichen, die im deutschen Bildungssystem straucheln und scheitern, haben bereits bei ihrer Einschulung schlechtere Ausgangsbedingungen als ihre Altersgenossen. Ihr Rückstand wird während ihrer Schullaufbahn eher größer als kleiner, denn wer mit besseren Voraussetzungen beginnt, macht in der Regel auch größere Fortschritte. Häufig sind es mangelnde Sprachkenntnisse, die ihren schulischen Erfolg hemmen, aber auch Verhaltensauffälligkeiten und Verzögerungen in der kognitiven Entwicklung. Frühkindliche Förderung kann bereits lange vor der Einschulung entscheidend dazu beitragen, solche Defizite von Kindern zu erkennen und auszugleichen, um somit für möglichst gleiche Startbedingungen und einen anhaltenden Bildungserfolg zu sorgen.“<sup>216</sup> Die Ergebnisse der Analysen der Bertelsmann Stiftung (bezogen auf die Daten aus Mühlheim an der Ruhr) haben sogar gezeigt, dass Armut bezogen auf Kinder im SGB II Bezug, ein größerer Risikofaktor für schlechte Entwicklung ist, als der elterliche Bildungshintergrund. Somit kann geschlussfolgert werden, dass finanzieller Mangel, gesundheitliche Ungleichheit mehr begünstigt als Bildungsferne.<sup>217</sup>

Die dargestellte erweiterte Erfassungsweise der Schuleingangsuntersuchung ist besonders hilfreich, um ein umfangreiches Bild über die tatsächlichen Lebenslagen von Kindern in der Kommune geben zu können. Aus Sicht der Armutsprävention ist es zur besseren Bestimmung von sozialen Zusammenhängen wünschenswert, ähnliche aussagekräftige Erfassungssysteme zu entwickeln und zu

---

<sup>214</sup> Gross; Jahles (2015): S. 27f.; Zitat ebd.

<sup>215</sup> Richter (2005): S. 2f.

<sup>216</sup> Zitat Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2013): S. 2.

<sup>217</sup> Vgl. Gross; Jahles (2015): S. 51.



installieren. Für die Umsetzung von mehr Prävention für benachteiligte Kinder und Jugendliche ist es unbedingt nötig, dass die Kommune Entwicklungsdefizite frühzeitig erkennt und gegensteuert. Mögliche Defizite, die erst im Laufe der weiteren Schullaufbahn erkannt werden, machen Folgeprobleme wahrscheinlicher. Konzentriert sich bspw. die Anzahl von Kindern im SGB II Bezug in einer bestimmten Kita im Stadtgebiet, müssen Präventionsmaßnahmen dort verstärkt bzw. noch besser abgestimmt werden. Auch an dieser Stelle wird erneut deutlich: Prävention wirkt am besten, wenn sie so früh wie möglich beginnt.

### *Psychische Belastung*

Armutslagen in der Familie belasten Kinder gesundheitlich aber nicht nur hinsichtlich schlechter Ernährung oder bezüglich sprachlicher und motorischer Entwicklungsdefizite. 20% der 13 bis 18 Jährigen hat in Deutschland psychische Gesundheitsprobleme.<sup>218</sup> Eine Vielzahl von benachteiligten Kindern, ist um ein vielfaches stärker psychisch belastet. Eine World-Vision-Studie bestätigte, dass Kinder mit konkreten Armutserfahrungen deutlich häufiger mit Ängsten zu kämpfen haben. Sie machen sich im Alltag mehr Gedanken über die Arbeitslosigkeit der Eltern, Gewalt oder schlechten Schulnoten.<sup>219</sup> Auch das DJI-Kinderpanel aus dem Jahr 2008 konnte aufzeigen, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen Intensität und Dauer der Armut und Wohlbefinden des Kindes besteht. Anhaltende Armut und ein niedriger sozioökonomischer Status bedingen starken Stress, verringern das Selbstwirksamkeitserwarten der Kinder und nehmen damit Einfluss auf das psychische Wohlergehen.<sup>220</sup>

Die Ergebnisse der **Jugendbefragung** zeigen ähnliche Tendenzen auf: 3,5% der Kinder und Jugendlichen gaben an sich große Sorgen um ihre Gesundheit zu machen. 37,2% erklärten, dass sie sich zumindest manchmal Sorgen um ihre Gesundheit machen. 7,6% der Kinder, die sich manchmal oder oft Sorgen um die Gesundheit machen, haben mindestens ein arbeitsloses Elternteil. Kinder mit mindestens einem arbeitslosen Elternteil gaben zudem an, große oder gelegentliche Probleme mit Gewalt zu haben (11,2%), sich Sorgen über schlechte Schulnoten zu machen (7,1%) oder Sorge um ihre berufliche Zukunft zu haben (7,4%). Zudem machen sich 26,0% der Schüler mit mindestens einem arbeitslosen Elternteil große Sorgen, weil sie in ihrem Alltag mit Alkohol oder Drogen in Kontakt kommen (andere sehen wie sie konsumieren oder sogar selber konsumieren). Die aufgeführten Kategorien lassen einen direkten Schluss auf psychische Belastungen bei Kindern und Jugendlichen in Eisenach zu, wenn mindestens eines der Eltern arbeitslos ist. In diesem Zusammenhang fällt zusätzlich auf, dass 14,4% der Schüler angaben, manchmal oder oft große Probleme mit Mobbing zu haben.

### *Prävention und Gesundheitsförderung*

Seit 2011 werden durch das Gesundheitsmanagement des Gesundheitsamtes Wartburgkreis im Präventionswegweiser, Angebote zur Gesundheitsvorsorge und Prävention erfasst und regelmäßig aktualisiert. Der Wegweiser ist auf der Homepage des Gesundheitsamtes zu finden. In vielfältigen Handlungsfeldern wie bspw. Ernährung, Bewegung, Sucht, Stress, Konflikt, Gewalt, Migration oder

<sup>218</sup> Vgl. siehe <https://www.irrsinnig-menschlich.de/psychisch-fit-lernen/wieso-verrueckt-na-und/>; Zugriff am 18.07.2018.

<sup>219</sup> Hurrelmann et al. (2013); entnommen Richter-Kornweitz; Weiß (2014): S. 15.

<sup>220</sup> Alt (2008); entnommen Richter-Kornweitz; Weiß (2014): S. 15.

Sexualität können sowohl der Bürger als auch andere Fachberatungen gezielt Präventionsangebote finden. Der Wegweiser ermöglicht schnelle und unbürokratische Hilfe und enthält alle wichtigen Informationen zu den Angeboten, wie bspw. Zeitraum, Ort, Träger, mögliche Kosten sowie zur beabsichtigten Zielgruppe. Er kann u. a. die Selbsthilfe von Betroffenen befähigen. Aus diesem Grund kann der Präventionswegweiser als Instrument der Präventionsarbeit gesehen werden.

Die Gesundheitsförderung bietet darüber hinaus die Möglichkeit gesundheitliche Ungleichheiten und armutsbedingte Risiken für Mädchen und Jungen zu verringern. In diesem Sinne erfüllt Gesundheitsförderung auch den gesetzlichen Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe (§1 Abs. 3.1 SGB VIII): „[...] den Alltag von Familien zu unterstützen, Hilfen präventiv anzubieten und Kinder in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und dazu beizutragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.“<sup>221</sup> Im Bereich der frühzeitigen und altersgerechten Prävention gibt es in Eisenach hilfreiche Instrumente. So wird u. a. für die Prävention im Bereich der psychischen Belastungen seit 2018 auch in Eisenach das Projekt „Verrückt? Na und!“ angeboten. Das Programm wird als Tagesprojekt an Schulen durchgeführt und soll Schüler den Umgang mit seelischen Krisen und Notlagen näher bringen. Hintergrund zu diesem Projekt ist die verstärkte Gefahr, dass Jugendliche während der Pubertät psychische Erkrankungen wie Depressionen oder Ängste, Süchte und selbstschädigendes Verhalten ausbilden. „Verrückt? Na und!“ ist ein präventives Projekt, welches konkrete Handlungsoption erarbeitet, damit Betroffene Probleme besser bewältigen können. Auch für dieses Projekt ist der Lebensraum „Schule“ optimal, um ein solches Thema zu behandeln. Die Schule ist der Ort an dem Jugendliche die meiste Zeit verbringen, der Ort an dem sie oft mit seelischen Problemen umgehen müssen und der Ort an dem das Zusammenspiel von Wohlergehen und Schulerfolg eng beieinander liegen.<sup>222</sup> 2018 hat bereits das Ernst-Abbe-Gymnasium mit 19 Schülern aus der 9. Klassenstufe teilgenommen.

Darüber hinaus unterstützt das seit 2011 bestehende Präventionsnetzwerk der Wartburgregion jegliche Art von präventiven Angeboten und will durch die Bündelung möglichst vieler Akteure aus der Region das Thema so breit wie möglich aufstellen. Das Netzwerk bietet diesbezüglich allen Partnern die Möglichkeit fachübergreifend zusammenzuarbeiten und sich auszutauschen. Es hat zum Ziel präventive kommunale Strategien integriert und über alle Lebensphasen hinweg auszubauen und für allen entsprechende Angebote vorzuhalten. Dementsprechend begründet sich das Leitziel des Präventionsnetzwerks in der „Förderung des Wohlbefindens und eines gesunden Aufwachsens für Alle, durch vernetztes Vorgehen in der Wartburgregion.“<sup>223</sup> Langfristiges Ziel des Netzwerkes ist die Option zur Etablierung einer kommunalen Präventionskette, die über alle Lebensphasen hinweg nahtlose Übergänge und unterstützende Angebote sicherstellt, so dass das gute Aufwachsen und Leben in der Region verbessert wird. Die Armutsprävention unterstützt das Netzwerk und den Aufbau einer Präventionskette, da diese eine Lösung für die bereits häufig definierte Kernaussage dieses Berichts anbietet: Prävention muss so früh wie möglich ansetzen, um bestmöglich wirken zu können.

---

<sup>221</sup> Zitat Richter ( 2005): S. 5.

<sup>222</sup> Vgl. siehe <https://www.irrsinnig-menschlich.de/psychisch-fit-lernen/wieso-verrueckt-na-und/>; Zugriff am 18.07.2018.

<sup>223</sup> Entnommen Konzept Netzwerk Prävention Wartburgregion mit Stand Januar 2018, befindet sich aktuell in Überarbeitung.

## Arbeitslosigkeit und Gesundheit

Ein zusätzlicher Faktor wodurch sich Armut negativ auf die Gesundheit auswirkt, ist Arbeitslosigkeit. Im Kapitel 5.4 wurde bereits das Thema Jugendarbeitslosigkeit aufgeführt. An dieser Stelle wird zusätzlich darauf hingewiesen, dass von Arbeitslosigkeit auch erhebliche gesundheitliche Ungleichheit ausgeht. Erwerbslose Personen haben tendenziell einen ungedeckten Bedarf an ärztlichen Untersuchungen und nehmen weniger Vorsorgeuntersuchungen wahr. 21% bezeichnen ihren Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht. Laut einer Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung weisen mehr als 40% der Arbeitslosen schwerwiegende gesundheitliche Probleme auf. Besonders Langzeitarbeitslose weisen vermehrt vermittlungsrelevante Einschränkungen auf.<sup>224</sup>

Diese Befunde konnten in Gesprächen mit Fallmanagern im Jobcenter Eisenach sowie durch die Fallzahlen des TIZIAN Projekts ebenfalls bekräftigt werden. Die Ziola GmbH bestätigt, dass 2016 bei 81% der TIZIAN-Teilnehmer gesundheitliche Einschränkungen vermerken werden mussten. Im Gegensatz zu 2011 war das eine Steigerung von +25%. Für Projekte im Rahmen der Arbeitsmarktförderung wird gemäß der Erfahrungen der Mitarbeiter, die Unterstützungsleistung bei gesundheitlichen und besonders bei psychischen Problemen immer auffälliger.<sup>225</sup> Darüber hinaus beschrieben die Mitarbeiter der Ziola GmbH auch in der Befragung zum Lebenslagenbericht, dass vor allem für „gesundheitlich beeinträchtigte Menschen nicht in ihren erlernten Beruf zurück können, oder bestimmte Berufe in der Region erst gar nicht erlernen können.“ Sie beobachten bei ihren Klienten, wie durch eine Erkrankung der erarbeitete Lebensstandard verloren geht, oft nur noch Helfertätigkeiten möglich sind und wie dadurch auch nur noch geringe Verdienste möglich sind.<sup>226</sup>

Die mit der Arbeitslosigkeit verbundenen sozialen Ausgrenzungsrisiken bergen, besonders bei jungen Menschen, eine gravierende Gefahr der Verfestigung prekärer Lebenslagen. „Die soziale Situation arbeitsloser Menschen ist auch stark von Stigmatisierung und Beschuldigungen geprägt. Diese begegnen ihnen, insbesondere Langzeitarbeitslosen, im privaten wie im öffentlichen Umfeld. Mit dem Wiedereinstieg in das Erwerbsleben ist häufig eine signifikante Verbesserung des Gesundheitszustandes vormals Arbeitsloser verbunden.“<sup>227</sup>

### 5.5.3 Fazit und Denkanstöße zur Armutsprävention

Zentrale Ergebnisse	Thesen
Bei bildungsfernen und benachteiligten Familienhäusern findet sich im Alltag, so zeigen es deutschlandweite Vergleichsstudien, weniger gesundheitliches Verhalten.  Körperliche Gesundheit, eine ausgewogene Ernährung sowie ausreichend Bewegung sind wichtiger Bestandteil für Konzentrations- und	<b><u>These 5.1:</u> Untergewicht als Folge von Mangel- und Fehlernährung bei Kindern kann zu Einschränkungen in der Entwicklung und bei der Konzentrationsleistung führen, als Folge erzielen diese Kinder u. a. schlechtere Ergebnisse in der Schule.</b>

<sup>224</sup> Fachinformation: Arbeitslosigkeit und Gesundheit (2016): S. 2.

<sup>225</sup> Informationen Hospitation Jobcenter Eisenach im Mai 2017 und Präsentation der Ziola GmbH auf der ESF-Jahrestagung 2016.

<sup>226</sup> Entnommen Interviewleitfaden zur Armutssituation in Eisenach, ausgefüllt durch Mitarbeiterinnen der Ziola GmbH.

<sup>227</sup> Fachinformation: Arbeitslosigkeit und Gesundheit, Gesundheitliche Chancengleichheit (2016): S. 4; Zitat ebd.

<p>Leistungsfähigkeit beim Kind. Sie tragen daher maßgeblich auch zum Lernerfolg bei.</p> <p>Im Zuge der Schuleingangsuntersuchung zeigen sich in Eisenach mehr Fälle von Unterernährung bei Kindern als Übergewicht.</p>	
<p>Weitere Daten der Schuleingangsuntersuchung können aktuell beim Gesundheitsamt nicht eingesehen werden.</p> <p>Thüringenweite Auswertungen der Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung zeigen jedoch einen Anstieg bei Auffälligkeiten in der Motorik und der Koordination, bei Sprech-, Sprach- und Stimmstörungen sowie einen Anstieg der Fallzahlen zu Entwicklungsrückständen.</p> <p>Rückkopplungen zwischen sozialer Herkunft und gesundheitlichen Auffälligkeiten, die im Zuge der Schuleingangsuntersuchung gefunden werden, sind aktuell nicht möglich.</p>	<p><b><u>These 5.2:</u> Die Daten der Schuleingangsuntersuchung bieten wichtige Erkenntnisse, um vermehrt auftretende Fehlentwicklungen bspw. im Bereich der Motorik oder des Lernverhaltens so früh wie möglich zu erkennen.</b></p> <p><b><u>These 5.3:</u> Die Rückkopplung der Daten der Schuleingangsuntersuchung mit der sozialen Herkunft der Kinder, lassen wichtige Schlüsse auf den allgemeinen Entwicklungsstand zu.</b></p> <p><b><u>These 5.4:</u> Der präventive Gedanke ist im Gesundheitsbereich ein gängiger Handlungsansatz, der in dieser Form auch in andere Handlungsfelder übertragen sowie lückenlos und so früh wie möglich im kommunalen Kontext beachtet werden muss.</b></p>
<p>Armutslagenbelasten Kinder und Jugendliche nicht nur hinsichtlich schlechter Ernährung oder bezüglich sprachlicher und motorischer Entwicklungsdefizite. Eine Vielzahl von Betroffenen leidet auch unter psychischen Belastungen wie bspw. Ängsten oder Stress.</p> <p>Es besteht ein nachgewiesener Zusammenhang zwischen Intensität und Dauer von Armutslagen und dem Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen.</p> <p>Insgesamt 40,7% aller befragten Schüler gaben in der Jugendbefragung an, sich manchmal Sorgen über oder sogar große Probleme mit ihrer Gesundheit zu haben (7,6% davon haben mindestens ein arbeitsloses Elternteil).</p>	<p><b><u>These 5.5:</u> Gesundheitliche Folgen und psychische Belastungen ausgelöst durch Armutslagen, können bei Kindern und Jugendlichen in Eisenach, als wahrscheinlich eingestuft werden.</b></p>
<p>Ein deutlicher Zusammenhang zeigt sich auch bei gesundheitlichen Problemen und Arbeitslosigkeit.</p> <p>In den letzten 5 Jahren gab es in Maßnahmen der Arbeitsmarktförderung in Eisenach ein Anstieg von psychischen und gesundheitlichen Auffälligkeiten bei Langzeitarbeitslosen um teilweise &gt;25,0%.</p>	<p><b><u>These 5.6:</u> Die Zunahme von psychischen und gesundheitlichen Belastungen bei Arbeitslosen, macht unmittelbare Auswirkung auf die Kinder der Betroffenen sehr wahrscheinlich.</b></p>

## 5.6 MIGRATION UND INTEGRATION

### 5.6.1 Theoretischer Bezug und Ausgangslage

Migration berührt nicht nur die Arbeitsfelder einer Kommunalverwaltung, sondern betrifft in erster Linie nahezu alle Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen und deren Familien. Alle bisher erläuterten Ausprägungen von Armut sowie analysierte Risikogruppen und Verstärkungsmuster gelten ebenso für Personen mit Migrationshintergrund, ihre Folgen wirken teilweise jedoch noch stärker. Verstärkte Armutsauswirkungen in Folge von Migration kann daher als zusätzliche Dimension von Armut angesehen werden. Aus diesem Grund wird Migration als eine eigenständige Lebenslage in diesem Lebenslagenbericht betrachtet.<sup>228</sup>

Bezogen auf die eingangs erläuterte Armutsgefährdungsquote zeigt sich, dass bei Personen mit Migrationshintergrund die Gefährdung in Armutslagen zu geraten deutlich höher ausfällt als bei Personen ohne Migrationshintergrund (siehe Tabelle 11). Migrationshintergrund bedeutet nach Definition des Statistischen Bundesamtes „[...] alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland als Deutsche Geborenen Ausländer und alle in Deutschland Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.“<sup>229</sup> 2016 lag die Armutsgefährdungsquote für Migranten 15,9% höher als bei Deutschen. Gleichzeitig ist zu erkennen, dass zwischen 2012 und 2016 die Quoten bei Personen ohne Migrationshintergrund stetig abnahmen (- 0,2%), bei Personen mit Migrationshintergrund jedoch stetig zunahmen (+ 1,7%).

Tabelle 11: **Armutsgefährdungsquoten nach Migrationsstatus in Deutschland 2012-2016**<sup>230</sup>

Armutsquoten nach Migrationsstatus	2012	2013	2014	2015	2016
	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
mit Migrationshintergrund	26,3	26,6	26,7	27,7	28,0
ohne Migrationshintergrund	12,3	12,6	12,5	12,5	12,1
<b>Gesamt</b>	<b>15,0</b>	<b>15,5</b>	<b>15,4</b>	<b>15,7</b>	<b>15,7</b>

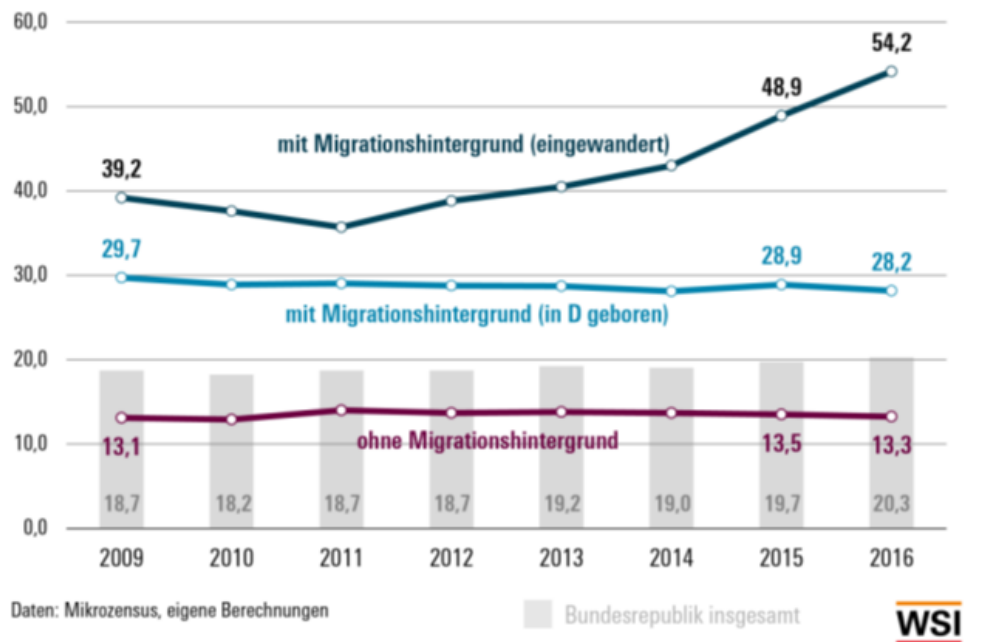
Unter den Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland, sind viele Kinder und Jugendliche, die in besonderem Maße von Armutslagen betroffen sind. Kinder- und Jugendarmut unter Migranten ist in Deutschland keine Randerscheinung. Ein Drittel der unter 15 Jährigen hat einen Migrationshintergrund. Abbildung 34 zeigt, dass das Armutsrisiko für diese Kinder mit 54,2% bundesweit nicht nur am höchsten ist, sondern dass die Gefahr in Armut aufzuwachsen sogar immer stärker ansteigt. Zudem verdeutlicht Abbildung 35, dass die Armutsgefährdung bei Kindern, die eingewandert sind, deutlich höher ist als bei Kindern, die einen Migrationshintergrund haben, aber in Deutschland geboren sind. Somit zeigt sich selbst innerhalb der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund ein deutlicher Unterschied bezüglich ihrer Armutsgefährdung.

<sup>228</sup> Der Abschnitt 5.6.1 ist entstanden durch die Zuarbeit des Integrationsmanagements der Stadt Eisenach und wurde lediglich an einigen Stellen überarbeitet (siehe Tabelle 11).

<sup>229</sup> Vgl. Rehklaue (2015): S. 272.

<sup>230</sup> Statistische Ämter des Bundes und der Länder, amtliche-sozialberichterstattung.de, Stand der Daten 2012-2016.

Abbildung 33: **Kinderarmutsquoten (0- unter 18 Jahre) nach Migrationsstatus in Deutschland 2012-2016**<sup>231</sup>



Innerhalb der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, muss bezüglich der Armutsgefährdung zudem eine weitere Gruppe betrachtet werden. Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, sind Kinder und Jugendliche, die noch nicht volljährig sind und ohne Eltern oder eine sorgeberechtigte Person nach Deutschland geflüchtet sind und Schutz suchen. Sie kommen alleine, weil sie von ihren Familienangehörigen in ein anderes Land geschickt wurden, ihre Angehörigen zuvor zum Beispiel im Krieg oder auf der Flucht verloren haben oder selbst die Entscheidung getroffen haben, aus ihrem Herkunftsland zu fliehen. In Deutschland wird die Aufnahme und Versorgung der jungen unbegleiteten Geflüchteten im Kinder- und Jugendhilferecht geregelt (Achstes Sozialgesetzbuch, SGB VIII). Danach haben alle jungen Menschen das Recht auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Das schließt Minderjährige ein, die nach Deutschland geflüchtet sind.

Aktuelle Ergebnisse aus dem DJI-Projekt „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge – Lebenslagen, Bedarfe, Erfahrungen und Perspektiven aus Sicht der Jugendlichen“ zeigt, dass unbegleitete minderjährige Geflüchtete unter anderem aufgrund ihrer Trennung von ihren Familienangehörigen und wegen Fluchterfahrungen eine besonders schutzbedürftige Gruppe sind. Ihr Leben ist durch Unsicherheit geprägt, ob sie in Deutschland bleiben können und wie ihre Zukunftsperspektiven aussehen. Auf der anderen Seite zeigt sich, dass sich die Grundbedürfnisse von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten nicht grundlegend von denen anderer Kinder und Jugendlicher unterscheiden: Die jungen Geflüchteten wünschen sich ein „normales“ Leben, stabile Beziehungen und verlässliche Strukturen, an denen sie sich orientieren können.<sup>232</sup>

Vor allem gilt es jedoch deutlich zu machen, dass junge Geflüchtete vorrangig Jugendliche und junge Erwachsene sind, sodass es auch in Bezug auf diese Gruppe junger Menschen um die Frage geht, wie

<sup>231</sup> Seils/Höhne: Armut und Einwanderung WSI Policy Brief Nr.12 08/2017, Stand der Daten 2012-2016.

<sup>232</sup> Vgl. Huber; Lechner (2016); entnommen: 15. Kinder und Jugendbericht der Bundesregierung (2017): S. 456.



Jugend ermöglicht werden kann. Geflüchtete junge Menschen werden in der Gesellschaft im Jugendalter ebenfalls mit Qualifizierungs-, Selbstpositionierungs- und Verselbstständigungserwartungen konfrontiert, die sie allerdings häufig unter sehr unklaren persönlichen, sozialen und rechtlichen Bedingungen zu meistern haben.<sup>233</sup>

### 5.6.2 Lebenslagenanalyse

Seit dem Jahr 2015 verzeichnet Eisenach verstärkt den Zuzug von geflüchteten Menschen, vorrangig aus dem arabischsprachigen Raum (Vgl. siehe Sozialmonitor 2016). Dies stellt die Kommune auch weiterhin vor große Herausforderungen. Migration betrifft nahezu alle Arbeits- und Fachbereiche der Stadtverwaltung. Standen zunächst die Erstversorgung mit Wohnung, die Sicherung des Lebensunterhaltes und die Klärung des Aufenthaltes im Vordergrund, gilt es jetzt Bildungs- und berufliche Chancen zu entwickeln und zu fördern, um einen langfristigen Verbleib im Jobcenter zu vermeiden.

Daten zur Lebenslage von ausländischen Kindern und Jugendlichen in Eisenach liegen bislang nur begrenzt vor. So können anhand vom Ausländerzentralregister (AZR) Angaben zur Altersstruktur und zu den Herkunftsländern gemacht werden. Die Bedarfsgemeinschaften im Jobcenter lassen Aussagen zur Einkommenssituation zu. Anhand der Bevölkerungsstruktur lassen sich Angaben zum Wohnort und dementsprechend Schlussfolgerungen zur Wohnsituation treffen.

Von der Einkommenssituation auf das Armutsrisiko zu schließen, ist im Augenblick die einzige Möglichkeit, um die Lebenslage von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu beschreiben. Anhand der Auswertung des Ausländerzentralregisters ergibt sich folgendes Bild: Mit Stand zum 31.12.2017 lebten 3.442 Ausländer, 1.969 männliche Personen und 1.473 weibliche Personen in Eisenach. Menschen aus 88 Nationen leben derzeit in Eisenach. Die Anzahl von Asylbewerbern und Geflüchteten beträgt 910 Personen. Der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung liegt bei 8%. Das Hauptherkunftsland war Syrien mit 730 Personen, gefolgt von Polen mit 382 Personen und dem Irak mit 266 Personen (Vgl. siehe Sozialmonitor 2016).<sup>234</sup>

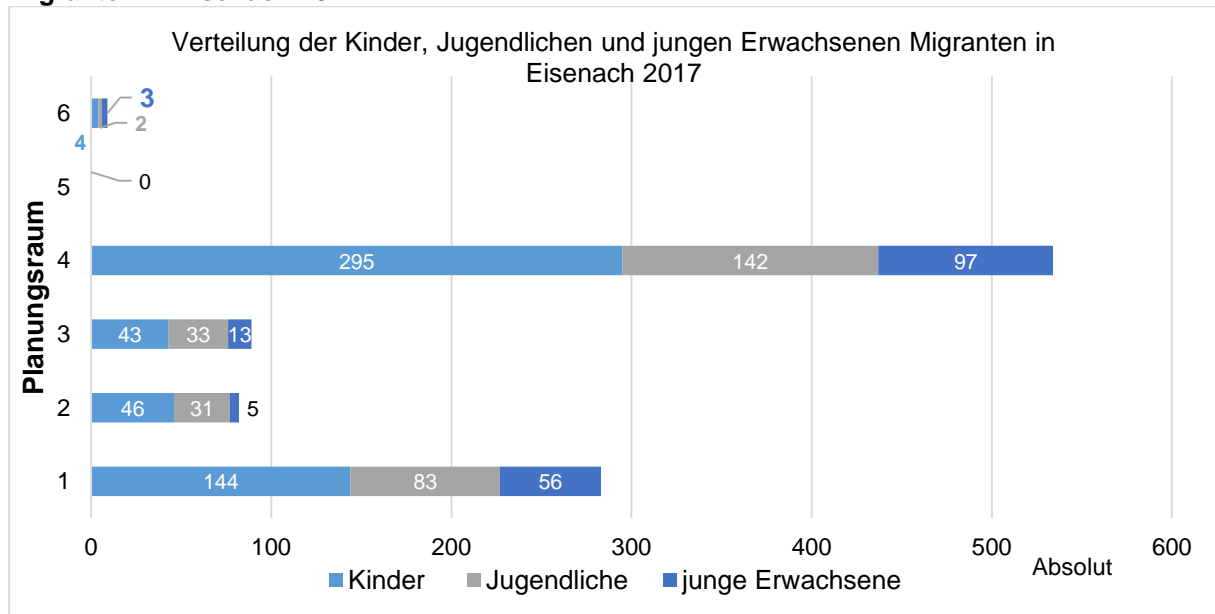
Bezogen auf die ausländische Bevölkerung zeigt sich ein ähnliches Bild für die Wohnungsgebiete im Planungsraum 4. In diesem Planungsraum leben sowohl die meisten ausländischen Jugendlichen (142), als auch die meisten ausländischen jungen Erwachsenen (97). Anders als bei der Betrachtung der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund, leben die meisten ausländischen Kinder (295) auch im Planungsraum 4 (siehe Abbildung 22). Begründen lassen sich die Zahlen Jugendlicher und junger Erwachsener u. a. durch die einzige Gemeinschaftsunterkunft der Stadt in der Ernst-Thälmann-Straße sowie ebenfalls durch den günstigen Wohnraum für Migranten im SGB II Bezug. In dieser innerstädtischen Tendenz liegt ebenfalls die Gefahr steigender Segregation zu Grunde, denn Forschungen beweisen, dass Quartiere mit einem hohen Ausländeranteil zugleich auch meist die

<sup>233</sup> Vgl. 15. Kinder und Jugendbericht der Bundesregierung (2017): S. 456f.

<sup>234</sup> AZR, erhalten von der Ausländerbehörde Stadtverwaltung Eisenach, Stand der Daten 31.12.2017.

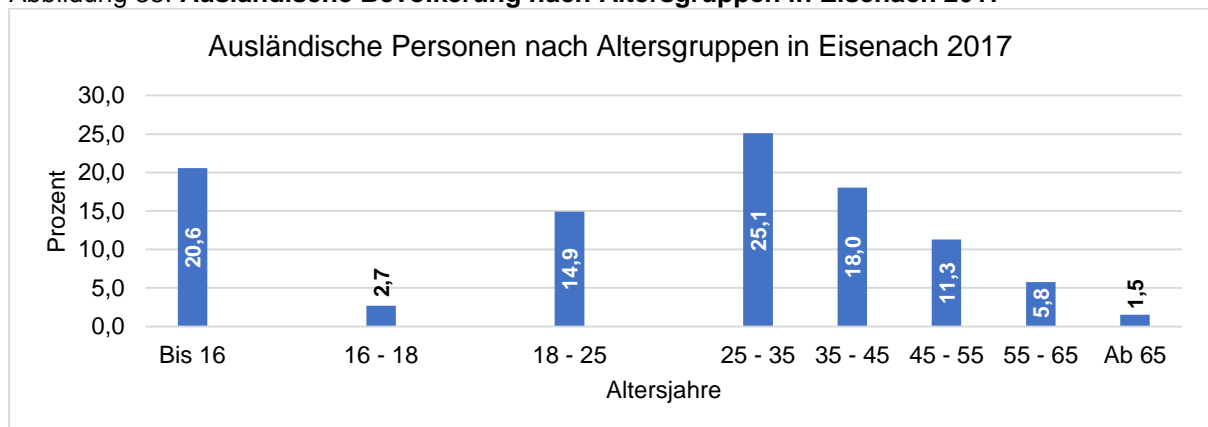
Gebiete sind, in denen auch Arbeitslosigkeit und Armut am höchsten sind.<sup>235</sup> Da vermehrt alle Altersgruppen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Planungsraum 4 leben, zeigt sich eine deutliche Gefahr wachsender Konzentration ausländischer Bevölkerung in diesen Gebieten. Segregationseffekte sind aktuell zwar noch nicht nachweisbar, werden jedoch wahrscheinlicher.

Abbildung 34: **Räumliche Verteilung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Migranten in Eisenach 2017**<sup>236</sup>



Insgesamt sind 1.315 Personen (38,2%) der ausländischen Bevölkerung in Eisenach jünger als 25 Jahre (siehe Abbildung 35). Bezogen auf die unter 25 Jährigen sind wiederum die 0 bis 16 Jährigen mit 708 Personen (20,6%), die größte Gruppe. 93 Personen sind im Alter zwischen 16 und unter 18 Jahre (2,7%), 514 Personen sind 18 bis unter 25 Jahre alt (14,9%).

Abbildung 35: **Ausländische Bevölkerung nach Altersgruppen in Eisenach 2017**<sup>237</sup>



Insbesondere Familien mit Kindern haben in Eisenach ihre neue Heimat gefunden. Bezogen auf die Armutsgefährdung von kinderreichen Familien zeigt sich für Eisenach aber ein eher überraschendes Bild. Von insgesamt 1.940 ausländischen Haushalten (6,7% gemessen an allen Haushalten in

<sup>235</sup> Farwick (2012): S.400; entnommen Helbig; Jähnen (2018): S.14.

<sup>236</sup> Einwohnermeldeamt der Stadtverwaltung Eisenach, Stand der Daten zum 31.12.2017; eigene Darstellung.

<sup>237</sup> AZR, erhalten von der Ausländerbehörde Stadtverwaltung Eisenach, Stand der Daten 31.12.2017; eigene Darstellung.

Eisenach), bestehen lediglich 0,4% der Haushalte aus 5 Kindern und mehr. 0,8% der ausländischen Haushalte hat 4 Kinder. Die überaus meisten Haushalte (84,6%) sind ohne Kinder, 7,8 % besteht aus einem Kind. Die hohe Anzahl an Haushalten ohne Kind lässt sich nicht zuletzt durch die große Anzahl an unter 25 Jährigen Ausländern erklären.

Die städtische Beauftragte für Menschen mit Migrationshintergrund beschrieb, in der eigens für den Lebenslagenbericht durchgeführten Befragung, dass aus ihrer Sicht die Migrantenfamilien noch stark „[...] geprägt vom Potential der Großfamilien in den Herkunftsländern [sind], [...] hier haben sich immer viele um die Kinder/Jugendliche gekümmert.“ Sie beobachtet, dass bezogen auf Bildungsangebote und Freizeitgestaltung in diesen Familien viel Unklarheit über den elterlichen Erziehungsauftrag, in Abgrenzung zum schulischen, herrscht. Diesbezüglich erkennt sie auch einen klaren Unterschied zu Migrantenfamilien mit einem hohen Bildungsniveau. Zudem sagt sie, dass „[...] in den Familienstrukturen Erfahrungen und Lebenssituationen an nachfolgende Generationen weitergegeben [werden].“<sup>238</sup> Diese Tendenz unterstreicht auch im Zusammenhang mit Migration ein erhöhtes Risiko zur Verfestigung von Armutslagen.

Gab es zu Beginn der Flüchtlingskrise die Tendenz, dass viele Menschen in die Ballungsräume und großen Städte abwandern wollten, zeigte sich sehr bald, dass dies nicht zutrifft. Eisenach ist nach wie vor durch Zuzug gekennzeichnet (Vgl. siehe Sozialmonitor 2016). Aufgrund der guten Infrastruktur, die kurze Erreichbarkeit von Beratungsstellen und Hilfsangeboten ist Eisenach insbesondere für Familien als neuer Wohnort beliebt. Von Beginn an wurden in Eisenach Geflüchtete dezentral in Wohnungen untergebracht. Nach der Eröffnung der Gemeinschaftsunterkunft 2017 in der Ernst-Thälmann-Straße 68 wurden hier alleinlebende Personen untergebracht. Familien wurden in den Wohnungen belassen. Nach Anerkennung als Flüchtlinge wurde dafür gesorgt, dass die Wohnungen privat rechtlich von den Familien übernommen werden konnten.<sup>239</sup>

### *Ökonomische Situation und berufliche Teilhabe*

Für dieses Kapitel des Lebenslagenberichtes wurden Beraterinnen der Asyl- und Flüchtlingsberatung der Caritas befragt, wie sie die soziale Lage der Betroffenen beschreiben würden. Sie geben an, dass „Viele Probleme und Anfragen von Migranten an unsere Beratungsstelle treten erst aufgrund von Armut auf.“ Sie bestätigen einen erhöhten Anteil von Beratungsleistungen bei Migranten im SGB II Bezug. Neben fehlenden Sprachkenntnissen treten bei ihnen vermehrt Probleme im Zugang zu Bildungsangeboten oder auf dem Arbeitsmarkt auf. Aber auch Beratungen bezüglich finanzieller Schwierigkeiten, bspw. zur Absicherung der Kosten für den ÖPNV, Anmeldung zur Tafel oder zu Möglichkeiten der Ratenzahlung, mehren sich.<sup>240</sup>

Die Sozialarbeiter der Ziola GmbH erklären darüber hinaus, dass „Armut, Unsicherheit und [...] die Bedrohung der eigenen Existenz viele überhaupt erst veranlasst haben, ihre Heimat zu verlassen

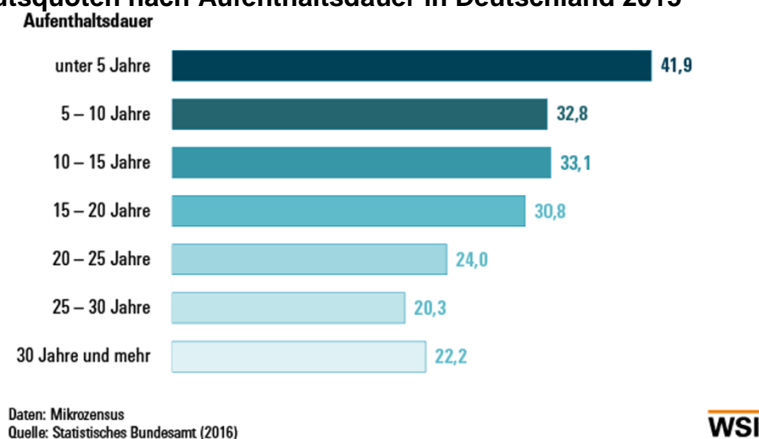
<sup>238</sup> Entnommen Interviewleitfaden zur Armutssituation in Eisenach, ausgefüllt durch die städtische Beauftragte für Menschen mit Migrationshintergrund.

<sup>239</sup> Der erste Abschnitt zur Lebenslage ist entstanden durch die Zuarbeit des Integrationsmanagements der Stadt Eisenach und wurde lediglich an einigen Stellen überarbeitet (siehe Abbildung 36 und Abschnitt ausländische Haushalte).

<sup>240</sup> Entnommen Interviewleitfaden zur Armutssituation in Eisenach, ausgefüllt durch Mitarbeiterinnen der Caritas Flüchtlingsberatung.

[...].“ In Deutschland sind sie dann zwar nicht mehr von absoluter Armut bedroht, dennoch spielt Armut für sie in ihrem täglichen Alltag nach wie vor eine entscheidende Rolle.<sup>241</sup> Diesbezüglich zeigt auch eine Untersuchung des WSI, dass beim Vergleich der Armutsquoten von Einwanderern nach ihrer Aufenthaltsdauer, die Migranten, die unter 5 Jahren in Deutschland leben, am häufigsten von Armut betroffen (siehe Abbildung 36). Dies erklärt sich wiederum dadurch, dass zu Beginn der Einwanderung zunächst die Klärung des Aufenthaltsstatus und das Erlernen der deutschen Sprache im Vordergrund stehen. Eine Arbeitsaufnahme ist zudem zeitnah noch nicht möglich. Aktuell stammt deutschlandweit ein Großteil der Neuzugewanderten aus Syrien und dem Irak. Ihre Armutsquote fällt mit 81,9 % (Syrer) und 70,2% (Iraker) sehr hoch aus.<sup>242</sup>

Abbildung 36: **Armutsquoten nach Aufenthaltsdauer in Deutschland 2015**<sup>243</sup>



In Eisenach zeigt sich bezogen auf die Aufenthaltsdauer, dass die Mehrheit der 0 bis unter 16 Jährigen weniger als 1 Jahr in der Stadt lebt (siehe Tabelle 12). Da nur sehr wenige Migranten zwischen 16 und 18 Jahre alt sind, fallen in dieser Gruppe die Aufenthaltsdauern generell auch am geringsten aus. Bei den Älteren zwischen 18 bis unter 25 Jahren zeigt sich zudem, dass die meisten bereits zwischen 1 und unter 4 Jahren in Eisenach leben (18,4%). In dieser Altersgruppe sind jedoch auch deutlich längere Aufenthaltsdauern zu verzeichnen (15,7% zwischen 15 und unter 20 Jahren).

Tabelle 12: **Aufenthaltsdauer der ausländischen Bevölkerung nach ausgewählten Altersgruppen in Eisenach 2017**<sup>244</sup>

Aufenthaltsdauer bei Migranten	bis 16 Jahre	16 bis unter 18 Jahre	18 bis unter 25 Jahre
	Prozent	Prozent	Prozent
unter 1 Jahr	28,7	3,6	15,0
1 - unter 4 Jahre	23,8	2,8	18,4
4 - unter 6 Jahre	16,1	2,2	6,1
6 - unter 8 Jahre	16,4	3,0	11,9
8 - unter 10 Jahre	13,8	3,1	9,2
10 - unter 15 Jahre	15,3	1,7	7,4
15 - unter 20 Jahre	3,1	4,4	15,7
20 - unter 25 Jahre	/	/	14,5

<sup>241</sup> Entnommen Interviewleitfaden zur Armutssituation in Eisenach, ausgefüllt durch Mitarbeiterinnen der Ziola GmbH.

<sup>242</sup> Seils/Höhne: Armut und Einwanderung WSI Policy Brief Nr.12 08/2017, Stand der Daten 2015.

<sup>243</sup> Ebd.

<sup>244</sup> AZR, erhalten von der Ausländerbehörde Stadtverwaltung Eisenach, Stand der Daten 31.12.2017.

Da die Berechnungen des WSI ergaben, dass in Deutschland Syrer besonders armutsgefährdet sind und dass vor allem jene von Armut betroffen sind, die unter 5 Jahren im Land leben, muss bezogen auf die aktuellen Zahlen für Eisenach von einer erhöhten Armutsgefährdung für Syrer ausgegangen werden. Mit den zusätzlichen Erkenntnissen aus Tabelle 12 kann zudem geschlussfolgert werden, dass in Eisenach die Kinder- und Jugendarmut von Syrern im Alter unter 18 Jahren besonders ausgeprägt ist. Diese Vermutung wird zusätzlich gestützt durch die Statistik des Jobcenters Eisenach. Gemäß dieser waren zum 31.12.2017 insgesamt 1.027 Personen im Bezug von SGB II gemeldet. Davon waren 583 Personen mit Migrationshintergrund. 490 Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre lebten einer Bedarfsgemeinschaft. In der Gruppe der 15- unter 25 Jährigen sind 225 Personen beim Jobcenter erfasst. 57% der SGB II-Bezieher haben einen Migrationshintergrund.<sup>245</sup> Allerdings sollte bedacht werden, dass Personen aus Syrien oftmals eine gute schulische Vorbildung haben, auf der sie in Deutschland aufbauen können. Syrer zeigen zudem sehr viel Ehrgeiz, wenn es darum geht auf eine eigenständige Zukunft hinzuarbeiten. Syrische Migranten sind vielleicht statistisch gesehen häufiger von Armut betroffen, aufgrund ihrer individuellen Motivation, besitzen sie jedoch das Potential diese Situation zu überwinden.

Die Beraterinnen der Asyl- und Flüchtlingsberatung der Caritas beschreiben diesbezüglich, dass häufig durch übereilte Arbeitsaufnahme im Niedriglohnsektor (Zeitarbeit) versucht wird, von staatlichen Leistungen unabhängiger zu werden. Der Verdienst reicht aber nicht aus, um die gesamte Familie zu versorgen, so dass weiterhin aufstockende Leistungen notwendig sind. Armutslagen äußern sich bei den Ratsuchenden der Beratungsstelle häufig in Stagnation, die Integration fällt den Betroffenen dann besonders schwer. Sie haben wenig Kontakt mit der Gesellschaft, Arbeitsaufnahme ist nicht möglich, Kinder haben nur eingeschränkte Möglichkeiten ihre Freizeit zu gestalten. Zu einer ähnlichen Einschätzung gelangt auch die städtische Beauftragte für Menschen mit Migrationshintergrund. Es erfolgt kaum Teilhabe an kulturellen Angeboten, die Betroffenen entwickeln kaum Interesse sich Informationen über Angebote einzuholen, es besteht ein hoher Bedarf an Beratung zum Leistungsbezug. Die Chance durch Bildung langfristig Armut zu überwinden ist nicht primäres Ziel und wird in diesem Zusammenhang auch nicht als Ziel formuliert.<sup>246</sup> Neben den sprachlichen Schwierigkeiten und den kulturellen Unterschieden ist Armut ein weiterer Einfluss, der zu Ausgrenzung und mangelnder sozialer Teilhabe führen kann.<sup>247</sup>

### *Bildung, Sprache und soziale Teilhabe*

Der schulische Erfolg von Kindern und Jugendlichen hängt maßgeblich vom sozioökonomischen Status ab. Familien mit Migrationshintergrund sind unter den einkommensschwachen und bildungsfernen Familien überrepräsentiert, insofern sind Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien von mangelnden Bildungschancen für diese Gruppe besonders betroffen.<sup>248</sup> Dazu kommt, so bestätigen es auch die Beraterinnen der Caritas, dass die Kinder und Jugendlichen in ihrem Heimatland ursprünglich

<sup>245</sup> Bundesagentur für Arbeit, Eckwerte für Jobcenter (Monatszahlen), Stand der Daten 2017.

<sup>246</sup> Entnommen Interviewleitfaden zur Armutssituation in Eisenach, ausgefüllt durch Mitarbeiterinnen der Caritas Flüchtlingsberatung sowie der städtischen Beauftragten für Menschen mit Migrationshintergrund.

<sup>247</sup> Der Abschnitt „Ökonomische Situation und berufliche Teilhabe“ ist entstanden durch die Zuarbeit des Integrationsmanagements der Stadt Eisenach und wurde lediglich an einigen Stellen überarbeitet (Tabelle 12).

<sup>248</sup> Vgl. Rehklaue (2015): S. 279.

ihr Abitur machen wollten, dieses in Deutschland aber nicht mehr schaffen und sich ihre Zukunftschancen merklich verschlechtern.<sup>249</sup>

Bezogen auf die Anzahl an Kindern mit Migrationshintergrund zeigt sich, dass in Eisenach mit Stand März 2018 insgesamt 48,3% eine Kindertageseinrichtung besuchten<sup>250</sup>. Vor allem für Migrantenkinder ist zum Erlernen der deutschen Sprache der Kita-Besuch besonders wichtig. Studien zeigen, dass Kinder aus Migrantenfamilien ohne frühzeitiges Spracherlernen deutlich häufiger als förderbedürftig eingestuft werden und so teilweise bis zu 2 Jahre hinter anderen Kindern ihres Alters zurückliegen (Vgl. siehe auch Kapitel 5.2.2)

Im Schuljahr 2017/2018 besuchten im Schulamtsbezirk Westthüringen<sup>251</sup> 2.826 Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund die Schule. Im Kontext der Thüringer Schulstatistik „...[wird]...[g]emäß der Definition der Kultusministerkonferenz angenommen, dass ein Migrationshintergrund vorliegt, wenn *eine* der folgenden Bedingungen erfüllt ist: außerhalb Deutschlands geboren, keine deutsche Staatsbürgerschaft, nicht deutsche Familiensprache (auch wenn der Schüler/die Schülerin die deutsche Sprache beherrscht).“<sup>252</sup> Das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport erhebt diesbezüglich von den Schulen den DaZ-Förderbedarf (Deutsch als Zweitsprache), die Maßnahmen zur DaZ-Förderung und die Zahlen der Schüler in den DaZ-Maßnahmen. Von den Zahlen der Schüler mit und ohne Förderbedarf kann direkt auf die Anzahl der Schüler mit Migrationshintergrund geschlossen werden.<sup>253</sup>

Es kann aufgrund dieser Statistik unterschieden werden, welche Kinder und Jugendliche DaZ-Förderung benötigen und welche keinen Förderbedarf haben. Darüber hinaus stellt das TMBJS eine Statistik mit der Anzahl der DaZ-Maßnahmen an den Schulen und der Anzahl der Schüler in DaZ-Maßnahmen zur Verfügung. Das ermöglicht den Vergleich des Bedarfs an DaZ-Förderung und der tatsächlichen Anzahl von Schülern im DaZ-Unterricht.

Von den 3.481 Schülern, die im Schuljahr 2017/18 in Eisenach eine Schule in staatlicher Trägerschaft oder das Förderzentrum besuchten, hatten mit Stichtag zum 01.12.2017 insgesamt 376 einen generellen Anspruch auf DaZ-Förderung. 72,1% davon hatten einen tatsächlichen DaZ-Förderbedarf und 27,9% hatten keinen Förderbedarf. In Tabelle 13 sind weiterhin die Zahlen nach Schulart und Niveau des Förderbedarfs aufgeschlüsselt. Es lässt sich ablesen, dass knapp die Hälfte alle Schüler mit DaZ-Förderbedarf (128=47,2%) in die Grundschulen gehen, gefolgt von den Regelschulen mit 85 (31,4%) und den Gymnasien mit 6 (2,2%). Von den 52 Schülern mit DaZ-Förderbedarf (19,2%) an der Thüringer Gemeinschaftsschule sind 17 in der Grundschule und 35 in den Klassenstufen 5 bis 10.

<sup>249</sup> Entnommen Interviewleitfaden zur Armutssituation in Eisenach, ausgefüllt durch Mitarbeiterinnen der Caritas Flüchtlingsberatung.

<sup>250</sup> Zahlen Jugendamt Eisenach, Stand zum 12.04.2018.

<sup>251</sup> Der Schulamtsbezirk Westthüringen umfasst die Stadt Eisenach, den Wartburgkreis, den Landkreis Gotha sowie den Ilm-Kreis.

<sup>252</sup> Zitat entnommen <http://www.schulstatistik-thueringen.de/Default.aspx?s=41ff106d-becc-4f64-b2e2-82fbf40396c5,AE0CEED74904592F180063B297691510,9999,-1,49d43f7e-81a8-4020-985c-0bf58b7cc654>; Zugriff am 06.07.2018.

<sup>253</sup> Gemäß Aussage nach telefonischer Rücksprache mit der Statistikstelle des TMBJS. Stand Juli 2018.



Tabelle 13: **Schüler mit Migrationshintergrund und DaZ-Förderbedarf in Eisenach 2017/18**<sup>254</sup>

Schüler mit Migrationshintergrund	Grundschule	Regel-schule	Gemeinschafts-schule	Gymnasium	Förder-schule	Gesamt
	Absolut	Absolut	Absolut	Absolut	Absolut	Absolut
mit Förderbedarf (DaZ Vorkurs)	56	18	26	2	0	<b>102</b>
mit Förderbedarf (DaZ Grundkurs)	51	51	11	4	0	<b>117</b>
mit Förderbedarf (DaZ Aufbaukurs)	21	16	15	0	0	<b>52</b>
<b>mit Förderbedarf gesamt</b>	<b>128</b>	<b>85</b>	<b>52</b>	<b>6</b>	<b>0</b>	<b>271</b>
ohne Förderbedarf	45	37	0	21	2	<b>106</b>
<b>Gesamt</b>	<b>173</b>	<b>122</b>	<b>52</b>	<b>27</b>	<b>2</b>	<b>378</b>

Die räumliche Verteilung der Kinder und Jugendlichen spiegelt sich auch in der Verteilung auf die Schulen wider - insbesondere bei den Grundschulen. Das erklärt sich nicht zuletzt aufgrund der bestehenden Grundschulbezirke. In der Mosewaldschule (Planungsraum 4) haben mit 98 Kindern die meisten einen Migrationshintergrund, gefolgt von der Jakobsschule (Planungsraum 1) mit 45 Kindern. Unter den Regelschulen hat die Wartburgschule (Planungsraum 4) in absoluten Zahlen den höchsten Anteil an SchülerInnen mit Migrationshintergrund (60), danach folgt die Goetheschule (Planungsraum 1) mit 42 Jugendlichen.

Werden zusätzlich zum DaZ-Förderbedarf, die Zahlen der Kinder und Jugendlichen in den DaZ-Maßnahmen hinzugezogen, ist festzustellen, dass in jeder Schulart der Bedarf gedeckt wird (siehe Tabelle 14). Ein Blick auf die einzelnen Schulen verdeutlicht jedoch, dass nicht alle Schüler, für die ein Bedarf angegeben wurde, DaZ-Maßnahmen besuchen. Das betrifft im Wesentlichen die Grundschulen Hörselschule (Planungsraum 2) und Jakobsschule (Planungsraum 1). Die Hörselschule meldete zum 01.12.2017 für 24 Schüler einen Förderbedarf an, es besuchten allerdings nur 11 den DaZ-Unterricht. An der Jakobsschule gab es einen Bedarf für 45 Schülern, aber es waren nur 23 im DaZ-Unterricht. An den jeweiligen Regelschulen, den Gymnasien und auch an der Oststadtschule (TGS; Planungsraum 3) gibt es keine nennenswerte Diskrepanz zwischen angegebenem Bedarf und Anzahl der Schüler in den Maßnahmen. Auch Michael Jung vom Jugendmigrationsdienst Gotha/Eisenach bestätigt, dass Eisenacher Schulen mit einem vergleichsweise hohen Ausländeranteil von zu wenig DAZ-Unterricht berichteten. Zudem sieht er, dass diesbezüglich zwar „gerade die Schulen im Norden Eisenachs (Mosewaldschule, Wartburgschule) und im Osten (Oststadtschule) vor organisatorischen und personellen Herausforderungen standen“, diese jedoch durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Schulamt größtenteils behoben werden konnten.<sup>255</sup>

<sup>254</sup> Schulstatistik Thüringen (SIS) und eigene Berechnung Bildungskordinatorin für Neuzugewanderte Stadt Eisenach.

<sup>255</sup> Entnommen Zuarbeit Jugendmigrationsdienst Gotha Eisenach.

Tabelle 14: Anzahl der DaZ-Maßnahmen und Anzahl der SchülerInnen in Daz-Maßnahmen nach Schulart in Eisenach 2017/18<sup>256</sup>

Anzahl und Schüler mit Migrationshintergrund in DaZ Maßnahmen	Grundschule	Regel-schule	Gemeinschafts-schule	Gymnasium	Förder-schule	Gesamt
	Absolut	Absolut	Absolut	Absolut	Absolut	Absolut
DaZ Vorkurs (Anzahl Maßnahmen)	17	4	4	0	0	25
DaZ Vorkurs (Anzahl Schüler)	49	19	24	0	0	92
DaZ Grundkurs (Anzahl Maßnahmen)	17	4	2	2	0	25
DaZ Grundkurs (Anzahl Schüler)	72	52	11	4	0	139
DaZ Aufbaukurs (Anzahl Maßnahmen)	0	1	2	1	0	4
DaZ Aufbaukurs (Anzahl Schüler)	0	11	15	2	0	28
Übergreifen (Anzahl Maßnahmen)	6	1	0	0	0	7
Übergreifen (Anzahl Schüler)	22	3	0	0	0	25
<b>Gesamt (Anzahl Maßnahmen)</b>	<b>10</b>	<b>10</b>	<b>8</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>61</b>
<b>Gesamt (Anzahl Schüler)</b>	<b>143</b>	<b>85</b>	<b>50</b>	<b>6</b>	<b>0</b>	<b>284</b>

Der wesentliche Grund, weshalb die Schulen nicht ausreichend DaZ-Unterricht anbieten können, sind die fehlenden Lehrkräfte für „Deutsch als Zweitsprache“. Das Land Thüringen hat zwar seit Frühjahr letzten Jahres Anstrengungen unternommen, befristet eingestellte Lehrerinnen und Lehrern mit einer DaZ-Lehrbefähigung zu entfristen und weitere einzustellen. Doch auf Grund diverser Umstände, wie u.a. die durch die Bewerber zum Teil noch zu erfüllenden Voraussetzungen für eine Einstellung in den Thüringer Schuldienst, fehlenden Lehrkräften in anderen Fächern, in denen die DaZ-Lehrer eingesetzt werden. In der Folge können die offenen Stellen für den DaZ-Unterricht nicht immer durch die Schulämter besetzt werden. Durch diese Tatsache verschärfen sich Ausgrenzungseffekte für geflüchtete Kinder und Jugendliche aufgrund sprachlicher Defizite weiter. Aus Sicher der Armutsprävention muss daher unbedingt auch weiterhin der Fokus auf das Erlernen der deutschen Sprache liegen, denn Sprache gilt als Schlüssel zur Integration. Das wiederum bedeutet die Absicherung von beruflicher und sozialer Teilhabe.

Bezogen auf die berufsbildenden Schulen zeigt sich in Ergänzung dazu, dass in Eisenach im Schuljahr 2017/18 insgesamt 1.506 Schüler eine Berufsschule besuchten. Der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund lag bei 5,6%. Schülerzahlen für die berufsbildenden Schulen in Eisenach liegen lediglich für das Staatliche Berufsschulzentrum „Ludwig Erhard“ vor. Laut Auskunft aus der Schule verteilten sich 85 Schüler mit Migrationshintergrund wie folgt auf die Klassen:

<sup>256</sup> Schulstatistik Thüringen (SIS) und eigene Berechnung Bildungskoordinatorin für Neuzugewanderte Stadt Eisenach.

▪ Berufsvorbereitungsjahr (BVJ):	28
▪ Berufsvorbereitungsjahr Sprache (BVJ-S):	17
▪ Berufsfachschule (BFS):	8
▪ Berufliches Gymnasium (BG):	9
▪ Auszubildende:	23

Es kann allgemein festgehalten werden, dass die zuständigen Lehrerinnen und Lehrer sowie die Schulsozialarbeiter im gesamten Stadtgebiet von Eisenach, die Jugendlichen sehr gut in den Unterricht und das Schulleben einbeziehen. Sie versuchen mit teils sehr großem Engagement die Integration jedes Einzelnen zu fördern. Unterstützt werden die Schulsozialarbeiter durch das Angebot eines psychosozialen Beraters. So wird bspw. zusammen mit den Schülern der BVJ-S Klassen ein soziales Training durchgeführt, in dem versucht wird die Erfahrungen, Erwartungen und Emotionen der Jugendlichen mit Fluchthintergrund aufzuarbeiten. Die Schüler sind sich größtenteils ihrer Chance, die sie mit dem Besuch der Schule bekommen bewusst und sind hochmotiviert, um ihre zukünftigen Perspektiven positiv nutzen zu können und somit eine gute Grundlage für ein geringeres Armutsrisiko zu legen. Faktoren wie bspw. eine Ablehnung des Asylantrags, familiäre Umstände/Erwartungen, psychische Gesundheit auf Grund der Flucht etc. können sich jedoch jederzeit negativ auf die Lebensführung und -planung auswirken. Deshalb ist eine Begleitung der Jugendlichen durch bestehende Unterstützungs- und Beratungssysteme von hoher Bedeutung. Aus Sicht der Armutsprävention ist dieses Netzwerk an Beratung unbedingt aufrecht zu erhalten, da nur so langfristigen Armutsfolgen bei jungen Migranten wirkungsvoll entgegengewirkt werden kann. Zukunftschancen und ein „gutes Aufwachsen“ für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Eisenach, können durch die bestehende Struktur, die in ihrem Aufbau bereits Armutsprävention verkörpert, gewährleistet werden. Die folgende Aufzählung von Maßnahmen und weiteren Angeboten, soll das für Jugendliche in Eisenach bestehende Gerüst zur Integration in das Bildungs- und Ausbildungssystem beispielhaft skizzieren:

Durch enge Abstimmung mit den zuständigen Ämtern und Institutionen sowie Trägern konnten zuletzt zwei Jugendintegrationskurse gestartet werden. In diesen können 27 Jugendliche aus Eisenach und dem Wartburgkreis bis September 2018 Deutsch erlernen und Kenntnisse zum Leben in Deutschland und der Gesellschaft gewinnen. Insbesondere bekommen sie zusätzlich die Möglichkeiten der (Berufs-)Ausbildung (inkl. Praktikum) vermittelt.

Für Jugendliche, die zum Schuljahr 2017/18 keiner Schulpflicht mehr unterlagen und auch keinen Zugang zum Berufsvorbereitungsjahr-Sprache am SBSZ in Eisenach hatten oder jene die, die Berufsschule verlassen haben, konnten weitere Alternativen angeboten werden. Über die Berufsberatung der Agentur für Arbeit läuft zusammen mit der VHS Eisenach der Kurs „EQ Plus Sprache“, wo die Einstiegsqualifizierung kombiniert wird mit einem über das BAMF finanzierten B2-Sprachkurs. Idealerweise schließt sich eine Ausbildung für die Jugendlichen an diese Maßnahme an.

Um auch den Jugendlichen eine Perspektive zu bieten, die auf Grund ihres Aufenthaltsstatus keinen Zugang zu einem Integrationskurs oder Maßnahmen der Agentur für Arbeit haben sowie für jene, deren Schul- und Sprachkenntnisse für die Aufnahme an der Berufsschule, das Nachholen des (Haupt-) Schulabschlusses oder die Aufnahme einer Ausbildung nicht ausreichend ist, hat das Land Thüringen im Herbst 2017 das Modellprojekt „Start Bildung“ ins Leben gerufen. Die VHS Eisenach hat im Februar

einen Kurs begonnen, an dem aktuell 14 Jugendliche aus Eisenach und dem Wartburgkreis teilnehmen. In Start Bildung werden die Jugendlichen unabhängig vom Status der Sprache (Ziel B1), Mathematik, Gesellschaft, Politik und Berufsorientierung unterrichtet. Auch für das kommende Schul- bzw. Ausbildungsjahr laufen die Planungen, um ggf. entsprechende Angebote für die oben genannten Zielgruppen bereitzustellen.

Ein, aus Sicht der Armutsprävention, weiteres wichtiges Augenmerk wird in Eisenach auf junge Frauen gelegt, die weitestgehend die Sprachkurse und Bildungswege nutzen. Zudem hat die Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsplatz des Jobcenters Eisenach diese Zielgruppe mit im Blick, um gegen Ende der Elternzeit einen nahtlosen Übergang zu einem Sprach- bzw. (Aus-)Bildungsangebot oder einem Arbeitsplatz zu gewährleisten. Diesbezüglich besteht außerdem eine enge Abstimmung mit der Stadtverwaltung, u.a. in Bezug auf die Bereitstellung von Kindergartenplätzen, um einerseits die Sprachbildung der Jüngsten möglichst frühzeitig zu fördern und andererseits den Frauen den Besuch der Kurse bzw. der Arbeit zu ermöglichen. Die Kommunikation und Aufklärung über Chancen und Möglichkeiten, aber auch Erwartungen am deutschen Ausbildungsmarkt müssen bei der Beratung der (neu-)zugewanderten Jugendlichen dennoch weiter im Fokus stehen.

Neben den „typischen“ Beratungsangeboten des Jobcenters und der Agentur für Arbeit können sich die Jugendlichen zudem an den Jugendmigrationsdienst (JMD) wenden. Hier finden Jugendliche im Alter von 12 bis 27 Jahren individuelle Beratung zur schulischen, beruflichen und auch sozialen Integration. Der Jugendmigrationsdienst ist sehr gut mit den wesentlichen Akteuren der Integrationsarbeit in Eisenach vernetzt.<sup>257</sup>

### *Hilfen zur Erziehung*

Die Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung kann, wie bereits erläutert (Vgl. Kapitel 5.1), als ein Indiz für Armut herangezogen werden. Es reicht allein jedoch nicht aus, um tatsächlich auf Armut zu schließen. Hilfen zur Erziehung können Ausdruck von Überforderung der Familien, aufgrund mehrerer belastender Lebenslagen, sein.

Gerade bei geflüchteten Familien lässt sich vermuten, dass die neue Lebenssituation eine Überforderung im Familienleben darstellt. Nach Auswertung der Statistik des Eisenacher Jugendamtes fallen geflüchtete Familien momentan noch nicht auf. Es handelt sich um Einzelfälle. Dies kann zum einen an sprachlichen Barrieren liegen. Das Problem innerhalb der Familie kann nicht ausreichend ausgedrückt werden. Zudem fehlt es an Fachpersonal aus den Herkunftsländern, die den Zugang zum Zielgruppe und zum Jugendamt herstellen kann.<sup>258</sup>

Des Weiteren sind die Hilfesysteme in Deutschland häufig unbekannt. Der Kontakt zum Jugendamt löst, so die Erfahrung der Experten vor Ort, bei den Geflüchteten Ängste aus, die bspw. durch das unzureichende Wissen darüber entstehen, dass das Jugendamt die Behörde ist, die Eltern die Kinder

---

<sup>257</sup> Der Abschnitt „Bildung, Sprache und soziale Teilhabe“ ist entstanden durch die Zuarbeit der Bildungskordinatorin für Neuzugewanderte der Stadt Eisenach und wurde lediglich an einigen Stellen überarbeitet.

<sup>258</sup> Informationen nach Rücksprache mit dem Jugendamt Eisenach 2018.

„wegnimmt“. Zum anderen spielen kulturelle Erfahrungen eine große Rolle. Familiäre Probleme werden mit der Familie geklärt. Professionelle Hilfe von außen wird nicht in Anspruch genommen.

Zugang zu den Familien gibt es bislang über einen Sozialbetreuer, der über die ABS angestellt ist und für die Stadtverwaltung tätig ist. Er stammt aus Syrien und hat eigene Fluchterfahrung. Er kann demzufolge die kulturellen und sprachlichen Barrieren überwinden und Verständnis für das deutsche Sozialsystem bei den Familien entwickeln. In dieser Arbeit ist sehr viel Empathie und Geduld notwendig. Zudem kann zusätzlich durch die aufsuchende Tätigkeit der integrierenden Kinder- und Jugendsozialarbeit des Jugendamtes (Vgl. Abschnitt 5.2.2), die Hemmschwelle gegenüber dem Jugendamt und den Hilfs- und Unterstützungsangeboten abgebaut werden. Aus Sicht der Armutsprävention sind diese beiden Projekte gewinnbringend, um mögliche Armutslagen bzw. auftretende Folgen zu erkennen und diesen zielgerichtet durch Einzelfallbetreuung entgegenzuwirken.<sup>259</sup>

Bezogen auf das aufgeführte erhöhte Armutsrisiko von Migranten zeigen sich mit Hilfe der **Jugendbefragung** folgende Ergebnisse: An der Jugendbefragung 2018 haben 15,2% (N=184) der teilgenommen Schüler einen Migrationshintergrund (mindestens 1 Elternteil ist nicht in Deutschland geboren). Die Schüler mit Migrationshintergrund haben die Frage nach der Wichtigkeit von kostenlosen Angeboten in 72,0% der Fälle, mit teils wichtig bis sehr wichtig beantwortet. Zudem gaben 84,0% an, dass es ihnen teilweise wichtig bis sehr wichtig ist, die Angebote zu Fuß erreichen zu können. In 35,0% der Fälle, gaben Kinder mit Migrationshintergrund an, sich nur wenige Male im Jahr neue Kleidung und Schuhe kaufen zu können. Zudem erklärten 30,4%, nur wenige Male im Jahr neue Materialien für die Schule kaufen zu können. In 48,4% der Fälle erklärten sie, wenige Male im Jahr Materialien für den Verein oder das eigene Hobby kaufen zu können. Bezogen auf den Verzicht von Gütern und Aktivitäten gab 18,0% an, nur 1-mal jährlich oder niemals ins Kino gehen zu dürfen. 24,0% erklärte außerdem selten oder niemals eine Musikschule oder den Chor besuchen zu können. 22,0% gaben an niemals oder nur einmal im Jahr einen Verein und 21,0% einen Jugendclub zu besuchen. Die Fallzahlen von Verzicht auf Gütern und Aktivitäten fallen bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu den Gesamtzahlen höher, zum Teil sogar deutlich höher aus. Dies unterstreicht die These, dass auch in Eisenach besonders Kinder mit Migrationshintergrund unter spezifischen Folgen von Armut leiden. Vor allem die Wichtigkeit kostenloser Angebote wiegt bei Kindern mit mindestens einem Elternteil, das nicht in Deutschland geboren ist, schwerer als bei der Gesamtbetrachtung. Gleiches gilt für den Kauf von Materialien für eine Vereinsmitgliedschaft oder ein Hobby. Dieses Ergebnis deckt sich auch mit den Aussagen der Mitarbeiter der Ziola GmbH. Sie beschrieben ebenfalls, dass „die Freizeitgestaltung von Kindern oftmals vernachlässigt wird und selten Angebote von Sport- und Kulturvereinen wahrgenommen werden.“<sup>260</sup>

<sup>259</sup> Der Abschnitt „Hilfen zur Erziehung“ ist entstanden durch die Zuarbeit des Integrationsmanagements der Stadt Eisenach und wurde lediglich an einigen Stellen überarbeitet.

<sup>260</sup> Entnommen Interviewleitfaden zur Armutssituation in Eisenach, ausgefüllt durch Mitarbeiterinnen der Ziola GmbH.

## *Folgen der Flucht - Traumata*

„Wer seine Heimat verlässt, der wechselt nicht einfach den Wohnort. Er verlässt auch den Ort, an dem seine Sprache gesprochen wird, an dem er sozial vernetzt ist und an dem er einen gesellschaftlichen Status hatte“. <sup>261</sup> In diesem Zusammenhang darf jedoch auch nicht vergessen werden, dass „Flucht“ nicht nur von diesen o. g. Merkmalen gekennzeichnet ist. Vielmehr behindert das Erlebte im Heimatland eine gelungene Integration. Trauma und psychische Belastungen sind angesichts der Zustände in Kriegsgebieten nicht ungewöhnlich und dürfen nicht unterschätzt werden. So zeigt bspw. eine Untersuchung der psychologischen Forschungs- und Modellambulanz für Flüchtlinge der Universität Konstanz, dass 40% aller Asylbewerber unter Posttraumatischer Belastungsstörung (PTBS) leiden. <sup>262</sup>

„Zahlreiche Flüchtlinge, die in den vergangenen Jahren nach Thüringen gekommen sind, haben in ihrem Herkunftsland und auf der Flucht traumatische Erfahrungen durch Krieg und Gewalt gemacht. Diese Erlebnisse hinterlassen tiefe emotionale und psychische Spuren, die zu schweren körperlichen oder psychischen Einschränkungen oder Erkrankungen führen können. Insbesondere Kinder und Jugendliche sind aufgrund ihres Alters einem erhöhten Risiko einer psychischen Belastung ausgesetzt. Allerdings treten fluchtbedingte psychosoziale Störungen häufig erst in Wechselwirkung mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen im Aufnahmeland auf.“ <sup>263</sup> Abbildung 37 veranschaulicht beispielhaft, welche Auswirkungen aufgrund von Kriegserfahrung bei Kindern und Erwachsenen auftreten können. Viele der möglichen Folgen können wiederum durch andere Faktoren, wie Gewalt in der eigenen Familie, verstärkt werden. Bezogen auf die Thematik von Resilienz zeigt sich auch bei Migrantenkindern, dass ihnen im Kreislauf des Kriegstraumas, oftmals die Schutzfaktoren zur Bewältigung fehlen. Als weitere Folge fällt Betroffenen die Integration in die „neue Gesellschaft“ umso schwerer und ein möglicher Teufelskreis aus Armut und Ausgrenzung ist wahrscheinlich. Um Traumata zu therapieren fehlt es in Eisenach an geeignetem Personal, welches sich in der Herkunftssprache verständigen kann. Es gibt Therapeuten, die Kapazitäten für Geflüchtete haben, aber die Therapien können nicht von Dolmetschern begleitet werden.

Auch Michael Jung vom Jugendmigrationsdienst Gotha/Eisenach weiß aus seiner Erfahrung in der Flüchtlingsberatung, welche Belastungen der Alltag im neuen Land vor allem für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge bringt, wenn sie versuchen ihre Familien nachzuholen. „Ein Großteil der Jugendlichen die bei erfolgreichem Familiennachzug in Großfamilien leben, verbrachten in der Anfangsphase sehr viel Zeit und Kraft um zu übersetzen und Behördenwege zu gehen. Daneben belastete der kaum vorhandene Wohnraum das Familienleben und wirkte sich auf Schlaf- und Lernverhalten der Jugendlichen aus. Dies wirkte sich auf die Schulnoten und Persönlichkeit aus.“ <sup>264</sup>

---

<sup>261</sup> Zitat El-Mafaalani, entnommen Orthmann (2017), Impakt Magazin, S. 14.

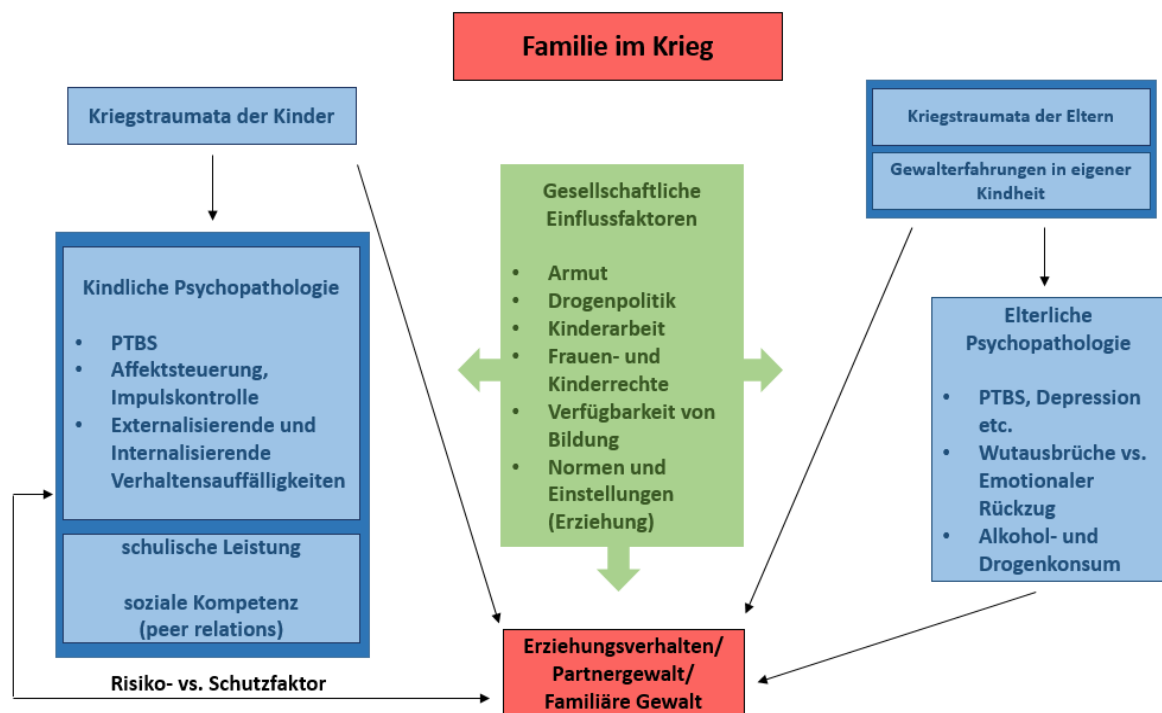
<sup>262</sup> Gaebel et al. (2006)

<sup>263</sup> Zitat Thüringer Integrationskonzept (2017): S. 66.

<sup>264</sup> Entnommen Zuarbeit Jugendmigrationsdienst Gotha Eisenach.



Abbildung 37: Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen, individuellen und familiären Faktoren mit Gewalt in der Familie<sup>265</sup>



In Thüringen sind zwei Träger auf die Behandlung von Traumata spezialisiert. Refugio Thüringen bietet in Erfurt und Jena ein Therapie- und Beratungszentrum mit psychosozialer und psychotherapeutischer Behandlung an. Die International Psychsocial Organisation gGmbH (IPSO) bietet traumatisierten Geflüchteten eine niedrigschwellige, kultursensible und muttersprachliche Beratung an. Der syrische Sozialbetreuer wurde über IPSO ausgebildet und wird vereinzelt auch bei der Erkennung von Traumata zu Rate gezogen. Eine geeignete Therapie kann er jedoch nicht abdecken.<sup>266</sup>

Die Ergebnisse der **Jugendbefragung** geben zusätzliche Hinweise auf spezifische Belastungen von Kindern mit Migrationshintergrund in Eisenach: 22,8% der Schüler mit mindestens einem Elternteil, welches nicht in Deutschland geboren ist, gab an, oft oder manchmal Probleme mit Gewalt zu haben. 47,0% der Schüler mit Migrationshintergrund, gab an, große Probleme mit Langeweile in der Freizeit zu haben. Dieses Ergebnis kann u. a. auf Ausgrenzung von Migranten hinweisen. Allerdings gaben nur 17,0% aller befragten Kinder und Jugendlichen an gelegentlich oder häufig Probleme mit Mobbing zu haben. 58,0% der Kinder mit Migrationshintergrund hat zudem manchmal oder oft Sorgen über die eigene berufliche Zukunft. Auch diese Zahlen der Jugendbefragung zeigen eine deutliche Erhöhung bei Belastungen von Migrantenkinder gegenüber der Gesamtfallzahlen. Psychische Belastungen von Kindern mit Migrationshintergrund aufgrund von Ausgrenzung sind in Eisenach daher sehr wahrscheinlich.

<sup>265</sup> Abbildung nach Catani (2016): S. 33, entnommen Kurzgutachten des BFSFJ (2017): S.8.

<sup>266</sup> Der Abschnitt „Folgen der Flucht - Traumata“ ist entstanden durch die Zuarbeit des Integrationsmanagements der Stadt Eisenach und wurde lediglich an einigen Stellen überarbeitet.

### 5.6.3 Fazit und Denkanstöße zur Armutsprävention

Zentrale Ergebnisse	Thesen
<p>Seit 2015 gibt es in Eisenach vermehrt Zuzug von geflüchteten Personen aus dem arabischen Raum. Daten zur Einschätzung der sozialen Lage von Flüchtlingskindern und Jugendlichen liegen nur marginal vor.</p> <p>Die meisten Kinder, Jugendliche und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund leben im Planungsraum 4. Diese Mehrheit deutete auf wachsende räumliche Konzentration von Ausländern in diesen Wohngebieten hin.</p> <p>Die größte Gruppe von junger Menschen mit Migrationshintergrund sind 0 bis unter 16 Jahre alt.</p> <p>Die Mehrheit der Haushalte von Personen mit Migrationshintergrund haben keine Kinder oder maximal ein Kind.</p>	<p><b><u>These 6.1:</u> Räumliche Konzentration von Migranten muss verhindert werden, um Segregationseffekten vorzubeugen.</b></p> <p><b><u>These 6.2:</u> Vererbungsmuster von Armut muss vor allen bei Migranten verhindert werden, da bei diesen der familiäre Zusammenhalt als sehr ausgeprägt angenommen werden muss.</b></p>
<p>Die meisten jungen Menschen mit Migrationshintergrund leben weniger als 4 Jahre in Eisenach und gelten aufgrund ihrer geringen Aufenthaltsdauer als armutsgefährdet.</p> <p>Syrische Einwanderer sind besonders häufig von Armut betroffen. Von Eisenacher Akteuren der Flüchtlingshilfe werden sie zugleich aber als sehr zukunftsorientiert wahrgenommen.</p> <p>57,0% der Personen im SGB II Bezug haben in Eisenach einen Migrationshintergrund, darunter viele Kinder bis 18 Jahre.</p> <p>39,0% der 15- unter 25 Jährigen mit Migrationshintergrund beziehen Leistungen nach dem SGB II.</p> <p>48,3% der Kinder mit Migrationshintergrund gehen in eine Kindertageseinrichtung.</p>	<p><b><u>These 6.3:</u> Die Armutsgefährdung von Kindern mit Migrationshintergrund, die zusätzliche in Familien mit SGB II Bezug leben, muss als besonders hoch eingeschätzt werden.</b></p>
<p>Von allen Flüchtlingskindern, die eine Schule in Eisenach besuchen, haben 72,1% einen DaZ-Förderbedarf (DaZ=Deutsch als Zweitsprache), die meisten davon sind in Grundschulen.</p> <p>Nicht in jeder Schule in Eisenach besuchen alle Schüler für die ein Daz-Förderbedarf angegeben wird, einen DaZ-Kurs. Auch dies betrifft im Wesentlichen die Grundschulen.</p> <p>Das Unterstützungssystem zur sozialen und beruflichen Integration von Geflüchteten ist in Eisenach gut aufgestellt, auch wenn Flüchtlinge einige Hilfeangebote nicht In Anspruch nehmen (z.B. Hilfen zur Erziehung).</p>	<p><b><u>These 6.4:</u> Die fehlende Bedarfsdeckung von DaZ-Unterricht für alle Kinder mit Förderbedarf muss durch andere Maßnahmen ausgeglichen werden, da das Erlernen der deutschen Sprache für Migranten als oberste Priorität zur Armutsprävention gilt.</b></p>

Der Zugang zu Freizeitangeboten im informellen Bildungsbereich sowie in formelle Bildungseinrichtungen wie die Kita, fällt für Kinder und Jugendliche aus Flüchtlingsfamilien besonders schwer (vgl. Handlungsfeld 1).

Die Jugendbefragung zeigt:

- dass 72,0% der Kinder, die an der Jugendbefragung teilgenommen haben und mindestens ein Elternteil mit Migrationshintergrund haben, kostenlose Angebote wichtig bis sehr wichtig finden.
- dass der Verzicht auf Güter bei Kindern mit Migrationshintergrund deutlich stärker ins Gewicht fällt, als bei anderen armutsgefährdeten Gruppen.
- dass der Verzicht auf Aktivitäten nicht so hoch ist, wie der auf Güter, aber dennoch im direkten Vergleich zu anderen armutsgefährdeten Gruppen höher ausfällt.
- dass 84,0% der Befragten es als wichtig bis sehr wichtig empfindet, Angebote zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen zu können.
- dass 47,0% der Schüler mit mindestens einem nicht in Deutschland geborenen Elternteil große Probleme mit Langeweile in der Freizeit haben.

**These 6.5: Bei Kindern mit Migrationshintergrund sind Faktoren materieller Armut deutlicher ausgeprägt, weshalb sie eher in finanzielle Armutslagen geraten.**

**These 6.6: Die Inanspruchnahme von informellen Bildungsangeboten muss bei ausländischen Kindern weiter gestärkt werden, weil es bei dieser Gruppe noch stärker als Schlüssel zu sozialer Teilhabe gilt.**

**These 6.7: Eingeschränkte Mobilität führt bei Migranten noch stärker zu Ausgrenzung, als bei anderen armutsgefährdeten Gruppen.**

Deutschlandweite Vergleichsstudien zeigen, dass in 40% der Fälle psychische Belastungen bei Flüchtlingen aufgrund von Traumata auftreten. Auch in Eisenach treten vermehrt Fälle mit traumatischer Erfahrung auf.

**These 6.8: Psychische Belastungen bei Flüchtlingen sind ein zusätzliches Hemmnis bei der Integration und muss stärker beachtet und behandelt werden.**

## 6. ZUSAMMENFASSUNG

Das Thema Kinder- und Jugendarmut erscheint in Eisenach als ein inhaltlich sehr breites Feld. Es können aufgrund der Multidimensionalität von Armutslagen keine Faktoren aufgeführt werden, die ein Kind oder einen Jugendlichen allgemein geltend als „arm“ klassifizieren. Armut wird in jedem einzelnen Fall durch unterschiedliche Aspekte bedingt. Allerdings kann bezüglich der aufgeführten 4 Dimensionen von Armut festgehalten werden, dass sich durch die Analysen und Überlegungen im Bericht keine multiple Deprivation bei Kindern oder Jugendlichen nachweisen ließ. In Eisenach sind Kinder und Jugendlichen aus bestimmten Risikogruppen eher von individueller Benachteiligung betroffen.

Am häufigsten betrifft das Kinder mit mehreren Geschwistern und mindesten einem arbeitslosen Elternteil. Die Armutsgefährdung erhöht sich zusätzlich, wenn ein Langzeitarbeitslosenbezug besteht. Kinder aus alleinerziehenden Familien sind dann überdurchschnittlich häufig von sozialer Benachteiligung betroffen, wenn das Elternteil trotz Berufstätigkeit auf zusätzliche Leistungen des Jobcenters angewiesen ist oder wenn es ebenfalls mehrerer Geschwister gibt. Im Fall von Alleinerziehenden wird eine Langzeitarbeitslosigkeit ebenfalls zur Armutsgefahr, vor allem dann wenn mehr als ein Kind zu versorgen ist.

Mit Hilfe der Ergebnisse der Jugendbefragung konnte zudem eingegrenzt werden, welcher thematische Handlungsrahmen für genannte armutsgefährdete Risikogruppen besteht. Es zeigte sich deutlich, dass vorrangig Kinder aus Großfamilien Verzicht auf bestimmte Freizeitaktivitäten erleben, die sie zusammen mit ihren Freunden unternehmen können (Schwimmbad-, Kinobesuche, etc.). Kinder aus alleinerziehenden Familien erleben hingegen auffällig häufig Verzicht im non-formalen Bildungsbereich (Verein, Musikschule, etc.). Der Verzicht auf Aktivitäten in der Freizeit kann zudem bei allen betrachteten Gruppen als höher zusammengefasst werden, als materielle Entbehrung durch den Verzicht auf bestimmte Güter (außer bei Kindern mit Migrationshintergrund). Einzige Ausnahme bildet der Verzicht auf den Kauf vereinspezifischer Materialien oder Equipment für das eigene Hobby. Auffällig war zudem, dass durch die erhöhten Verzichtswerte bei Kindern mit arbeitenden Eltern, diese Gruppe für Eisenach als ebenfalls armutsgefährdet definiert werden konnte. Folgen von „working poor“ können daher für Eisenach als zu bearbeitendes Problem hervorgehoben werden. Die Armutsgefährdung die von diesem Phänomen ausgeht ist, neben den anderen „typischen“ Risikogruppen, ein nicht zu unterschätzender Aspekt einer lokalen Strategie gegen Armut.

Die im Lebenslagenbericht zusammengetragenen Risikogruppen sowie die aufgeführten armutsbedingenden Problemfelder, müssen im weiteren Verlauf zur Erstellung einer lokalen Armutspräventionsstrategie weiter bearbeitet werden. Dazu wird es im ersten Schritt nötig sein, die jeweiligen Herausforderungen zu priorisieren und Ziele zum Entgegenwirken zu definieren. Im zweiten Schritt werden Maßnahmen zu entwickeln sein, die zur jeweils gesetzten Zielerreichung und damit zur wirksamen Veränderung von Armutslagen in Eisenach beitragen.

## 7. LITERATURVERZEICHNIS

### **Berichte**

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Februar 2017): „15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation jünger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.“, Berlin.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (April 2017): „Lebenslagen in Deutschland. Fünfter Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung.“ Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (August 2017): „Familienreport. Leistungen, Wirkungen, Trends.“ Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (September 2017): „Aus Kriegsgebieten geflüchtete Familien und ihre Kinder: Entwicklungsrisiken, Behandlungsangebote, Versorgungsdefizite – Kurzgutachten des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend“, Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Dezember 2016): „Freiwilliges Engagement in Deutschland Zusammenfassung zentraler Ergebnisse des Vierten Deutschen Freiwilligensurveys.“ Berlin.
- Der Paritätische Gesamtverband (2017): „Menschwürde ist Menschenrecht. Bericht zur Armutsentwicklung in Deutschland 2017.“ Berlin.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2013): „Fachliche Empfehlung zum Umgang mit Schuldistanz in Thüringen Erscheinungsformen Ursachen Grundsätze Handlungsschritte.“ Erfurt.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (2015): „Der Thüringer Bildungsplan bis 10 Jahre. Bildungsansprüche von Kindern und Jugendlichen.“ Erfurt.
- Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie; Referat Arbeits- und Tarifrecht (2016): Verzeichnis über Ausbildungsvergütungen in Thüringen Stand 03/2016 in EURO, Erfurt.
- Thüringer Landesverwaltungsamt; Thüringer Landesamt für Statistik; Thüringer Arbeitsgruppe Kinder- und Jugendärztlicher Dienst; Thüringer Arbeitsgruppe Kinder- und Jugendzahnärztlicher Dienst (Hrsg.) (2017): „Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Thüringen. Beschreibung ausgewählter Daten aus den Erhebung des öffentlichen Gesundheitsdienstes.“ Statistischer Bericht, Version 1/2017, Weimar, Erfurt.
- Thüringer Ministerium für Migration, Justiz und Verbraucherschutz (November 2017): „Das Thüringer Integrationskonzept – für ein gutes Miteinander“, Erfurt.

### **Literatur**

- Best, H.; Niehoff, S.; Salheiser, A.; Salomo, K. (2016): „Politische Kultur im Freistaat Thüringen. Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2015.“ Politische Kultur im Freistaat Thüringen; Institut für Soziologie, Friedrich-Schiller-Universität Jena.
- Bude, H.; Willisch, A. (2008): „Exklusion. Die Debatte über die ‚Überflüssigen‘.“ Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.
- Dietz, Berthold (2010): „Armut in Deutschland.“ In: Mattes, Christoph (Hrsg.): „Armut ohne Ausweg. Sozialberichterstattung im aktivierenden Sozialstaat.“ Lambertus-Verlag, Freiburg.

- Franzke, A.; Schultz, A. (2016): „Früh über sich... Bedingungen und Formen der Inanspruchnahme präventiver Angebote von Familien mit dreijährigen Kindern.“ Materialien zur Prävention, Werkstattbericht, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Funcke, A.; Kruse, C.; Menne, S. (2016): "Factsheets." Kinderarmut Thüringen, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Garbuszus, J.; Ott, N.; Pehle, S.; Werding, M. (2016): „Wie hat sich die Einkommenssituation von Familien entwickelt. Ein neues Messkonzept.“ Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Groh-Samberg, O.; Voges, W. (2013): „Armut und soziale Ausgrenzung.“ In: Mau, S.; Schönbeck; Nadine M. (Hrsg.): „Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands“. Springer Verlag, Wiesbaden.
- Gross, T.; Jehles, N. (2015): „Der Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung.“ In: „Arbeitspapiere wissenschaftliche Begleitforschung „Kein Kind zurücklassen1“ Werkstattbericht“, Bertelsmann Stiftung und Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR), Gütersloh und Bochum.
- Helbig, M.; Jähnen, S. (2018): „Wie brüchig ist die soziale Architektur unserer Städte? Trends und Analysen der Segregation in 74 deutschen Städten.“ Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Berlin.
- Huster, E.; Boeckh, J.; Mogge-Grotjahn, H. (2012): „Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung.“ Springer VS Verlag, Wiesbaden.
- Hollenstein, E.; Nieslony, F. (2015): „Schulsozialarbeit als Armutsprävention.“ In: Hammer, V.; Lutz, R. (Hrsg.): „Neue Wege aus der Kinder- und Jugendarmut. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und sozialpädagogische Handlungsansätze.“ Beltz Juventa, Weinheim.
- Hohm, Hans-Jürgen (2003): „Urbane soziale Brennpunkte, Exklusion und soziale Hilfe.“ VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Holz, Gerda (2012): „Kinderarmut und familienbezogene soziale Dienstleistungen.“ In: Huster, E.; Boeckh, J.; Mogge-Grotjahn, H. (Hrsg.): „Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung.“ Springer-Verlag, Wiesbaden.
- Holz, G.; Laubstein, C.; Sthamer, E. (2012): „Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland“. 15 Jahre AWO-ISS-Studie, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., Frankfurt am Main.
- Kargl, Martina (2004): „Armutskonzepte. Eine Einführung.“  
URL: <http://www.armutskonferenz.at/textdatenbank/kategorien/armut-fakten-und-zahlen.html>, Zugriff 10.07.2017.
- Klingholz, R.; Kiziak, T.; Müller, R. (2012): „Bildung wirkt. Lebenslanges Lernen für Wachstum und Wohnstand.“ Ein Diskussionspapier des Berliner-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung; Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (Hrsg.), Berlin.
- Laubstein, C.; Holz, G.; Seddig, N. (2016): „Armutfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland.“ Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Lutz, Roland (2015): „Verwirklichungskulturen.“ In: Hammer, V.; Lutz, R. (Hrsg.): „Neue Wege aus der Kinder- und Jugendarmut. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und sozialpädagogische Handlungsansätze.“ Beltz Juventa, Weinheim.
- Seils, Eric; Höhne, Jutta (2017): „Armut und Einwanderung in Policy Brief“, WSI Nr.12, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf.
- Slupina, M.; Klingholz, R. (2013): „Bildung von klein auf sichert Zukunft. Warum frühkindliche Förderung entscheidend ist.“ Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung; Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (Hrsg.), Berlin.



- Speich, M.; Deißner, D. (2011): „Zum Geleit.“ In: Silwka, A.; Frank, S.: „Familien schafft Chancen. Warum das Zuhause für den Bildungserfolg entscheidend ist und wie Eltern bei der Lernbegleitung ihrer Kinder gestärkt werden können“. Vodafone Stiftung Deutschland (Hrsg.), Berlin.
- Rehklau, Christine (2015): „Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.“ In: Hammer, V.; Lutz, R. (Hrsg.): „Neue Wege aus der Kinder- und Jugendarmut. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und sozialpädagogische Handlungsansätze.“ Beltz Juventa, Weinheim.
- Mattes, Christoph (2010): „Einführung – Armut ohne Ausweg?“ In: Mattes, Christoph (Hrsg.): „Armut ohne Ausweg. Sozialberichterstattung im aktivierenden Sozialstaat.“ Lambertus-Verlag, Freiburg.
- Richer-Kornweitz, A.; Weiß, H.: (2014): „Armut, Gesundheit und Behinderung im frühen Kindesalter.“ Deutsches Jugendinstitut e.V., Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF), München.
- Richter, Antje (2000): „Wie erleben und bewältigen Kinder Armut? Eine qualitative Studie über die Belastungen aus Unterversorgungslagen und ihre Bewältigung aus subjektiver Sicht von Grundschulkindern einer ländlichen Region.“ Shaker Verlag, Aachen.
- Richter, Antje (2005): „Frühe Armut. Prävention durch Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen.“ In: Aktion Jugendschutz-Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg (Hrsg.): „Hauptsache gesund...? Körperliches, psychisches und soziales Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen.“ asj-Jahrestagungsverband, Stuttgart.
- Silwka, A.; Frank, S. (2011): „Expertise“. In: „Familien schafft Chancen. Warum das Zuhause für den Bildungserfolg entscheidend ist und wie Eltern bei der Lernbegleitung ihrer Kinder gestärkt werden können“. Vodafone Stiftung Deutschland (Hrsg.), Berlin.
- Wallner, Claudia (2010): „Hat Armut ein Geschlecht?“ In: Mattes, Christoph (Hrsg.): „Armut ohne Ausweg. Sozialberichterstattung im aktivierenden Sozialstaat.“ Lambertus-Verlag, Freiburg.
- Veser, J.; Jacobs, T.; Diez, B. (2018): „Wohnungsmarktprognose für die Stadt Eisenach.“ IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH, In Kooperation mit Timourou Wohn- und Stadtraumkonzepte, Berlin und Droyßig.

## **Quellen**

- Bertelsmann Stiftung (2016): „Wie können die Erziehungshilfen auf kommunaler Ebene wirksamer gestaltet werden?“ unter: URL: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/kein-kind-zuruecklassen-kommunen-schaffen-chancen/projektthemen/wie-werden-hilfen-zur-erziehung-wirksam-gestaltet/hze-strategiekarte/>; Zugriff 06.07.2018.
- Bertelsmann Stiftung (2017): „Kinderarmut ist in Deutschland oft ein Dauerzustand“. unter: URL: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2017/oktober/kinderarmut-ist-in-deutschland-oft-ein-dauerzustand>; Zugriff 10.12.2017.
- Bertelsmann Stiftung (2018): „Kinderarmut hängt stark von Berufstätigkeit der Mutter ab.“ Pressemitteilung, unter: URL: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/pid/kinderarmut-haengt-stark-von-berufstaetigkeit-der-mutter-ab/>; Zugriff am 06.07.2018.
- Bundesagentur für Arbeit. Statistik, Nürnberg, regionaler Statistik-Service Ost.

- URL: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Regionen/SGBII-Traeger/Thueringen/Eisenach-Stadt-Nav.html>; Zugriffe zwischen März und Juli 2018.
- Brenke, Karl (2013): „Jugendarbeitslosigkeit sinkt deutlich – regionale Unterschiede verstärken sich.“ In: DIW Wochenbericht Nr. 19.2013 Themenschwerpunkt „Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland“, entnommen  
URL: [https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.420930.de/13-19-1.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.420930.de/13-19-1.pdf); Zugriff am 09.07.2018.
- Eltern/ Kinder/ Kulturelle Bildung. Horizont 2017; Studie: Eine Repräsentativbefragung von Eltern zur Bedeutung und Praxis Kultureller Bildung, Durchführung: Institut für Demoskopie Allensbach (IfD); Rat für Kulturelle Bildung e. V. (Hrsg.), Essen, entnommen:  
URL:[https://www.rat-kulturelle-bildung.de/fileadmin/user\\_upload/pdf/RFKB\\_Eltern\\_Kinder\\_Kulturelle\\_Bildung\\_Kurzversion\\_Final.pdf](https://www.rat-kulturelle-bildung.de/fileadmin/user_upload/pdf/RFKB_Eltern_Kinder_Kulturelle_Bildung_Kurzversion_Final.pdf); Zugriff am 13.11.2017.
- Handbuch für Koordinierungsstellen; Bundesinitiative Jugend und Chancen – Integration fördern Programm Schulverweigerung – Die 2. Chance; Stand 2008; entnommen: URL: [https://www.jugend-staerken.de/fileadmin/content/Dokumente/Handbuch\\_fuer\\_Koordinierungsstellen.pdf](https://www.jugend-staerken.de/fileadmin/content/Dokumente/Handbuch_fuer_Koordinierungsstellen.pdf); Zugriff am 12.07.2018.
- Hans-Böckler-Stiftung; Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI), Forschungsschwerpunkt: Sozial- und Verteilungspolitik > Armut; unter  
URL: [https://www.boeckler.de/wsi\\_54111.htm](https://www.boeckler.de/wsi_54111.htm), Zugriffe zwischen 2016 und 2018.
- Heinz, Wolfgang (2016): „Jugendkriminalität - Zahlen und Fakten.“ Bundeszentrale für politische Bildung, entnommen,  
URL: <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/gangsterlaeufer/203562/zahlen-und-fakten?p=all>; Zugriff am 12.07.2018.
- Hochschul- und Bildungsreport 2020: „Höhere Chancen durch höhere Bildung?“ Jahresbericht 2017/18, Stifterverband. Bildung, Wissenschaft, Innovation; entnommen:  
URL: <http://www.hochschulbildungsreport2020.de>; Zugriff am 26.06.2018.
- Grewe, Norbert (Prof. Dr.) (2010): „Praxisprojekte für schulumüde und schulverweigernde Jugendliche in Niedersachsen.“ Universität Hildesheim, Institut für Psychologie, entnommen:  
URL:[https://www.uni-hildesheim.de/media/fb1/psychologie/Arbeitsgruppen/Paedagogische\\_Psychologie/schulverweigererprojekte\\_0610.pdf](https://www.uni-hildesheim.de/media/fb1/psychologie/Arbeitsgruppen/Paedagogische_Psychologie/schulverweigererprojekte_0610.pdf); Zugriff am 12.07.2018.
- Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft - Der Bildungsmonitor 2017: „Wo stehen die Bundesländer beim Bildungscheck?“, Der Leistungscheck der Bundesländer, Factsheets Thüringen, unter:  
URL: <https://www.insm-bildungsmonitor.de/pdf/bildungsmonitor-17-thueringen.pdf>; Zugriff 08.08.2017.
- Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen unter  
URL: [www.sozialpolitik-aktuell.de](http://www.sozialpolitik-aktuell.de); Zugriff 14.12.2017.
- Keller, Carsten (2015): „Problemviertel? Imageproduktion und soziale Benachteiligung städtischer Quartiere.“ Bundeszentrale für politische Bildung, entnommen, URL: <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/gangsterlaeufer/202834/problemviertel-image-und-benachteiligung>; Zugriff am 12.07.2018.
- Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, „Gesundheitsförderung als Handlungsfeld sozialer Stadtteilentwicklung. Einflussgrößen auf die Gesundheit im Quartier.“ entnommen  
URL: <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/service/handreichungen/>, Zugriff 28.09.2016.
- Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, Factsheet: „Gesundheitsförderung im Quartier bzw. Stadtteil“ (2014), entnommen

- URL: <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gesundheitsfoerderung-im-quartier/hintergruende-daten-materialien/gesundheitsfoerderung-und-soziale-stadtentwicklung/>, Zugriff 28.09.2016.
- Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, Fachinformation: „Arbeitslosigkeit und Gesundheit“ (2016), entnommen  
URL: <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/service/handreichungen/>, Zugriff 28.09.2016.
- Monitor Jugendarmut 2016, Hrsg.: Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e.V., Köln, entnommen:  
URL: [http://www.jugendarmut.info/media/raw/Monitor\\_Jugendarmut\\_2016.pdf](http://www.jugendarmut.info/media/raw/Monitor_Jugendarmut_2016.pdf); Zugriff am 04.04.2017.
- TAG Immobilien AG (2017): „Wohnungsmarktbericht Ostdeutschland 2017.“ Hamburg, entnommen: URL: [https://www.tag-ag.com/fileadmin/content/Wohnungsmarktbericht/TAG\\_Wohnungsmarktreport\\_2017\\_de\\_final.pdf](https://www.tag-ag.com/fileadmin/content/Wohnungsmarktbericht/TAG_Wohnungsmarktreport_2017_de_final.pdf); Zugriff am 19.10.2017.
- Thüringer Landesamt für Statistik (TLS), Erfurt, entnommen, URL: <http://www.statistik.thueringen.de>; Zugriffe zwischen November 2016 und Juli 2018.
- Thüringer Online-Sozialstrukturatlas (ThOnSA), Erfurt. In Zusammenarbeit des Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie und dem Thüringer Landesamt für Statistik; entnommen, URL: <https://statistikportal.thueringen.de/thonsa/SSDstart.php>; Zugriffe zwischen November 2016 und Juli 2018.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Deutschland  
URL: <http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/>; Zugriff zwischen März 2017 und Juni 2018.
- Statistisches Informationssystem Bildung (SIS) des Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Statistikstelle, Erfurt.  
URL: <https://www.schulstatistik-thueringen.de>; Zugriffe zwischen Januar und Juli 2018.
- Spiegel online in der Ausgabe vom 28.06.2018: „Uno-Bericht. Mehr als 10.000 Kinder bei Konflikten getötet oder verletzt.“  
URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/uno-bericht-mehr-als-10-000-kinder-bei-konflikten-getoetet-oder-verletzt-a-1215427.html>; Zugriff am 16.07.2018.
- Landeskriminalamt Thüringen, Landesportal der Thüringer Polizei, Polizeiliche Kriminalstatistik (2016), entnommen, URL: <https://www.thueringen.de/th3/polizei/lka/statistik/pks/index.aspx>; Zugriff am 12.07.2018.
- Lauter, Rita (2017): „Die Schulen werden nicht besser Schulabbrüche, Leseschwäche, Ungerechtigkeit: Laut einer Studie gibt es kaum Fortschritte im Bildungssystem. Das treffe vor allem benachteiligte Kinder und Flüchtlinge.“ Zeit online vom 17.08.2017, unter:  
URL: <http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2017-08/bildungsmonitor-2017-bundeslaender-bildungssystem-rueckschritte/komplettansicht>; Zugriff 18.08.2017.
- Verband Thüringer Wohnungs- und Immobilienwirtschaft e.V. (2015): „Daten und Fakten 2015 der unternehmerischen Wohnungswirtschaft in Thüringen.“ Erfurt, entnommen: URL: [http://vtw.de/wp-content/uploads/Daten\\_und\\_Fakten\\_2015.pdf](http://vtw.de/wp-content/uploads/Daten_und_Fakten_2015.pdf).; Zugriff am 28.04.2017.

## **Zeitschriften**

- Becker, Irene (2007): „Verdeckte Armut in Deutschland. Ausmaß und Ursachen.“ In: „Fachforum Analysen und Kommentare“. Nr. 2/2007, Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.), Berlin.

- Chassé, Karl August (2010): „Kinderarmut in Deutschland.“ In: Aus Politik und Zeitgeschichte: Themenschwerpunkt „Armut in Deutschland“, Bundeszentrale für politische Bildung, Ausgabe 51-52/2010, Bonn.
- Fietz, H.; Tielking, K.; Wald, H. (2017): „Darum Suchtprävention in der Schule ...“. Info\_Dienst für Gesundheitsförderung: Themenschwerpunkt „Armut und Gesundheit“ In: Zeitschrift von Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V., Ausgabe 1 |17.
- Gehrs, O.; Geyer, O. (2012/13): „Sind arme Menschen in reichen Ländern nicht selbst schuld an ihrer Armut?“ In: fluter-das Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung: Themenschwerpunkt „Armut“, Ausgabe 45, Bonn.
- Häussermann, Hartmut (2010): „Armutsbekämpfung durch Stadtplanung.“ In: Aus Politik und Zeitgeschichte: Themenschwerpunkt „Armut in Deutschland“, Bundeszentrale für politische Bildung, Ausgabe 51-52/2010, Bonn.
- Hradil, Stefan (2010): „Der deutsche Armutsdiskurs.“ In: Aus Politik und Zeitgeschichte: Themenschwerpunkt „Armut in Deutschland“, Bundeszentrale für politische Bildung, Ausgabe 51-52/2010, Bonn.
- Krampe, Andreas (2015): „Armutsvermeidung durch Existenzsicherung-Vorschläge für eine kommunale Armutsberichterstattung“ In: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins (NDV), Heft 2, Berlin.
- Kraus, Josef (2008): „Bildungsgerechtigkeit.“ In: Aus Politik und Zeitgeschichte: Themenschwerpunkt „Bildung und Chancen“, Bundeszentrale für politische Bildung, Ausgabe 49/2008, Bonn.
- Müller, Thomas (2010): „Inklusion von Kindern und Jugendlichen in Armut eine bislang kaum wahrgenommene Aufgabe für Lehrer.“ In: Zeitschrift für Inklusion Themenschwerpunkt: „Armut.“ Ausgabe 4/2010, Frankfurt am Main.
- Thüringer Landeszeitung, Eisenacher Presse vom 27.02.2018: „Sorgen um teure Mietwohnungen belasten Familien und Alleinstehende besonders.“ Nummer 49, 74. Jahrgang.
- Orthmann, Thomas (2017): „Stadt. Land. Schluss? Wie regionale Bedingungen die Bildungschancen geflüchteter Kinder und Jugendlicher beeinflussen.“ In: impaktmagazin. Impulse und Beiträge aus der Wübben Stiftung zur Bildung: „Integration von Flüchtlingen in Kommunen.“ Düsseldorf.

## 8. TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Armutsgefährdungsquoten nach sozioökonomischen Merkmalen gemessen am Bundesmedian für Deutschland und Thüringen 2005, 2010, 2015.....	10
Tabelle 2: Haushalte nach Anzahl der Kinder in Eisenach 2017 .....	23
Tabelle 3: Typ der Bedarfsgemeinschaften nach Anzahl der Kinder in Eisenach 2017 .....	23
Tabelle 4: Alleinerziehenden BG nach Anzahl der Kinder in Eisenach 2017 .....	26
Tabelle 5: Prozentuelle Verteilung der unentschuldigten Fehltage in allgemeinbildenden- und berufsbildenden Schulen in Eisenach 2016/17 .....	46
Tabelle 6: Fallzahlen Vereinsmitgliedschaften im Kreissportbund Eisenach e.V. nach Alter 2017 .....	51
Tabelle 7: Verbandsmitgliedschaften im Stadtjugendring Eisenach e.V. 2018.....	52
Tabelle 8: Armutsgefährdungsquote für Thüringen nach Alter und Geschlecht gemessen am Bundesmedian 2012-2016 .....	73

Tabelle 9: Eintritte in Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktförderung und Integration in Eisenach 2014-2016.....	75
Tabelle 10: Erwerbstätigkeit bei Jugendliche und jungen Erwachsenen zwischen 15 und unter 25 Jahren in Eisenach 2017 .....	78
Tabelle 11: Armutsgefährdungsquoten nach Migrationsstatus in Deutschland 2012-2016.....	93
Tabelle 12: Aufenthaltsdauer der ausländischen Bevölkerung nach ausgewählten Altersgruppen in Eisenach 2017 .....	98
Tabelle 13: Schüler mit Migrationshintergrund und DaZ-Förderbedarf in Eisenach 2017/18.....	101
Tabelle 14: Anzahl der DaZ-Maßnahmen und Anzahl der SchülerInnen in Daz-Maßnahmen nach Schulart in Eisenach 2017/18.....	102

## 9. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Übersicht zu Konzepten in der Armutsforschung.....	4
Abbildung 2: Armutsgefährdungsschwelle nach Haushalten in Thüringen 2016.....	8
Abbildung 3: Armutszahlen für Deutschland nach Personenkreisen 2006-2016.....	11
Abbildung 4: Wie wird das Kindergesicht der Armut sichtbar? .....	12
Abbildung 5: Armut bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren in Deutschland und Thüringen 2014 und 2015.....	13
Abbildung 6: Armutsgefährdung in Thüringen bei Kindern und Jugendlichen 2006-2016.....	13
Abbildung 7: Handlungsfelder im Lebenslagenbericht zu Kinder- und Jugendarmut in Eisenach .....	14
Abbildung 8: Kinder- und Jugendarmut (0 bis unter 18 Jahre) in den Thüringer Kommunen im Vergleich 2011 und 2015.....	17
Abbildung 9: Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in Thüringen und Deutschland, die in einem Haushalt ohne Erwerbspersonen leben 2006-2016.....	18
Abbildung 10: Regelsätze für Kinder im SGB II 2018 .....	18
Abbildung 11: Kinderspezifische Netzwerke am Beispiel Braker Grundschüler 1998.....	20
Abbildung 12: SGB II-Hilfequote leistungsberechtigter Kinder in Eisenach 2012-2017 .....	24
Abbildung 13: Haushaltstypen in Thüringen nach Armutsgefährdungsquote 2016 .....	26
Abbildung 14: Vergleich der Armutsquoten 2000-2002 zu 2012-2014 nach Bildungsabschluss für Deutschland.....	38
Abbildung 15: Bildungstrichter von akademiker- und nicht-akademiker Kindern: Grundschule – Studium – Promotion .....	41
Abbildung 16: Fallzahlen zur Nutzung des Bildungs- und Teilhabepakets nach Art der Leistung in Eisenach 2016.....	41
Abbildung 17: Anzahl der Schüler an Eisenacher Schulen im Schuljahr 2017/18 .....	45
Abbildung 18: Vergleich der Armutsquoten 2000-2002 zu 2012-2014 nach Erwerbsstatus für Deutschland.....	48
Abbildung 19: Vergleich der Armutsgefährdungsquote und der Ausbildungsgehälter in Thüringen mit Stand 03/2016 .....	49
Abbildung 20: Kontextfaktoren und Wechselwirkungen im Quartier bzw. Stadtteil .....	58
Abbildung 21: Räumliche Verteilung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Eisenach 2017.....	61
Abbildung 23: Vergleich der Thüringer Mietpreise in Euro und pro Quadratmeter zwischen 2012 und 2017.....	63
Abbildung 24: Angebote des preiswerten Preissegments in Eisenach 2016.....	64
Abbildung 25: Armutsgefährdungsquoten in Thüringen nach der Erwerbsstatus 2016.....	72

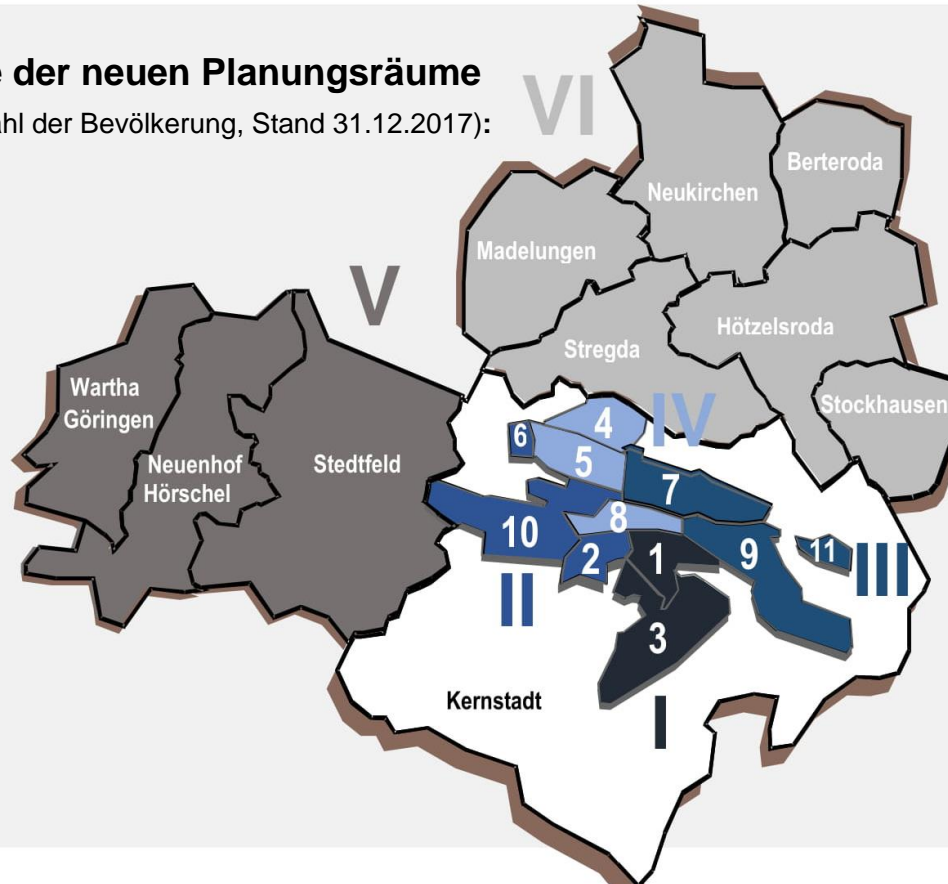
Abbildung 26: Vergleich der Armutsgefährdungsquoten bei Männern und Frauen in Thüringen 2006-2016.....	73
Abbildung 27: Vergleich der Absolventen/ Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht und Abschlussart in Eisenach 2016/17 .....	77
Abbildung 28: Verlauf der arbeitslosen Jugendlichen zwischen 15 und unter 25 Jahren in Eisenach zwischen April 2016 und April 2018 .....	79
Abbildung 29: Zugang Arbeitsloser im Rechtskreis SGB II nach Art des Zugangs in Eisenach August 2016-2017 .....	80
Abbildung 30: Modell zur Darstellung der sozialen Determinanten von Gesundheit .....	83
Abbildung 31: Body Mass Index (BMI) bei Kindern zum Zeitpunkt der Einschulungsuntersuchung in Eisenach 2010-2016.....	85
Abbildung 32: Häufigkeit des Befunds „Auffälligkeit der Motorik und der Koordination“ zwischen 1998/99 und 2014/15.....	86
Abbildung 33: Häufigkeit des Befunds „Lernbehinderung/ Entwicklungsrückstand“ zwischen 1998/99 und 2014/15.....	87
Abbildung 34: Kinderarmutsquoten (0- unter 18 Jahre) nach Migrationsstatus in Deutschland 2012-2016 .....	94
Abbildung 22: Räumliche Verteilung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Migranten in Eisenach 2017 .....	96
Abbildung 35: Ausländische Bevölkerung nach Altersgruppen in Eisenach 2017 .....	96
Abbildung 36: Armutsquoten nach Aufenthaltsdauer in Deutschland 2015 .....	98
Abbildung 37: Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen, individuellen und familiären Faktoren mit Gewalt in der Familie .....	107



## 10. ANHANG

### Karte der neuen Planungsräume

(mit Anzahl der Bevölkerung, Stand 31.12.2017):



Straßenzuordnung Planungsräume siehe Handreichung zum Sozialraumworkshop vom 23.05.2018, unter: <https://www.eisenach.de/rathaus/stabsstellen-beauftragte/stabsstelle-soziale-stadt/armutspraevention/>.

<b>Planungsraum 1</b>	<b>10876</b>	<b>25,3 %</b>
Stadtzentrum (1)	6535	
Südstadt (3)	4341	
<b>Planungsraum 2</b>	<b>5768</b>	<b>13,4 %</b>
Stadtr.siedl. West (10)	3496	
Stiegk (2)	1789	
Karlskuppe (6)	483	
<b>Planungsraum 3</b>	<b>9219</b>	<b>21,4 %</b>
Oststadt (9)	5079	
Hofferbertaue (11)	745	
Wartenberg (7)	3395	
<b>Planungsraum 4</b>	<b>11038</b>	<b>25,7 %</b>
Nordplatz (4)	3915	
Thälmannstr. (5)	4475	
Oppenheimstr. (8)	2648	
<b>Planungsraum 5</b>	<b>1645</b>	<b>3,8 %</b>
Stedtfeld	792	
Neuenhof/Hörschel	648	
Wartha/Göringen	205	
<b>Planungsraum 6</b>	<b>4475</b>	<b>10,4 %</b>
Stregda	1423	
Hötzelsroda	1355	
Stockhausen	703	
Berteroda	97	
Madelungen	344	
Neukirchen	553	